

## DAS BUCH GENESIS

kommentiert von Erich Zenger †, Christoph Dohmen  
und Irmtraud Fischer (Kap. 10–36)

Im Anschluss an die griechische Bibelübersetzung (↗Septuaginta) wird das erste Buch des ↗Pentateuch wegen seines Inhalts meist Genesis = „Entstehung, Ursprung“ genannt. Dieses Profil des ersten Buches der Bibel wird auch daran erkennbar, dass an strukturell wichtigen Stellen genealogische Notizen als Überschriften (vgl. 2,4 als Überschrift zu 2,4–4,26 und 5,1 als Überschrift zu 5,1–9,29) und entfaltete Genealogien („Stammbäume/↗Völkertafeln“) stehen (z.B. 10–11 und 35,21–36,43 als Rahmung um die Erzelterngeschichte Gen 10–36). Es gibt sogar Vorschläge, das Buch Genesis insgesamt nach den Überschriften „Dies sind die Ursprünge/Generationenfolgen/Anfangsgeschichten“ (*toledot*: wörtlich „Zeugungen“) zu gliedern. Das Buch erzählt zum einen vom „Ursprung“ der Welt und des Lebens (Gen 1–9) und zum anderen vom „Ursprung“ des Volkes Israel inmitten der Völker des Alten Orients (Gen 10–36: Die Erzeltern; Gen 37–50: Jakob und seine Söhne

– Josef und seine Brüder). Für beide Ursprungserzählungen gilt, wenn auch auf unterschiedliche Weise: Hier wird zwar in der literarischen Form über Vergangenheit erzählt, aber dies geschieht so und mit der Absicht, dass diese Vergangenheit nicht als vergangen, sondern als je gegenwärtig dargestellt und von den Hörenden bzw. Lesenden so erlebt werden soll. Dass hinter Gen 1–9 keine Ereignisse der historischen Zeit stehen und dass hier keine biblische Theorie über die Entstehung der Welt, gar im Wettstreit mit der Naturwissenschaft, vorliegt, haben wir allmählich gelernt. Es geht nicht um die Welt, wie sie „am Anfang“ entstanden ist, sondern um das Geheimnis, dass sie „von Anfang an“ (bzw. ihrem „Wesen“ nach) eine von Gott belebte und geliebte Welt ist (s.u. die Einleitung zu Gen 1–9). Aber auch in Gen 10–50 wird nicht von einer historischen Patriarchenzeit erzählt, die man in die historische Geschichte des Alten Orients einordnen oder gar datieren könnte (wie man das noch

vor wenigen Jahrzehnten tat, als man Abraham um 1800 v. Chr. datierte). Mit solchen Fragestellungen verfehlt man den Sinn und die bleibende (!) Bedeutung dieser Geschichten. In ihnen werden keine historischen Fakten („wie es wirklich war“) erzählt, sondern hier konstruiert das kulturelle Gedächtnis Israels die „Urzeit“ Israels mit Geschichten über die Erzeltern und deren Familien. Hier deutet sich Israel seine Anfänge mit einer spannenden Folge von Familiengeschichten, in denen es sich in die altorientalische Lebenswelt einordnet, sich seine Verwandtschaft mit den Nachbarvölkern vor Augen hält, seine inneren Konflikte samt deren Lösungsmöglichkeiten darstellt und insbesondere sich als „von Anfang an“ unter dem Segen und der Führung seines Gottes JHWH stehend präsentiert. Gen 1–9

und Gen 10–50 bilden insofern einen Textzusammenhang, als in Gen 1–9 erzählerisch die Bühne aufgebaut wird, auf der die in Gen 10–50 erzählten Geschichten spielen. Zwar fällt dann hinter Gen 50 der Vorhang, aber er geht in Ex 1 gleich wieder auf – und das Bühnenstück über die Ursprünge Israels geht weiter.

Gen 1–50 ist ein narrativer Weltentwurf, der die Ursprünge Israels als der Familie JHWHs im Spannungsfeld von Chaos und Kosmos so erzählt, dass er dazu einlädt, an dem hier Erzählten zu partizipieren und das eigene Leben in den Horizont dieser Gottes-Geschichten zu stellen, die nicht nur von Israel, sondern von der Segensfunktion Israels für die Weltvölker erzählen.

### DIE ANFÄNGE: 1,1 – 11,9

Die Bibel beginnt mit Erzählungen über den „Anfang“ der Welt und des Lebens auf ihr. Es geht dabei nicht um eine wissenschaftliche Theorie über Art und Zeit der Entstehung der Welt. Gewiss reden die biblischen Erzählungen davon, dass Gott „seiner“ Welt *den* Anfang gesetzt hat, aber *dieser* Anfang ist weder naturwissenschaftlich erforschbar noch experimentell darstellbar. Die biblische Botschaft lautet: Die Welt und die Lebewesen auf ihr leben „von Anfang an“ aus der Lebensmacht und der Zuwendung des die Welt liebenden Gottes – allen Störungen und Bedrohungen zum Trotz.

Die Erzählungen über die Erschaffung der Welt und der Menschen samt Tieren sowie über die Rettung des Lebens aus der Sintflut werden meist „Urgeschichten“ genannt. Damit sollen ihr besonderer Inhalt *und* ihre spezifische Erzählabsicht gekennzeichnet werden. Sie erzählen nicht von der historischen Zeit, sondern von der Urzeit, d. h. sie erzählen nicht von Ereignissen, die einmal geschehen sind und nun der Vergangenheit angehören, sondern sie stellen erzählerisch dar, was diese Welt zutiefst prägt, seit es sie gibt und solange es sie geben wird. Sie erzählen nicht einfach davon, dass Gott irgendwann einmal die Welt geschaffen hat, dass es irgendwann einmal und irgendwo ein Paradies gab, aus dem Gott die Menschen vertrieben hat oder dass es irgendwann einmal eine gewaltige Sintflut gab, in der Noach und seine Familie überlebten. Sie erzäh-

len vom Anfang der Welt nicht so, wie man davon erzählen kann, dass David Jerusalem eroberte und die Stadt zu seinem Regierungssitz machte, dass der Prophet Jesaja im 8. Jh. v. Chr. in Jerusalem wirkte oder dass man um 520 v. Chr. in Jerusalem heftig über den Wiederaufbau des 586 v. Chr. zerstörten Tempels stritt. Sie reden eben nicht über eine historische Ereignis-Zeit, sondern über die mythische Urzeit, d. h. über die die historische Zeit „von Anfang an“ bestimmenden Grundgegebenheiten und Grundstrukturen. Die besondere Art von Zeit der Urzeit-Erzählungen lässt sich mit der liturgischen Formel verdeutlichen: „... wie es war im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit: Amen!“ Die biblischen Urgeschichten reden erzählerisch von dem, was immer gilt, weil und insofern es sich schon „am/im Anfang“ zeigte. Und sogar das „Amen“, mit dem die Formel schließt, kann die Absicht der Urgeschichten verdeutlichen: „Amen“ bedeutet ja „So ist es und so soll es sein!“ In den Urgeschichten geht es nicht um eine Erklärung der Welt, sondern um die Darstellung dessen, was die Welt und das Leben von Gott her und für ihn *ist*. Es geht um das Wesen und um den Sinn unserer Welt und des Lebens der Lebewesen auf ihr. Während unsere philosophisch-theologische Tradition solche Fragen mit abstrakten Definitionen und begrifflichen Reflexionen beantwortet, redet der Raum, in dem die Bibel entstand, darüber in plastischen Ge-

schichten, und weil es um Dinge geht, die *alle* Lebewesen betreffen, werden Geschichten darüber erzählt, wie die Lebewesen an ihrem Anfang *so wurden* und seit ihrem Anfang *so sind*, wie sie sind. Etwas kompliziert ausgedrückt: Die Urgeschichten erzählen nicht Einmaliges, sondern Allmaliges als Erstmaliges.

Der ursprüngliche „Sitz im Leben“ dieser Geschichten über die Anfänge der Welt und ihrer Lebewesen ist die zwiespältige Wahrnehmung der Welt, wie sie ist: Sie ist einerseits schön und lebensförderlich, aber sie ist andererseits vielfältig bedroht und rätselhaft. Beide Aspekte kommen in den Urgeschichten zur Sprache. So sind sie Geschichten des Staunens und der Zustimmung zum guten Schöpfergott, aber auch Geschichten gegen die Angst, der Schöpfergott könne sich angesichts des Bösen von seiner Welt abwenden.

Der Umfang der Urgeschichten wird meist mit Gen 1,1–11,9 angegeben. Es gibt aber gute Gründe für die Auffassung, dass die nach der Urgeschichte folgenden Erzählungen über die Anfänge Israels (beginnend mit Abraham und Sara) und seiner Nachbarvölker bereits mit der sog. *⚡*Völkertafel Gen 10 einsetzen (s. u.), so dass sich als Abgrenzung der Urgeschichten Gen 1,1–9,29 empfiehlt. Diese Kapitel spielen in der Tat in einer Zeit jenseits der historischen Zeit und des geographischen Raums (deshalb erübrigen sich die Fragen, wo genau auf der Erde das Paradies lag oder wo Noach die Arche verließ usw.), während ab Gen 10 historisch und geographisch bestimmte Völker, Regionen und Orte benannt werden, so dass die ab Gen 10 handelnden Figuren auf einer konkreten Welt agieren.

Gen 1–9 lässt sich makrostrukturell in die drei Teile 1,1–2,3; 2,4–4,26; 5,1–9,29 einteilen. 1,1–2,3 entwirft das Bild von der Welt, wie sie von Gott her ist und sein sollte. 5,1–9,29 erzählt, wie die Welt wirklich ist, nämlich bedroht von der faktischen und, wie es scheint, unvermeidbaren Gewalttätigkeit ihrer Lebewesen, insbesondere der Menschen, aber gleichwohl unter dem Segen Gottes (5,1–32; 9,1–7) und unter der (im „Bogen in den Wolken“ symbolisierten: vgl. 9,8–17) Herrschaft Gottes stehend, der den Menschen feierlich zusagt, dass er sie in ihrer Schwäche und Sündhaftigkeit ertragen will. Mehr noch: Dass er mit ihnen zusammen die in 1,1–2,3 entworfene Utopie der Erde als Lebenshaus und als Gotteshaus verwirklichen will. Zwischen die rah-

menden Weltbilder 1,1–2,3 und 5,1–9,29 sind die Erzählungen 2,4–4,26 gesetzt, die Einzelaspekte des Zusammenlebens der Menschen in ihrer Individualität und Sozialität darstellen. Die Menschen sind von Gott als Mann und Frau gewollt, die in lebensfördernder Gemeinsamkeit ihr Mensch-Sein finden sollen (Gen 2,4–25). Sie sind Geschwister mit unterschiedlichen Begabungen und Berufen, was sie als Bereicherung, aber auch als Rivalität erleben (4,1–16). Diese Erzählungen zeichnen die Menschen aber auch als Störenfriede der guten Schöpfung, die sich gemeinsam Gott widersetzen (3,1–24), die sich gegenseitig umbringen (4,1–16) und die von Gewalt besessen sind (4,23–24).

Die drei Teile von Gen 1–9 lassen sich als eine konzentrische Komposition lesen: 1,1–2,3 und 5,1–9,29 sind durch zahlreiche Stichwortbezüge miteinander verbunden. Der *Anfang* des *dritten* Teils nimmt in 5,1–2 mit dem Motiv von der Erschaffung der Menschen als *Bild/Ähnlichkeit* des Schöpfergottes in spiegelbildlicher Entsprechung ein *Schluss*-element des *ersten* Teils (vgl. 1,26–28) auf. Auf Grund dieser Konzentrik müssen die beiden äußeren Teile interpretatorisch korreliert und als Rahmen um 2,4–4,26 gedeutet werden: Nur zusammen ergeben die drei Teile die biblische Theologie von der Welt- und Menschenschöpfung (das hat die christliche Dogmatik mit ihrer Fixierung auf Gen 1 bzw. Gen 3 meist übersehen).

### Die Erschaffung der Welt: 1,1–2,3

Die Erzählung über die Erschaffung der Welt, die traditionell als Teil der im Exil verfassten „Priesterschrift“ (6. Jh. v. Chr.) – auch als Auseinandersetzung mit den babylonischen Schöpfungsmythen – gilt, ist vom Gegensatz Chaos – Kosmos bestimmt. Nicht, dass die Welt aus dem Nichts erschaffen wurde, wird hier erzählt, sondern dass die Welt ein geordnetes Ganzes ist, das der Schöpfergott aus dem in V.2 geschilderten Chaos heraus bzw. in dieses hinein als Umformung und Begrenzung der Todesmächte Wüste, Finsternis und Chaoswasser schafft. Man kann 1,1–2,3 als eine hymnische Vision lesen, die so über den Ursprung der Welt redet, dass darin das ihr von Gott eingestiftete Ziel sichtbar wird. Fachtheologisch gesprochen: Hier geht es nicht nur um die *creatio prima et continuata*, sondern auch um die eschatologische Vollendung der Welt.

**1** <sup>1</sup>Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. <sup>2</sup>Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

<sup>3</sup>Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. <sup>4</sup>Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. <sup>5</sup>Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

<sup>6</sup>Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. <sup>7</sup>Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. <sup>8</sup>Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

<sup>9</sup>Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. <sup>10</sup>Und Gott nannte das Trockene Land und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. <sup>11</sup>Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es. <sup>12</sup>Die Erde brachte junges Grün hervor, Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet, und Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. <sup>13</sup>Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

<sup>14</sup>Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen. <sup>15</sup>Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hin zu leuchten. Und so geschah es. <sup>16</sup>Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne.

<sup>17</sup>Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten, <sup>18</sup>über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. <sup>19</sup>Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

<sup>20</sup>Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen

über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. <sup>21</sup>Und Gott erschuf die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. <sup>22</sup>Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren. <sup>23</sup>Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.

<sup>24</sup>Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. <sup>25</sup>Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. <sup>26</sup>Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. <sup>27</sup>Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. <sup>28</sup>Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! <sup>29</sup>Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. <sup>30</sup>Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. <sup>31</sup>Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

**1,1:** 2,4; 2 Kön 19,15; 2 Chr 2,11; Joh 1,1-3 / **2:** Ps 104,6; Jer 4,23 / **3:** Ps 33,9; 2 Kor 4,6; Hebr 11,3 / **14:** Ps 136,7-9 / **26:** Ps 8,6-9; Eph 4,24; Kol 3,10 / **27:** 5,1-3; 9,6 / **28:** 9,17 / **29:** 9,3

**2** <sup>1</sup>So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet. <sup>2</sup>Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. <sup>3</sup>Und Gott segnete

den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.

2,1: Neh 9,6 / 2: Ex 20,8–11

Es ist umstritten, ob V.1 als zusammenfassende Überschrift zu lesen ist (so EÜ) oder ob übersetzt werden muss: „Am Anfang davon, dass Gott den Himmel und die Erde erschuf – die Erde aber war ... –, da sprach Gott: Es werde Licht!“ (vgl. die ähnliche Satzkonstruktion in 2,4–7). Nach beiden Übersetzungen redet Gen 1 nicht von der *creatio ex nihilo*, sondern davon, dass der Schöpfergott ein vorgeschöpfliches Chaos, das als Gegensatz zur Welt als Lebensraum charakterisiert wird (V.2: EÜ „wüst und wirr“ = Tohuwabohu: Konnotationen einer unbewohnbaren Hausruine in einer Wüste; „Finsternis“: Konnotation von Tod und Ungeordnetheit; „Urflut“: Chaoswasser, die alles überschwemmen und vernichten), überwindet und transformiert: Der Finsternis setzt er das Licht entgegen (erster Schöpfungstag), die Chaoswasser bändigt er durch die Errichtung des „Gewölbes“ (zweiter Schöpfungstag), das Tohuwabohu beendet er durch die Ausgestaltung der Erde und durch die Erschaffung der Lebewesen (dritter bis sechster Schöpfungstag). Und sein ganzes Werk vollendet er durch seine Ruhe am siebten Schöpfungstag.

Die Schöpfung wird hier in Aufnahme der Siebentage-Woche (mit dem siebten Tag als Abschluss der Woche) und mit technisch-künstlerischer Metaphorik als eine Bildergeschichte erzählt. Nachdem der Schöpfergott am ersten Tag „das Licht“ zur fundamentalen Ordnung der Zeit („Tag“) und als Quelle des Lebens geschaffen und so dem Chaos „Finsternis“ ein Ende gesetzt hat, plant und realisiert er gemäß seinem Plan den Kosmos, wie man ein Haus entwirft und einrichtet. Zunächst schafft Gott inmitten der chaotischen Wassermassen einen kosmischen Hohlraum, dem er dann durch das Himmelsgewölbe und durch den Erdboden die Gestalt eines Hauses gibt. Dieses teilt er dann in einzelne Lebensräume auf, die er mit entsprechenden Gegenständen und Lebewesen ausfüllt. An die Decke des Hauses gibt er die Leuchtkörper, auf dem Boden des Hauses lässt er die Pflanzen wachsen und weist die einzelnen Räume den Tieren und Menschen zu; in das Wasser, das das Haus wie ein (westfälisches) Wasserschloss umgibt, setzt er die Fische. Und den

Leuchtkörpern gibt er zugleich die Funktion, dem Haus und seinen Bewohnern als großes Weltuhrwerk zu dienen, das Tag und Nacht, Monate und Jahre, Jahreszeiten und Festzeiten anzeigen soll.

In das Lebenshaus der Schöpfung werden die Menschen mit einem besonderen Auftrag eingewiesen. Sie sollen als „Bild Gottes“ (d.h. als eine Art lebendige Götterstatue, durch die der Schöpfergott in seiner Schöpfung wirkmächtig da ist) die Erde mit quasi-königlicher Autorität ordnen („herrschen“: V.26). Die Würde der Gottebenbildlichkeit wird – für eine patriarchalisch dominierte Gesellschaft, in der die Bibel entstand, erstaunlich genug und bis heute noch nicht überall akzeptiert – Mann und Frau in gleicher Weise zugesprochen, d.h. diese Menschenwürde kommt jedem Menschen als gottgegeben zu. Gemäß V.28 erhalten die Menschen den Segen Gottes, damit sie ihren Auftrag, die Erde als Lebensraum zu bevölkern und zu schützen, erfüllen können. Es geht nicht um Ausbeutung oder gar Zerstörung der Erde (EÜ „unterwerft sie“ bzw. Lutherbibel „macht sie euch untertan“ sind wegen der Assoziationen von Krieg und repressiver Gewalt problematische Übersetzungen; wörtlich: „setzt euren Fuß auf sie“, d.h. nimmt sie als den von euch, den königlichen Bildern Gottes, zu schützenden Lebensraum in Besitz und macht sie urbar), sondern um deren Verteidigung als Lebenshaus für alle Lebewesen. Als Repräsentanten Gottes nehmen die Menschen *als* Menschen nach biblischer Auffassung die Stellung ein, die nach ägyptischer und assyrischer Auffassung die obersten Priester und die Könige haben. Mit einer aus der Rechtssprache stammenden Formel wird in V.29–30 die Erde als Lebensraum übergeben. Dass den Menschen und den Tieren hier ausschließlich pflanzliche Nahrung (vgl. ähnlich Gen 2) zugewiesen wird, macht die Zielvorstellung deutlich: Die Erde sollte nicht durch Tötung von Tieren zur Fleischgewinnung in ein Haus des Todes verwandelt werden. Kein Lebewesen sollte auf Kosten anderer Lebewesen leben (die Pflanzen gelten in dieser Sicht nicht als Lebewesen). Diese Utopie (vgl. auch Jes 11,6–8) wird dann in Gen 9,1–7 modifiziert (s. u.).

Die Vollendung der Schöpfung geschieht erst am siebten Tag durch eine weitere Schöpfungstat Gottes, indem Gott den siebten Tag, an dem er zu arbeiten aufhört, „segnet“ und „heiligt“. So gibt es die Zeit des Arbeitens und die geheiligte Zeit der Ruhe

als die Schöpfung ordnende *und* belebende Zeiten. Der jeweils siebte Tag im Ablauf der Zeit soll frei machen für die Wahrnehmung der Welt als Geschenk des in ihr gegenwärtigen Gottes und für die gemeinsame Feier des Segens, der über dieser Welt – allen Störungen zum Trotz – liegt.

#### Der Mensch im Garten Eden: 2,4–25

Die Überschrift 2,4a (sie wird oft als zusammenfassende „Unterschrift“ zu 1,1–2,3 gedeutet) markiert einen erzählerischen Neueinsatz. Während es in 1,1–2,3 um die Gattung „Mensch“ ging, geht es nun um die menschliche Individualität. Die Figuren haben nun Eigennamen und werden in ihren unterschiedlichen Rollen als Mann und Frau bzw. als Eltern (Adam und Eva), als Geschwister (Kain und Abel) und als Mitglieder eines Sippenverbandes (die Nachkommen Kains und Sets) geschildert. Gegenüber der in 1,1–2,3 dominierenden Sicht der guten Schöpfung wird nun die Ambivalenz der menschlichen Realität sichtbar: Die Menschen leben im Spannungsfeld von Heil und Unheil. Sie verfallen der Sünde (Gen 3: Ablehnung Gottes; Gen 4: Ablehnung des Bruders) – und bleiben gleichwohl unter dem Schutz des segnenden und bewahrenden Gottes.

<sup>4</sup>Das ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden. Zur Zeit, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte, <sup>5</sup>gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen, denn Gott, der HERR, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete, <sup>6</sup>aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Erdbodens. <sup>7</sup>Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

<sup>8</sup>Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. <sup>9</sup>Gott, der

<sup>2,4</sup>Hier erscheint zum ersten Mal der Gottesname, vgl. Einleitung.

<sup>2,7</sup>Im Hebräischen klingen die Worte Mensch (adam) und Erdboden (adama) ähnlich.

HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

<sup>10</sup>Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen. <sup>11</sup>Der Name des ersten ist Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. <sup>12</sup>Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es Bdelliumharz und Karneolsteine. <sup>13</sup>Der Name des zweiten Stromes ist Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. <sup>14</sup>Der Name des dritten Stromes ist Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Eufrat.

<sup>15</sup>Gott, der HERR, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte. <sup>16</sup>Dann gebot Gott, der HERR, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, <sup>17</sup>doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn am Tag, da du davon isst, wirst du sterben.

<sup>18</sup>Dann sprach Gott, der HERR: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist.

<sup>19</sup>Gott, der HERR, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein. <sup>20</sup>Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war, fand er nicht.

<sup>21</sup>Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. <sup>22</sup>Gott, der HERR, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.

<sup>23</sup>Und der Mensch sprach:

Das endlich ist Bein von meinem Bein / und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie ge-

<sup>2,23</sup>Im hebräischen Text liegt ein Wortspiel vor: Mann (isch) und Frau (ischa).

nannt werden; / denn vom Mann ist sie genommen.

**24** Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden *ein* Fleisch. **25** Beide, der Mensch und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

**4:** 1,1 / **7:** 3,19 / **8:** Ez 28,13 / **17:** 3,3 / **24:** Mt 19,5; Mk 10,8; 1 Kor 6,16; Eph 5,31 / **25:** 3,7

Auch die Erzählung über das Wunder der ersten Menschenschöpfung ist eine Urgeschichte, die über das „Wesen“ des Mensch-Seins erzählt (s. o.). Hier werden verbreitete altorientalische Vorstellungen aufgenommen; möglicherweise sind zwei unterschiedliche Erzählungen (eine Menschenschöpfungserzählung und eine Gartengeschichte, die bis Gen 3 reicht) zusammengebunden worden. Gegenüber den altorientalischen Überlieferungen setzt Gen 2 zwei eigene und anthropologisch wichtige Akzente: 1.) Die Erschaffung der Menschen dient nicht dem Nutzen der Gottheit, vielmehr werden die Menschen um ihrer selbst willen erschaffen und von Gott liebevoll mit allem so versorgt, dass sie ein gutes Leben haben. 2.) Die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau ist die von Gott selbst entdeckte Grundbestimmung des Menschseins, die die menschliche Einsamkeit überwinden soll. Dass Mann und Frau zueinanderfinden, wird als urzeitliches Geschehen erzählt, das sich dauernd wiederholt/wiederholen soll. Die Geschlechterdifferenz wird nicht mit der Perspektive Kinderzeugung verbunden, sondern mit dem Gelingen des Lebens im Miteinander von Mann und Frau. 3.) Das erzählte Geschehen wird durch V.10–14 in der (mythischen) Mitte der Welt lokalisiert. Dort entspringen die vier „Weltströme“, die die Welt in vier Himmelsrichtungen einteilen. Die vier Ströme werden mit Namen benannt, die einerseits uns bekannte Flussnamen der großen Flusskulturen Mesopotamiens aufnehmen (Eufrat und Tigris) und die andererseits wahrscheinlich Kunstnamen (Pischon/Gihon: Lautmalerei) sind, die entfernte Regionen der damaligen Weltkarte evozieren sollten (Kusch = Äthiopien; Hawila = Arabien?).

Die Erzähler lassen uns einen spannenden Vorgang in drei Akten miterleben, bis endlich zwei Menschen da sind, die der Idee des Schöpfergottes entsprechen. Im ersten Akt töpft Gott aus dem

(roten: hebräisch: *adom*) Erdboden (*adama*) den „Erdling“ (*adam*), eine Lehmfigur, die er dadurch zu einem lebendigen Wesen macht, dass er ihr an seinem eigenen göttlichen Lebenshauch (durch Anhauchen) Anteil gibt. Für diesen „Erdling“ legt er einen Königsgarten an, den dieser pflegen und bewachen soll und wo er reichlich (vegetarische: vgl. Gen 1,29–30) Nahrung findet. Aber Gott muss feststellen: Diesem „Erdling“ fehlt etwas, damit sein Leben glückt. Es fehlt ihm eine echte Lebensgemeinschaft. Und so schafft Gott im zweiten Akt die Tiere (wieder aus der *adama*). Zwar gliedert der „Erdling“ die Tiere durch die entsprechenden Tiernamen seinem Lebensbereich ein, doch „ein Gegenüber der Hilfe“ sind sie ihm nicht. Lebensfähig ist diese Monade Mensch in der Wunderoase des Königsgartens und inmitten der Tierwelt immer noch nicht. Erst im dritten Akt vollendet sich die Menschwerdung dadurch, dass der „Erdling“ geteilt wird – mit dem Ergebnis, dass es schließlich Mann und Frau gibt. Dass die Frau vom Schöpfergott um ein Bauelement, das dem „Erdling“ entnommen wird, herum gestaltet wird, ist eine zwar häufig belächelte Vorstellung. In ihrem kulturgeschichtlichen Kontext und im Blick auf die hinter der Darstellung stehende Absicht ist dies aber ein bedeutsames Bild. Vermutlich wurden die Erzähler von Lehmstatuetten inspiriert, wie diese zu ihrer Zeit um einen Kern aus Holz, Schilfrohr oder auch Knochenenteilen (z. B. „Rippe“) gebildet wurden. Dieser ihren Zeitgenossen bekannte technische Vorgang kommt der anthropologischen Absicht unserer Erzähler in mehrfacher Hinsicht entgegen. Sie demonstrieren damit augenfällig die grundlegende Zusammengehörigkeit von Mann und Frau sowie ihre („von Anfang an“) schöpfungsgegebene Verwiesenheit aufeinander. Sie können die geschlechtliche Differenzierung und damit die menschliche Sexualität voll auf der Ebene des Menschseins ansiedeln, insofern sie die Ausfaltung des Menschseins in Mann und Frau dadurch einerseits von der Erschaffung der Tiere absetzen und andererseits dafür kein weiteres göttliches Element mehr (z. B. kein zusätzliches „Anhauchen“ der Frau durch Gott: Mann und Frau teilen den gleichen Lebensatem!) einsetzen müssen. Die Worte, die die Erzähler dem „Erdling“ in V.23 in den Mund legen, machen deutlich, dass Gen 2 nicht (wie oft behauptet wird) die Unterordnung der Frau, sondern die Ebenbürtigkeit und die Solidarität von Mann und

Frau begründen will. Die hier verwendete „Verwandtschaftsformel“ lässt drei Aspekte sichtbar werden: 1.) Erst als die Frau geschaffen ist, erkennt der Mann sich selbst als Mann. Während bislang in der Erzählung nur vom „Erdling“ bzw. vom Gattungswesen „Mensch“ (*adam* meint beides!) die Rede war, wird nun der Begriff „Mann“ (*isch*) eingeführt. 2.) Durch die gezielte Nebeneinanderstellung von *isch* = Mann und *ischscha* = Frau (V.23: „Sie wird *ischscha* = Männin/Frau genannt werden, denn vom *isch* = Mann ist sie genommen“) soll nicht die Abhängigkeit, sondern die Zusammengehörigkeit von Mann und Frau betont werden. 3.) Dass die Worte dem Mann in den Mund gelegt werden, meint keinen Akt der Herrschaftsausübung. Anders als bei der Benennung der Tiere, bei der der Mensch das benennende Subjekt ist, formuliert V.23 viel offener: „Sie soll genannt werden“. Vom Erzählduktus her bedeuten die Worte, dass der Mann bereit ist, die Frau so anzunehmen, wie der Schöpfergott dies will. So ist die Formel eine Selbstverpflichtung des Mannes, mit der Frau als seinesgleichen zu leben. Die doppelte Nahrungszuweisung in V.16–17 (Freigabe aller Bäume, Ausnahme eines einzigen Baumes) spielt in 2,4–25 zunächst keine Rolle; sie verweist als Spannungserreger auf die dann folgende Erzählung 3,1–24.

#### Der Fall des Menschen: 3,1–24

**3** Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?  
**2** Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen;  
**3** nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.  
**4** Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben.  
**5** Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.  
**6** Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war, um klug zu wer-

**3,1** von keinem Baum, andere Übersetzungsmöglichkeit: nicht von allen Bäumen.

den. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

**7** Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.  
**8** Als sie an den Schritten hörten, dass sich Gott, der HERR, beim Tagwind im Garten erging, versteckten sich der Mensch und seine Frau vor Gott, dem HERRN, inmitten der Bäume des Gartens.  
**9** Aber Gott, der HERR, rief nach dem Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?  
**10** Er antwortete: Ich habe deine Schritte gehört im Garten; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich.  
**11** Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, davon nicht zu essen?  
**12** Der Mensch antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. So habe ich gegessen.  
**13** Gott, der HERR, sprach zu der Frau: Was hast du getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt. So habe ich gegessen.

**14** Da sprach Gott, der HERR, zur Schlange:

Weil du das getan hast, bist du verflucht / unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. / Auf dem Bauch wirst du kriechen / und Staub fressen alle Tage deines Lebens.

**15** Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, / zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. / Er trifft dich am Kopf / und du triffst ihn an der Ferse.

**16** Zur Frau sprach er:

Viel Mühsal bereite ich dir und häufig wirst du schwanger werden. / Unter Schmerzen gebierst du Kinder. / Nach deinem Mann hast du Verlangen / und er wird über dich herrschen.

**17** Zum Menschen sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte, davon nicht zu essen,

ist der Erdboden deinetwegen verflucht. / Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens.

**18** Dornen und Disteln lässt er dir wachsen / und die Pflanzen des Feldes wirst du essen.

**19** Im Schweiß deines Angesichts / wirst du dein Brot essen, / bis du zum Erdboden zurück-

kehrst; / denn von ihm bist du genommen, / Staub bist du / und zum Staub kehrst du zurück.

**20** Der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva, Leben, denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. **21** Gott, der HERR, machte dem Menschen und seiner Frau Gewänder von Fell und bekleidete sie damit.

**22** Dann sprach Gott, der HERR: Siehe, der Mensch ist wie einer von uns geworden, dass er Gut und Böse erkennt. Aber jetzt soll er nicht seine Hand ausstrecken, um auch noch vom Baum des Lebens zu nehmen, davon zu essen und ewig zu leben. **23** Da schickte Gott, der HERR, ihn aus dem Garten Eden weg, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war. **24** Er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Kerubim wohnen und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

**1:** Offb 12,9 / **3:** 2,17 / **4:** 2 Kor 11,3 / **5:** Jes 14,14 / **6:** Weish 2,23f.; Sir 25,24 / **9:** 4,9 / **13:** 4,10 / **14:** Mi 7,17 / **15:** Offb 12,17 / **17:** 5,29; Ijob 5,7 / **18:** Ijob 31,40 / **19:** 2,7; Ps 90,3; Koh 3,20

Die sog. Sündenfallgeschichte Gen 3 reflektiert die biologische und soziale Wirklichkeit der Menschen; beide Aspekte sind in der Erzählung eng miteinander verwoben. Gemessen an der Erzählung Gen 2 ist diese Wirklichkeit alles andere als ideal. Sie ist voller Widersprüche, Widrigkeiten und Gefährdungen – bis hin zur unaufhebbaren Grenze des Todes (vgl. Gen 3,19.22): Die Menschen sind geschaffen, um dem Ackerboden zu dienen (*adam – adama*) und vom Ertrag des Bodens und ihrer Arbeit zu leben – aber warum ist das verbunden mit so viel Mühsal und Schweiß des Angesichts? Die Menschen sind gewollt als *isch* und *ischscha* (Mann und Frau), wesensgleich und doch *so* verschieden, dass sie sich gegenseitig „Hilfe“ und Beglückung werden können – aber warum gelingt dies so selten, und warum übt der Mann Herrschaft aus über die Frau (vgl. Gen 3,16)? Die Frau ist geradezu eine Göttin, weil sie in der Geburt Leben hervorbringt (vgl. die Deutung des Namens *Eva/chawwa* = „Leben“ in V.20) – aber warum muss dies so schmerzvoll und bisweilen todgefährlich sein? Die Menschen sind vom Schöpfergott als seine Mitarbeiter gewollt, die auch seiner eigenen Einsamkeit ein Ende bringen sollen – aber warum wollen sie autonom sein und selbst erken-

nen, „was gut und böse“ ist? Kurz: Warum ist die Welt, in der die Menschen und die Tiere leben, nicht paradiesisch, obwohl sie es doch in der Sehnsucht der Menschen sein sollte – vor allem, wenn die Welt Gottes Schöpfung ist?

Die Erzählung Gen 3, die aus zwei Teilen besteht (V.1–7: Versuchung durch die Schlange und Übertretung des Gottesgebots; V.8–24: Aufdeckung der Schuld und Urteilsspruch Gottes mit Konsequenzen), greift vieldeutige mythische Bilder auf, um mit ihnen ihre Antworten auf diese vielschichtigen Fragen anzudeuten. Fünf Aspekte sind besonders wichtig:

1.) Die Mängel und Widersprüche menschlichen Lebens sind nicht gottgewollt. Sie sind vor allem keine Schöpfungsordnung. Die Gottesreden in Gen 3,14–19 sind keine göttlichen Gebote, sondern realistische Feststellungen des als schmerzlich empfundenen Ist-Zustandes der damaligen bäuerlichen Lebenswelt (und darin Beispiel auch für andere gesellschaftliche Lebensweisen heute).

2.) Die Erzählung stellt einerseits klar heraus, dass die Widrigkeiten des nicht-paradiesischen Lebens eine (Straf-)Folge der menschlichen Grenzüberschreitung, d. h. der Übertretung des göttlichen Verbotes von Gen 2,17 sind. Obwohl die Menschen von ihrem Schöpfergott alles überreich erhalten haben, was sie brauchen, greifen sie trotzdem nach der Frucht jenes Baums, der ihnen die Grenze zwischen Gott und Mensch bewusst machen soll. Sie essen davon, weil die Früchte dieses „verbotenen“ Baums ihnen besonders begehrenswert vorkommen. Das ist die theologische Ursünde der Auflehnung gegen Gott. Andererseits fällt in der ganzen Erzählung nicht ein einziges Mal das Wort „Sünde“. Im Gegenteil: In Gen 3,22 stellt Gott ausdrücklich fest: „Siehe, der Mensch ist wie einer von uns geworden, dass er Gut und Böse erkennt“. Die Übertretung des Gebotes hat also *auch* die positive Folge gottgleichen Wissens. Es geht um jene Doppeldeutigkeit unserer Erfahrung, dass *wissend* gut nur sein kann, wer auch böse sein kann. Erst nach dem Essen vom verbotenen Baum sind sie Menschen im Vollsinn – freilich mit der Konsequenz, dass sie die Widrigkeiten des nichtparadiesischen Lebens mitertragen müssen und dass es keinen Weg zurück in den Garten „Eden“ gibt (vgl. V.24).

3.) „Die Schlange“ von Gen 3 ist ein mythisches Motiv, dessen Vorgeschichte für uns im Dunkel

bleibt und worüber hier nicht gehandelt werden kann. Der biblische Text selbst sagt klar: „Die Schlange war klüger als alle Tiere des Feldes, die Gott gemacht hatte“ (3,1). Sie ist also kein „Gegengott“ und nicht der Teufel, sondern eines der Tiere der Schöpfung. Und vor allem: Sie ist außergewöhnlich klug – und hilft als solche mit, dass die Menschen zur „Erkenntnis von Gut und Böse“ kommen. Gewiss, die Schlange trifft dann der Fluchspruch Gottes (sie allein wird ausdrücklich verflucht!). Ihre Verführungskunst wird nicht gutgeheißen. Ihr Wesen bleibt rätselhaft. Nur ihre Rolle in dem erzählten Geschehen ist klar: Sie ist das personifizierte Wissen, das zur Grenzüberschreitung und zur Auflehnung gegen Gott drängt – und damit den Anstoß zur Widersprüchlichkeit der menschlichen Lebenswirklichkeit gibt.

4.) Das Essen vom verbotenen Baum lässt die Menschen ihre in Gen 2 positiv gezeichnete Nacktheit nun negativ erleben. So gibt ihnen der gute Schöpfergott die Kleidung – als Schutz sowie als Zeichen des Unterschieds gegenüber den Tieren.

5.) Die Geschichte endet damit, dass die Menschen aus dem Paradies hinausgeschickt werden. Das wird in 3,22f doppelt begründet: Einmal, damit sie nicht auch noch nach dem „Baum des Lebens“ greifen (dass in der Geschichte *zwei* Bäume eine besondere Rolle spielen, hängt mit der zweistufigen Entstehungsgeschichte von Gen 2–3 zusammen), und zum anderen, damit sie den Ackerboden bedienen, was nach 2,5 ja zum „Wesen“ des Menschen gehört. Hier wird besonders sichtbar: Wer die Erzählung Gen 3 ganz verstehen will, muss die Kontrastgeschichte Gen 2 mitbedenken. Dann bleibt es bei dieser Spannung: Das Leben *ist* so, wie Gen 3 erzählt; das Leben *muss* von Gott her nicht so sein, wenn Gen 2 zum Leitbild menschlicher Lebensuche gemacht wird.

Wozu die Neigung der Menschen, die Autorität Gottes zu missachten (Übertretung des Essensverbotes Gen 2,17) führt, zeigt sich in Gen 4: Wer nimmt, was ihm gefällt, will sein Leben nicht teilen wie Kain und Lamech – und wird so zum Bruder-mörder und zum rachsüchtigen Gewalttäter (s. u.).

#### Kain und Abel: 4,1–16

**4** <sup>1</sup>Der Mensch erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Da sagte sie: Ich habe einen Mann vom HERRN erworben. <sup>2</sup>Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen

Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer.

<sup>3</sup>Nach einiger Zeit brachte Kain dem HERRN eine Gabe von den Früchten des Erdbodens dar; <sup>4</sup>auch Abel brachte eine dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Der HERR schaute auf Abel und seine Gabe, <sup>5</sup>aber auf Kain und seine Gabe schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich. <sup>6</sup>Der HERR sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick? <sup>7</sup>Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, darfst du aufblicken; wenn du nicht gut handelst, lauert an der Tür die Sünde. Sie hat Verlangen nach dir, doch du sollst über sie herrschen.

<sup>8</sup>Da redete Kain mit Abel, seinem Bruder. Als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen Abel, seinen Bruder, und tötete ihn. <sup>9</sup>Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist Abel, dein Bruder? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? <sup>10</sup>Der HERR sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders erhebt seine Stimme und schreit zu mir vom Erdboden. <sup>11</sup>So bist du jetzt verflucht, verbannt vom Erdboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. <sup>12</sup>Wenn du den Erdboden bearbeitest, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein. <sup>13</sup>Kain antwortete dem HERRN: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. <sup>14</sup>Siehe, du hast mich heute vom Erdboden vertrieben und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein und jeder, der mich findet, wird mich töten. <sup>15</sup>Der HERR aber sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain tötet, siebenfacher Rache verfallen. Darauf machte der HERR dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde. <sup>16</sup>So zog Kain fort, weg vom HERRN und ließ sich im Land Nod nieder, östlich von Eden.

2: 2,5.15; 3,23 / 4f.: Hebr 11,4 / 15: 4,23f.

**4,1** Evas Rede enthält ein Wortspiel: Im hebräischen Wort für „erwerben“ (qanah) klingt der Name Kain an.

**4,8** Mehrere hebräische Textzeugen, G, Vg und S fügen hinzu: Lasst uns aufs Feld gehen!

**4,16** Im Namen Nod klingt das hebräische Wort für „ruhelos“ (nad) aus 4,12.14 an.

Auch die Erzählung vom Brudermord ist eine Ur-Geschichte über das Mensch-Sein. Gen 4 reflektiert, dass Menschen immer Bruder/Schwester/Geschwister sind, sei es, weil sie Kinder der gleichen Eltern sind, sei es, weil sie Kinder des gemeinsamen Schöpfergottes sind – und dass sie ihr Mensch-Sein mit anderen, die neben und mit ihnen leben, teilen müssen (bzw. dürfen). Am Beispiel der Brüder Kain und Abel wird erzählt, wie die Menschen mit dieser Realität umgehen – und vor allem, wie der Schöpfergott damit umgeht.

Gen 4,1–16 ist wie Gen 3 eine Sünden-Geschichte, die gleichwohl mit der Botschaft von der bleibenden Zuwendung des guten Schöpfergottes endet. Beide Sündengeschichten sind von den biblischen Erzählern kompositorisch und motivlich parallelisiert (beide Erzählungen entsprechen sich in ihrer Grobstruktur: Vergehen 3,1–7//4,2–8; Verhör durch Gott mit Verkündung des Urteils samt Konsequenzen 3,8–24//4,9–16; beide Geschichten enden jenseits von Eden: 3,24//4,16) und so eng miteinander verwoben, dass deutlich ist: Beide Erzählungen legen sich gegenseitig aus.

In beiden Geschichten geht es um die zwei zusammenhängenden Aspekte der einen Ur-Sünde des Menschen. Gen 3 zeichnet die Innenseite, Gen 4 die Außenseite des schuldig gewordenen bzw. schuldigwerdenden Mensch-Seins. Der Brudermord wurzelt im Abfall von Gott und offenbart diesen. Das ist die tiefgründige Wahrheit von Gen 4: Weil Kain Gott nicht Gott sein lassen will, der sich in freier Souveränität seinen unterschiedlichen Kindern auf unterschiedliche Weise zuwendet, beseitigt er Abel, um so Gott *sich* zu erzwingen – und nimmt sich damit selbst die Möglichkeit, in brüderlicher Gemeinschaft weiterzuleben.

Gen 4 bietet eine realistische Sicht des Menschen und Gottes. Da sind zwei Brüder, die beide je auf ihre Weise das Gleiche tun und erhoffen. Jeder bringt in seinen Gaben den Ertrag seiner Arbeit als „Opfer“ (Huldigungsgabe) dar, mit dem Ziel, das Wohlwollen und den Segen des Schöpfergottes zu erlangen. Aber Kain muss erleben, dass sich JHWH seinem Bruder Abel gegenüber gnädiger verhält. Das kann und will Kain nicht hinnehmen. Der Kain unserer Geschichte sucht diesen Konflikt zu lösen, indem er Abel erschlägt. Indem er den Gesegneten tötet, will er die Ungleichbehandlung beseitigen – und Gott für sich allein haben. Freilich bewirkt er

das Gegenteil: Er mehrt nicht den Segen, sondern den Fluch.

Drei Einzelheiten sollen kurz erläutert werden: 1.) Als der Konflikt ausbricht, versucht Gott den tödlichen Ausgang zu verhindern. Leider ist der hebräische Text in V.6–7 nur schwer verständlich. Manche Übersetzungen ergänzen in V.7 das Wort „als Dämon“ und deuten damit die Sünde, zu der Kain hintendiert, als dämonische Macht, die Kain bekämpfen soll. Freilich bleiben bei dieser Deutung so viele Fragen, dass eine näher am Text bleibende Übersetzung lauten würde: „Ist es nicht so: Wenn du es gut sein lässt (d. h. wenn du die Situation, wie sie ist, akzeptierst), gibt es Erheben (d. h. gibt es Annahme durch mich auch für dich), wenn du es aber nicht gut sein lässt, lagert er (d. i. Abel) sich als Anlass zu einer Verfehlung (für dich). Sein (d. h. Abels) Verlangen ist nach dir (d. h. er sucht die Gemeinschaft mit dir) und du bist es, der sich (als der Ältere) um ihn kümmern soll.“ 2.) Auch der von Gott bestrafte (vgl. V.10–13) Gewalttäter bleibt unter dem Rechtsschutz Gottes. Das „Kainszeichen“ ist (anders als unsere Umgangssprache das Wort gebraucht!) ein Schutzzeichen für Kain, und zugleich soll dadurch die menschliche Gesellschaft davor geschützt werden, nun ihrerseits sich vom Bazillus des Mordes und vom Teufelskreis der Gewalt infizieren zu lassen. 3.) Die Erzählung schließt in V.16 mit einem Wortspiel: Kain „wurde sesshaft im Lande Nod (= heimatlos, ruhelos), östlich von Eden (= Wonne)“. Die Sünde stört die Beziehung zum Lebensraum, in dem Kain und seine „Kinder“ (Kain als Figur der Ur-Geschichte, s. o.) leben – zwischen Kultur und Gewalt, wie der Fortgang der Erzählung in V.17–24 zeigt.

#### Die Nachkommen Kains: 4,17–24

**17** Kain erkannte seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Henoeh. Kain wurde der Erbauer einer Stadt und nannte die Stadt nach dem Namen seines Sohnes Henoeh. **18** Dem Henoeh wurde Irad geboren; Irad zeugte Mehujaël, Mehujaël zeugte Metuschaël und Metuschaël zeugte Lamech.

**19** Lamech nahm sich zwei Frauen; der Name der einen war Ada und der Name der anderen Zilla. **20** Ada gebar Jabal; er wurde der Stammvater derer, die in Zelten wohnen und vom Viehbesitz leben. **21** Der Name seines Bruders war Jubal; er wurde der Stammvater aller Leier- und

Flötenspieler. **22** Auch Zilla gebar, und zwar Tubal-Kajin, der die Geräte aller Erz- und Eisenhandwerker schmiedete. Die Schwester Tubal-Kajins war Naama.

**23** Lamech sagte zu seinen Frauen:

Ada und Zilla, hört auf meine Stimme, / ihr Frauen Lamechs, horcht meiner Rede! / Ja, einen Mann erschlage ich für meine Wunde / und ein Kind für meine Strieme.

**24** Wird Kain siebenfach gerächt, / dann Lamech siebenundsiebzigfach.

**24: 4,15**

Die Verschonung Kains durch Gott ermöglicht die Weitergabe des Lebens, wie die lineare Genealogie (V.17–18) anzeigt, die sieben (!) Glieder hat (von Kain bis Lamech) und sich dann auf die männlichen Linien und eine weibliche Linie verzweigt (V.19–22), wobei der letzte Name Tubal-Kajin nochmal die Kain-Perspektive der Gewalt unterstreicht, die dann im sog. Prahllied des Lamech in V.23–24 ausdrücklich zur Sprache kommt. Die Kainiten werden mit den Kulturleistungen Städtebau, Viehzucht, Musik und Eisenhandwerk „ur-geschichtlich“ in Verbindung gebracht (typisches Thema von Urzeiterzählungen auch in der Umwelt Israels), aber zugleich wird das in 4,1–16 gezeichnete realistische Bild von der Gewalt als der Ur-Sünde schlechthin noch gesteigert. Hatte Gott in 4,15 den Teufelskreis der Gewalt durch die als Warnung gedachte Androhung seiner Strafe zu unterbrechen versucht, so zeigt V.23–24 die Gewaltbesessenheit der „Kain-Kinder“, die auf erlittene Gewalt mit noch größerer Gewalt reagieren – womit auf der Erzählebene bereits der Anfang der Sintflutzerzählung (vgl. Gen 6,5.11) in den Blick kommt.

Die manche Zeitgenossen beschäftigende Frage, woher denn plötzlich die Frau Kains (vgl. V.17) kommt, wo doch bislang nur von Adam und Eva, Kain und Abel die Rede war, hat die antiken Erzähler nicht beschäftigt. Wer eine Antwort will: Es käme nur eine Tochter von Adam und Eva in Frage; wir hätten also eine Geschwister-Beziehung (die übrigens für antikes Denken vorstellbar war!).

**Set und Enosch:** 4,25–26

**25** Adam erkannte noch einmal seine Frau. Sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Set, Setzling. Denn sie sagte: Gott setzte mir einen

anderen Nachkommen anstelle Abels, weil Kain ihn getötet hat. **26** Auch dem Set wurde ein Sohn geboren und er gab ihm den Namen Enosch. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.

Die Erzählung kehrt überraschend zu Adam und seiner Frau zurück, womit der Großabschnitt 2,4–4,26 begonnen hatte. Die kurze Genealogie Adam – Set – Enosch (drei Glieder!) ist einerseits ein Gegenbild zur Kainitenealogie V.17–24 und sie ist andererseits eine positive Zusammenfassung von 2,4ff. Set wird ausdrücklich als Geschenk des Schöpfergottes proklamiert und Enosch wird als erster JHWH-Verehrer präsentiert (die rabbinische Tradition sieht dies freilich anders!). Möglicherweise bezieht sich die Zeitangabe „damals“ (V.26) gar nicht auf Enosch, sondern qualifiziert V.26 als Schlussformel zu V.24–26 bzw. zu 2,4–4,26 überhaupt: Die JHWH-Verehrung soll dann als „von Anfang an“ gegeben verankert werden.

**Von Adam bis Noach:** 5,1–32

Wer die Ur-Geschichten Gen 1–4 als Zusammenhang gelesen hat und nun in Gen 5 weiterliest, wird überrascht sein: In 5,1–2 greift die Erzählung bis nach 1,26–28 zurück und beginnt nochmal bei der Menschenschöpfung (Gottebenbildlichkeit von Mann und Frau, Mehrungssegen), wobei 5,1 durch mehrere Formulierungen auch den Anfang der Menschenschöpfungserzählung 2,4ff aufnimmt. Allerdings markiert der überschriftartige Anfang von 5,1 (zur problematischen Übersetzung der EÜ s. u.) einen deutlichen Neueinsatz.

Auf der Ebene der Endkomposition beginnt in 5,1 der dritte Teil der Urgeschichte, der bis 9,29 reicht und in dessen Zentrum die <sup>7</sup>Sintflutzerzählung steht. Dieser Umfang wird dadurch angezeigt, dass die in 5,1–3 bei Adam einsetzende Genealogie im Fortgang von Gen 5 mit einem immer gleichen Schema (zu den bedeutsamen Abweichungen bei Adam und Henoch s. u.) bis zu Noach geführt wird. Auch Noachs Genealogie beginnt in 5,32 genauso wie alle anderen vorher, aber der dem Schema ent-

**4,25** Evas Rede enthält ein Wortspiel mit dem Namen Set, der im hebräischen Wort für „setzen“ anklingt.

**4,26** Beim Namen Enosch soll die Bezeichnung „Mensch“ mitgehört werden.

sprechende Schluss findet sich erst in 9,28f, d.h. 5,32 und 9,28f bilden einen Kompositionsbogen, der sich einerseits als Rahmen um 6–9 legt und der andererseits 6–9 an Kap. 5 anbindet, da ja 5,32 zur Genealogie 5,1ff gehört. Der Teil 5,1–9,29 ist eine konzentrische Komposition: In der *Mitte* steht die Sintflut-Erzählung 6,5–9,17 (mit doppelter Einleitung: 6,5–8,9–22 und mit doppeltem Schluss: 8,20–22; 9,1–17); den *äußeren Rahmen* bilden die Genealogien 5,1–32 und 9,28–29 (sie sind aufeinander bezogen); den *inneren Rahmen* bilden die Erzählungen über die Göttersöhne und die Menschentöchter 6,1–4 bzw. über die Söhne Noachs 9,18–27.

Nicht nur 5,1–2 schlägt den Bogen nach Gen 1,26–28 zurück, auch 9,1–7 zitiert (und modifiziert) 1,26–30. Zwischen 1,1–2,3 und 5,1–9,29 gibt es darüber hinaus mehrere motivliche Entsprechungen, so dass man beide Teile aufeinander beziehen muss. In gewisser Hinsicht ist deshalb auch die Sintfluterzählung eine „Schöpfungsgeschichte“, an deren Ende die Welt dann so ist, wie sie erfahren wird: als eine vielfältig bedrohte, aber gleichwohl von Gott gehaltene und geliebte Welt. Was wir oben in der Einleitung zu 1–9 gesagt haben, gilt hier in besonderer Weise: Es geht nicht um ein einmaliges Ereignis, das irgendwann in der Frühzeit der Erde und der Menschen geschah. Deshalb wird auch keine Expedition je die Arche des Noach finden, weder auf dem Ararat noch auf irgendeinem anderen Flecken unserer Erde. Gewiss: Die Flutgeschichten, die es in vielen Kulturen der ganzen Welt gibt, verarbeiten *geschichtliche* Erfahrungen von katastrophischen Überschwemmungen und langandauernden Sturzregen, wodurch Ackerkulturen, Siedlungen und Tausende von Tier- und Menschenleben vernichtet wurden. Selbst unsere Moderne ist bei allem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt weithin hilflos und ohnmächtig, wenn solche Sintfluten über eine Region hinwegtosen. Das sind die Menschheitserfahrungen, die den *geschichtlichen* Hintergrund für die motivliche Gestaltung der *mythischen* Sintflutgeschichten der Bibel und ihrer Umwelt bilden. Ihre Sinnspitze ist aber nicht, dass es die erzählte *weltweite, kosmische* Sintflut wirklich gab, sondern im Gegenteil: Absicht der Erzählungen ist es, die Angst zu bewältigen, dass es jemals eine solche kosmische Katastrophe als ein von den Göttern bzw. vom Schöpfergott geschicktes Strafgericht ge-

ben werde. Um die Hoffnungsbotschaft, dass es eine solche Flut *nie* geben werde, zu vermitteln, wird erzählt, dass es *einmal* „am Anfang“, in der mythischen Zeit (also vor der historischen Zeit), eine solche Flut gab und dass die Götter dabei geschworen haben, dass es eine solche Sintflut *nie wieder* geben dürfe. Für die historische Zeit der Schöpfung heißt dies: Der Schöpfergott sagt zu, dass er seine Schöpfung nie gewaltsam vernichten werde, auch nicht wegen der Bosheit der Menschen, wie groß diese auch immer sein mag und wie berechtigt darüber auch sein Zorn entbrennen werde. So kommt gerade in der Sintflutgeschichte deutlich zum Ausdruck, was Schöpfung als *theologische* Kategorie (im Unterschied zum naturwissenschaftlichen Schöpfungsbegriff) meint: dass der Schöpfergott eine Beziehung der Liebe und Treue zur Erde hat und dass er grundsätzlich und unwiderruflich Ja zu *dieser* Erde und zu *diesen* Menschen sagt. So unterschiedlich die weltweit erzählten Sintflutgeschichten im Einzelnen auch sein mögen, gemeinsam ist ihnen allen, dass ihr Thema und ihr Anliegen eigentlich nicht die Sintflut als Vernichtungsgeschehen ist, sondern dass sie erzählen, dass in bzw. aus der Flut ein Menschenpaar mitsamt vielen/allen Tierarten *gerettet* wird und dass nach der Flut das Leben auf der Erde (neu) weitergeht. Deshalb ist die Sintflutgeschichte eine Rettungsgeschichte.

**5** <sup>1</sup>Dies ist das Buch der Geschlechterfolge Adams: Am Tag, da Gott den Menschen erschuf, machte er ihn Gott ähnlich. <sup>2</sup>Männlich und weiblich erschuf er sie, er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch an dem Tag, da sie erschaffen wurden.

<sup>3</sup>Adam war hundertdreißig Jahre alt, da zeugte er einen Sohn, der ihm ähnlich war, wie sein Bild, und gab ihm den Namen Set. <sup>4</sup>Nachdem Adam Set gezeugt hatte, lebte er noch achthundert Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. <sup>5</sup>Die gesamte Lebenszeit Adams betrug neunhundertdreißig Jahre, dann starb er.

<sup>6</sup>Set war hundertfünf Jahre alt, da zeugte er Enosch. <sup>7</sup>Nachdem Set Enosch gezeugt hatte, lebte er noch achthundertsieben Jahre und zeugte Söhne und Töchter. <sup>8</sup>Die gesamte Lebenszeit Sets betrug neunhundertzwölf Jahre, dann starb er.

<sup>9</sup>Enosch war neunzig Jahre alt, da zeugte er

Kenan. **10**Nachdem Enosch Kenan gezeugt hatte, lebte er noch achthundertfünfzehn Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **11**Die gesamte Lebenszeit des Enosch betrug neunhundertfünf Jahre, dann starb er.

**12**Kenan war siebzig Jahre alt, da zeugte er Mahalalel. **13**Nachdem Kenan Mahalalel gezeugt hatte, lebte er noch achthundertvierzig Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **14**Die gesamte Lebenszeit Kenans betrug neunhundertzehn Jahre, dann starb er.

**15**Mahalalel war fünfundsechzig Jahre alt, da zeugte er Jered. **16**Nachdem Mahalalel Jered gezeugt hatte, lebte er noch achthundertdreißig Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **17**Die gesamte Lebenszeit Mahalalels betrug achthundertfünfundneunzig Jahre, dann starb er.

**18**Jered war hundertzweiundsechzig Jahre alt, da zeugte er Henoch. **19**Nachdem Jered Henoch gezeugt hatte, lebte er noch achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **20**Die gesamte Lebenszeit Jered's betrug neunhundertzweiundsechzig Jahre, dann starb er.

**21**Henoch war fünfundsechzig Jahre alt, da zeugte er Metuschelach. **22**Nachdem Henoch Metuschelach gezeugt hatte, ging er mit Gott dreihundert Jahre lang und zeugte Söhne und Töchter. **23**Die gesamte Lebenszeit Henoch's betrug dreihundertfünfundsechzig Jahre. **24**Henoch ging mit Gott, dann war er nicht mehr da; denn Gott hatte ihn aufgenommen.

**25**Metuschelach war hundertsiebenundachtzig Jahre alt, da zeugte er Lamech. **26**Nachdem Metuschelach Lamech gezeugt hatte, lebte er noch siebenhundertzweiundachtzig Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **27**Die gesamte Lebenszeit Metuschelach's betrug neunhundertneunundsechzig Jahre, dann starb er.

**28**Lamech war hundertzweiundachtzig Jahre alt, da zeugte er einen Sohn **29** und er gab ihm den Namen Noach – Ruhe –. Dabei sagte er: Er wird uns aufatmen lassen von unserer Arbeit und von der Mühe unserer Hände mit dem Erdboden, den der HERR verflucht hat. **30**Nachdem Lamech Noach gezeugt hatte, lebte er noch fünfhundertfünfundneunzig Jahre und zeugte Söhne und Töchter. **31**Die gesamte Lebenszeit Lamech's betrug siebenhundertsiebenundsiebzig Jahre, dann starb er.

**32**Noach zeugte im Alter von fünfhundert Jahren Sem, Ham und Jafet.

**1-3:** 1,26f; 9,6 / **22:** 6,9 / **24:** 2 Kön 2,12; Hebr 11,5 / **29:** 3,17; 8,20–22 / **32:** 10,1

Der Abschnitt betont, dass die Menschheit – trotz ihres Hangs zur Sünde (vgl. Gen 3–4) – unter dem Segen Gottes steht und dass dieser sich in der Weitergabe des gottgeschenkten Lebens zeigt, auch wenn der Tod die dem Einzelleben gesetzte Grenze ist. Diese Dialektik von Leben und Tod kommt in der schematischen Darstellung von 5,1–32 plastisch zum Ausdruck. Das Schema hat die Elemente: 1.) Angabe des Lebensalters bei der Zeugung des *ersten* Sohnes; 2.) Angabe der danach verbleibenden Lebensjahre, als deren wichtigstes Ereignis die Zeugung *weiterer* Söhne und Töchter genannt wird; 3.) Angabe der Gesamtlebenszeit; 4.) Sterbenotiz. Dass die Sterbenotiz am Ende steht und nicht die Angabe der Gesamtlebenszeit (was logischer wäre), unterstreicht die Dialektik zwischen der Begrenztheit des Einzellebens und seiner Einbindung in den großen Lebensstrom der Schöpfung unter dem Segen Gottes. Die Genealogie reiht zehn Namen hintereinander und stellt deren Lebensgeschichte unter die Überschrift V.1: „Dies ist *das Buch* der Lebensgeschichte (wörtlich: der Zeugungen/*toledot*) Adams“, die als solche für den ganzen Komplex Gen 5–9 fungiert.

Vier Besonderheiten der genealogischen Erzählung 5,1–32 sollen hervorgehoben werden:

1. V.3 betont ausdrücklich, dass die gemäß V.1 dem Menschen vom Schöpfergott gegebene Gottebenbildlichkeit (vgl. 1,26–28) durch Zeugung und Geburt weitergegeben wird, also nicht auf die ersten Menschen beschränkt ist.

2. Die Menschen der Urzeit erreichen ein außerordentlich hohes Lebensalter (von 777 bis 969 Jahren!). Diese Vorstellung teilt die Bibel mit der altorientalischen Welt. Das bekannteste vergleichbare Dokument ist die sog. sumerische Königsliste, die um 2000 v. Chr. entstanden ist und insgesamt 140 Herrscher aufführt, die *a creatione mundi* („seit Anfang der Welt“) im Zweistromland geherrscht hätten. Sie ist inzwischen in mehreren Rezensionen/Varianten überliefert und ist ursprünglich eine gelehrte Fiktion, die eine Eigenart hat, die auch Gen 5 aufweist: Sie unterscheidet ausdrücklich die Zeit vor der Flut und die auf die Flut folgende Zeit. Und wie

Gen 5 die Zeit von Adam bis Noach mit zehn Genealogien überbrückt, so nennt auch eine späte Rezension dieser sumerischen Liste zehn Könige vor der Flut (es gibt aber auch Listen mit neun oder acht vorflutlichen Königen). Mit der sumerischen Tradition hat Gen 5 weiter gemeinsam, dass den Menschen der Urzeit eine außergewöhnlich lange Lebenszeit zugesprochen ist. Freilich liegen die Zahlen der Königsliste noch höher als in der biblischen Überlieferung. Was die Bedeutung oder Symbolik der *einzelnen* Zahlen ist, wissen wir bis jetzt weder für die mesopotamische noch für die biblische Tradition; die biblischen Zahlen des masoretischen Textes hängen mit einer Chronologie zusammen, nach der die „Wiedereinweihung des Tempels“ unter den Makkabäern des Jahres 164 v. Chr. ins Jahr 4000 seit der Schöpfung („*a creatione mundi*“) datiert wird. *Allgemein* wird man sagen können: die hohen Zahlen unterstreichen den Unterschied zwischen Urzeit und Zeit, zwischen mythischer und historischer Zeit. Schon allein die Beachtung dieser formalen Eigenheit verwehrt es, die lange Zeit üblichen falschen historischen Fragen an diese Texte zu stellen.

3.) Die siebte (!) Gestalt der Urzeit-Genealogie (5,21–24) bricht in V.24 mit der zusätzlichen Notiz „da/denn Gott hatte ihn (zu sich) genommen“ aus dem Schema aus. Hier deutet sich der uralte Traum der Menschheit an, nicht den Tod erleiden zu müssen. Henoch stirbt nicht, sondern wird von Gott in den Himmel entrückt, weil er „mit Gott wandelte“ – das ist das Geheimnis der Unsterblichkeit *und* der Weg zu dieser.

4.) Mit der Henoch-Notiz wird zugleich eine erzählerische Spannung auf Noach hin aufgebaut. Auch von ihm heißt es dann in Gen 6,9: „Noach ... ging seinen Weg mit Gott“. Was also wird mit ihm geschehen? Die entfaltete Antwort darauf gibt dann die Fluterzählung. Die Antwort ist aber auch schon innerhalb der Genealogie Gen 5,1–32 zusammengefasst: „Und Lamech lebte 182 Jahre und er zeugte einen Sohn und nannte ihn Noach (= Ruhe). Denn er sagte: Dieser wird uns aufatmen lassen (genauer: trösten; es liegt im Hebräischen ein Wortspiel mit dem Namen Noach vor: *nuach* = ruhen; *nicham* = trösten) bei unserer Arbeit und bei der Mühe unserer Hände auf dem Ackerboden, den JHWH verflucht hat“ (5,28–29). In und an Noach wird offenbar werden, dass JHWH rettend und vergebend zu

seiner Schöpfung steht. Das ist der Trost, der Kraft gibt, die Mühsal des Lebens auszuhalten und darauf zu setzen, dass der Segen bleibt – allen menschlichen Irrwegen zum Trotz.

#### Menschentöchter und Gottessöhne: 6,1–4

**6** <sup>1</sup>Als sich die Menschen auf Erden zu vermehren begannen und ihnen Töchter geboren wurden, <sup>2</sup>sahen die Gottessöhne, wie schön die Menschentöchter waren, und sie nahmen sich von ihnen allen Frauen, die sie auswählten. <sup>3</sup>Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht für immer im Menschen bleiben, weil er eben Fleisch ist; daher soll seine Lebenszeit hundertzwanzig Jahre betragen. <sup>4</sup>In jenen Tagen gab es auf der Erde die Riesen, und auch später noch, nachdem sich die Gottessöhne mit den Menschentöchtern eingelassen und diese ihnen Kinder geboren hatten. Das sind die Helden der Vorzeit, die namhaften Männer.

3: Dtn 34,7 / 4: Num 13,33

Der rätselhafte Abschnitt über mythische Hochzeiten zwischen Göttersöhnen und Menschentöchtern, dessen religionsgeschichtliche Einordnung breiter diskutiert werden müsste, hat mehrere Funktionen im Erzählzusammenhang Gen 5–9 bzw. Gen 1–9. Nach der linearen Genealogie 5,1–32 konstatiert der Abschnitt die Ausbreitung der Menschheit über die ganze Erde hin – und leitet so zur Sintfluterzählung hin. Mit seinen sehr allgemein gehaltenen Angaben über „Riesen“ und „Helden der Vorzeit“, aber auch über die mythischen Hochzeiten füllt er die Zeit zwischen Adam und Noach mit Stoffen aus, die damalige Leser durch ihr Wissen um die vielfältigen mythischen Geschichten über die „Urzeit“ weiter konkretisieren konnten, die aber unseren Erzählern nicht wichtig waren. Sie benützen diese Stoffe, um zwei Aussagen zu betonen: In dieser Urzeit waren die Menschen rätselhaften Mächten („Gottessöhne“) ausgesetzt; aber diese Dimension der Urzeit ist nun vorbei. Zugleich gibt V.3 eine Begründung für die gegenüber der mythischen Urzeit stark begrenzte Lebenszeit in der historischen Zeit, die eine doppelte Aussage enthält: Einerseits hält JHWH fest, dass *seine* göttliche Lebenskraft in den Menschen ist und bleibt, aber andererseits setzt er fest, dass diese den Menschen kein „ewiges“ Leben auf der Erde bringt. Die Ver-

mischung von Gott und Mensch, die in den mythischen Hochzeiten geschah, bleibt ein für allemal – auch in dieser Hinsicht – ausgeschlossen.

### Die Sintflut: 6,5–9,17

In der Sintfluterzählung kann man zwei Textebenen unterscheiden, die nach Meinung der Bibelwissenschaft auf zwei unterschiedliche, einmal selbständige Geschichten zurückgehen und die nun in zusammengesetzter Form vorliegen. Die jüngere der beiden Geschichten wird der auch in Gen 1,1–2,3 erkennbaren „Priesterschrift“ (um 520 v. Chr.) zugerechnet. Beide Textschichten haben einerseits die gleiche Geschehensstruktur. Sie erzählen die Rettung des Noach, seiner Familie und aller Tierarten aus der <sup>7</sup>Sintflut, die der Schöpfergott aus Enttäuschung/Zorn über die Sünden der Menschen und der Tiere auf die Erde geschickt hat; beide Geschichten kulminieren in einer feierlichen „Bestandsgarantie“ für die Erde durch den Schöpfergott. Andererseits haben die beiden Geschichten ihr jeweils eigenes Erzählprofil, das sich in folgenden Unterschieden festmachen lässt: Die (vor-priesterliche) Erzählung stellt die Flut als vierzigtagigen Regen dar, lässt Noach den Raben (in der Antike beliebter Navigationsvogel) und die Taube (Symbolvogel der Liebesgottheiten; in der Erzählung: Symbolvogel der Zuwendung des Schöpfergottes) ausschicken und schließt das Geschehen mit dem Brandopfer des Noach, dessen lieblicher Wohlgeruch JHWHs Schöpfungszusage (Gen 8,20–22) auslöst. Diese letzten Details fehlen in der priesterschriftlichen Erzählung, die die Flut als einjährige gigantische Wasserkatastrophe darstellt. Sie ist stark interessiert an den Details der Archenkonstruktion; die Ausmaße der rettenden Arche werden hier zahlensymbolisch in Verbindung mit dem Heiligtum gebracht, das die Israeliten in der Wüste errichten, damit sich in ihm der Gott des Lebens inmitten seines Volks bzw. seiner Schöpfung offenbaren kann. Nur in der priesterschriftlichen Erzählung ist die Sintflutgeschichte eine Bundeserzählung; nur in ihr gibt es das Motiv vom Regenbogen in den Wolken als Zeichen der Gottesherrschaft und des unwiderruflichen Ja JHWHs zu seiner Schöpfung. Nur auf der priesterlichen Erzählebene ist dieses Ja des Schöpfergottes mit Geboten zum Schutz des Lebens (vgl. Gen 9,5f) verbunden.

Die zwei Textebenen werden auch daran erkennbar, dass die Erzählung eine zweifache Eröffnung (Ankündigung der Flut) und einen zweifachen Schluss (Zusage, keine Flut [mehr] zu schicken) hat.

<sup>5</sup>Der HERR sah, dass auf der Erde die Bosheit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. <sup>6</sup>Da reute es den HERRN, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. <sup>7</sup>Der HERR sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben. <sup>8</sup>Nur Noach fand Gnade in den Augen des HERRN.

5: 8,21

Die Erzählung bietet ein Selbstgespräch Gottes, das miterleben lässt, wie Gott die Menschen und die Welt wahrnimmt – und wie ihn die menschliche Bosheit zutiefst irritiert, so dass er dies nicht mehr ertragen kann. Es ist der Schmerz des Schöpfergottes, der an seiner Schöpfung leidet und der Bosheit ein Ende setzen will, indem er die Bösen und ihre Lebenswelt vernichtet. Freilich wird zugleich eine Widersprüchlichkeit in Gott selbst sichtbar: Inmitten seines objektiv verstehbaren Schmerzes, der ihn zur Vernichtung treibt, bricht seine gnädige Zuwendung zu Noach auf, die den Vernichtungsbeschluss konterkariert und die JHWH als den Gott des rettenden Gerichts offenbart.

<sup>9</sup>Das ist die Geschlechterfolge nach Noach: Noach war ein gerechter, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen; er ging mit Gott. <sup>10</sup>Noach zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet.

<sup>11</sup>Die Erde aber war vor Gott verdorben, die Erde war voller Gewalttat. <sup>12</sup>Gott sah sich die Erde an und siehe, sie war verdorben; denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde lebten verdorben.

<sup>13</sup>Da sprach Gott zu Noach: Ich sehe, das Ende aller Wesen aus Fleisch ist gekommen; denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. Siehe, ich will sie zugleich mit der Erde verderben. <sup>14</sup>Mach dir eine Arche aus Gopherholz! Statte sie mit Kammern aus und dichte sie innen und außen mit Pech ab! <sup>15</sup>So sollst du sie machen: Dreihundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig Ellen

hoch soll sie sein. **16** Mach der Arche ein Dach und hebe es genau um eine Elle nach oben an! Den Eingang der Arche bring an der Seite an! Richte ein unteres, ein zweites und ein drittes Stockwerk ein! **17** Ich bin es. Siehe, ich will die Flut, das Wasser, über die Erde bringen, um alle Wesen aus Fleisch unter dem Himmel, alles, was Lebensgeist in sich hat, zu verderben. Alles auf Erden soll den Tod finden. **18** Mit dir aber richte ich meinen Bund auf. Geh in die Arche, du, deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne! **19** Von allem, was lebt, von allen Wesen aus Fleisch, führe je zwei in die Arche, damit sie mit dir am Leben bleiben; je ein Männchen und ein Weibchen sollen es sein. **20** Von allen Arten der Vögel, von allen Arten des Viehs, von allen Arten der Kriechtiere auf dem Erdboden sollen je zwei zu dir kommen, damit sie am Leben bleiben. **21** Nimm dir von allem Essbaren mit und leg dir einen Vorrat an! Dir und ihnen soll es zur Nahrung dienen. **22** Noach tat alles genauso, wie ihm Gott geboten hatte.

**9:** 5,22; 17,1; Ijob 1,1 / **13:** Am 8,2 / **14:** Ex 2,3 / **18:** 9,9 / **21:** 1,29–30

Die zweite (aus der Priesterschrift stammende) Ankündigung der Flut verschärft die Begründung: Nicht nur die Menschen, „alle Wesen aus Fleisch“ sind voller Gewalttat, sodass die „gute Erde“ (vgl. 1,31) total verderbt ist. Es klingt wie ein Gegenbild zu Gen 1: Der Kosmos hat sich in Chaos verwandelt. Diesem Chaos will der Schöpfergott ein Ende setzen. Aber zugleich will er das Leben retten und noch einmal von vorne anfangen. Deshalb soll Noach in die Arche, deren Ausmaße und Form mit dem vom Volk am Sinai errichteten Zelt der Begegnung („Stiftshütte“) korreliert sind (die Arche ist eine vergrößerte „Stiftshütte“: vgl. Ex 26), je ein Paar von allen Lebewesen mitnehmen, „damit sie am Leben bleiben“. V.18 kündigt den Bund an, den Gott in 9,8–17 „aufrichten“ wird.

**7** **1** Der HERR sprach zu Noach: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus, denn ich habe gesehen, dass du in dieser Generation ein Gerechter vor mir bist! **2** Von allen reinen Tieren nimm dir je sieben Paare mit, Männchen und Weibchen, und von allen unreinen Tieren je ein Paar, Männchen und Weibchen, **3** auch von den

Vögeln des Himmels jeweils sieben, männlich und weiblich, um Nachwuchs auf der ganzen Erde am Leben zu erhalten! **4** Denn noch sieben Tage dauert es, dann lasse ich es vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde regnen und tilge vom Erdboden alle Wesen, die ich gemacht habe. **5** Noach tat alles genauso, wie ihm der HERR geboten hatte. **6** Noach war sechshundert Jahre alt, als die Flut, das Wasser, über die Erde kam.

**7** Noach ging also mit seinen Söhnen, seiner Frau und den Frauen seiner Söhne in die Arche, bevor das Wasser der Flut kam. **8** Von den reinen und unreinen Tieren, von den Vögeln und allem, was sich auf dem Erdboden regt, **9** kamen immer zwei zu Noach in die Arche, männlich und weiblich, wie Gott es Noach geboten hatte. **10** Als die sieben Tage vorbei waren, kam das Wasser der Flut über die Erde. **11** Im sechshundertsten Lebensjahr Noachs, am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der gewaltigen Urflut auf und die Schleusen des Himmels öffneten sich. **12** Der Regen ergoss sich vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde.

**13** Genau an jenem Tag waren Noach, die Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet, Noachs Frau und mit ihnen die drei Frauen seiner Söhne in die Arche gegangen, **14** sie und alle Arten der Tiere, alle Arten des Viehs und alle Arten der Kriechtiere, die sich auf der Erde regen, und alle Arten der Vögel, alles Gefiederte und alles Flügel Schlagende. **15** Sie waren zu Noach in die Arche gekommen, immer zwei von allen Wesen aus Fleisch, in denen Lebensgeist ist. **16** Und die kamen, waren männlich und weiblich; von allen Wesen aus Fleisch kamen sie, wie Gott ihm geboten hatte. Dann schloss der HERR hinter ihm zu.

**17** Die Flut auf der Erde dauerte vierzig Tage. Das Wasser stieg und hob die Arche immer höher über die Erde. **18** Das Wasser schwoll an und stieg immer mehr auf der Erde, die Arche aber trieb auf dem Wasser dahin. **19** Das Wasser war auf der Erde gewaltig angeschwollen und bedeckte alle hohen Berge, die es unter dem ganzen Himmel gibt. **20** Das Wasser war fünfzehn Ellen über die Berge hinaus angeschwollen und hatte sie zugedeckt. **21** Da fanden alle Wesen aus Fleisch, die sich auf der Erde geregt hatten, den Tod, Vögel, Vieh und sonstige Tiere, alles, wovon die Erde gewimmelt hatte, und auch alle

Menschen. **22** Alles, was auf der Erde durch die Nase Lebensgeist atmet, und alles, was auf dem Trockenen lebt, starb. **23** Gott vertilgte also alle Wesen auf dem Erdboden, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den Kriechtieren und die Vögel des Himmels; sie alle wurden von der Erde vertilgt. Übrig blieb nur Noach und was mit ihm in der Arche war. **24** Das Wasser aber schwoh hundertfünfzig Tage lang auf der Erde an.

**1:** Ez 14,14 / **2:** 8,20 / **5:** Hebr 11,7 / **11:** Jes 24,18 / **23:** Mt 24,39; Lk 17,27; 2 Petr 2,5

**8** **1** Da gedachte Gott des Noach sowie aller Tiere und allen Viehs, die bei ihm in der Arche waren. Gott ließ einen Wind über die Erde wehen und das Wasser sank. **2** Die Quellen der Urflut und die Schleusen des Himmels wurden geschlossen; der Regen hörte auf, vom Himmel zu fallen, **3** und das Wasser verlief sich allmählich von der Erde. So nahm das Wasser nach hundertfünfzig Tagen ab. **4** Am siebzehnten Tag des siebten Monats setzte die Arche auf dem Gebirge Ararat auf. **5** Das Wasser nahm immer mehr ab, bis zum zehnten Monat. Am ersten Tag des zehnten Monats wurden die Berggipfel sichtbar.

**6** Nach vierzig Tagen öffnete Noach das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, **7** und ließ einen Raben hinaus. Der flog aus und ein, bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war. **8** Dann ließ er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob das Wasser auf dem Erdboden abgenommen habe. **9** Die Taube fand nichts, wo sie ihre Füße ruhen lassen konnte, und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil über der ganzen Erde noch Wasser stand. Er streckte seine Hand aus und nahm sie wieder zu sich in die Arche. **10** Dann wartete er noch weitere sieben Tage und ließ wieder die Taube aus der Arche. **11** Gegen Abend kam die Taube zu ihm zurück und siehe: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Ölzweig. Da wusste Noach, dass das Wasser auf der Erde abgenommen hatte. **12** Er wartete noch weitere sieben Tage und ließ die Taube hinaus. Nun kehrte sie nicht mehr zu ihm zurück.

**13** Im sechshundertersten Jahr Noachs, am ersten Tag des ersten Monats, hatte sich das Wasser von der Erde verlaufen. Da entfernte Noach das Dach der Arche, blickte hinaus und siehe: Der Erdboden war trocken. **14** Am siebenundzwanzigsten Tag des zweiten Monats war die Erde tro-

cken. **15** Da sprach Gott zu Noach: **16** Komm heraus aus der Arche, du, deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne! **17** Bring mit dir alles Lebendige heraus, von allen Wesen aus Fleisch, was da ist an Vögeln, Vieh und allen Kriechtieren, die sich auf der Erde regen! Auf der Erde soll es von ihnen wimmeln; sie sollen fruchtbar sein und sich auf der Erde vermehren. **18** Da kam Noach heraus, er, seine Söhne, seine Frau und die Frauen seiner Söhne. **19** Alle Tiere, alle Kriechtiere und alle Vögel, alles, was sich auf der Erde regt, kamen nach ihren Familien aus der Arche heraus.

**1:** 9,14f.; 19,29; Ex 14,21 / **17:** 1,22 / **18:** 2 Petr 2,5

Die oszillierende Schilderung der Flut, die einerseits als Sturzregen und andererseits als von allen Seiten auf die Erde hereinbrechende Chaoswasser dargestellt wird, wobei auch die Zeitangaben differieren (7,4.12: 40 Tage und 40 Nächte Regen; 7,24: 150 Tage Anschwellen der Wassermassen; 8,3: 150 Tage Zurückgehen der Wasser; 7,6.11; 8,13: Dauer des Gesamtgeschehens: ein ganzes Jahr), hängt mit der zweistufigen Entstehungsgeschichte der Erzählung (s. o.) zusammen. Dies gilt auch für die unterschiedlichen Angaben der Anzahl der Tiere, die Noach mit in die Arche nehmen soll: In 6,19f ist es ein Tierpaar (männlich und weiblich), nach 7,2 sind es von allen reinen Tieren und von den Vögeln je sieben Paare (der hebräische Text ist hier unklar: je sieben Paare oder je sieben Tiere?) und von den unreinen je ein Paar. Anfang und Ende der Erzählung sind korrespondierend gestaltet: Besteigen der Arche – Herausgehen aus der Arche. Der Befehl Gottes in 8,17 greift auf die Schöpfungsgeschichte 1,22.28 zurück und macht deutlich, dass die „Flutgeschichte“ eine „Schöpfungsgeschichte“ sein will.

**20** Dann baute Noach dem HERRN einen Altar, nahm von allen reinen Tieren und von allen reinen Vögeln und brachte auf dem Altar Brandopfer dar. **21** Der HERR roch den beruhigenden Duft und der HERR sprach in seinem Herzen: Ich werde den Erdboden wegen des Menschen

**8,21** Der beruhigende Duft ist der Duft der Opfer, der den Zorn Gottes besänftigt; der Ausdruck stammt aus der formelhafte Sprache der Opferritualien (vgl. Ex 29,18.25.41; Lev 1,9.13.17).

nie mehr verfluchen; denn das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an. Ich werde niemals wieder alles Lebendige schlagen, wie ich es getan habe.

**22** Niemals, so lange die Erde besteht, / werden Aussaat und Ernte, / Kälte und Hitze, / Sommer und Winter, / Tag und Nacht aufhören.

**20:** 7,2; 12,7; 13,18 / **21:** 6,5f. / **22:** Jer 33,20.25

Wie in den anderen altorientalischen Sintflutgeschichten bringt der Gerettete ein Brandopfer dar, dessen Wohlgeruch (den Brandopfern wurde Weihrauch beigemischt!) JHWH besänftigt und zu seiner großartigen Zusage bewegt, die einer Bekehrung des Schöpfergottes gleichkommt. Was ihn zur Auslösung der Flut bewogen hatte (vgl. 6,5–6), nennt er nun in einem abermaligen Selbstgespräch als Grund seiner großzügigen Geduld, in der er die Bosheit der Menschen ertragen will (V.21 muss richtiger übersetzt werden: „... nicht noch einmal verfluchen, *auch wenn* das Trachten ...“): Die Menschen sind auch nach der Flut wie sie sind – aber Gott agiert nun anders. Die Flut hat gewissermaßen Gott verwandelt: Was immer die Menschen tun, Gott selbst will an seiner Erde und an „seinen“ Menschen festhalten. In V.22 sagt er mit vier Wortpaaren zu, dass die Erde der Lebensraum der Menschen bleiben soll, den sie brauchen: „Aussaat und Ernte“, d. h. die Erde wird hervorbringen, was sie an Nahrung brauchen, denn JHWH selbst will über den Rhythmus der Zeiten („Kälte und Hitze“, „Sommer und Winter“, „Tag und Nacht“) wachen.

**9**<sup>1</sup> Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, mehrt euch und füllt die Erde! **2** Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf dem Erdboden regt, und auf alle Fische des Meeres; in eure Hand sind sie gegeben. **3** Alles, was sich regt und lebt, soll euch zur Nahrung dienen. Das alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen. **4** Nur Fleisch mit seinem Leben, seinem Blut, dürft ihr nicht essen. **5** Wenn aber euer Blut vergossen wird, fordere ich Rechenschaft für jedes eurer Leben. Von jedem Tier fordere ich Rechenschaft und vom Menschen. Für das Leben des Menschen fordere ich Rechenschaft von jedem, der es seinem Bruder nimmt.

**6** Wer Blut eines Menschen vergießt, / um dieses Menschen willen wird auch sein Blut vergossen. / Denn als Bild Gottes / hat er den Menschen gemacht.

**7** Ihr aber, seid fruchtbar und mehrt euch; regt euch auf der Erde und mehrt euch auf ihr!

**8** Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: **9** Ich bin es. Siehe, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch **10** und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch, mit allen, die aus der Arche gekommen sind, mit allen Wildtieren der Erde überhaupt. **11** Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. **12** Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: **13** Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. **14** Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, **15** dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch verdirbt. **16** Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken zwischen Gott und allen lebenden Wesen, allen Wesen aus Fleisch auf der Erde. **17** Und Gott sprach zu Noach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde aufgerichtet habe.

**9,17:** 1,28 / **3:** 1,29 / **4:** Lev 3,17; Dtn 12,23 / **5:** 4,9f. /

**6:** 1,26f.; 5,1–3 / **9:** 6,18 / **10:** Hos 2,20 / **11:** Jes 54,9 /

**13:** Ez 1,28 / **14f.:** 8,1

In diesem zweiten (aus der Priesterschrift stammenden s. o.) Schluss wiederholt der Schöpfergott zunächst in V.1–7 gegenüber Noach und seinen Söhnen jenen Segen, den er den Menschen am Tage ihrer Erschaffung zugesprochen hatte (V.1–2; vgl. Gen 1,28–29) und modifiziert ihn angesichts der „Gewalt“, die zur Sintflut geführt hatte (vgl. Gen 6,11–13). In der Tat ist die Weltsicht Gottes nun-

mehr realistischer. Er weiß um den Krieg, der zwischen Mensch und Tier herrscht. Und er weiß um die tödliche Gewalt, mit der die Menschen sich gegenseitig bedrohen und vernichten. Angesichts dieser illusionslosen Weltsicht ermächtigt er die Menschen dazu, dass sie ihre schöpfungsgemäße Sachwalterrolle auf der Erde gegebenenfalls auch mit verantworteter Gewalt erfüllen können – damit die *alles* zerstörerische Gewalt gebannt werde. Anders als in Gen 1 gibt es nun die Möglichkeit der Tötung von Tieren als Nahrung für die Menschen (V.3–4). Allerdings wird das Essen von Tierfleisch mit dem Bluttabu belegt (V.4): Weil das Blut Sitz des Lebens ist (vgl. Lev 17,11), darf Tierblut nicht verzehrt werden. In V.5–6 wird der unbedingte Schutz des Lebens gefordert („Lebenstabu“): Auf Mensehtötung, ob durch Mensch oder Tier, setzt Gott selbst die Todesstrafe: „Denn als Bild Gottes hat er die Menschen gemacht“ (V.6b). So wird hier nochmal deutlich: Es geht um die Bewahrung der Erde als Lebenshaus (V.7). Aus V.4–6 hat die rabbinische Tradition das Konzept der (sieben) noachischen Gebote für die ganze Menschheit entwickelt (vgl. dazu Apg 15,19f; 21,25).

Damit die Erde trotz der Gewalt das schöpfergewollte Lebenshaus bleibt, braucht sie freilich den besonderen Schutz des lebendigen Gottes. Diesen sagt Gott ihr in dem weiteren Redegang V.8–17 zu. Während V.1–7 gewissermaßen den menschlichen Beitrag zum Bestand der Schöpfung regelt, versichert V.8–17 den göttlichen Beitrag. In einem dreifachen Redegang kündigt Gott seinen Bund an (V.8–11), setzt den Bund (V.12–16) und rekapituliert ihn zusammenfassend (V.17).

Mit einer feierlichen Erklärung stellt er *alle* Lebewesen unter die Gnade seines Bundes. Dieser Bund kennt keine Bedingungen, sondern gründet einzig und allein im Schöpfergott, der diesen Bund errichtet, d. h. unerschütterlich fest hinstellt. Diesen Bund können die Menschen nicht zum Wanken bringen oder brechen. Sie können ihn bestreiten oder ignorieren, aber dass alle Lebewesen faktisch aus der Gnade dieses Bundes leben, ist die *eine* große schöpfungstheologische Aussage, auf die es ankommt. Das unterstreicht die Erzählung mit dem Bild vom Bogen in den Wolken, das in der Forschung unterschiedlich gedeutet wird. Man könnte das Zeichen so verstehen, dass Gott seinen Kampfbogen nun definitiv in die Wolken hängt, sodass der

abgelegte Bogen das Ende der Auseinandersetzung zwischen JHWH und seiner Schöpfung ist. Wenn JHWH angesichts der vielfältigen Gewalt auf der Erde daran gehen möchte, als kriegerischer Kämpfer gegen das Böse die Erde durch eine Sintflut zu vernichten, strahlt der (7 Regen-)Bogen am Gewitterhimmel auf und erinnert ihn daran, dass er doch mit seiner Schöpfung den Friedensbund geschlossen habe. In der altorientalischen Ikonographie hat der (Kriegs-)Bogen freilich noch eine viel umfassendere Symbolfunktion. Er ist das Zeichen der Herrschaft und des Königtums. Dann müsste man Gen 9,8–17 so lesen: Im Konfliktfall, in dem der Schöpfergott in seinem gerechten Zorn über die Bosheit und Gewalt der Menschen meint, die Erde vernichten zu müssen, soll der Bogen in den Wolken erscheinen und JHWH daran erinnern, dass die Erde *sein* Königreich ist, dem er sein bedingungsloses Ja gegeben hat. Insofern ist dieser königliche Bogen, der sich über die ganze Schöpfung wölbt, das Bundeszeichen schlechthin, das die lichtvolle Botschaft in die Schöpfung ausstrahlt: Der Schöpfergott steht auf der Seite des Lebens, weil er das Leben liebt. Von Gott her gilt: Die Sintflut liegt, was ihn anbelangt, immer schon *hinter uns*, weil er der Gott der Barmherzigkeit ist.

#### Der Weinanbau Noachs: 9,18–27

**18**Die Söhne Noachs, die aus der Arche gekommen waren, sind Sem, Ham und Jafet. Ham ist der Vater Kanaans. **19**Diese drei sind die Söhne Noachs; von ihnen aus verzweigten sich alle Völker der Erde.

**20**Noach, ein Ackerbauer, war der Erste, der einen Weinberg pflanzte. **21**Er trank von dem Wein, wurde davon betrunken und entblößte sich drinnen in seinem Zelt. **22**Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und erzählte davon draußen seinen beiden Brüdern. **23**Da nahmen Sem und Jafet einen Überwurf; den legten sich beide auf die Schultern, gingen rückwärts und bedeckten die Blöße ihres Vaters. Sie hatten ihr Gesicht abgewandt, sodass sie die Blöße ihres Vaters nicht sahen. **24**Als Noach aus seinem Weinrausch erwachte und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn angetan hatte,

**25**sagte er:

Verflucht sei Kanaan. / Sklave der Sklaven sei er seinen Brüdern!

**26** Und weiter sagte er:  
Gepriesen sei der HERR, der Gott Sems, /  
Kanaan aber werde sein Sklave.  
**27** Raum schaffe Gott für Jafet. / In Sems Zelten  
wohne er, / Kanaan aber werde sein Sklave.  
**21–23:** 19,30–37 / **25:** 3,14,17; 4,11

Diese erste Erzählung nach der Flut, die aber noch eine Urgeschichte ist, blickt bereits auf die historische Zeit voraus, die für Israel vom Konflikt mit Kanaan geprägt ist. Dieser Konflikt wird hier urgeschichtlich erläutert bzw. begründet mit der Frivolität und der Schamlosigkeit des Noach-Sohnes Ham, von dem die Kanaaniter abstammen (vgl. Gen 10,6). Im Erzählzusammenhang illustriert die Erzählung, dass sich die Zusage des Schöpfergottes 8,22 erfüllt. Noach legt einen Weinberg an (V.20 EÜ: „Noach, ein Ackerbauer, war der Erste, der einen Weinberg pflanzte“ muss richtiger heißen: „Und Noach, der Ackerbauer, begann und pflanzte einen Weinberg“) und der bringt ihm offensichtlich eine reiche Weinernte (vgl. den Kontrast Jes 5,1–7). Der **↗**Wein gilt als kostbarste Gabe der Erde (vgl. Ps 104,15) und als Realsymbol des Friedens (vgl. 1 Kön 5,5; Mi 4,4). Die Trunkenheit des Noach ist das erzählerisch (!) notwendige Motiv, um das unterschiedliche Handeln der Söhne Noachs darstellen zu können. Gegenüber den vorausgehenden Erzählungen greift nun nicht Gott selbst ein, sondern der Vater. Er verflucht (nicht seinen Sohn Ham, sondern dessen Sohn Kanaan bzw. die Kanaaniter, die wie Ham handeln werden) und segnet (nicht Sem selbst, sondern JHWH als den Gott Sems, der diesen zu seinem Verhalten inspiriert hat), und er wünscht Jafet und dessen Nachkommen friedliches Zusammenleben mit Sem und dessen Nachkommen.

#### Der Tod Noachs: 9,28–29

**28** Noach lebte nach der Flut noch dreihundertfünfzig Jahre. **29** Die gesamte Lebenszeit Noachs betrug neunhundertfünfzig Jahre. Dann starb er.

Nach dem in 5,1–32 durchgeführten genealogischen Schema (s.o.) ist 9,28–29 die Fortsetzung von 5,32 und zugleich der Schluss des urgeschichtlichen Zeitbogens „von Adam bis Noach“. Anders als bei den neun Gestalten, die in Gen 5 vor ihm genannt werden, wird bei ihm als der zehnten (!)

Gestalt der genealogischen Reihe als entscheidendes Ereignis seiner Lebensgeschichte nicht gesagt: „Nach der Geburt von ... lebte N.N. noch XX Jahre“, sondern bei ihm heißt es: „Nach der Flut lebte Noach noch 350 Jahre“: Er ist die Figur, die die Flut überlebte – darin ist er die entscheidende Lebensfigur für den erzählerischen Überschnitt von der Urzeit (Gen 1–9) zur historischen Zeit (ab Gen 10). Der Aufbau der Genesis ist mit einer Fokussierung zu vergleichen: Aus dem ganzen Bild, das die „Urgeschichte“ der Welt und der Menschheit mit ihrem Schöpfer im Blick hat (Gen 1–9), wird der Ausschnitt der Anfangsgeschichte Israels und seiner Nachbarvölker herausgenommen (Gen 10–36), um sodann aus diesem wiederum die Geschichte Josefs näher zu betrachten (Gen 37–47), die durch den Stämmesegen und die episodenhafte Rückkehr in das Verheißungsland (Gen 48–50) wiederum auf die Volksebene ausgeweitet wird. 11,27–35,29 als Kern der Anfangsgeschichte des Volkes Israel wird von zwei genealogischen Blöcken gerahmt: Gen 10–11 betten Israel in die Völkergeschichte ein. Die große Edomitergenealogie von Gen 36 vollendet durch die Stammtafel, die vom Stammvater Esau bis zur Königszeit reicht, die Trennungserzählungen von „Brüdern“, die zu Völkern werden und die zugleich Geschichten über die Verwandtschaft der Bewohner der Region sind. Die Anfangsgeschichte der Völker des damaligen Vorderen Orients wird in der Form von Familiengeschichten um Frauen, Männer und deren Kinder sowie deren Verwandte erzählt. Es entspricht dem biblischen Text besser, von „Erzältern“, statt von „Erzvätern“ zu reden, da die Geschichten sowohl Männer als auch Frauen als tragende Figuren der Handlung haben und so die politische Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn im Angesicht Gottes erzählen wollen.

In vier Abschnitten zeichnet die Erzählung zunächst den geographischen und genealogischen Hintergrund der ab Gen 12 erzählten Erzeltern Geschichten. Erzähltechnisch korrespondiert dieser Anfangsteil Gen 10–11 mit dem Schlussteil 35,21–36,43 (s.u.).

Die Genealogien der Bibel haben zwei Hauptfunktionen: Zeiten zu überbrücken und soziale Zusammengehörigkeiten darzustellen. Die so genannte **↗**Völkertafel in Gen 10 überbrückt einerseits die erzählte Zeit von der Urgeschichte zur Volksgeschichte

te Israels und stellt andererseits die gesamten Völkerschaften des damaligen Vorderen Orients als von Noach abstammend dar. Allein durch diese, Zusammenhänge herstellende, Aufgabe wird deutlich, dass die Genealogien nicht uralt sein können, da sie bereits vorhandene Texte miteinander verbinden. Gemäß der theologischen Vorstellung der Eingangserzählungen der *Urgeschichte*, dass alle Menschen von der Gottheit JHWH erschaffen sind, werden an deren Abschluss und Übergang konsequent alle Völkerschaften als miteinander verwandt beschrieben. Selbst Erzfeinde Israels wie <sup>7</sup>Assur (V.22) und so entfernte Völkerschaften wie <sup>7</sup>Tarschisch (V.4) werden auf den gemeinsamen Stammvater Noach zurückgeführt und damit als eine einzige große Menschheitsfamilie gedeutet.

Das Netz solcher „Geschlechterfolgen“ (*toledot*), wie sie hier von den Söhnen Noachs dargelegt werden, verbindet die einzelnen Erzählkränze des Buches Genesis miteinander und grenzt die so entstehenden „Generationen“ und deren Geschichte voneinander ab: Die vorherige *toledot* war jene Noachs (5,3–32); auf sie folgt seine Geschichte in Gen 6–9. Gen 10 listet die „Geschlechterfolge“ der Söhne Noachs, Sem (V.21–31), Ham (V.6–20) und Jafet (V.2–5), in der Form einer Stammtafel auf. Sie wird durch die Zeitangabe „nach der Flut“ in V.1.32 gerahmt. Der Bedeutung entsprechend wird Sem in der Einleitungsformel (V.1) als erster genannt, seine Genealogie jedoch als letzte angeführt (V.21–31), da sie zur „Geschlechterfolge Sems“ und ab 11,10ff zu den Erzeltern hinüberleitet.

#### Die Nachkommen Noachs: 10,1–32

**10** <sup>1</sup>Dies ist die Geschlechterfolge der Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet. Ihnen wurden nach der Flut Söhne geboren. <sup>2</sup>Die Söhne Jafets sind Gomer, Magog, Madai, Jawan, Tubal, Meschech und Tiras. <sup>3</sup>Die Söhne Gomers sind Aschkenas, Rifat und Togarma. <sup>4</sup>Die Söhne Jawsans sind Elischa, Tarschisch, die Kittäer und die Rodaniter. <sup>5</sup>Von ihnen trennten sich die Inseln der Völker in ihren verschiedenen Ländern, jedes nach seiner Sprache, gemäß ihren Sippenverbänden, innerhalb ihrer Völker.

<sup>6</sup>Die Söhne Hams sind Kusch, Ägypten, Put und Kanaan. <sup>7</sup>Die Söhne von Kusch sind Seba,

Hawila, Sabta, Ragma und Sabtecha und die Söhne Ragma sind Saba und Dedan. <sup>8</sup>Kusch zeugte Nimrod; dieser wurde der erste Held auf der Erde. <sup>9</sup>Er war ein tüchtiger Jäger vor dem HERRN. Deshalb pflegt man zu sagen: Ein tüchtiger Jäger vor dem HERRN wie Nimrod. <sup>10</sup>Kerngebiet seines Reiches war Babel, Erech, Akkad und Kalne im Land Schinar. <sup>11</sup>Von diesem Land zog er nach Assur aus und erbaute Ninive, Rehobot-Ir, Kelach <sup>12</sup>sowie Resen, zwischen Ninive und Kelach, das ist die große Stadt. <sup>13</sup>Ägypten zeugte die Luditer, die Anamiter, die Lehaberiter, die Naftuhiter, <sup>14</sup>die Patrositer und die Kasluhiter, von denen die Philister abstammen, ferner die Kaftoriter. <sup>15</sup>Kanaan zeugte Sidon, seinen Erstgeborenen, und Het, <sup>16</sup>ferner die Jebusiter, die Amoriter, die Girgaschiter, <sup>17</sup>die Hiwiter, die Arkiter, die Siniten, <sup>18</sup>die Arwaditer, die Zemariter und die Hamatiter. Später verzweigten sich die Sippenverbände der Kanaaniter. <sup>19</sup>Das Gebiet der Kanaaniter reichte von Sidon, wenn man über Gerar kommt, bis Gaza, wenn man über Sodom, Gomorra, Adma und Zebojim kommt, bis Lescha. <sup>20</sup>Das waren die Söhne Hams nach ihren Sippenverbänden, nach ihren Sprachen in ihren Ländern und in ihren Völkern.

<sup>21</sup>Auch Sem wurden Kinder geboren. Er ist der Stammvater aller Söhne Ebers, der ältere Bruder Jafets. <sup>22</sup>Die Söhne Sems sind Elam, Assur, Arpachschad, Lud und Aram. <sup>23</sup>Die Söhne Arams sind Uz, Hul, Geter und Masch. <sup>24</sup>Arpachschad zeugte Schelach, Schelach zeugte Eber. <sup>25</sup>Dem Eber wurden zwei Söhne geboren; der Name des einen war Peleg, Teilung, denn zu seiner Zeit wurde die Erde aufgeteilt, und der Name seines Bruders war Joktan. <sup>26</sup>Joktan zeugte Almodad, Schelef, Hazarmawet, Jerach, <sup>27</sup>Hadoram, Usal, Dikla, <sup>28</sup>Obal, Abimaël, Saba, <sup>29</sup>Ofir, Hawila und Jobab. Das alles sind Söhne Joktans. <sup>30</sup>Ihr Siedlungsgebiet reichte von Mescha, wenn man über Sefar kommt, bis ans Ostgebirge. <sup>31</sup>Das waren die Söhne Sems nach ihren Sippenverbänden, nach ihren Sprachen in ihren Ländern, nach ihren Völkern.

<sup>32</sup>Das waren die Sippenverbände der Söhne Noachs nach ihrer Geschlechterfolge in ihren Völkern. Von ihnen zweigten sich nach der Flut die Völker der Erde ab.

1: 5,32 / 9: Mi 5,5 / 10: 11,2

10,4 Dodaniter: H; Rodaniter: G, vgl. 1 Chr 1,7.

**Der Turmbau zu Babel:** 11,1–9

**11** <sup>1</sup>Die ganze Erde hatte eine Sprache und ein und dieselben Worte. <sup>2</sup>Als sie ostwärts aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an. <sup>3</sup>Sie sagten zueinander: Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen. So dienten ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel. <sup>4</sup>Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis in den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. <sup>5</sup>Da stieg der HERR herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. <sup>6</sup>Und der HERR sprach: Siehe, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, wenn sie es sich zu tun vornehmen. <sup>7</sup>Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht. <sup>8</sup>Der HERR zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen.

2: 10,10 / 4: Dan 4,27 / 5: 18,21

Die Vorstellung der Zusammengehörigkeit aller Völker steht auch im Hintergrund der Erzählung vom Turmbau zu Babel. Alle Völker sprechen dieselbe Sprache und beteiligen sich am Bau einer Stadt und eines Gebäudes, das die Kluft zwischen Himmel und Erde überbrücken soll. Die christliche Auslegungstradition hat die Erzählung meist als Sündenfallgeschichte gedeutet, die die menschliche Überheblichkeit gegenüber Gott thematisiert (vgl. die Gemeinsamkeiten der Gottesrede in V.6f mit jener von 3,22). Weil die Menschen mit ihrem Bauwerk in den göttlichen Bereich, den Himmel, ein-

dringen wollen, zerstreut die Gottheit sie über die ganze Erde und verwirrt ihre einigende Sprache. Häufig wird der „Turm zu Babel“ mit der Ziqqurat von Babylon, einem für Mesopotamien typischen, treppenartigen, pyramidalen Tempelbau, in Verbindung gebracht. Die Erzählung würde so versuchen, die Existenz dieses Monumentalbaus zu erklären. Da aber V.4 von Stadt und Turm spricht und den Bau mit der einen Sprache verbindet, ist die Erzählung wohl von vornherein eine Kritik gigantomanischer Herrschaftsansprüche, die in Monumentalbauten repräsentiert werden, und die sich in einer gemeinsamen Sprache niederschlägt, die gezielt zur Propaganda genützt wird. Wie Bestrebungen, die Weltherrschaft zu erlangen, mit Sprache und mächtiger Rede zusammenhängen, zeigen anschaulich altorientalische Texte aus der Zeit <sup>7</sup>Sargons II., aber auch die Kriegsrhetorik in Jdt 6. Die gemeinsame Verkehrssprache im Perserreich wurde gleichzeitig durch die Pflege der Vielzahl von Regionaltraditionen ergänzt (vgl. z. B. Est 1,22), was sich möglicherweise in dieser Erzählung niederschlägt. Der Name der Stadt Babel, der „Tor Gottes“ (*bab-il*) bedeutet, wird in dieser Erzählung polemisch von *balal* = „verwirren“ hergeleitet. Im heutigen Kontext wird die Turmbauerzählung, die mit den vielen Sprachen auf dem ganzen Erdkreis endet, als Anschluss an die <sup>7</sup>Völkertafel von Gen 10 gelesen, die ebenso die Ausbreitung der ganzen Menschheit in ihrer Unterschiedlichkeit aufzeigen will. Die „Aktion Babel“ ist dann der Versuch, die schöpferische Vielfalt aufzuheben – was der Schöpfergott nicht zulässt.

<sup>9</sup>Darum gab man der Stadt den Namen Babel, Wirrsal, denn dort hat der HERR die Sprache der ganzen Erde verwirrt und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut.

**DIE ERZELTERN:** 11,10 – 36,43**Von Sem zu Abraham:** 11,10–32

<sup>10</sup>Dies ist die Geschlechterfolge Sems: Sem zeugte im Alter von hundert Jahren Arpachschad, zwei Jahre nach der Flut. <sup>11</sup>Nachdem Sem Arpachschad gezeugt hatte, lebte er noch fünfhundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

<sup>12</sup>Arpachschad zeugte mit fünfunddreißig Jahren Schelach. <sup>13</sup>Nachdem Arpachschad Schelach

gezeugt hatte, lebte er noch vierhundertdrei Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

<sup>14</sup>Schelach zeugte mit dreißig Jahren Eber. <sup>15</sup>Nachdem Schelach Eber gezeugt hatte, lebte er noch vierhundertdrei Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

<sup>16</sup>Eber war vierunddreißig Jahre alt, da zeugte er Peleg. <sup>17</sup>Nachdem Eber Peleg gezeugt hatte,

lebte er noch vierhundertdreißig Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

**18** Peleg war dreißig Jahre alt, da zeugte er Regu. **19** Nachdem Peleg Regu gezeugt hatte, lebte er noch zweihundertneun Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

**20** Regu war zweiunddreißig Jahre alt, da zeugte er Serug. **21** Nachdem Regu Serug gezeugt hatte, lebte er noch zweihundertsieben Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

**22** Serug war dreißig Jahre alt, da zeugte er Nahor. **23** Nachdem Serug Nahor gezeugt hatte, lebte er noch zweihundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

**24** Nahor war neunundzwanzig Jahre alt, da zeugte er Terach. **25** Nachdem Nahor Terach gezeugt hatte, lebte er noch hundertneunzehn Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

**26** Terach war siebzig Jahre alt, da zeugte er Abram, Nahor und Haran.

**26–27:** Jos 24,2

Die zweite genealogische Liste, die die Volksgeschichte Israels fokussiert, schließt an den letzten Teil der **7**Völkertafel an. Sie führt aber nicht alle Glieder einer Generation an, sondern verfolgt nur jene direkte Linie, die von Sem zu Abraham (der vor der Umbenennung in Gen 17 immer *Abram* genannt wird) führt. Alle anderen Nachkommen einer Generation werden jeweils mit der Formulierung „er zeugte Söhne und Töchter“ zusammengefasst. Die hohen Lebensalter, die angegeben werden, sind – wie viele biblische Zahlen – Symbolzahlen. Sie verweisen auf den Segen Gottes, der sich in der Lebenskraft erweist.

**27** Das ist die Geschlechterfolge nach Terach: Terach zeugte Abram, Nahor und Haran; Haran zeugte Lot. **28** Haran aber starb zu Lebzeiten seines Vaters Terach im Land seiner Verwandtschaft, in Ur in Chaldäa. **29** Abram und Nahor nahmen sich Frauen. Der Name von Abrams Frau war Sarai. Der Name von Nahors Frau war Milka, die Tochter Harans, des Vaters der Milka und des Vaters der Jiska. **30** Sarai war unfruchtbar, sie hatte kein Kind. **31** Terach nahm seinen Sohn Abram, seinen Enkel Lot, den Sohn Harans, und seine Schwiegertochter Sarai, die Frau seines Sohnes Abram, und sie zogen miteinander aus

Ur in Chaldäa aus, um in das Land Kanaan zu gehen. Als sie aber nach Haran kamen, siedelten sie sich dort an. **32** Die Lebenszeit Terachs betrug zweihundertfünf Jahre, dann starb Terach in Haran.

Mit der Geschichte **7**Terachs, des Vaters Abrams, beginnt die Volksgeschichte Israels. Als Terachs Heimat wird „Ur der Chaldäer“ angegeben (V.28). **7**Ur, eine der ältesten Städte des Zweistromlandes, wird hier mit dem Namen, den die Bibel für die **7**Babylonier verwendet, näher vorgestellt. Damit lässt die biblische Geschichtstheologie „Israel“ mit seinem Auszug aus jenem Volk beginnen, das **7**Jerusalem zerstört (vgl. 2 Kön 25) und das Volk ins **7**Exil geführt hat. Die folgenden Texte, die das Land verheißten, das Israel verloren hat, werden damit in das Licht der Hoffnung auf den neuerlichen Auszug getaucht. Terach allerdings wandert nur bis Haran (V.31), einer ebenfalls alten Kapitale des Vorderen Orients, wodurch dem Erzählten die Patina einer „Erzelter-zeit“ verliehen wird.

Der Abschnitt stellt die Personen der Handlung der folgenden Geschichten in ihrem verwandtschaftlichen Zusammenhang vor. Der jüngste der Terach-söhne stirbt noch vor dem Vater und hinterlässt seinen Sohn **7**Lot. Nahor heiratet Milka, eine Schwester der Jiska. Ihr Stammbaum wird in 22,20–24 weitergeführt. Abram heiratet die unfruchtbare Sarai. Der Abschnitt wird mit der Notiz vom Tod Terachs in **7**Haran abgeschlossen.

Die erste Generation der Erzelter hat ihren Haftpunkt tief im Süden des Landes. Die Erzählungen um Abraham und Sara sowie Hagar sind wie jene um Lot und seine Nachfahren allesamt im südlichen Teil der syropalästinensischen Landbrücke diesseits (Abraham, Sara, Hagar: Großraum Hebron und Beerscheba mit Negeb) und jenseits des Jordans (Lot: Moab und Ammon) zu lokalisieren

**Der Segen Abrahams:** 12,1–9

**12** **1** Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! **2** Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. **3** Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen.

Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.

**4** Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Haran auszog. **5** Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, und alle, die sie in Haran hinzugewonnen hatten. Sie zogen aus, um in das Land Kanaan zu gehen, und sie kamen in das Land Kanaan.

**6** Abram zog durch das Land bis zur Stätte von Sichem, bis zur Orakeleiche. Die Kanaaniter waren damals im Land. **7** Der HERR erschien Abram und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land. Dort baute er dem HERRN, der ihm erschienen war, einen Altar. **8** Von da brach er auf zu dem Gebirge östlich von Bet-El und schlug sein Zelt so auf, dass er Bet-El im Westen und Ai im Osten hatte. Dort baute er dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an. **9** Dann zog Abram immer weiter, dem Negeb zu.

**1:** Apg 7,3 / **3:** 18,18; 22,18; 26,4; 28,14; Sir 44,21; Gal 3,8 / **8:** 4,26; 8,20

Israels Geschichte beginnt nicht im Land Israels, so erzählt es 12,1ff. JHWH verheißt dem Ahnvater, der im Osten lebt, als Familienoberhaupt das Land. Um es aber zu bekommen, muss er seinen ganzen Lebenskontext, sein Elternhaus, seine Verwandtschaft und sein Herkunftsland verlassen und auf Verheißung hin in die Ungewissheit ziehen, denn „das Land“ wird von der Gottheit vorerst nicht näher benannt (V.1). Der Aufbruch ist mit der Zusage der beiden zentralen Verheißungsgüter Israels – eigenes Land und großes Volk – verbunden. Wenn die Gottheit zudem in Aussicht stellt, seinen Namen groß zu machen, so gewährt sie Abrams Familie das, was die Menschen in 11,4 aus eigener Kraft erreichen wollten, JHWH aber vereitelt hat (V.2). Der Gehorsam gegenüber dem göttlichen Befehl ist mit großem Segen, der sogar auf die Völker ausstrahlen wird, verbunden. An der Stellung zu Abram wird sich für sie Segen und Fluch Gottes entscheiden (V.3). Die Reaktion Abrams auf diesen Gottesbefehl, der Chance und Wagnis zugleich darstellt, könnte kürzer nicht ausfallen: Er geht. Samt seiner Frau, seinem Neffen Lot und seinem ganzen Haushalt, in dem auch die unfreien Personen des

Dienstpersonals miteingeschlossen sind, wandert er nach Kanaan aus (V.4f). Was in diesen Versen erzählt wird, ist kurz zusammengefasst die Bestimmung Israels: Es soll ein großes Volk sein, das gesegnet im eigenen Land lebt und von seinem Gott, wenn es ihm gehorsam ist, einen großen Namen unter den Völkern bekommt, für die es Segensfunktion haben soll.

Im Land eingetroffen, durchwandert die Gruppe es der Länge nach von Norden nach Süden und berührt dabei die für die Frühzeit bedeutsamen Orte: In Sichem erscheint JHWH und bezeichnet nun „dieses Land“ als das verheißene Land. Abram errichtet daraufhin dort einen Altar, auf dem er aber offensichtlich nicht opfert (V.6f). Auch am alten Kultort Bet-El, dessen Name „Haus Gottes“ bedeutet, baut er einen Altar, opfert aber nicht, sondern ruft den Namen seines Gottes JHWH an (V.8). Diese religiöse Praxis macht das Land zum Land JHWHs, da sein Name in ihm angerufen wird. Die Verehrung erfolgt jedoch durch das Gebet und nicht durch Opfer. Der Text in seiner Endform lässt daher auf eine Zeit schließen, in der die im späteren Nordreich gelegenen Stätten nicht mehr als israelitische Heiligtümer existierten oder es nur mehr einen einzigen zentralen Kultort gab: An jenem wird der Erzvater auch das einzige **7** Brandopfer in seinem Leben darbringen (vgl. Gen 22). Indem er quer durch das Land wandert, in dem die Kanaaniter (V.6) wohnen, nimmt er es bereits symbolisch in Besitz. Ziel seiner Wanderung ist offensichtlich der **7** Negeb, der äußerste Süden des Landes (V.9).

**Abraham und Sara in Ägypten:** 12,10–20

**10** Es kam aber eine Hungersnot über das Land. Da zog Abram nach Ägypten hinab, um sich dort als Fremder niederzulassen; denn die Hungersnot lastete schwer auf dem Land. **11** Als er sich Ägypten näherte, sagte er zu seiner Frau Sarai: Ich weiß, du bist eine Frau von großer Schönheit. **12** Wenn dich die Ägypter sehen, werden sie sagen: Das ist seine Frau! Und sie werden mich töten, dich aber am Leben lassen. **13** Sag doch, du seist meine Schwester, damit es mir deinetwegen gut geht und ich um deinetwillen am Leben bleibe. **14** Als Abram nach Ägypten kam, sahen die Ägypter, dass die Frau überaus schön war. **15** Die Beamten des Pharao sahen sie und rühmten sie vor dem Pharao. Da wurde die

Frau in das Haus des Pharao genommen. **16** Er behandelte Abram ihretwegen gut: Er bekam Schafe und Ziegen, Rinder und Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele. **17** Doch der HERR schlug den Pharao und sein Haus wegen Sarai, der Frau Abrams, mit schweren Plagen. **18** Da rief der Pharao Abram und sagte: Was hast du mir da angetan? Warum hast du mir nicht kundgetan, dass sie deine Frau ist? **19** Warum hast du behauptet: Sie ist meine Schwester, sodass ich sie mir zur Frau nahm? Jetzt aber, siehe, da hast du deine Frau wieder, nimm sie und geh! **20** Dann befahl der Pharao seinetwegen Männern, ihn, seine Frau und alles, was ihm gehörte, fortzuschaffen.

**10–20:** 20,1–18; 26,1–11 / **17:** Ex 11,1

Das Land erweist sich vorerst nicht als eines, in dem es sich gut leben lässt: Es wird von einer großen Hungersnot heimgesucht. Ohne göttliche Anweisung verlässt Abram das Land in Richtung Ägypten (V.10). Als er sich der Grenze nähert, wird ihm das Risiko, das er eingeht, klar. Er hat wegen seiner schönen Frau Angst um sein eigenes Leben und versucht daher, Sarai einzureden, sich als seine Schwester auszugeben (V.13). Die Bedrohung, die von ihrer Schönheit für ihn ausgeht und die in einer Angstvorstellung gipfelt, dass er umgebracht werde, sie jedoch am Leben bleiben könnte, malt er ihr in einem fiktiven Zitat der Ägypter aus (V.11f). Sein Ziel legt Abram in seiner Rede dar: „... dass es mir gut geht wegen dir / auf deine Kosten“ (V.13). Der Erzähler lässt Sarai nicht antworten, wodurch er ihren Opferstatus kennzeichnet. Als das Ehepaar tatsächlich den Ägyptern begegnet, erweisen sich diese jedoch keineswegs als so zügellos, wie Abram vermutet hat. Sie bewundern die Schönheit der ledig vorgestellten Frau und rühmen sie daher beim Pharao, der sie in sein Haus aufnimmt, nachdem er ihrem vorgeblichen Bruder „Gutes tat“ und einen reichen Brautpreis bezahlt hat (V.14–16). JHWH, der zum Geschehen bislang nicht Stellung bezog, greift jedoch ein, da die Ahnfrau des Volkes Israels in der Gefahr steht, in eine fremde genealogische Linie eingegliedert und so aus der Verheißung ausgeschlossen zu werden. Er schlägt den Pharao mit Plagen um ihretwegen, worauf der Herrscher Abram insofern die Schuld an dem ganzen Unglück zuweist, als dieser ihn erst durch die Verleugnung der

Ehebeziehung zur Aufnahme Sarais in den Harem verleitet habe. Der Pharao gibt ihm jedoch die Frau zurück, ohne den Brautpreis zurückzufordern. In Abschiebehaft schickt er ihn über die Grenze zurück (V.17–20). Die Geschichte handelt von der Preisgabe Sarais durch ihren Ehemann. Vom Kontext her kommt diese jedoch einer leichtfertigen Preisgabe beider Verheißungen gleich: Abram verlässt das Land ohne göttliche Anweisung und trennt sich von der Verheißungsträgerin, mit der allein er den Erben der Verheißung zeugen können wird (siehe Gen 16–18).

**Abraham und Lot:** 13,1–18

**13** **1** Abram zog von Ägypten in den Negeb hinauf, er und seine Frau mit allem, was ihm gehörte, und mit ihm auch Lot. **2** Abram hatte einen sehr ansehnlichen Besitz an Vieh, Silber und Gold. **3** Er ging von einem Lagerplatz zum anderen weiter, vom Negeb bis nach Bet-El, bis zu der Stätte, an der anfangs sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bet-El und Ai, **4** der Stätte, an der er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief Abram den Namen des HERRN an.

**5** Auch Lot, der mit Abram ging, besaß Schafe und Ziegen, Rinder und Zelte. **6** Das Land reichte nicht hin, dass sich beide nebeneinander darin hätten ansiedeln können; denn ihr Besitz war zu groß und so konnten sie sich nicht miteinander niederlassen. **7** So entstand Streit zwischen den Hirten der Herde Abrams und den Hirten der Herde Lots; auch siedelten damals noch die Kanaaniter und die Perisiter im Land. **8** Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder. **9** Liegt nicht das ganze Land vor dir? Trenn dich also von mir! Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links. **10** Lot erhob seine Augen und sah, dass die ganze Jordangegend überall bewässert war. Bevor der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis Zoar hin wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten. **11** Da wählte sich Lot die ganze Jordangegend aus. Lot brach nach Osten auf und sie trennten sich voneinander. **12** Abram ließ sich im Land Kanaan nieder, während Lot sich in den Städten jener Gegend niederließ und seine Zelte bis Sodom hin aufschlug. **13** Die Männer von

Sodom aber waren sehr böse und sündigten vor dem HERRN.

**14**Nachdem sich Lot von Abram getrennt hatte, sprach der HERR zu Abram: Erheb deine Augen und schau von der Stelle, an der du stehst, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen! **15**Das ganze Land nämlich, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. **16**Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können. **17**Mach dich auf, durchzieh das Land in seiner Länge und Breite; denn dir werde ich es geben. **18**Da zog Abram mit seinen Zelten weiter und ließ sich bei den Eichen von Mamre in Hebron nieder. Dort baute er dem HERRN einen Altar.

**3:** 12,8 / **10:** 19,24f. / **15:** 17,8; 26,3; 28,13 / **16:** 28,14; Num 23,10 / **18:** 12,8

Zurück im **7**Negeb bleibt Abram vorerst nicht dort, sondern zieht nach **7**Bet-El zurück, wo er am zuvor errichteten Altar wiederum seinen Gott verehrt (V.1–4). Er ist aufgrund der unrechten Brautgabe reich geworden (V.1–2), weswegen sich neue Schwierigkeiten ergeben: Das Land kann die beiden Familien von Abram und Lot nicht ernähren. Die Hirten der beiden geraten in Konflikt und man beschließt, sich zu trennen. Abram lässt Lot dabei das Land wählen und dieser entscheidet sich für die edengleiche (**7**Eden) Jordansenke, die zwar mehr Fruchtbarkeit verheißt als das jüdische Bergland um **7**Hebron, in der aber in der Gegend um **7**Sodom überaus böse Menschen wohnen (V.5–13). Mit der freien Wahl für seinen Neffen gibt der Erzvater indirekt die Landverheißung preis: Nicht nur, dass er das Land ohne Genehmigung verließ, nun stellt er es auch noch zur Disposition! So ist es verständlich, dass JHWH beide Verheißungen von Land und reicher Nachkommenschaft erneuern muss. Offensichtlich in Bet-El (vgl. V.3f) lässt Gott Abram das ganze Land schauen, in dem seine Nachkommenschaft so zahlreich wie der Staub der Erde wohnen wird (V.14–16). Um es symbolisch in Besitz zu nehmen, durchzieht er das Land, bis er bei den Eichen von **7**Mamre nahe Hebron ankommt. Dort errichtet er einen Altar, der abermals ohne Opfer bleibt.

**Abrahams Kampf für Lot:** 14,1–16

**14**<sup>1</sup>In den Tagen Amrafels, des Königs von Schinar, Arjochs, des Königs von Ellasar, Kedor-Laomers, des Königs von Elam, und Tidal, des Königs der Völker, <sup>2</sup>führten sie Krieg gegen Bera, den König von Sodom, gegen Birscha, den König von Gomorra, Schinab, den König von Adma, Schemeber, den König von Zebojim, und den König von Bela, das jetzt Zoar heißt. <sup>3</sup>Sie alle zogen als Verbündete in das Siddimtal, das jetzt Salzmeer heißt. <sup>4</sup>Zwölf Jahre waren sie Kedor-Laomer untertan gewesen, im dreizehnten Jahr fielen sie von ihm ab. <sup>5</sup>Im vierzehnten Jahr kamen Kedor-Laomer und die mit ihm verbündeten Könige. Sie schlugen die Rafaiter in Aschterot-Karnajim, die Susiter in Ham, die Emiter in der Ebene von Kirjatajim <sup>6</sup>und die Horiter in ihrem Gebirge Seir bis nach El-Paran, das am Rande der Wüste liegt. <sup>7</sup>Auf dem Rückweg kamen sie nach En-Mischpat, das jetzt Kadesch heißt, und schlugen das ganze Gebiet der Amalekiter sowie das der Amoriter, die in Hazezon-Tamar wohnten. <sup>8</sup>Der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adma, der König von Zebojim und der König von Bela, das jetzt Zoar heißt, zogen aus und stellten sich ihnen im Siddimtal zum Kampf, <sup>9</sup>nämlich Kedor-Laomer, dem König von Elam, Tidal, dem König der Völker, Amrafel, dem König von Schinar, und Arjoch, dem König von Ellasar: vier Könige gegen fünf.

<sup>10</sup>Das Tal von Siddim war voller Erdpechgruben. Der König von Sodom und der von Gomorra mussten fliehen und fielen dort hinein. Die Übrigen flohen ins Gebirge. <sup>11</sup>Die Feinde nahmen die ganze Habe von Sodom und Gomorra sowie alle ihre Nahrungsvorräte mit und zogen ab. <sup>12</sup>Als sie abzogen, nahmen sie auch Lot, den Neffen Abrams, und seine Habe mit; Lot wohnte damals in Sodom.

<sup>13</sup>Ein Flüchtling kam und berichtete es dem Hebräer Abram; Abram wohnte bei den Eichen des Amoriters Mamre, des Bruders Eschkols und Aners. Sie waren Abrams Bundesgenossen. <sup>14</sup>Als Abram hörte, sein Bruder sei gefangen, führte er seine ausgebildete Mannschaft, dreihundertachtzehn Mann, die in seinem Haus geboren waren, heraus und nahm die Verfolgung auf bis nach Dan. <sup>15</sup>In der Nacht teilten sie sich in Gruppen,

er und seine Knechte. Er schlug sie und verfolgte sie bis Hoba, nördlich von Damaskus. **16** Er brachte die ganze Habe zurück, auch seinen Bruder Lot und dessen Habe brachte er zurück sowie die Frauen und das Kriegsvolk.

#### Abraham und Melchisedek: 14,17–24

**17** Als er nach dem Sieg über Kedor-Laomer und die mit ihm verbündeten Könige zurückkam, zog ihm der König von Sodom ins Schawetal entgegen, das jetzt Tal des Königs heißt. **18** Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes. **19** Er segnete Abram und sagte:

Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, / dem Schöpfer des Himmels und der Erde,

**20** und gepriesen sei der Höchste Gott, / der deine Feinde an dich ausgeliefert hat.

Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.

**21** Der König von Sodom sagte zu Abram: Gib mir die Leute zurück, die Habe aber nimm für dich! **22** Abram entgegnete dem König von Sodom: Ich erhebe meine Hand zum HERRN, dem Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde: **23** Keinen Faden und keinen Schuhriemen, nichts von allem, was dir gehört, werde ich nehmen. Du sollst nicht behaupten können: Ich habe Abram reich gemacht. **24** Nur was meine Leute verzehrt haben und was auf die Männer entfällt, die mit mir gezogen sind, auf Aner, Eschol und Mamre, das sollen sie als ihren Anteil behalten.

**18:** Ps 110,4; Hebr 5,6.10; 6,20; 7,1.10–17 / **20:** Hebr 7,2.4.8f.

Alle Geschichten der Erzeltern-Erzählungen außer dieser handeln im familiären Milieu von Ackerbau und Kleinviehzucht betreibenden Halbnomaden. Diese Erzählung aber zieht den Erzvater und seinen Neffen in die große Weltpolitik hinein und führt damit den erweiterten Blick der **7** Völkertafel und der Turmbauerzählung fort. Vier mächtige Könige aus dem Nordosten führen Krieg gegen das in Regionalkönigtümer aufgeteilte Land. Die meisten dieser klingenden Namen, die möglicherweise von Texten aus dem Zweistromland inspiriert sind, werden sonst nirgends in der Bibel erwähnt. Lot wird als Opfer dieser Kriegswirren samt seiner Familie verschleppt (V.12). Als man dies seinem Onkel Ab-

ram meldet, rüstet dieser seine Hausmacht und zieht mit einer großen Schar bestens ausgestatteter und ausgebildeter Männer in den Krieg. In **7** Dan, der traditionell nördlichsten Stadt des Landes, findet er Lot, befreit ihn, schlägt die Feinde und drängt sie bis **7** Damaskus zurück (V.13–16). Allein diese Ortsangabe und der unbenannte Gegner, der vom Kriegsherrn Abram geschlagen wird, machen deutlich, dass es den Erzählern nicht um die Darstellung historischer Ereignisse geht. Die feindliche Bedrohung kommt als Übermacht – wie immer in der Geschichte Israels – aus dem Norden. Abram vermag sie durch Kriegslist und durch die Hilfe seines Gottes zu bezwingen und kann Lot und sein ganzes Haus zu befreien (V.15f.20).

Abrams Begegnung mit **7** Melchisedek, dem Priesterkönig von Salem, hat in der christlichen Rezeptionsgeschichte große Bedeutung erlangt. Einerseits greift Hebr 4,14–10,18 die Geschichte auf, deutet Melchisedek als Typos für Christus, den ewigen Hohepriester. Da Melchisedek Abram gesegnet hat und ihm dafür der Zehnte entrichtet wurde, sei der Ahnvater der Juden der Geringere. Andererseits wurde mit diesem Text häufig im Streit um das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Macht argumentiert. Im Kontext bekommt die wohl sehr junge Erzählung freilich einen anderen Sinn: Das Land ist von Hunger (12,10) und Krieg bedroht. Während Abram sich aus der ersten Gefahr unter Preisgabe seiner Frau selber retten will, tritt er nun für den verschleppten Lot ein. Ging er aus Ägypten auf nicht ganz lautere Weise reich geworden hervor, so will er nun keinerlei Anteil an der Beute (14,21ff), sondern gibt dem Priester des Höchsten Gottes sogar noch den Zehnten. So bewahrheitet sich erstmals die Zusage von 12,3: Er wird für sein Verhalten zu den Völkern gesegnet (14,19f).

#### Gottes Bund mit Abraham: 15,1–21

**15** **1** Nach diesen Ereignissen erging das Wort des HERRN in einer Vision an Abram: Fürchte dich nicht, Abram, ich selbst bin dir ein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein. **2** Abram antwortete: Herr und GOTT, was kannst du mir geben? Ich gehe kinderlos dahin und Erbe meines Hauses ist Eliëser aus Damaskus. **3** Und

**15,2** Der hebräische Text am Ende des Verses ist unklar und damit die Übersetzung unsicher.

Abram sagte: Siehe, du hast mir keine Nachkommen gegeben; so wird mich mein Hausklave beerben. **4** Aber siehe, das Wort des HERRN erging an ihn: Nicht er wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein. **5** Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. **6** Und er glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.

**7** Er sprach zu ihm: Ich bin der HERR, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben. **8** Da sagte Abram: Herr und GOTT, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme? **9** Der HERR antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube! **10** Abram brachte ihm alle diese Tiere, schnitt sie in der Mitte durch und legte je einen Teil dem andern gegenüber; die Vögel aber zerschnitt er nicht. **11** Da stießen Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie.

**12** Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf. Und siehe, Angst und großes Dunkel fielen auf ihn. **13** Er sprach zu Abram: Du sollst wissen: Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen und man wird sie vierhundert Jahre lang unterdrücken. **14** Aber auch über das Volk, dem sie als Sklaven dienen, werde ich Gericht halten und nachher werden sie mit reicher Habe ausziehen. **15** Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern heimgehen; im glücklichen Alter wirst du begraben werden. **16** Erst die vierte Generation wird hierher zurückkehren; denn noch hat die Schuld der Amoriter nicht ihr volles Maß erreicht.

**17** Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. Und siehe, ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel waren da; sie führen zwischen jenen Fleischstücken hindurch. **18** An diesem Tag schloss der HERR mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom, **19** die Keniter, die

Kenasiter, die Kadmoniter, **20** die Hetiter, die Perisiter, die Rafaïter,

**1:** Ps 3,4 / **5:** 13,16; 22,15–18; 26,4; 28,14 / **6:** Röm 4,3.9.22; Gal 3,6; Jak 2,23 / **14:** Ex 12,35f. / **15:** 25,8 / **18:** 13,15

In der Forschung war die Entstehung dieses Kapitels heiß umstritten. Einigermaßen Konsens besteht nur darin, dass es entweder nicht aus einem Guss oder als Ganzes ein sehr später Text ist. Inhaltlich geht es um die beiden zentralen Verheißungen von Volk (V.1–6) und Land (V.7–21). Die Einleitungen der Gottesreden stehen der prophetischen Wortereignisformel nahe (V.1.4). Das göttliche Heilsorakel in V.1 sagt Schutz und Lohn zu. Abram relativiert diese Zusage mit Hinweis auf seine Kinderlosigkeit, die alle Zusagen für eine Zukunft des alten Mannes hinfällig werden lässt (V.2f). Die zweite Gottesrede V.4f widerspricht Abrams Aussage bezüglich eines fremden Erben (vgl. V.2f) und verheißt ihm einen leiblichen Sohn. Das Geschehen findet offensichtlich bei Nacht statt, da JHWH Abram den Sternenhimmel zeigt, um die zahlreiche Nachkommenschaft, die er haben wird, zu veranschaulichen. Abram glaubt dieser Zusage, was Gott ihm „zur Gerechtigkeit“ anrechnet. Dieser berühmte V.6, der in Röm 4 von Paulus in der Diskussion um die Heilsnotwendigkeit des Glaubens aufgegriffen wird, hat durch Luthers Rechtfertigungslehre kirchengeschichtliche Relevanz bekommen. Vom Kontext her stellt der Vers (im Gegensatz zu 17,17) die neuerliche Annahme der Verheißung dar. Die dritte Gottesrede ist eine an die „Herausführungsformel“ (vgl. Ex 20,2) angelehnte Selbstvorstellung, die auf den Textzusammenhang von 11,31 und 12,1–7 zurückgreift. Auch der neuerlichen Landzusage widerspricht Abram in der Bitte um ein Zeichen, wie sie aus der Prophetie bekannt ist (V.8; vgl. z. B. Jes 7,11; 38,22). JHWH befiehlt ihm daraufhin, die Zeremonie für den Bundschluss unter Eid vorzubereiten und Opfertiere bereitzustellen, durch deren Hälften die Gottheit mit ihren <sup>7</sup>Theophaniesymbolen des Feuers und des Rauches hindurchgehen wird (V.9–11.17–21). Die archaische Zeremonie greift die altorientalische Sitte des Zerteilens von Gegenständen auf, die an die Bundespartner verteilt werden, welche im Zusammenfügen derselben als gegenseitig Verpflichtete erkannt werden können. V.18–21 umschreibt das verheißene Land, nicht nur seine Grenzen (V.18), sondern auch die Besitzverhältnisse der

autochthonen Völker (V.19f), wodurch dem Bund das Alter der „Väterzeit“ zugesprochen wird. Vor dem nächtlichen Bundesschluss (↗Bund) lässt Gott bei Sonnenuntergang den Patriarchen in einen Tiefschlaf fallen, in dem er ihm für seine Nachkommen das Sklavendasein in Ägypten und den Exodus der vierten Generation ins Land offenbart (V.12–16). Ihm selber wird jedoch die Zusage gegeben, dass er in Frieden ein reguläres Begräbnis bekommen wird (V.15; vgl. 2 Kön 22,20). Insgesamt setzt der theologiegeschichtlich höchst bedeutsame Scharniertext weite Teile der alttestamentlichen Überlieferung voraus: Er stammt wohl aus einer Zeit, in der Abraham zum Garanten der Land- und Volksverheißung geworden ist (vgl. z. B. Jes 51,2; Ez 33,24; Neh 9,7f).

21 die Amoriter, die Kanaaniter, die Girgaschiter und die Jebusiter.

**Hagar und Ismael:** 16,1–16

**16** 1 Sarai, Abrams Frau, hatte ihm nicht geboren. Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin. Ihr Name war Hagar. 2 Da sagte Sarai zu Abram: Siehe, der HERR hat mir das Gebären verwehrt. Geh zu meiner Sklavin! Vielleicht komme ich durch sie zu einem Sohn. Abram hörte auf die Stimme Sarais. 3 Sarai, Abrams Frau, nahm also die Ägypterin Hagar, ihre Sklavin, zehn Jahre, nachdem sich Abram im Land Kanaan niedergelassen hatte, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau. 4 Er ging zu Hagar und sie wurde schwanger. Als sie sah, dass sie schwanger war, galt ihre Herrin in ihren Augen nichts mehr. 5 Da sagte Sarai zu Abram: Das Unrecht, das ich erfahre, komme über dich! Ich selbst habe meine Sklavin in deinen Schoß gegeben. Aber kaum sieht sie, dass sie schwanger ist, und schon gelte ich in ihren Augen nichts mehr. Der HERR richte zwischen mir und dir. 6 Da sagte Abram zu Sarai: Siehe, sie ist deine Sklavin, sie ist in deiner Hand. Tu mit ihr, was in deinen Augen gut erscheint! Da misshandelte Sarai sie und Hagar lief ihr davon.

7 Der Engel des HERRN fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. 8 Er sprach: Hagar, Sklavin Sarais, woher kommst du und wohin gehst du? Sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich davon-gelaufen. 9 Da sprach der Engel des HERRN zu

ihr: Kehr zurück zu deiner Herrin und beuge dich unter ihre Hand! 10 Der Engel des HERRN sprach zu ihr: Mehren, ja mehren werde ich deine Nachkommen, sodass man sie wegen ihrer Menge nicht mehr zählen kann.

11 Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr:

Siehe, du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären / und du sollst ihm den Namen Ismael – Gott hört – geben, / denn der HERR hat dich in deinem Leid gehört.

12 Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. / Seine Hand auf allen, die Hand aller auf ihm! / Allen seinen Brüdern gegenüber wird er wohnen.

13 Da nannte sie den Namen des HERRN, der zu ihr gesprochen hatte: Du bist El-Roï – Gott schaut auf mich –. Denn sie sagte: Gewiss habe ich dem nachgeschaut, der auf mich schaut! 14 Deswegen nennt man den Brunnen Beer-Lahai-Roï – Brunnen des Lebendigen, der auf mich schaut –. Siehe, er liegt zwischen Kadesch und Bered.

15 Hagar gebar dem Abram einen Sohn. Und Abram gab seinem Sohn, den ihm Hagar geboren hatte, den Namen Ismael. 16 Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar Ismael für Abram gebar.

1: 11,30 / 2f.: 30,3f. / 10: 17,20; 25,12–18

Gen 16 ist deutlich eine mehrschichtige Erzählung. Thematisierte Gen 15 die Kinderlosigkeit als Abrams Problem, so ist nun Sarai ihre Kinderlosigkeit leid (16,1f). Sie versucht mit der auch im Alten Orient bezeugten Institution der Leihmutterchaft einer Sklavin für sich und ihren Mann zu einem Kind zu kommen. Abram befolgt fraglos ihren Befehl. Hagar, die ägyptische Sklavin Sarais, wird von ihrem Herrn zwar schwanger, aber von dem Ehepaar derart schlecht behandelt, dass sie flieht (V.2–6). An einer Wasserstelle in der Wüste trifft sie der Bote Gottes und fragt sie nach ihrer Herkunft und Zukunft (V.7f). Hagar leugnet ihre Flucht, auf der die Todesstrafe steht, nicht. In der alten Erzählung gibt der Bote ihr daraufhin ein Heilsorakel (↗Lose), das ihr und ihrem Sohn die Freiheit zuspricht (V.11f). Hagar wird angewiesen, ihrem Sohn einen Namen zu geben, der ihre Erhöhung im Gedächtnis erhält: Ismael = „Gott hört“. Sie, die als erster Mensch in der Bibel eine Begegnung mit einem Engel hat, benennt den aus ihm sprechenden Gott und

den Ort, an dem dies geschah. Die Frau gründet damit ein Heiligtum (V.13f).

Eine erste Bearbeitung fügt den Rückkehrbefehl von V.9, der mit den Sklavengesetzen des Alten Orients konform geht, ein – aber nicht, um die Unterdrückung einer Schwangeren zu legitimieren, sondern um ein zweites Mal die Vertreibung Hagens und ihres Sohnes erzählen zu können (21,8ff).

Die Priesterschrift mit ihrer Vorliebe für Datierungen erzählt die Hagargeschichte als Geschichte einer Aufsteigerin: Als Sklavin gibt Sarai sie ihrem Mann als Ehefrau (V.3) und sie gebiert – ohne familiäre Konflikte – für ihn einen Sohn, den der Vater benennt und der dessen Lebenskontinuum prägt (V.15f).

Von der Redaktion, die beide Geschichten zusammenfügt, stammt schließlich die Volksverheißung an Hagar (V.10), die als einzige der Frauen der Genesis direkte Adressatin einer göttlichen Verheißung wird.

### Das Bundeszeichen der Beschneidung:

17,1–27

**17** <sup>1</sup>Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien der HERR dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin El-Schaddai. Geh vor mir und sei untadelig! <sup>2</sup>Ich will meinen Bund stiften zwischen mir und dir und ich werde dich über alle Maßen mehren. <sup>3</sup>Abram fiel nieder auf sein Angesicht. Und Gott redete mit ihm und sprach: <sup>4</sup>Ich bin es. Siehe, das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern. <sup>5</sup>Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham, Vater der Menge, wird dein Name sein; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt. <sup>6</sup>Ich mache dich über alle Maßen fruchtbar und lasse dich zu Völkern werden; Könige werden von dir abstammen. <sup>7</sup>Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und mit deinen Nachkommen nach dir, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Für dich und deine Nachkommen nach dir werde ich Gott sein. <sup>8</sup>Dir und deinen Nachkommen nach dir gebe ich das Land, in dem du als Fremder weilst, das ganze Land Kanaan zum

ewigen Besitz und ich werde für sie Gott sein. <sup>9</sup>Und Gott sprach zu Abraham: Du aber sollst meinen Bund bewahren, du und deine Nachkommen nach dir, Generation um Generation. <sup>10</sup>Dies ist mein Bund zwischen mir und euch und deinen Nachkommen nach dir, den ihr bewahren sollt: Alles, was männlich ist, muss bei euch beschnitten werden. <sup>11</sup>Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. <sup>12</sup>Alle männlichen Kinder bei euch müssen, sobald sie acht Tage alt sind, beschnitten werden in jeder eurer Generationen, seien sie im Haus geboren oder um Geld erworben von irgendeinem Fremden, der nicht von dir abstammt. <sup>13</sup>Beschnitten werden muss der in deinem Haus Geborene und der um Geld Erworbene. So soll mein Bund, dessen Zeichen ihr an eurem Fleisch tragt, ein ewiger Bund sein. <sup>14</sup>Ein Unbeschnittener, eine männliche Person, die am Fleisch ihrer Vorhaut nicht beschnitten ist, soll aus ihrem Stammesverband ausgemerzt werden. Er hat meinen Bund gebrochen.

<sup>15</sup>Weiter sprach Gott zu Abraham: Du sollst deine Frau nicht mehr Sarai nennen: Sara, Herrin, soll ihr Name sein. <sup>16</sup>Ich will sie segnen und dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich segne sie: Völker gehen von ihr aus; Könige von Völkern werden ihr entstammen. <sup>17</sup>Da fiel Abraham auf sein Angesicht nieder und lachte. Er sprach in seinem Herzen: Können einem Hundertjährigen noch Kinder geboren werden und kann Sara als Neunzigjährige noch gebären? <sup>18</sup>Dann sagte Abraham zu Gott: Wenn nur Ismael vor dir am Leben bleibt! <sup>19</sup>Gott entgegnete: Nein, deine Frau Sara wird dir einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Isaak geben. Ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten als einen ewigen Bund für seine Nachkommen nach ihm. <sup>20</sup>Auch was Ismael angeht, erhöere ich dich: Siehe, ich segne ihn, ich mache ihn fruchtbar und mehre ihn über alle Maßen. Zwölf Fürsten wird er zeugen und ich mache ihn zu einem großen Volk. <sup>21</sup>Meinen Bund aber richte ich mit Isaak auf, den dir Sara im nächsten Jahr um diese Zeit

**17,1** Späte Traditionen gaben El-Schaddai mit Gott, der Allmächtige, wieder. Die Bedeutung dieses Gottesnamens ist aber unbekannt.

**17,17** Im hebräischen Wort für „lachen“ klingt der Name von Abrahams und Saras Sohn Isaak an (vgl. 18,12–15).

gebären wird. **22** Als er aufgehört hatte, mit ihm zu reden, fuhr Gott zur Höhe empor.

**23** Abraham nahm nun seinen Sohn Ismael sowie alle in seinem Haus Geborenen und alle um Geld Erworbenen, alle männlichen Personen vom Haus Abraham, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm gesagt hatte. **24** Abraham war neunundneunzig Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde, **25** und sein Sohn Ismael war dreizehn Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde. **26** Am selben Tag wurden Abraham und sein Sohn Ismael beschnitten. **27** Auch alle Männer seines Hauses, die im Haus Geborenen und die um Geld von Fremden Erworbenen wurden mit ihm beschnitten.

**1:** 6,9; **Ex 6,3 / 2:** 15,18 / **5:** 32,29; **Neh 9,7; Röm 4,17 / 8:** 13,15; 15,18; 26,3; 28,4; 35,12; **Ex 6,4,8 / 12:** 21,4; **Lev 12,3; Lk 1,59; 2,21 / 17:** 18,12; 21,6; **Lk 1,18; Röm 4,19 / 19:** 18,10; 21,1-8 / **22:** 35,13

Die einzige ausführliche Erzählung der Priesterschrift im Abraham-Sara-Kreis lässt die Ankündigung der Geburt Isaaks an den Patriarchen ergehen. Als Hundertjähriger wird er Vater und Sara als Neunzigjährige Mutter (V.17). Damit hat nicht nur die Unfruchtbarkeit der Verheißungsträgerin ein Ende (vgl. 11,30), sondern zugleich wird der Segen Gottes in der Fruchtbarkeit deutlich (vgl. 1,28).

Die Erzählung beginnt mit einer Gotteserscheinung, in der die Gottheit mit dem Erzvater einen ewigen Bund schließt (V.1–14), durch den sie sich verpflichtet, ihm und seinen Nachkommen Gott zu sein und das Land auf ewig als Besitz zu geben (V.8). Um die Vielzahl der Nachkommen anschaulich werden zu lassen, benennt die Gottheit Abram (= Der Vater, d. i. Gott, ist erhaben) in Abraham (= Vater einer Menge) um. Als Zeichen des Bundes setzt Gott die **♣**Beschneidung, die alle männlichen Personen, frei oder unfrei, an sich tragen sollen (V.10–14). Da die Beschneidung bei Frauen gravierende Schäden hinterlässt, mag man einerseits sagen, dass es ein Glück sei, dass sie das Bundeszeichen nicht an sich vollziehen müssen; andererseits wird durch dieses geschlechtsspezifische Mal der Bund sichtbar nur mit den Männern geschlossen und Frauen werden, gemäß patriarchaler Sitte, nur vermittelt durch sie in den Bund hineingenommen. Die priesterliche Theologie, wie sie in **♣**Levitikus ausgeführt wird, leistet mit ihren

rituellen Kategorien von rein und unrein, die Frauen wesentlich stärker einschränken als Männer, zweifelsohne einer Marginalisierung des weiblichen Geschlechts Vorschub, wenngleich sie den Menschen egalitär erschaffen versteht (vgl. Gen 1,26f.).

Im zweiten Teil der Erzählung lässt Gott die Nachkommenschaftsverheißung im Sohn für Sarai konkret werden (V.15–17). Auch sie soll einen neuen Namen, Sara (= Fürstin), erhalten, da sie Ahnfrau von Königen werden wird. Die ungläubige Reaktion des Vaters auf die Ankündigung der so späten Geburt, sein Lachen, wird im Namen „Isaak“ nachklingen. Da der Patriarch die Sohnesverheißung für Sara mit der Bitte für seinen einzigen Sohn **♣**Ismael, der nach der Priesterschrift ja im Hause geboren wurde (16,15f), zurückweist, gibt die Gottheit auch für ihn eine Mehrungs- und Volksverheißung (V.20). Aber den **♣**Bund, der die Verheißung fortführt, schließt Gott einzig und allein mit dem Sara-Sohn, der übers Jahr geboren werden soll. V.23–27 berichten abschließend über die Annahme des Zeichens durch das ganze Haus Abrahams.

**Gott zu Gast bei Abraham und Sara:** 18,1–15

**18** **1** Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. **2** Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, warf sich zur Erde nieder **3** und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! **4** Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. **5** Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken, danach mögt ihr weiterziehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast! **6** Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen! **7** Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Knecht, der es schnell zubereitete. **8** Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen. **9** Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort

im Zelt, sagte er. **10**Da sprach er: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Eingang des Zeltes hinter seinem Rücken zu. **11**Abraham und Sara waren schon alt; sie waren hochbetagt. Sara erging es nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt. **12**Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann! **13**Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären, obwohl ich so alt bin? **14**Ist denn beim HERRN etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben. **15**Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie hatte Angst. Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.

**8:** Hebr 13,2 / **10:** 17,15–21; 21,1–8

Diese Erzählung, die abermals die Geburt eines Sohnes für Sara ankündigt, ist zwar wahrscheinlich die ältere, aber die Anordnung der beiden Erzählungen im biblischen Endtext haben den Effekt, die Ankündigung an die Mutter als die nachrangige zu lesen. In der Christentumsgeschichte hat aber zweifellos dieser Text die intensivere Wirkungsgeschichte gehabt: Die drei Männer, die Abraham besuchen, wurden als Typen für die Trinität gedeutet. Der hebräischen Bibel ist eine solche Theologie freilich fremd: Im Zentrum des Geschehens spricht denn auch nur mehr der Eine, JHWH (V.10–15).

Die Geschichte des Besuchs der drei Männer in Mamre beginnt als Erzählung über Abrahams Gastfreundschaft, die – wie heute noch im Orient üblich – unter Männern mit Großzügigkeit und großem Eifer gewährt wird (V.1–8). Sara wird in die Geschichte durch die Frage der Männer an den Patriarchen eingeführt; im gezeichneten Milieu ist dies eine Ungehörigkeit. Abraham antwortet darauf nur knapp (V.9). Die Ankündigung der Geburt eines Sohnes für sie im folgenden Jahr ergeht zwar an den Erzvater, aber der Sohn wird nicht ihm angekündigt, sondern Sara, seiner Frau (V.10). Ihr Lachen, das den Namen Isaak wohl ursprünglich begründete (vgl. 21,6f), entspringt einer realistischen Einschätzung der Lage des alt gewordenen Ehepaares. Als ihr klar wird, wer der Eine ist, der die Ankündigung ausspricht, wird ihr bewusst, dass das Lachen inadä-

quat war, und sie leugnet es (V.15). Wenn die Gottheit auf dem Faktum ihres Lachens besteht, ist das nicht als Belehrung oder Bestrafung der Frau zu deuten, sondern als Spiel mit dem Namen des verheißenen Sohnes, der das Lachen im Namen tragen wird. Was als Gespräch mit Gästen begann, endet als Verkündigungsszene, wie sie von hier ab in der Bibel bis ins Neue Testament immer wieder für bedeutende Menschen erzählt werden wird (vgl. das Zitat von V.14 in Lk 1,37).

### Abrahams Fürsprache für Sodom: 18,16–33

**16**Die Männer erhoben sich von dort und schauten auf Sodom hinab. Abraham ging mit ihnen, um sie zu geleiten. **17**Da sagte der HERR: Soll ich Abraham verheimlichen, was ich tun will? **18**Abraham soll doch zu einem großen, mächtigen Volk werden, durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen. **19**Denn ich habe ihn dazu ausersehen, dass er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm gebietet, den Weg des HERRN einzuhalten und Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der HERR seine Zusagen an Abraham erfüllen kann. **20**Der HERR sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist angeschwollen und ihre Sünde, ja, die ist schwer. **21**Ich will hinabsteigen und sehen, ob ihr verderbliches Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist, oder nicht. Ich will es wissen.

**22**Die Männer wandten sich ab von dort und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem HERRN. **23**Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen weggrafen? **24**Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie weggrafen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten in ihrer Mitte? **25**Fern sei es von dir, so etwas zu tun: den Gerechten zusammen mit dem Frevler töten. Dann ginge es ja dem Gerechten wie dem Frevler. Das sei fern von dir. Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben? **26**Da sprach der HERR: Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. **27**Abraham antwortete und sprach: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. **28**Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf-

Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. **29** Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun. **30** Da sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. **31** Darauf sagte er: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie nicht vernichten um der zwanzig willen. **32** Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Er sprach: Ich werde sie nicht vernichten um der zehn willen. **33** Der HERR ging fort, als er aufgehört hatte, zu Abraham zu reden, und Abraham kehrte an seinen Ort zurück.

**18:** 12,2f.; 22,17f.; 26,4; 28,14; Gal 3,8 / **20:** 13,13 /

**25:** Ijob 8,3

Die Geschichte schließt nahtlos an jene von der Geburtsankündigung an. Der Aufbruch der Gäste (V.16.22a) ist als Abschiedsszene gestaltet. Durch den Einschub von V.17–21 ist diese jedoch in einen Abschnitt aus wesentlich jüngerer Zeit eingewoben (V.22b–33). Er steht mit jener späten Schicht in Gen 20 in Verbindung, die Abraham als prophetischen Fürbitter und Mittler zeichnet. Wie in der vorherigen Szene bleibt das Verhältnis der drei Männer (V.16) zu JHWH (V.17) in der Schwebe: Die Handlung tragen jeweils die Drei, die theologisch relevanten Reden führt jedoch der Eine. Unter bewusster Aufnahme der Verheißungen und der Segensfunktion des Patriarchen für alle Völker der Erde (V.18f; vgl. 12,3) teilt die Gottheit ihm den Entschluss mit, **7** Sodom wegen seiner Verbrechen vernichten zu wollen. Der Besuch bei Lot wird damit zum Kontrollgang für die Sünden der Stadt. Als Abraham von der Absicht erfährt, tritt er in die prophetische Verantwortung des fürbittenden Mittlers ein, wie sie klassisch für Mose (vgl. Ex 32,31f) aber auch bei den Schriftpropheten (vgl. Am 7,2.5) belegt ist. Er argumentiert mit der Gerechtigkeit Gottes, der doch nicht die Gerechten mit den Sündern zusammen vernichten könne. Abraham beginnt mit 50 Gerechten und handelt Gott sukzessive auf zehn

gerechte Menschen, die vielleicht in Sodom zu finden wären, herunter (V.24–32). Tatsächlich wird die Gerechtigkeit Gottes so sein, dass er die gesamte Familie des *einzig* Gerechten aus der untergehenden Stadt auch noch retten wird.

**Sodom und Gomorra:** 19,1–29

**19** **1** Die beiden Engel kamen am Abend nach Sodom. Lot saß im Stadttor von Sodom. Als er sie sah, erhob er sich, trat auf sie zu, warf sich mit dem Gesicht zur Erde nieder **2** und sagte: Bitte, meine Herren, kehrt doch im Haus eures Knechtes ein, bleibt über Nacht und wascht euch die Füße! Am Morgen könnt ihr euren Weg fortsetzen. Nein, sagten sie, wir wollen auf dem Platz übernachten. **3** Er bedrängte sie so sehr, dass sie bei ihm einkehrten und in sein Haus kamen. Er bereitete ihnen ein Mahl, ließ ungesäuerte Brote backen und sie aßen. **4** Sie waren noch nicht schlafen gegangen, da umstellten die Männer der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, Jung und Alt, alles Volk von weit und breit. **5** Sie riefen nach Lot und fragten ihn: Wo sind die Männer, die heute Nacht zu dir gekommen sind? Bring sie zu uns heraus, wir wollen mit ihnen verkehren. **6** Da ging Lot zu ihnen hinaus vor die Tür, schloss sie hinter sich zu **7** und sagte: Meine Brüder, tut doch nicht das Böse! **8** Seht doch, ich habe zwei Töchter, die noch nicht mit einem Mann verkehrt haben. Ich will sie zu euch herausbringen. Dann tut mit ihnen, was euch gefällt. Nur diesen Männern tut nichts; denn deshalb sind sie ja unter den Schutz meines Daches getreten. **9** Sie aber sagten: Geh weg! Und sie sagten: Kommt da so einer daher, ein Fremder, und will sich als Richter aufspielen! Nun wollen wir dir Böseres antun, noch mehr als ihnen. Sie setzten dem Mann, nämlich Lot, arg zu und waren schon dabei, die Tür aufzubrechen. **10** Da streckten jene Männer die Hand aus, zogen Lot zu sich ins Haus und sperrten die Tür zu. **11** Dann schlugen sie die Männer draußen vor dem Haus, Groß und Klein, mit Blindheit, sodass sie sich vergebens bemühten, den Eingang zu finden.

**12** Die Männer sagten zu Lot: Wer gehört hier noch zu dir? Ein Schwiegersohn, Söhne, Töchter oder sonst jemand in der Stadt? Bring sie weg von diesem Ort! **13** Wir wollen diesen Ort vernichten; denn groß ist das Klagegeschrei, das

über sie zum HERRN gedrungen ist. Der HERR hat uns geschickt, die Stadt zu vernichten. **14** Da ging Lot hinaus, redete auf seine Schwiegersöhne ein, die seine Töchter heiraten wollten, und sagte: Macht euch auf und verlasst diesen Ort; denn der HERR will die Stadt vernichten. Aber seine Schwiegersöhne meinten, er mache nur Spaß.

**1:** 13,12 / **5:** Ri 19,22 / **8:** Ri 19,23–24 / **13:** 13,13

Der Ankündigung von 18,16.22 gemäß spielt die nächste Geschichte in **7** Sodom. Allerdings kommen dort nicht mehr drei „Männer“, sondern zwei „Boten“ oder „Engel“ an. V.1–3 erzählen von der Gastfreundschaft Lots. Neben der Erfrischung und dem Mahl drängt Lot den Gästen auch die Beherbergung im eigenen Haus auf, obwohl sie diese vorerst ablehnen. Dennoch ist das nicht Schutz genug: Der Mob von Sodom will die Männer vergewaltigen. Was hier erzählt wird, hat nichts mit Homosexualität als sexueller Orientierung zu tun, sondern ist sexualisierte Gewalt. In patriarchaler Gesellschaft werden Männer entwürdigt, indem man sie durch Penetration „zur Frau macht“. Wenn Lot als Ersatz für seine männlichen Gäste seine jungfräulichen Töchter zur Vergewaltigung anbietet, so legt dies zudem die Machtverhältnisse offen: Die physische Integrität von jungen Mädchen und Frauen zählt weniger als jene von Männern. Dass den Töchtern die kollektive Vergewaltigung erspart bleibt (vgl. hingegen Ri 19,22ff), hängt ausschließlich daran, dass die göttlichen Besucher sich und ihren Gastgeber zu retten verstehen, indem sie die Männer mit Blindheit schlagen. Als Folge dieser Geschehnisse informieren die Gäste ihren Gastgeber, dass die Stadt vernichtet werden soll. Lot bekommt die Möglichkeit, seine Verwandten zu warnen und bei seinem Auszug mitzunehmen. Seine zukünftigen Schwiegersöhne schenken der Warnung jedoch keinen Glauben und verlassen die Stadt nicht (V.12–14).

**15** Als die Morgenröte aufstieg, drängten die Engel Lot zur Eile und sagten: Auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht wegen der Schuld der Stadt hinweggerafft wirst! **16** Da er noch zögerte, fassten die Männer seine Hand, die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der HERR mit ihm Mitleid hatte. Sie führten ihn hinaus und ließen ihn erst draußen vor der Stadt

los. **17** Während die Männer sie hinaus ins Freie führten, sagte der eine: Rette dich, es geht um dein Leben! Sieh dich nicht um und bleib im ganzen Umkreis nicht stehen! Rette dich ins Gebirge, sonst wirst du weggerafft! **18** Lot aber sagte zu ihnen: Nicht doch, mein Herr! **19** Siehe, dein Knecht hat Gnade in deinen Augen gefunden. Du hast mir große Gunst erwiesen und mir mein Leben bewahrt. Ich kann mich nicht ins Gebirge retten, ohne dass mich das Unheil vorher ereilt und ich sterben muss. **20** Siehe doch, die Stadt in der Nähe, dorthin könnte man fliehen. Sie ist doch klein; dorthin kann ich mich retten. Ist sie nicht klein? So könnte ich am Leben bleiben. **21** Er antwortete ihm: Siehe, auch das will ich dir gewähren und die Stadt, von der du sprichst, nicht zum Einsturz bringen. **22** Schnell, rette dich dorthin; denn ich kann nichts unternehmen, bevor du dort angekommen bist. Deshalb gab er der Stadt den Namen Zoar, die Kleine.

**23** Als die Sonne über dem Land aufgegangen und Lot in Zoar angekommen war, **24** ließ der HERR auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen, vom HERRN, vom Himmel herab. **25** Er ließ ihre Städte einstürzen mitsamt ihrem ganzen Umkreis, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs. **26** Als sich aber seine Frau hinter ihm umblickte, wurde sie zu einer Salzsäule.

**27** Am frühen Morgen begab sich Abraham an den Ort, an dem er dem HERRN gegenüberstanden hatte. **28** Er schaute gegen Sodom und Gomorra und auf das ganze Gebiet im Umkreis. Er schaute hin und siehe: Qualm stieg von der Erde auf wie der Qualm aus einem Schmelzofen. **29** Als Gott die Städte der Gegend vernichtete, gedachte Gott Abrahams und geleitete Lot mitten aus der Zerstörung heraus, während er die Städte, in denen Lot gewohnt hatte, einstürzen ließ.

**26:** Lk 17,32

Spielt die Geschichte von der Probe, wie gerecht Lot und wie sündig Sodom tatsächlich sei, am Abend und in der Nacht, so spielen Flucht und Vernichtung der Stadt am nächsten Morgen (V.15–29). Lot, seine Frau und seine Töchter werden beim Morgenrot von den Boten zur Eile gedrängt und aus der sündigen Stadt hinausgeführt – eine einzige Familie von Gerechten, und die wird gerettet. Lot wird an-

gewiesen, die Seinen in Sicherheit ins Gebirge zu bringen und sich nicht umzudrehen. Er jedoch erhebt Einspruch und will nach **7** Zoar, in eine kleine Stadt in der Nähe, fliehen, da ein so kleiner Ort doch keine so große Sünde auf sich laden könne (vgl. Am 7,2.5). Die Bibel verbindet häufig mit Großstädten das Verbrechen (vgl. Jona 1,2; 3,2) und es wird ihr hierin noch heute von Statistiken recht gegeben. Die Engel gewähren ihm die Bitte. Als die Sonne aufgeht, die im Alten Orient häufig das Symbol der richtenden Gottheit ist (vgl. auch „Sonne der Gerechtigkeit“, Mal 3,20), vernichtet JHWH Sodom, während Lot wohlbehalten in Zoar angelangt ist. Als Lots Frau sich nach dem Schwefel- und Feuerregen umsieht, erstarrt sie zur Salzsäule (V.26). Obwohl dies nicht explizit gesagt wird, knüpft die Notiz wahrscheinlich an die bizarren Salzkristallformen an, die sich bis heute in der Gegend des südlichen **7** Toten Meeres (**7** Salzmeer) finden. Während Lots Frau das Sehen der Katastrophe nicht überlebt, sieht Abraham dem Untergang von Weitem zu. Der Abschnitt V.27–29 greift auf 18,22bff zurück und lässt die Rettung Lots nicht aufgrund seiner Gastfreundschaft und seiner Untadeligkeit geschehen, sondern aufgrund der Fürbitte Abrahams.

#### Lots Töchter: 19,30–38

**30** Lot zog von Zoar hinauf und ließ sich mit seinen beiden Töchtern im Gebirge nieder. Er fürchtete sich nämlich, in Zoar zu bleiben. Er wohnte in einer Höhle, er und seine beiden Töchter. **31** Eines Tages sagte die Ältere zur Jüngeren: Unser Vater wird alt und einen Mann, der mit uns verkehrt, wie es in aller Welt üblich ist, gibt es nicht. **32** Komm, geben wir unserem Vater Wein zu trinken und legen wir uns zu ihm, damit wir durch unseren Vater Nachkommen erhalten. **33** Sie gaben also ihrem Vater in jener Nacht Wein zu trinken; dann kam die Ältere und legte sich zu ihrem Vater. Er merkte nicht, wie sie sich hinlegte und wie sie aufstand. **34** Am anderen Tag sagte die Ältere zur Jüngeren: Siehe, ich habe gestern bei meinem Vater gelegen. Geben wir ihm auch heute Nacht Wein zu trinken, dann komm und leg dich zu ihm! So werden wir durch unseren Vater Nachkommen erhalten. **35** Sie gaben ihrem Vater also auch in jener Nacht Wein zu trinken; dann machte sich die Jüngere auf und legte sich zu ihm. Er merkte nicht, wie

sie sich hinlegte und wie sie aufstand. **36** Beide Töchter Lots wurden von ihrem Vater schwanger. **37** Die Ältere gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Moab. Er gilt als Stammvater der Moabiter bis heute. **38** Auch die Jüngere gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Ben-Ammi. Er gilt als Stammvater der Ammoniter bis heute.

Offensichtlich geschockt darüber, was mit seiner Stadt passiert ist, will Lot nun doch dem ursprünglichen Befehl der Engel folgen und zieht ins Gebirge. Die Inzestszene von V.30–38 wird überaus konträr gedeutet. Von der Deutung als mythische Erzählung von den Übriggebliebenen nach einem Weltbrand über die Gründungslegende der Ammoniter und Moabiter als Herkunft reinsten Blutes, da von Vater und Tochter gezeugt, bis hin zur Verächtlichmachung der beiden Völker, die nicht nur verbotener, sondern sogar verbrecherischer Verbindung entstammen, reicht der Bogen. Die Beurteilung ist wahrlich nicht einfach, da sich keine einzige ethisch wertende Bemerkung findet. Die Geschichte endet in einer Namensklärung beider Völker, welche den Inzest nicht leugnet: „Mo-ab“ wird mit der Geschichte als „vom Vater“ erklärt, und Ben Ammi als „Sohn meines eigenen Volkes“. Vom Erzählfaden der Genesis her ist die Geschichte eine Parallele zu jener um Noach und seine Söhne (9,18–27). Ein betrunkenen Vater, allein in abgeschiedener Gegend mit seinen Töchtern, die Mutter verstorben und die Behauptung, die Töchter hätten ihn verführt und er selber wäre nicht zurechnungsfähig gewesen, das klingt deutlich nach Inzest, wie er heute noch stereotyp vor Gerichten von den Schuldigen dargestellt wird. Es ist nicht sicher, ob die Geschichte so zu lesen ist. Sie kann auch vom ungebrochenen Lebenswillen der beiden Töchter, die sich die Nachkommenschaft (wie Tamar in Gen 38) erzwingen, erzählen. Aber die Geschichte kann auch anders gelesen werden – vor allem von den Opfern solcher Verbrechen, denen die Mechanismen der perversen Väter, sich aus der Verantwortung zu stehlen, genau bekannt sind.

#### Abraham und Sara in Gerar: 20,1–18

**20** **1** Abraham brach von dort auf in das Land des Negeb. Er ließ sich zwischen Kadesch und Schur nieder und hielt sich in Gerar als Fremder auf. **2** Abraham sagte von Sara, seiner

Frau: Sie ist meine Schwester. Da schickte Abimelech, der König von Gerar, hin und ließ Sara holen. <sup>3</sup>Gott kam nachts zu Abimelech im Traum und sprach zu ihm: Siehe, du wirst sterben wegen der Frau, die du dir genommen hast; sie ist verheiratet. <sup>4</sup>Abimelech aber hatte sich ihr noch nicht genaht. Mein Herr, sagte er, willst du denn schuldlose Menschen töten? <sup>5</sup>Hat er mir nicht selbst gesagt: Sie ist meine Schwester? Auch sie selbst hat gesagt: Er ist mein Bruder. Mit arglosem Herzen und mit reinen Händen habe ich das getan. <sup>6</sup>Da sprach Gott zu ihm im Traum: Auch ich weiß, dass du es mit arglosem Herzen getan hast. Ich habe dich ja auch daran gehindert, gegen mich zu sündigen. Darum habe ich nicht zugelassen, dass du sie anrührst. <sup>7</sup>Jetzt aber, gib die Frau dieses Mannes zurück! Denn er ist ein Prophet. Er wird für dich beten, sodass du am Leben bleibst. Gibst du sie aber nicht zurück, dann sollst du wissen: Du musst sterben, du und alles, was dir gehört.

<sup>8</sup>Am Morgen stand Abimelech auf, ließ alle seine Knechte rufen und erzählte ihnen alles, was vorgefallen war. Da gerieten die Männer in große Furcht. <sup>9</sup>Nun ließ Abimelech Abraham rufen und stellte ihn zur Rede: Was hast du uns angetan? Womit habe ich denn gegen dich gesündigt, dass du über mich und mein Reich eine so große Sünde bringst? Du hast mir etwas angetan, was man nicht tun darf. <sup>10</sup>Und Abimelech fragte Abraham: Was hattest du vor, als du das tatest? <sup>11</sup>Abraham entgegnete: Ich sagte mir: Es gibt gar keine Gottesfurcht an diesem Ort und man könnte mich wegen meiner Frau umbringen. <sup>12</sup>Übrigens ist sie wirklich meine Schwester, die Tochter meines Vaters, doch nicht die Tochter meiner Mutter; so konnte sie meine Frau werden. <sup>13</sup>Als mich aber Gott aus dem Haus meines Vaters ins Ungewisse ziehen hieß, da sagte ich zu ihr: Tu mir den Gefallen und sag von mir überall, wohin wir kommen: Er ist mein Bruder.

<sup>14</sup>Darauf nahm Abimelech Schafe, Ziegen und Rinder, Knechte und Mägde und schenkte sie Abraham. Auch gab er ihm seine Frau Sara zurück. <sup>15</sup>Abimelech sagte: Siehe, mein Land steht dir offen. Wo es dir beliebt, da lass dich nieder! <sup>16</sup>Zu Sara aber sagte er: Siehe, ich gebe deinem Bruder tausend Silberstücke. Siehe, das soll allen Leuten in deiner Umgebung die Augen zudecken

und vor allen erfährst du Genugtuung. <sup>17</sup>Abraham betete zu Gott und Gott heilte Abimelech, auch seine Frau und seine Dienerinnen, sodass sie wieder gebären konnten. <sup>18</sup>Denn der HERR hatte im Haus Abimelechs jeden Mutterschoß ganz verschlossen wegen Sara, der Frau Abrahams.

**1-18:** 12,10-20; 26,1-11

Der Abraham-Sara-Kreis ist geprägt durch Dubletten. Der Bundesschluss mit dem Vater (15.17), die Ankündigung der Geburt eines Sohnes für Sara (17.18), die Geschichte um die Trennung Hagar von ihrem Sklavenhaus (16.21) und auch die Preisgabe der Ahnfrau werden – mit Variationen – zweimal erzählt. Lange Zeit hat die Forschung an diesen Doppelüberlieferungen die Pentateuchquellen nachzuweisen versucht und sich wenig dafür interessiert, warum man denn eine Geschichte für so bedeutend hält, sie mehrfach zu erzählen. In 12,10-20 war Sara vom Erzählzusammenhang her jung und begehrenswert, nun ist sie eine Neunzigjährige, der die Geburt ihres ersten Kindes bevorsteht. Wie kann so eine Frau noch in den Harem eines Königs aufgenommen werden? Die Geschichte ist dort, wo sie vom Erzählverlauf steht, fehl am Platz, wenn man nicht annimmt, dass sie gezielt für diesen Ort komponiert wurde: Sollte dies zutreffen, gibt Abraham, nachdem er ein Leben lang auf die Erfüllung der Sohnesverheißung gewartet hat und diese nun greifbar nahe ist, im Jahr, in dem Isaak geboren werden soll, seine Frau abermals preis. Wiederum gibt er sie als Schwester aus und macht die Ehefrau dadurch erst für andere Männer heiratsfähig (V.2). Als Abimelech die Frau in sein Haus aufnimmt, droht ihm Gott in einer Traumerscheinung den Tod an, da er die Ehefrau eines anderen Mannes im Harem habe (vgl. Dtn 22,22). Der göttliche Befehl zur Rückgabe der Frau verspricht ihm das Überleben, wenn er ihn befolgt (V.7). Unverzüglich schickt der Herrscher Sara zu ihrem Mann zurück: Aber er zieht auch Abraham zur Rechenschaft, da dieser das drohende Unheil durch die falsche Personendeklaration heraufbeschworen hat. Abimelech ist sogar bereit, Reparationszahlung zu leisten, und bietet dem Paar das Siedlungsrecht in seinem Gebiet an – ein weiterer nobler Herrscher, der von Abraham und dessen Angst, man könnte ihn wegen seiner Frau umbringen, getäuscht wird. Ausdrücklich wird betont,

dass Abimelech nicht nur Sara nicht angerührt habe, sondern dass ihn zuvor bereits die göttliche Strafe der Unfruchtbarkeit getroffen habe (V.17b–18). Damit wird ausgeschlossen, dass die Schwangerschaft Saras, von der unmittelbar darauf erzählt wird (21,1ff), von Abimelech verursacht sein könnte. Die Grunderzählung will ganz eindeutig das neuerliche Versagen des Patriarchen erweisen. Der Text muss also aus einer Zeit stammen, in der man um das Versagen des Volkes weiß, denn im Stammvater wird die Geschichte des Volkes mit seinem Gott bereits vorgezeichnet.

Eine späte Bearbeitungsschicht will das Versagen zwar nicht leugnen, aber sie hat eine andere Sichtweise der Dinge: Sie stilisiert Abraham zum unantastbaren Propheten, der mit der Schwesterlüge zumindest die Halbwahrheit sagt (V.12), und lässt Sara auch die Täuschung aussprechen (V.5). Die Lüge wird als generelle Überlebensstrategie der beiden dargestellt (V.13). Abimelech wird von der Todesdrohung und von seiner Unfruchtbarkeit nicht mehr aufgrund des Gehorsams dem göttlichen Befehl gegenüber geheilt, sondern nur, weil Abraham für ihn betet. Diese Bearbeitung schreibt aber nicht einfach die Geschichte beschönigend um. Sie verkündet mit der nun neuen Geschichte eine andere Botschaft für eine geänderte Zeit: Dem Volk müssen nicht mehr seine Sünden vorgehalten werden, sondern es bedarf der Vorbilder und der Vergewisserung, dass es eine göttliche Sendung für die Völker hat.

#### Isaaks Geburt: 21,1–8

**21** <sup>1</sup>Der HERR nahm sich Saras an, wie er gesagt hatte, und er tat Sara so, wie er versprochen hatte. <sup>2</sup>Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham noch in seinem Alter einen Sohn zu der Zeit, die Gott angegeben hatte. <sup>3</sup>Abraham gab seinem Sohn, den ihm Sara gebar, den Namen Isaak. <sup>4</sup>Als sein Sohn Isaak acht Tage alt war, beschnitt ihn Abraham, wie Gott ihm geboten hatte. <sup>5</sup>Abraham war hundert Jahre alt, als ihm Isaak, sein Sohn, geboren wurde. <sup>6</sup>Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen; jeder, der davon hört, wird mir zulachen. <sup>7</sup>Wer, sagte sie, hätte Abraham zu sagen gewagt, Sara werde noch

**21,6** Im hebräischen Wort für „er wird lachen“ wird wieder der Name Isaak mitgehört (vgl. 17,17 und 18,12–15).

Kinder stillen? Und nun habe ich ihm noch in seinem Alter einen Sohn geboren.

**1f.:** 17,15–21; 18,10–15 / **2:** Hebr 11,11 / **4:** 17,12 / **6:** 17,17; 18,12

Die Geburt Isaaks wird als Einlösung des ergangenen Gotteswortes erzählt. Das Gebären der Frau für den Mann, die Beschneidung, die Angaben der Lebensalter und die Benennung des Kindes durch den Vater (V.2–5) verweisen auf Gen 17. Die Erklärung des Isaaknamens greift eindeutig das Lachen Saras und seine Begründung von 18,12–15 auf. Mit der Geburt dieses Kindes werden die Zusagen beider Geschichten erfüllt.

**8** Das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Als Isaak entwöhnt wurde, veranstaltete Abraham ein großes Festmahl.

#### Die Vertreibung Hagers und Ismaels: 21,9–21

**9** Eines Tages beobachtete Sara, wie der Sohn, den die Ägypterin Hagar Abraham geboren hatte, spielte und lachte. **10** Da sagte sie zu Abraham: Vertreibe diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein. **11** Die Sache war sehr böse in Abrahams Augen, denn es ging um seinen Sohn. **12** Gott sprach aber zu Abraham: Die Sache wegen des Knaben und wegen deiner Magd sei nicht böse in deinen Augen. Hör auf alles, was dir Sara sagt! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. **13** Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem großen Volk machen, weil auch er dein Nachkomme ist. **14** Früh am Morgen stand Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser und gab es Hagar, legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und entließ sie. Sie zog fort und irrte in der Wüste von Beerscheba umher. **15** Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen Strauch, **16** ging weg und setzte sich in der Nähe hin, etwa einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sagte: Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt. Sie saß in der Nähe und erhob ihre Stimme und weinte. **17** Gott hörte den Knaben schreien; da rief der Engel Gottes vom Himmel her Hagar zu und sprach: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat die Stimme des Knaben gehört, dort, wo er liegt.

18 Steh auf, nimm den Knaben hoch und halt ihn fest an deiner Hand; denn zu einem großen Volk will ich ihn machen. 19 Gott öffnete ihr die Augen und sie erblickte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken. 20 Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. 21 Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten.

10: Gal 4,30 / 14: 22,3 / 17: 16,11 / 18: 17,20

Die Beendigung des Säuglingsalters des heiß ersehnten Verheißungsträgers wird zum Anlass, dass Ismael, der nach der Priesterschrift als legitimer Sohn geboren und als solcher anerkannt wurde (16,15f; 17,18ff), als Erstgeborener Abrahams in Saras Bewusstsein tritt (V.8). Ihr Sohn müsste nach geltendem Recht das Nachsehen in der Erblinie haben. So befiehlt sie Abraham, diesen seinen Sohn samt dessen Mutter, der Ägypterin Hagar, die sie auf die Stufe der Magd stellt, zu vertreiben. Abraham gehorcht aufs Wort. Er steht am Morgen auf und vertreibt Hagar und das gemeinsame Kind mit der Versorgung für einen Tag; Hagar ist diesmal nicht aus eigener Entscheidung unterwegs. Fand sie auf der Flucht eine Quelle (16,7), so irrt sie diesmal in der Wüste umher, bis das Kind am Verdursten ist. Als sie nur noch den Tod ihres Sohnes erwarten kann, legt sie ihn nieder und weint (V.14–16). In dieser ausweglosen Situation erhört Gott den Knaben und schickt einen Boten, der Hagar den Weg zum Wasser und damit zum Überleben für sich und ihr Kind weist. Sie erhält die Verheißung eines „großen Volkes“, die im Endtext als Erneuerung wahrgenommen wird (V.18; vgl. 16,10). Die Geschichte endet mit der Notiz vom Heranwachsen Ismaels, seiner von der Mutter arrangierten Heirat und der Angabe seines Siedlungsgebietes (V.20f). Die beiden Texte Gen 16 und 21 sind keine alten, ismaelitischen Sagen, denn die Genesis verarbeitet Erzählungen und Genealogien anderer Völker nur insofern, als sie in Relation zu Israel stehen. Es ist immer die israelitische Sicht auf die Geschichte, die sie widerspiegeln. Ismael, der als Ahnvater der arabischen Stämme gilt und nach dem Koran als Erstgeborener manche Isaaksgeschichte an sich gezogen hat, ist von Anfang an verwandt mit dem Volk Israel, aber am längsten bereits von ihm getrennt.

Abrahams Vertrag mit Abimelech: 21,22–34

22 Um jene Zeit sagten Abimelech und sein Feldherr Pichol zu Abraham: Gott ist mit dir bei allem, was du unternimmst. 23 Aber nun schwör mir hier bei Gott, dass du weder mich noch meinen Thronerben noch meine Kinder und Enkel hintergehen wirst. Das gleiche Wohlwollen, das ich dir erwiesen habe, sollst du mir erweisen und dem Land, in dem du dich als Fremder aufhältst. 24 Da sagte Abraham: Ich werde es schwören.

25 Abraham stellte aber Abimelech zur Rede wegen des Brunnens, den ihm Abimelechs Knechte mit Gewalt weggenommen hatten. 26 Abimelech antwortete: Ich weiß nicht, wer das getan hat. Du hast es mir nicht gemeldet und ich habe auch erst heute davon gehört. 27 Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie Abimelech; so schlossen beide einen Bund. 28 Abraham stellte aber sieben Lämmer der Herde beiseite. 29 Da fragte ihn Abimelech: Was sollen die sieben Lämmer da, die du beiseitegestellt hast? 30 Die sieben Lämmer, sagte er, sollst du von mir annehmen als Beweis dafür, dass ich diesen Brunnen gegraben habe. 31 Darum gab er dem Ort den Namen Beerscheba – Siebenbrunn oder Schwurbrunn –; denn dort leisteten beide einen Schwur. 32 Sie schlossen also zu Beerscheba einen Bund. Dann machten sich Abimelech und sein Feldherr Pichol auf und kehrten ins Philisterland zurück. 33 Abraham aber pflanzte eine Tamariske in Beerscheba und rief dort den HERRN an unter dem Namen: Gott, der Ewige. 34 Darauf hielt sich Abraham längere Zeit als Fremder im Philisterland auf.

25: 26,20–21 / 31: 26,33

Die Erzählung um die Brunnenstreitigkeiten zwischen 7 Abimelech und Abraham schließt nahtlos an Gen 20 an und erzählte diese Geschichte weiter, bevor Gen 21,1–21 dazwischen geschoben wurde. Diese Textanordnung füllt die Zeit zwischen Geburt und Bindung Isaaks mit Geschichten. Der Abschnitt, in dessen Zentrum wie in Gen 13 Streitigkeiten um den Lebensraum von Kleinviehnomaden und damit um Brunnen stehen, stellt Abimelech

21,31 Scheba bedeutet sieben (und Fülle) und wird von dieser Stelle als Schwur gedeutet, da das hebräische Wort für „schwören“ ähnlich klingt.

nun als Philisterkönig und in Begleitung seines Feldherrn vor (V.22.32). Dennoch bleiben die Handlungen ganz im Milieu von Ziegen- und Schafzüchtern. Abraham und der Herrscher schließen einen Bund, der sowohl das gute Zusammenleben (V.23f) als auch die Besitzverhältnisse des Brunnens zu **7** Beerscheba (V.25–32) mit einem Eid besiegelt. Der Name dieses Brunnens, den der Erzzvater mit seinen Leuten gegraben hat, wird durch den lautlichen Anklang von zwei unterschiedlichen Wörtern erklärt: Sieben (*scheba*) Lämmer werden anlässlich der Zeremonie des Schwörens (*schaba*) übergeben, um den Bund von **7** Beer-Scheba = „Brunnen der Sieben“ bzw. „Schwurbrunnen“ zu besiegeln. Nach der Trennung von den Philistern nimmt Abraham auch diesen Ort im Negeb für seinen Gott in Besitz, indem er an der Stelle einen Baum pflanzt und JHWH mit dem Namen „ewiger Gott“ anruft. Mit diesem Akt ist der Urahn Israels und sein Gott von Dan (14,14) bis Beerscheba (die zwei Orte, die die größte Ausdehnung des Landbesitzes und damit „ganz Israel“ signalisieren; vgl. Ri 20,1; 2 Sam 3,10; 17,11) präsent. So ist es nur konsequent, dass die nächste Geschichte an einem Ort spielt, den 2 Chr 3,1 mit Jerusalem identifiziert.

#### Die Erprobung Abrahams: 22,1–19

**22** **1**Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er sagte: Hier bin ich. **2**Er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar!

**3**Frühmorgens stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, nahm zwei seiner Jungknechte mit sich und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte. **4**Als Abraham am dritten Tag seine Augen erhob, sah er den Ort von Weitem. **5**Da sagte Abraham zu seinen Jungknechten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich aber und der Knabe, wir wollen dorthin gehen und uns niederwerfen; dann wollen wir zu euch zurückkehren.

**6**Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen beide miteinander. **7**Da sprach Isaak zu seinem

Vater Abraham. Er sagte: Mein Vater! Er antwortete: Hier bin ich, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? **8**Abraham sagte: Gott wird sich das Lamm für das Brandopfer ausersehen, mein Sohn. Und beide gingen miteinander weiter.

**9**Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham dort den Altar, schichtete das Holz auf, band seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. **10**Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. **11**Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel her zu und sagte: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. **12**Er sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten. **13**Abraham erhob seine Augen, sah hin und siehe, ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. **14**Abraham gab jenem Ort den Namen: Der HERR sieht, wie man noch heute sagt: Auf dem Berg lässt sich der HERR sehen.

**15**Der Engel des HERRN rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu **16**und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des HERRN: Weil du das getan hast und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, **17**will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde einnehmen. **18**Segnen werden sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast. **19**Darauf kehrte Abraham zu seinen Jungknechten zurück. Sie machten sich auf und gingen miteinander nach Beerscheba. Abraham blieb in Beerscheba wohnen.

**1**: Ex 3,4; 1 Sam 3,4 / **2**: 2 Chr 3,1 / **3**: 21,14 / **10**: Hebr 11,17; Jak 2,21 / **12**: Röm 8,32 / **14**: 16,13 / **17**: 15,5; 24,60; 32,13; Hebr 6,14 / **18**: 18,18

Die Erzählung von Gen 22 wird in der christlichen Rezeptionsgeschichte das „Opfer Abrahams“ oder die „Opferung Isaaks“ genannt, da sie nach der ty-

pologischen Schriftauslegung den Opfertod Christi vorabbildet. Gen 22 erzählt jedoch, wie V.1 denn auch sagt, von der Erprobung Abrahams. Alle Menschen um sich hat er aus Angst, selber bedroht zu werden, und aus Angst vor dem Konflikt mit seiner Frau preisgegeben: Je zweimal seine Frau Sara (12,10ff; 20,1ff) und Hagar mit Ismael (16,5f; 21,10). Seinen Erstgeborenen hat er leichten Herzens der Familienräson „geopfert“. Nun, an seinem Lebensende, bleibt ihm nur mehr ein Einziger, Isaak, den er liebt (V.2). Und nach diesem greift Gott, wenn er von Abraham fordert, das Kind als Brandopfer darzubringen. Dieser Befehl, der vielen Menschen skandalös erscheint, ist von vornherein als Probe deklariert. Gott wird den Knaben retten, und wenn Abraham sich weigern sollte, passiert dem Sohn erst recht nichts. Will Gott nach dem Leben des alten Mannes greifen, muss er nach dem Sohn greifen, denn der Tod im hohen Alter ist keine Probe, sondern eine Selbstverständlichkeit. Die Geschichte, die wohl frühestens in der Exilszeit entstanden ist, war also nie eine Erklärung dafür, dass der Gott Israels kein Kinderopfer, das auch im Alten Orient nur in Ausnahmefällen belegt ist, will. Gott muss, wenn er den Patriarchen erproben will, ob er bereit ist, auch sich selber preiszugeben, nach dem Sohn greifen, der seine einzige Zukunft und die Erfüllung aller seiner Verheißungen ist. Diese Deutung legt sich aufgrund der parallelen Gestaltung mit 21,8–21 nahe. Beide Male ist ein Elternteil mit einem todgeweihten Abrahamssohn unterwegs, beide Male wird das Kind im letzten Augenblick durch einen Engel gerettet, der vom Himmel her die Eltern auffordert, das Rettende zu tun. Beide Geschichten erzählen vom Hören (21,17f) und Sehen (22,13f) der Todesnot durch die Gottheit, die sodann ihre Verheißung erneuert (21,18; 22,15–18).

Die Erzählung hat wohl auch deswegen eine so große Wirkungsgeschichte entfaltet, da sie von ihrer Qualität her zur Weltliteratur gehört: Der wortkarge Vater, der sich schweigend mit dem Sohn auf dem Weg zum Opfer macht, ohne dass der Sohn weiß, dass er geopfert werden soll. Die knappen Dialoge und die Aufteilung der notwendigen Utensilien, die das Holz dem zu opfernden Sohn zuteilt, das Messer aber dem opferwilligen Vater, steigern die Spannung ins schier Unerträgliche. Wie immer in den Erzeltern-Erzählungen schweigt das Opfer,

wenn es dazu geworden ist. Isaak kommt auch nach der Rettung nicht mehr zu Wort. Aber auch der Vater verstummt angesichts der Ungeheuerlichkeit, die er im Begriff ist, für seinen Gott zu tun. Abraham besteht die Probe um seine Gottesfurcht. Sie erweist, dass er seine eigenen Interessen nicht über alles und alle stellt. Mit diesem absoluten Gehorsamsakt bringt Abraham seinen Glauben und sein soziales Leben in Einklang. Die Geschichte ist skandalös und will es auch sein. Durch die Geschichte hindurch hat sie dem verfolgten Volk Israel immer wieder als Identifikationsgeschichte gedient, dass Gott in manchen Zeiten nicht vor dem Gang in den Tod bewahrt, aber im Tod rettet. Insofern sollte man sich hüten, die Geschichte vorschnell als grausam abzulehnen. Aber sie ist freilich keine Geschichte, die man kleinen Kindern erzählen sollte, denn diese identifizieren sich notgedrungen mit Isaak. Gen 22 ist eine Erzählung für Erwachsene mit gelebtem Leben, durch das niemand ganz ohne Schuld kommt.

#### Die Nachkommen Nahors: 22,20–24

**20**Nach diesen Ereignissen meldete man Abraham: Siehe, auch Milka hat deinem Bruder Nahor Söhne geboren: **21**Uz, seinen Erstgeborenen, dessen Bruder Bus und Kemuël, den Stammvater der Aramäer, **22**ferner Kesed, Haso, Pildasch, Jidlaf und Betuël. **23**Betuël zeugte Rebekka. Diese acht gebar Milka dem Nahor, dem Bruder Abrahams. **24**Er hatte noch eine Nebenfrau namens Rëuma. Auch sie bekam Kinder, nämlich Tebach, Gaham, Tahasch und Maacha.

**20:** 11,29 / **23:** 24,1–67

Die Genealogie von Abrahams Bruder Nahor schließt an die Notizen von 11,29 an. Sie ist als Liste der Geburten seiner Frau Milka und seiner Nebenfrau Rëuma geschrieben. An einer Stelle wird die Genealogie Milkas bis in die Enkelgeneration erweitert. Dies ist das Signal, dass mit diesem Glied die Geschichte fortgesetzt werden wird: Es ist Rebekka, von der als einziger Tochter in der hebräischen Bibel gesagt wird, dass sie „gezeugt“ und nicht „geboren“ wird. Wenn der Stammbaum als Bericht an Abraham gestaltet ist, wird bereits deutlich, dass die nächste Geschichte (Gen 24) ihn und Rebekka zusammenbringen wird. Dazwischen wird allerdings zuerst vom Tod Saras erzählt.

## Saras Tod und Grabstätte: 23,1–20

**23** <sup>1</sup>Das Leben Saras währte hundertsiebenundzwanzig Jahre; das waren die Lebensjahre Saras. <sup>2</sup>Sara starb in Kirjat-Arba, das ist Hebron, im Land Kanaan. Abraham kam, um die Totenklage für Sara zu halten und sie zu beweinen. <sup>3</sup>Danach stand Abraham auf, ging von seiner Toten weg und redete mit den Hetitern. Er sagte: <sup>4</sup>Fremder und Beisasse bin ich unter euch. Gebt mir ein Grab bei euch als Eigentum, damit ich meine Tote hinausbringen und begraben kann! <sup>5</sup>Die Hetiter antworteten Abraham: <sup>6</sup>Hör uns an, mein Herr! Du bist ein Gottesfürst in unserer Mitte. In der vornehmsten unserer Grabstätten begrabe deine Tote! Keiner von uns wird dir seine Grabstätte versagen und deiner Toten das Begräbnis verweigern. <sup>7</sup>Da stand Abraham auf, verneigte sich tief vor dem Volk des Landes, vor den Hetitern, <sup>8</sup>und redete mit ihnen und sagte: Wenn es in eurem Sinne ist, dass ich meine Tote hinausbringe und begrabe, dann hört mich an und setzt euch für mich ein bei Efron, dem Sohn Zohars! <sup>9</sup>Er soll mir die Höhle von Machpela geben, die ihm gehört, am Rand seines Feldes. Zum vollen Geldwert soll er sie mir geben als Grabstätte und Eigentum mitten unter euch. <sup>10</sup>Efron saß mitten unter den Hetitern. Der Hetiter Efron antwortete Abraham, sodass es die Hetiter, alle, die zum Tor seiner Stadt Zutritt hatten, hören konnten: <sup>11</sup>Nein, mein Herr, höre mich an: Ich gebe dir das Feld und die Höhle darauf gebe ich dir; in Gegenwart der Söhne meines Volkes gebe ich sie dir. Begrab deine Tote! <sup>12</sup>Da verneigte sich Abraham tief vor dem Volk des Landes

<sup>13</sup>und sagte zu Efron, sodass es das Volk des Landes hören konnte: Ach, möchtest du mich nur anhören: Ich zahle das Geld für das Feld. Nimm es von mir an, damit ich dort meine Tote begrabe! <sup>14</sup>Efron antwortete Abraham: <sup>15</sup>Mein Herr, höre mich an! Land im Wert von vierhundert Silberstücken, was bedeutet das schon unter uns? Begrab nur deine Tote!

<sup>16</sup>Abraham hörte auf Efron und wog dem Efron den Geldbetrag ab, den er in Gegenwart der Hetiter genannt hatte, vierhundert Silberstücke zum üblichen Handelswert. <sup>17</sup>So ging das Feld Efrons in Machpela gegenüber von Mamre, das Feld mit der Höhle darauf und mit allen Bäu-

men auf dem Feld in seiner ganzen Ausdehnung ringsum, <sup>18</sup>an Abraham über, als ein erworbenes Eigentum, in Gegenwart der Hetiter, aller, die zum Tor seiner Stadt Zutritt hatten. <sup>19</sup>Dann begrub Abraham seine Frau Sara in der Höhle des Grundstücks von Machpela gegenüber von Mamre, das jetzt Hebron heißt, im Land Kanaan. <sup>20</sup>Das Feld samt der Höhle darauf war also von den Hetitern als Grabstätte in das Eigentum Abrahams übergegangen.

20: 25,10; 49,29–32; 50,13; Apg 7,16

Die Erzählung von Tod und Begräbnis der Ahnfrau der ersten Generation wird durch priesterschriftliche Notizen, für die die Angabe des Lebensalters und die Grabtradition in <sup>7</sup>Machpela charakteristisch sind, gerahmt (V.1f.19). Der Hauptteil der Erzählung ist vermutlich noch jünger und später dazugekommen. Sie erzählt vom Kauf des ersten Stücks Eigentum im verheißenen Land, da nach Gen 15,13–16 das Land in dieser Zeit noch nicht Erbbesitz der Erzeltern werden kann. Sara wird auf diese Weise in ihrem Tod die erste Erbin der Landverheißung. Die Verhandlungen um das Grundstück, auf dem jene Grabhöhle liegt, in der in der Genesis fast alle Erzeltern beigesetzt werden, wird ähnlich breit erzählt wie die Verhandlungen des Knechts in Gen 24,33ff. Diese beiden Erzählungen sind – ähnlich wie 21,8–21 und 22,1–19 – als Diptychon gestaltet: Die eine spielt im Tor (V.10.18), dem geschlechtsspezifischen Treffpunkt der Männer, die andere am Brunnen (24,10ff), dem Treffpunkt der Frauen in einer altorientalischen Stadt. Geht es bei der einen um die verstorbene Ahnfrau, so in der anderen um die zuwerbende künftige Frau. Die Grabstätte wird vom <sup>7</sup>Hetiter Efron, mit dem der angesehene Patriarch in orientalischer Höflichkeit handelt, teuer mit Silber gekauft: Das Land, und sei es auch nur der Totenacker, ist Gabe Gottes, nicht Gabe der Völker an Israel.

In genealogischen Texten, wie sie in Genesis zweifelsohne insgesamt vorliegen, sind Heiraten als Vermischung zweier ursprünglich selbständiger Ethnien zu einem einzigen Volk zu lesen. Die Geschichten um die so genannte zweite Generation der Erzeltern, um Rebekka und Isaak, haben die Funktion, die Einheit des Volkes „Israel“ aus den zwei – sowohl von seinen Ursprüngen als auch von seiner Geschichte her die längste Zeit getrennten –

Teilen des Südens und Nordens des Verheißungslandes aufzuzeigen. In der älteren Forschung, die mit einer geschichtlichen Kontinuität der Väterzeit zur Exoduszeit rechnete, wurde teils dem dann so genannten „Isaak-Kreis“ historische Priorität zubilligt. Die Erzelternerzählungen sind aber wohl als zum Exodusgeschehen alternative Ursprungsgeschichte des südlichen Landesteiles entstanden. Der Rebekka-Isaak-Kreis, in dem die Frau eindeutig dominiert, hat damit die Funktion, die Erzelterner des Südreichs mit jenen des Nordreiches zu verbinden. Von da her ist es nur logisch, dass die Abgrenzung dieser Generation ausgefranst sein muss: Die Geschichte Abrahams, des Erzvaters des Südens, wird in ihr weitererzählt, und kaum ist dieser gestorben (25,7–11), wird der Stammvater des Nordens, Jakob, geboren (25,19ff), der nach dem Verlassen seines Elternhauses die tragende Handlungsfigur wird.

#### Rebekka und Isaak: 24,1–67

**24** <sup>1</sup>Abraham war alt und hochbetagt; der HERR hatte Abraham in allem gesegnet. <sup>2</sup>Da sagte Abraham zu seinem Knecht, dem Ältesten seines Hauses, der alles verwaltete, was ihm gehörte: Leg deine Hand unter meine Hüfte! <sup>3</sup>Ich will dir einen Eid beim HERRN, dem Gott des Himmels und der Erde, abnehmen, dass du für meinen Sohn keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter nimmst, in deren Mitte ich wohne. <sup>4</sup>Du sollst vielmehr in mein Land und zu meiner Verwandtschaft gehen und eine Frau für meinen Sohn Isaak holen. <sup>5</sup>Der Knecht entgegnete ihm: Vielleicht will aber die Frau mir gar nicht hierher in dieses Land folgen. Soll ich dann deinen Sohn in das Land zurückbringen, aus dem du ausgewandert bist? <sup>6</sup>Hüte dich, antwortete ihm Abraham, meinen Sohn dorthin zurückzubringen! <sup>7</sup>Der HERR, der Gott des Himmels, der mich aus dem Haus meines Vaters und aus dem Land meiner Verwandtschaft herausgenommen hat, der zu mir gesagt und mir geschworen hat: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land!, er wird seinen Engel vor dir hersenden und so wirst du von dort eine Frau für meinen Sohn mitbringen. <sup>8</sup>Wenn dir aber die Frau nicht folgen will, dann bist du von dem Eid, den

du mir geleistet hast, entbunden. Aber meinen Sohn darfst du auf keinen Fall dorthin zurückbringen. <sup>9</sup>Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte seines Herrn Abraham und leistete ihm einen Eid darauf.

<sup>10</sup>Der Knecht nahm zehn von den Kamelen seines Herrn und machte sich mit allerlei kostbaren Sachen aus dem Besitz seines Herrn auf die Reise. Er brach auf und zog nach Mesopotamien in die Stadt Nahors. <sup>11</sup>Vor der Stadt ließ er die Kamele am Brunnen lagern. Es war gegen Abend, um die Zeit, da die Frauen herauskommen, um Wasser zu schöpfen. <sup>12</sup>Er sagte: HERR, Gott meines Herrn Abraham, lass mich heute Glück haben und erweise meinem Herrn Abraham Huld! <sup>13</sup>Siehe, ich stehe an der Quelle und die Töchter der Stadtbewohner werden herauskommen, um Wasser zu schöpfen. <sup>14</sup>Das Mädchen, zu dem ich dann sage: Reich mir doch deinen Krug zum Trinken! und das antwortet: Trink nur, auch deine Kamele will ich tränken!, sie soll es sein, die du für deinen Knecht Isaak bestimmt hast. Daran werde ich erkennen, dass du meinem Herrn Huld erweist.

<sup>15</sup>Kaum hatte er aufgehört zu sprechen, siehe, da kam auch schon Rebekka heraus. Sie war dem Betuël geboren worden, dem Sohn der Milka, der Frau des Nahor, des Bruders Abrahams. Sie trug ihren Krug auf ihrer Schulter. <sup>16</sup>Das Mädchen sah sehr schön aus, eine Jungfrau, die noch kein Mann erkannt hatte. Sie stieg zur Quelle hinab, füllte ihren Krug und kam herauf. <sup>17</sup>Da lief der Knecht auf sie zu und sagte: Lass mich ein wenig Wasser aus deinem Krug trinken! <sup>18</sup>Trink nur, mein Herr!, antwortete sie, ließ geschwind den Krug auf ihre Hand herab und gab ihm zu trinken. <sup>19</sup>Nachdem sie ihm zu trinken gegeben hatte, sagte sie: Auch für deine Kamele will ich schöpfen, bis sie sich satt getrunken haben. <sup>20</sup>Geschwind leerte sie ihren Krug an der Tränke und lief noch einmal an den Brunnen zum Schöpfen. So schöpfte sie für alle Kamele. <sup>21</sup>Der Mann schaute ihr schweigend zu, um zu erkennen, ob der HERR seinen Weg gelingen ließe oder nicht.

<sup>22</sup>Als die Kamele sich satt getrunken hatten, nahm der Mann einen goldenen Nasenring, einen halben Schekel schwer, und zwei goldene Spangen für ihre Handgelenke, zehn Gold-

**24,2** Die Hand unter die Hüfte legen: eine Schwurgebärde (vgl. 47,29).

schekel schwer. **23** Und er sagte: Wessen Tochter bist du? Sag mir doch, ob im Haus deines Vaters für uns Platz zum Übernachten ist! **24** Sie antwortete ihm: Ich bin die Tochter Betuëls, des Sohnes der Milka und des Nahor. **25** Weiter sagte sie zu ihm: Stroh und Futter haben wir reichlich, auch Platz zum Übernachten. **26** Da verneigte sich der Mann, warf sich vor dem HERRN nieder **27** und sagte: Gepriesen sei der HERR, der Gott meines Herrn Abraham, der meinem Herrn Huld und Treue nicht verweigert hat. Mich hat der HERR geradewegs zum Haus der Brüder meines Herrn geführt.

**28** Das Mädchen lief weg und erzählte im Haus seiner Mutter, was vorgefallen war. **29** Rebekka hatte einen Bruder namens Laban. Laban eilte zu dem Mann hinaus an die Quelle. **30** Als er nämlich den Nasenring und an den Handgelenken seiner Schwester die Spangen sah und als er die Worte seiner Schwester Rebekka hörte, wie sie sagte: So und so hat der Mann zu mir geredet, begab er sich zu dem Mann und siehe, der stand bei den Kamelen an der Quelle. **31** Laban sagte zu ihm: Komm, du Gesegneter des HERRN! Warum stehst du hier draußen? Ich habe das Haus aufgeräumt und für die Kamele Platz gemacht. **32** Da ging der Mann mit ins Haus. Man schirrte die Kamele ab und gab ihnen Stroh und Futter. Für ihn und die Männer in seiner Begleitung brachte man Wasser zum Fußwaschen.

**33** Als man ihm zu essen vorsetzte, sagte er: Ich esse nicht, bevor ich nicht mein Anliegen vorgebracht habe. Sie antworteten: Rede! **34** Da berichtete er: Ein Knecht Abrahams bin ich. **35** Der HERR hat meinen Herrn reichlich gesegnet, sodass er zu großem Vermögen gekommen ist. Er hat ihm Schafe und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kamele und Esel gegeben. **36** Sara, die Frau meines Herrn, hat meinem Herrn noch in ihrem Alter einen Sohn geboren. Ihm hat er alles übergeben, was ihm gehört. **37** Mein Herr hat mir den Eid abgenommen: Du darfst für meinen Sohn keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter nehmen, in deren Land ich wohne. **38** Reise vielmehr zum Haus meines Vaters und zu meiner Sippe und hol eine Frau für meinen Sohn! **39** Ich entgegnete meinem Herrn: Vielleicht will aber die Frau nicht mitkommen. **40** Darauf antwortete er mir: Der

HERR, vor dem ich meinen Weg gegangen bin, wird dir seinen Engel mitschicken und deine Reise gelingen lassen. Du wirst schon eine Frau für meinen Sohn mitbringen aus meiner Sippe, aus dem Haus meines Vaters. **41** Von dem Eid, den du mir geleistet hast, sollst du dann entbunden sein, wenn du zu meiner Sippe kommst und sie dir keine Frau geben. In diesem Fall bist du von dem Eid, den du mir geleistet hast, entbunden. **42** So kam ich heute an die Quelle und sagte: HERR, Gott meines Herrn Abraham, lass doch meinen Weg gelingen, auf dem ich mich befinde. **43** Siehe, ich stehe nun an der Quelle. Kommt ein Mädchen aus der Stadt heraus, um Wasser zu schöpfen, dann will ich sagen: Gib mir doch aus deinem Krug ein wenig Wasser zu trinken! **44** Sagt sie zu mir: Trink nur! Auch für deine Kamele will ich schöpfen!, so soll es die Frau sein, die der HERR für den Sohn meines Herrn bestimmt hat. **45** Kaum hatte ich so zu mir gesagt, kam auch schon Rebekka mit dem Krug auf der Schulter heraus, stieg zur Quelle hinunter und schöpfte. Ich redete sie an: Gib mir doch zu trinken! **46** Da setzte sie geschwind ihren Krug ab und sagte: Trink nur! Auch deine Kamele will ich tränken. Ich trank und sie gab auch den Kamelen zu trinken. **47** Als ich sie fragte: Wessen Tochter bist du?, antwortete sie: Die Tochter Betuëls, des Sohnes Nahors, den ihm Milka gebar. Da legte ich ihr den Ring an die Nase und die Spangen an ihre Handgelenke. **48** Ich verneigte mich, warf mich vor dem HERRN nieder und pries den HERRN, den Gott meines Herrn Abraham, der mich in Treue hierher geführt hat, um die Tochter des Bruders meines Herrn für dessen Sohn zu holen. **49** Jetzt aber sagt mir, ob ihr geneigt seid, meinem Herrn Huld und Treue zu erweisen. Wenn nicht, so gebt mir ebenfalls Bescheid, damit ich mich dann anderswohin wende.

**50** Daraufhin antworteten Laban und Betuël und sagten: Die Sache ist vom HERRN ausgegangen. Wir können dir dazu nichts sagen, weder Böses noch Gutes. **51** Siehe, Rebekka steht vor dir. Nimm sie und geh! Sie soll die Frau des Sohnes deines Herrn werden, wie der HERR es gefügt hat. **52** Als der Knecht Abrahams ihre Antwort hörte, warf er sich vor dem HERRN zur Erde nieder. **53** Dann holte der Knecht Sachen aus Silber

und Gold und Kleider hervor und schenkte sie Rebekka. Auch ihrem Bruder und ihrer Mutter überreichte er kostbare Geschenke. <sup>54</sup>Er und die Männer seiner Begleitung aßen und tranken und blieben über Nacht. Als sie am Morgen aufstanden, sagte der Knecht: Entlasst mich jetzt zu meinem Herrn! <sup>55</sup>Der Bruder Rebekkas und ihre Mutter antworteten: Das Mädchen soll noch einige Tage bei uns bleiben, etwa zehn Tage, dann mag sie sich auf die Reise begeben. <sup>56</sup>Haltet mich nicht zurück, antwortete er ihnen, da der HERR meinen Weg gelingen ließ! So entlasst mich denn, dass ich zu meinem Herrn gehe! <sup>57</sup>Sie entgegneten: Wir wollen das Mädchen rufen und es selbst fragen. <sup>58</sup>Sie riefen Rebekka und fragten sie: Willst du mit diesem Mann ziehen? Ja, antwortete sie. <sup>59</sup>Da ließen sie ihre Schwester Rebekka und ihre Amme mit dem Knecht Abrahams und seinen Leuten ziehen. <sup>60</sup>Sie segneten Rebekka und sagten zu ihr:

Du, unsere Schwester, werde Mutter von tausendmal Zehntausend! / Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.

<sup>61</sup>Rebekka brach mit ihren Mägden auf. Sie bestiegen die Kamele und folgten dem Mann. Der Knecht nahm Rebekka mit und trat die Rückreise an.

2: 47,29 / 5: 12,14 / 7: 13,14–17; 15,17–21 / 11: Ex 2,16;  
1 Sam 9,11 / 15: 11,27–32 / 24: 22,23 / 60: 22,17

Die Ahnfrau ist tot, der Sohn noch nicht verheiratet. Soll die Generationenfolge der Verheißungslinie weitergehen, muss für Isaak eine Frau gefunden werden. Die Brautschaugeschichte von Gen 24 ist eine junge Erzählung. Sie stellt einen Beitrag in der Diskussion um die nachexilische Mischehenfrage dar. Die Antwort, die Gen 24 gibt, ist ein Mittelweg zwischen den beiden Polen der Ablehnung jeglicher Ehe außerhalb des eigenen Volkes, die sogar für eine Scheidung bestehender Ehen mit Frauen außerhalb der Gemeinde plädiert (vgl. Esra 10 und Neh 13), und der liberalen Position, wie sie das Rutbuch (s. dort) vertritt, das zur Beurteilung von Frauen nicht die ethnische Herkunft, sondern allein das ethische Verhalten der Frau für relevant erachtet. Gen 24 plädiert für Ehen innerhalb der Sippe. Wichtiger aber

<sup>24,55</sup> mag sie sich, andere Übersetzungsmöglichkeit: magst du dich.

als die rechte Herkunft ist die Tatsache, dass die Frau ins Land zu gehen bereit ist, d.h. im Kontext der Entstehungszeit, dass sie zur Rückkehr aus der <sup>7</sup>Gola bereit ist. Die Einleitung zur Erzählung spielt im Land (V.1–9). Abraham beauftragt seinen Knecht, eine Braut für Isaak aus der Familie seines Vaters zu suchen, die dieselben Bedingungen erfüllen soll wie er: Sie soll gewillt sein, ihr Elternhaus und ihr Land zu verlassen und ins Land zu ziehen (V.7; vgl. 12,1ff). Unter Eid schickt er den Knecht aus, der seines Schwures nur ledig wird, wenn er keine Frau findet, die dazu bereit ist. Der Knecht jedoch hat eigene Vorstellungen von der künftigen Frau seines jungen Herrn: Sie muss die Kriterien einer fähigen Frau, einer *eschet chajil*, erfüllen (vgl. Spr 31,10ff), die mehr zu geben bereit ist als gefordert. Dies will er daran prüfen, ob die Frau nicht nur ihm zu trinken reichen wird, sondern auch an seine Tiere denkt und bereit ist, den Kamelen zu schöpfen, die sprichwörtlich viel saufen. Um eine solche Frau zu treffen, setzt er sich zu der Stunde, zu der die jungen Frauen zum Wasserholen aus der Stadt heraus kommen, an den Brunnen der Stadt Nahors (V.10–14). Das Gebet, in dem der Knecht seine Bedingungen formuliert hat, wird sofort erhört: Rebekka kommt aus der Stadt heraus. Sie wird vom Erzähler als aus der rechten Familie stammend, als sehr schön und als heiratsfähiges Mädchen vorgestellt (V.15f). Der Knecht aber weiß von all dem noch nichts und macht seine Probe, die Rebekka vorzüglich besteht (V.17–21). Noch bevor er sie über ihre Herkunft befragt, beschenkt er sie mit dem Goldschmuck, den er offensichtlich als Brautgeschenk im Gepäck hat. Als er hört, dass es sich gefügt hat, dass er die Tochter just jener Familie getroffen hat, die er suchen sollte, spricht der Knecht bereits die Preisung JHWHs aus, die auf weiteres Gelingen seines Auftrags verweist (V.26f). Da in diesen Gesellschaften offensichtlich Frauen nicht unangekündigt Männer ins Haus bringen können, läuft Rebekka nach Hause und berichtet vom Vorgefallenen. Wird im Hebräischen normalerweise das Elternhaus als „Vaterhaus“ bezeichnet, so heißt es hier irregulär „Haus der Mutter“ (V.28): In dieser Familie sind die Frauen für Israel bedeutender als die Männer, denn aus ihr kommen in drei Generationen die Mütter des Volkes. Rebekkas Bruder holt schließlich Abrahams Knecht ins Haus und bietet ihm Mahl und Herberge für sich und seinen Tross

an (V.29–32). Aber der Knecht will zuerst seinen Auftrag erledigen und trägt die Brautwerbung für den Sohn jenes Mannes vor, dessen Kurzbiographie er der Familie Nahors erzählt. V.33–49 sind eine Rekapitulation der gesamten Geschichte aus der Sicht des Knechts, die mit der entscheidenden Frage endet (V.49). Die Reaktion der Familie ist zustimmend, da die göttliche Fügung des Ganzen anerkannt wird. Die Entscheidung darüber, wann ins Land gezogen wird, wird jedoch der Braut selber überlassen: Sie ist bereit zu „gehen“ (V.58), wie einst Abraham „gegangen“ war (12,4). Der Familiensegen über die Braut spielt wortwörtlich auf die Verheißungen der Rede des göttlichen Boten in 22,17 an, wodurch Rebekka abermals mit Abraham parallelisiert wird: Sie tritt mit ihrer Bereitschaft, den Lebenskontext zu verlassen, in seine Fußstapfen und erhält daher einen Segen ähnlich jenem ihres künftigen Schwiegervaters. Obwohl die beiden erzählerisch nie zusammengeführt werden, wird die Figur der Schwiegertochter durch die des Erzvaters ausgedeutet. Der Bericht vom Aufbruch und der Rückreise beschließen jenen Teil der Geschichte, der im Osten spielt.

<sup>62</sup>Isaak war von einem Gang zum Brunnen Lahai-Roi gekommen. Er wohnte im Land des Nengeb. <sup>63</sup>Isaak ging hinaus, um sich beim Anbruch des Abends auf dem Feld zu beschäftigen. Er erhob seine Augen und schaute hin, siehe, da kamen Kamele daher. <sup>64</sup>Auch Rebekka erhob ihre Augen und sah Isaak. Sie ließ sich vom Kamel herunter <sup>65</sup>und fragte den Knecht: Wer ist der Mann dort, der uns auf dem Feld entgegenkommt? Der Knecht erwiderte: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier und verhüllte sich. <sup>66</sup>Der Knecht erzählte Isaak alles, was er ausgerichtet hatte. <sup>67</sup>Isaak führte Rebekka in das Zelt seiner Mutter Sara. Er nahm sie zu sich und sie wurde seine Frau. Isaak gewann sie lieb und tröstete sich so über den Verlust seiner Mutter.

62: 16,14

Mit V.62 wird erstmals Isaak eingeblendet, der bislang in der Erzählung noch nie handelnd aufgetreten ist. Er wohnt offensichtlich nicht bei Abraham in

**24,62** Die Übersetzung am Beginn des Verses ist unsicher.

↗Hebron, sondern in der Gegend jenes Brunnens, den die zweite Frau seines Vaters benannt hat, bei Beer Lahai-Roi (V.62; vgl. 16,13: „Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut“). Die beiden Brautleute sehen einander von Ferne. Was gerne als orientalisierende Szene der ersten Begegnung eines Paares verstanden wird, ist nicht so eindeutig, wie es scheint: Rebekka „fällt“ vom Kamel und die Verschleierung von Frauen ist im Alten Testament nirgends als Signal von Keuschheit nachweisbar (vgl. etwa 38,15). Die Szene ist eigenartig träge gestaltet, was jedoch nicht an der lebendig vorgestellten Figur Rebekkas, sondern an jener Isaaks hängt. In dieses Konzept der Darstellung des Patriarchen passt auch die Notiz, dass seine Frau für ihn zum Mutterersatz wird (V.67). Isaak ist der blasse Mann an der Seite einer starken Frau, die ihrem Schwiegervater ebenbürtig ist.

#### Die Nachkommen Abrahams und Keturas:

25,1–6

**25** <sup>1</sup>Abraham nahm sich noch eine andere Frau, namens Ketura. <sup>2</sup>Sie gebar ihm Simran, Jokschan, Medan, Midian, Jischbak und Schuach. <sup>3</sup>Jokschan zeugte Saba und Dedan. Die Söhne Dedans waren die Aschuriter, die Letuschiter und die Lëummiter. <sup>4</sup>Die Söhne Midians waren Efa, Efer, Henoch, Abida und Eldaga. Sie alle waren Söhne Keturas. <sup>5</sup>Abraham gab Isaak alles, was ihm gehörte. <sup>6</sup>Den Söhnen der Nebenfrauen, die Abraham hatte, gab Abraham Geschenke und schickte sie noch zu seinen Lebzeiten weit weg von seinem Sohn Isaak nach Osten, ins Morgenland.

Vor der Todesnotiz über den Erzvater wird noch ein weiterer Zweig seines Stammbaumes vorgestellt: seine Söhne mit seiner Frau Ketura, die in keiner der Erzählungen erwähnt wird. Der Stammbaum läuft auf Midian hinaus, denn nur seine Linie wird in die Enkelgeneration fortgeführt. ↗Midian ist jenes Nachbarvolk, das in der erzählten Geschichte Israels vor allem im Richterbuch Israel das Land immer wieder streitig macht. Auch mit ihm weiß man sich also, wie mit ↗Ammon, ↗Moab und ↗Edom, von Anfang an verwandt. Den Abschluss des Stammbaumes bildet die vielsagende Notiz, dass Abraham die Kinder aller Nebenfrauen abfindet und in den Osten fortschickt, weit weg von

Isaak (V.6). Isaak ist der alleinige Erbe der Verheißung (V.5). Seine Linie begründet das Volk Israel.

#### Abrahams Tod und Begräbnis: 25,7–11

7 Das ist die Zahl der Lebensjahre Abrahams: Hundertfünfundsiebzig Jahre wurde er alt. 8 Dann verschied er. Er starb in glücklichem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint. 9 Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Höhle von Machpela gegenüber Mamre, auf dem Feld des Hetiters Efron, des Sohnes Zohars, 10 auf dem Feld, das Abraham von den Hetitern erworben hatte. Dort sind Abraham und seine Frau Sara begraben. 11 Nach dem Tod Abrahams segnete Gott seinen Sohn Isaak und Isaak ließ sich beim Brunnen Lahai-Roi nieder.

9f.: 23,1–20 / 11: 16,14

Gibt es von der Ahnfrau der ersten Generation eine Erzählung, die sich um ihren Tod und ihr Begräbnis rankt, so sind die entsprechenden Ereignisse bei Abraham auf eine Notiz beschränkt, die im Stile der Priesterschrift das Nötigste kundtut: Er stirbt im gesegneten Alter von 175 Jahren. Die Formulierung, dass er „alt und lebenssatt“ stirbt (V.8), meint nicht, dass er des Lebens überdrüssig ist, sondern dass es auch ein zufriedenes „Genug“ gibt. Wenn es heißt, dass er „zu seinem Volk versammelt“ wird, so wird einerseits auf die Begräbnispraxis, nach der nach dem Verwesen des Leichnams die Knochen eingesammelt und sekundär bestattet werden, hingewiesen. Andererseits spricht daraus die Abfassungszeit: Der erzählten Zeit nach dürfte Abraham noch kein Volk haben, er muss erst zu einem werden. In der erzählenden Zeit aber wird ein Begräbnis im Familiengrab als ein friedvoller Abschluss eines gesegneten Lebens erachtet. Obwohl unmittelbar vorher von seinen Söhnen mit Ketura berichtet wurde, sind es dennoch nur Isaak und Ismael, die beiden legitimen Söhne nach der Priesterschrift, die ihn in Machpela an der Seite Saras begraben (V.10). Die Überleitung zu den Erzählungen der nächsten Generation wird durch die Notiz vom Segen JHWHs und die Angabe des künftigen Wohnortes seines Sohnes in Beer Lahai-Roi gestaltet (V.11; vgl. 24,62).

#### Die Nachkommen Ismaels: 25,12–18

12 Das ist die Geschlechterfolge Ismaels, des Sohnes Abrahams. Ihn hatte die Ägypterin Hagar, die Sklavin Saras, Abraham geboren. 13 Das sind die Söhne Ismaels nach ihren Namen und nach ihrer Geschlechterfolge: Der Erstgeborene Ismaels war Nebajot; dann kamen Kedar, Adbeel, Mibsam, 14 Mischma, Duma, Massa, 15 Hadad, Tema, Jetur, Nafisch und Kedma. 16 Das waren die Söhne Ismaels und das waren ihre Namen in ihren Siedlungen und Zeltlagern: zwölf Fürsten, je einer für einen Stamm. 17 Und das ist die Zahl der Lebensjahre Ismaels: hundertsiebenunddreißig Jahre. Dann verschied er und wurde mit seinen Vorfahren vereint. 18 Ihr Siedlungsgebiet reichte von Hawila bis Schur, das Ägypten gegenüber an der Straße nach Assur liegt. Im Angesicht aller seiner Brüder fiel ihm sein Wohngebiet zu.

18: 16,12

Der Vater ist tot und begraben, es ist Zeit, die Geschichte der Söhne zu erzählen. Mit den zwei *toledot*-Formeln, „dies ist die Geschlechterfolge“, für Ismael (V.12) und für Isaak (V.19), werden die Erzählungen über die nächste Generation eingeleitet. V.12–18 bringt zunächst den Stammbaum des Sohnes der Hagar, die gemäß der Vorstellung von 16,1 Ägypterin und Sklavin Saras genannt wird. Die Einspielung von Gen 16 – nicht der kontextuell viel näheren Erzählung von Gen 21,8ff – beschließt auch den Abschnitt in V.18b: Ismael verhält sich gemäß dem Orakel aus 16,12 und setzt sich tatsächlich gegen seine Brüder durch. V.13f ist eine Namen aufzählende Genealogie einer Generation. Ismael zeugt zwölf Söhne und diese werden, in Erfüllung der Zusage von 17,20, als Fürsten vorgestellt (V.16). Die Zwölfzahl, die den Beginn der Einlösung der Volksverheißung anzeigt, wird die Verheißungslinie erst in der nächsten Generation, bei Isaaks Enkeln, erreichen. Siedlungsnotizen und die Zahl der Lebensjahre Ismaels (V.17f) beenden diesen Abschnitt, der zweifellos auf alle Hagar- und Ismaeltraditionen bereits zurückblickt.

#### Esau und Jakobs Geburt: 25,19–26

19 Und das ist die Geschlechterfolge Isaaks, des Sohnes von Abraham: Abraham zeugte Isaak. 20 Isaak war vierzig Jahre alt, als er sich Rebekka

zur Frau nahm. Sie war die Tochter des Aramäers Betuël aus Paddan-Aram, eine Schwester des Aramäers Laban. <sup>21</sup>Isaak betete zum HERRN für seine Frau, denn sie war kinderlos geblieben, und der HERR ließ sich von ihm erbitten. Als seine Frau Rebekka schwanger war, <sup>22</sup>stießen die Söhne einander im Mutterleib. Da sagte sie: Wenn das so ist, was soll dann aus mir werden? Sie ging, um den HERRN zu befragen. <sup>23</sup>Der HERR gab diese Antwort:

Zwei Völker sind in deinem Leib, / zwei Stämme trennen sich schon in deinem Schoß. / Ein Stamm ist dem andern überlegen, / der ältere muss dem jüngeren dienen.

<sup>24</sup>Als die Zeit ihrer Niederkunft gekommen war, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Schoß. <sup>25</sup>Der Erste, der hervorkam, war rötlich, über und über mit Haaren bedeckt wie mit einem Mantel. Sie gaben ihm den Namen Esau. <sup>26</sup>Darauf kam sein Bruder hervor; seine Hand hielt die Ferse Esaus fest. Man gab ihm den Namen Jakob, Fersenhalter. Isaak war sechzig Jahre alt, als sie geboren wurden.

20: 24,1–67 / 21: 11,30; 29,31 / 26: 32,29; 35,10

Die Geschlechterfolge des Verheißungssohnes setzt vorerst bei seinem Vater Abraham ein, datiert sodann die bereits erzählte Heirat mit Rebekka, welche mit einer kleinen Genealogie, die den Vater und den Bruder angibt, vorgestellt wird (V.19f). V.21 überträgt das in der direkten Verheißungslinie bekannte Motiv der vorerst unfruchtbaren Ahnfrau (Sara, Rahel, Tamar und Rut) auch auf Rebekka, obwohl damit keine Geschichte verbunden ist: Es ist zum theologischen Motiv geworden, das anzeigt, dass es die spätgeborenen Söhne der unfruchtbaren Frauen in besonderer Weise mit Gott zu tun haben. Das Neue Testament knüpft mit Elisabet und ihrem Sohn Johannes an dieses bekannte Motiv an, um es bei Maria und ihrem Kind umzukehren: Sie wird nicht zu einem Zeitpunkt schwanger, wo dies *nicht mehr* geht, sondern wo dies *noch nicht* geht. So tritt die Schwangerschaft Rebekkas auch nicht einfach nach dem Beischlaf mit ihrem Mann ein, sondern nach dessen Intervention bei Gott, der sich erbitten lässt.

V.22ff erzählt vorerst Völkergeschichte als Schwangerschaftsbeschwerden einer Frau. Rebekka geht wegen dieser Beschwerden an ein ungenanntes Hei-

ligum, um JHWH zu befragen, und bekommt ein Orakel, das über das Zusammenleben ihrer beiden Kinder, die sie erwartet und die Völkern gleichgesetzt werden, Aufschluss gibt: Wie in der ersten Generation der Erzeltern wird auch hier, entgegen dem üblichen Erbgesetz (vgl. Dtn 21,15ff), der Jüngere in die Verheißungslinie eintreten und dem älteren überlegen sein (V.23). Die kurze Erzählung über den Geburtsvorgang bewahrt bereits einen Teil des Orakels: Sie gebiert tatsächlich Zwillinge und diese rivalisieren bereits bei der Geburt miteinander. Der eine hält die Ferse (*aqeb*) des anderen und wird daher *Jaaqob* genannt. Das Äußere Esaus, des Erstgeborenen, wird in Anlehnung an die Namen seiner künftigen Siedlungsgebiete beschrieben: Er ist rötlich (*admoni*) und voller Haare (*sear*), wird in Edom wohnen und sich mit Seir vereinigen (vgl. Gen 36). Die Geburtserzählung wird durch die Datierung in das Lebenskontinuum Isaaks eingeordnet (V.26). Er ist sechzig Jahre alt, als Rebekka den beiden das Leben schenkt.

**Der Verkauf des Erstgeburtsrechtes:** 25,27–34

<sup>27</sup>Die Knaben wuchsen heran. Esau wurde ein Mann, der sich auf die Jagd verstand, ein Mann des freien Feldes. Jakob war ein Mann ohne Fehl und blieb bei den Zelten. <sup>28</sup>Isaak liebte Esau; denn er aß gern Wildbret. Rebekka aber liebte Jakob.

<sup>29</sup>Einst kochte Jakob ein Gericht. Da kam Esau vom Feld; er war erschöpft. <sup>30</sup>Esau sagte zu Jakob: Lass mich doch schnell essen von dem Roten, von dem Roten da, denn ich bin erschöpft! Deshalb gab man ihm den Namen Edom, Roter. <sup>31</sup>Jakob aber sagte: Verkauf mir zuvor dein Erstgeburtsrecht! <sup>32</sup>Esau sagte: Siehe, ich sterbe vor Hunger. Was soll mir da das Erstgeburtsrecht? <sup>33</sup>Jakob aber sagte: Schwöre mir zuvor! Da schwor er ihm und verkaufte sein Erstgeburtsrecht an Jakob. <sup>34</sup>Darauf gab Jakob dem Esau Brot und das Linsengericht; er aß und trank, stand auf und ging seines Weges. Vom Erstgeburtsrecht aber hielt Esau nichts.

31: Dtn 21,17 / 33: Hebr 12,16

Die Kinderzeit der beiden Söhne wird mit einem Satz überbrückt; außerdem werden die Präferenzen der beiden und die Vorliebe der Eltern für eines ihrer Kinder angegeben: Esau, den der Vater bevorzugt,

ist ein Mann der Jagd und daher einer des freien Feldes geworden, während Rebekkas Lieblingssohn Jakob als gesittet gilt und lieber bei den Zelten bleibt (V.27f). Die folgende Geschichte, an die die Konstellation von Gen 27 nahtlos anknüpft, ist daher, ähnlich wie jene von Kain und Abel (Gen 4), häufig als kulturgeschichtliche Erzählung über die Rivalität zwischen den Gruppen von Jägern und Ackerbauern gedeutet worden. Solche Motive mögen mitspielen, aber die Erzählung hat ihren Skopus in der Konkurrenz um die Verheißungslinie, die regulär durch Erstgeburt und Segen weitergegeben wird. 25,27–34 handelt vom Verkauf des Erstgeburtsrechts und deutet nochmals die Namen der beiden. Jakob erlöst sich das Recht der Erstgeburt, die ihm den Hauptteil des Erbes sichert, als Esau erschöpft von der Jagd nach Hause kommt und Hunger hat. Um das sprichwörtlich gewordene Linsengericht, das rot (*adom*, V.30; vgl. V.25) ist und daher an Edom anspielt, verkauft er den familiären Vorzug, der theologisch gesehen den Vorrang in der Verheißung bedeutet. Esaus Essen, Aufstehen und Weggehen als ob nichts gewesen wäre, beweist für den Erzähler, dass er keinen Wert auf den durch Geburt erworbenen Vorzug legt (V.34), während Jakob von Anfang an danach trachtet (vgl. V.26).

**Isaak und Abimelech:** 26,1–35

**26** <sup>1</sup>Im Land herrschte eine Hungersnot, eine andere als die frühere zur Zeit Abrahams. Isaak begab sich nach Gerar zu Abimelech, dem König der Philister. <sup>2</sup>Da erschien ihm der HERR und sprach: Geh nicht nach Ägypten hinunter, bleib in dem Land, das ich dir nenne! <sup>3</sup>Halte dich als Fremder in diesem Land auf! Ich werde mit dir sein und dich segnen. Denn dir und deinen Nachkommen gebe ich alle diese Länder und stehe zu dem Eid, den ich deinem Vater Abraham geleistet habe. <sup>4</sup>Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie die Sterne am Himmel und gebe ihnen alle diese Länder. Mit deinen Nachkommen werden alle Völker der Erde sich segnen, <sup>5</sup>weil Abraham auf meine Stimme gehört und weil er auf meine Anordnungen, Gebote, Satzungen und Weisungen geachtet hat. <sup>6</sup>Isaak ließ sich in Gerar nieder.

<sup>7</sup>Als sich die Männer des Ortes nach seiner Frau erkundigten, sagte er: Sie ist meine Schwester. Denn er fürchtete sich zu sagen: Sie ist meine

Frau. Er dachte: Damit mich die Männer des Ortes nicht wegen Rebekka umbringen, denn sie sah schön aus. <sup>8</sup>Nachdem er längere Zeit dort zugebracht hatte, schaute Abimelech, der König der Philister, durch das Fenster und siehe, Isaak liebte seine Frau Rebekka. <sup>9</sup>Da rief Abimelech Isaak und sagte: Sieh da, sie ist deine Frau. Wie konntest du sagen: Sie ist meine Schwester? Da antwortete ihm Isaak: Ich sagte mir: Ich möchte nicht ihretwegen sterben. <sup>10</sup>Abimelech entgegnete: Was hast du uns da angetan? Beinahe hätte jemand aus dem Volk bei deiner Frau gelegen; dann hättest du über uns Schuld gebracht. <sup>11</sup>Abimelech ordnete für das ganze Volk an: Wer diesen Mann oder seine Frau anrührt, wird mit dem Tod bestraft.

<sup>12</sup>Isaak säte in diesem Land und er erntete in diesem Jahr hundertfältig. Der HERR segnete ihn;

**1-11:** 12,10–20; 20,1–18 / **3:** 15,18–21 / **4:** 15,5; 12,3; 18,18; 22,18; 28,14

Zwischen die beiden zusammengehörigen Erzählungen von 25,27ff und 27,1ff sind, gleichsam um die Lebenszeit Isaaks zu überbrücken, zwei Geschichten dazwischen gestellt, die ähnlich aus dem Abraham-Sara-Kreis bereits bekannt sind. 26,1–11 bringt eine weitere Version der Preisgabeerzählung. Als wiederum eine Hungersnot über das Land kommt, will auch Isaak das Land Richtung Ägypten verlassen, wird jedoch von seinem Gott mit dem Verweis auf die Abraham gegebene Verheißung daran gehindert. V.3–4 kommt dabei einer Erneuerung sämtlicher bisher gegebenen Verheißungen für die nächste Generation durch JHWH gleich. Isaak erhält sie jedoch nicht wie sein Vater unter einer Bedingung, sondern aufgrund der Verdienste Abrahams, die dem Halten der Tora gleichkommen (V.5). Isaak bleibt aufgrund göttlicher Anweisung – wie sein Vater nach Gen 20 – in Gerar und bedient sich der gleichen Strategie wie dieser (V.6f): Er verleugnet seine Ehefrau und deklariert sie als Schwester. Diesmal allerdings geschieht lange Zeit nichts. Erst als <sup>7</sup>Abimelech, der Philisterkönig, die Indiskretion begeht und durch das Fenster der beiden schaut, sieht er am „Lachen“ (so wörtl.) der beiden, dass es sich um ein Ehepaar handeln muss. Die Begebenheit spielt wiederum mit dem Namen Isaak. Obwohl nichts geschehen ist, fordert der fremde

Herrscher vom Erzvater Rechenschaft, die ganz ähnlich ausfällt wie jene von Abraham in 12,18 und 20,9. Anstatt jedoch dem Patriarchen zu verbieten, diese Strategie abermals zu wählen, spricht er die Drohung für die Männer seines eigenen Volkes aus, dass, wer diesen Mann oder seine Frau je anrührt, des Todes sei (V.9–11). Stand Isaak von Anfang an unter göttlichem Beistand, so steht er nun auch unter königlichem Schutz. Wo die beiden Söhne sich aufhalten, die nach 25,27 doch schon mehr als halbwüchsig sein müssen, wird nicht gesagt und auch nicht, in welchem Alter Rebekka immer noch schön ist (V.7b). In der dritten Geschichte wird die Ahnfrau bloß gefährdet, während sie in den beiden ersten preisgegeben wird. Auch die Verheißung steht zu keiner Zeit zur Diskussion: Sie wird sogar eingangs explizit von Gott erneuert. Wenn es in V.12 heißt, dass Isaak hundertfach erntet, was er gesät hat, so kommt sein Reichtum in dieser Version der Geschichte weder durch einen zweifelhaften Brautpreis (12,16) noch durch Reparationszahlungen (20,14–16) zustande, sondern durch den Segen seines Gottes.

13Der Mann wurde reicher und reicher, bis er sehr wohlhabend war. 14Er besaß Schafe, Ziegen und Rinder und zahlreiches Gesinde, sodass ihn die Philister beneideten. 15Die Philister schütteten alle Brunnen zu, die zur Zeit seines Vaters Abraham die Knechte seines Vaters gegraben hatten, und füllten sie mit Erde. 16Da sagte Abimelech zu Isaak: Zieh von uns fort; denn du bist uns viel zu mächtig geworden! 17Isaak zog fort, schlug sein Lager im Tal von Gerar auf und ließ sich dort nieder. 18Die Brunnen, die man zur Zeit seines Vaters Abraham gegraben hatte und die die Philister nach dem Tod Abrahams zugeschüttet hatten, ließ Isaak wieder aufgraben und gab ihnen dieselben Namen, die ihnen sein Vater gegeben hatte. 19Die Knechte Isaaks gruben im Bachtal und fanden dort einen Brunnen mit frischem Wasser. 20Die Hirten von Gerar stritten mit den Hirten Isaaks und sagten: Uns gehört das Wasser. Da gab er dem Brunnen den Namen Esek – Zank –, denn sie hatten sich um ihn gezankt. 21Als sie einen anderen Brunnen gruben, stritten sie auch um ihn; so gab er ihm den Namen Sitna – Streit –. 22Darauf brach er von dort auf und grub wieder einen anderen Brunnen.

Um ihn stritten sie nicht mehr. Da gab er ihm den Namen Rehobot – Weite – und sagte: Jetzt hat uns der HERR weiten Raum verschafft und wir sind im Land fruchtbar geworden.

23Von dort zog er nach Beerscheba hinauf. 24In jener Nacht erschien ihm der HERR und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir! Ich segne dich und mache deine Nachkommen zahlreich wegen meines Knechtes Abraham. 25Dort baute er einen Altar, rief den Namen des HERRN an und schlug sein Zelt auf. Isaaks Knechte hoben dort einen Brunnen aus.

26Als Abimelech aus Gerar mit seinem Vertrauten Ahusat und seinem Feldherrn Pichol zu ihm kam, 27sagte Isaak zu ihnen: Weshalb kommt ihr zu mir? Ihr habt mich gehasst und habt mich aus eurem Gebiet ausgewiesen. 28Sie entgegneten: Wir haben klar gesehen, dass der HERR mit dir ist, und wir dachten: Zwischen uns und dir sollte ein Eid stehen. Wir wollen mit dir einen Bund schließen: 29Du wirst uns nichts Böses zufügen, wie auch wir dich nicht angetastet haben; wir haben dir nur Gutes erwiesen und dich in Frieden ziehen lassen. Jetzt bist du der Gesegnete des HERRN. 30Da bereitete er ihnen ein Mahl und sie aßen und tranken. 31Früh am Morgen standen sie auf und leisteten einander den Eid. Isaak entließ sie und sie schieden von ihm in Frieden.

32Am selben Tag kamen die Knechte Isaaks und erzählten ihm von dem Brunnen, den sie gegraben hatten. Sie meldeten ihm: Wir haben Wasser gefunden. 33Da nannte er ihn Schiba – Schwur –, darum heißt die Stadt bis auf den heutigen Tag Beerscheba – Schwurbrunnen –.

33: 21,31

Die Preisgabe der Ahnfrau und der durch sie erworbene Reichtum waren sowohl in 13,1ff als auch in 21,22ff Anlass zu Brunnenstreitigkeiten. Auch hier wird der Herdenreichtum zur Ursache der Konflikte mit den <sup>7</sup>Philistern, die – wie später die <sup>7</sup>Ägypter – Angst vor Übervorteilung und Überfremdung haben (V.16; vgl. Ex 1,9f). Sie versuchen, Isaaks Lebensraum zu schmälern, indem sie die Brunnen seines Vaters zuschütten (V.15). Als Isaak sich von Abimelech trennt, gräbt er die Brunnen neu und benennt sie mit den alten, vom Vater gegebenen Na-

men. Die Hirten der Gegner jedoch machen ihm die Wasserstellen aufs Neue streitig. Dieser Konflikt gibt zwei Brunnen ihre Namen (V.20f). Isaak jedoch sucht nicht den Streit, sondern weicht in die Weite aus und benennt damit wiederum einen Landstrich (V.22). Wenn V.22b das Fruchtbar-Werden im Land konstatiert, so erfüllt sich anfanghaft mit dem Verheißungssohn die Mehrungsverheißung von Gen 1,28; 9,1.7 und 17,6.

Isaak zieht sodann nach ↗Beerscheba, wo ihm JHWH erscheint, sich als Gott seines Vaters zu erkennen gibt und die Verheißung abermals erneuert. Der Patriarch baut daraufhin dort wie Abraham einen Altar, opfert aber ebenfalls nicht, sondern ruft den Namen JHWHs an (V.23f) und gräbt einen Brunnen. Der Abschnitt V.26–33 weiß noch einmal von der Benennung des Brunnens ↗Beerscheba aufgrund eines Vertrags mit einer Eideszeremonie. Abimelech tritt wiederum mit seinem Feldherrn Pichol auf (V.26; vgl. 21,22ff) und beantragt einen Friedensbund, da Isaak offensichtlich der Gesegnete JHWHs ist (V.29). Ein Bundesmahl mit Schwur beendet das Treffen (V.31). Die Grabung und Benennung des Brunnens von Beerscheba jedoch geschieht am selben Tag, nachdem die Philisterdelegation bereits abgereist ist (V.33).

Insgesamt macht Gen 26 mit seinen wenig spannend erzählten Geschichten den Eindruck von nachgestalteten Texten. Isaaks Leben verläuft ähnlich wie jenes seines Vaters Abraham, dessen Taten und Verdienste jedoch allseits präsent sind und den Sohn vor wirklich gefährlichen Abenteuern bewahren.

**34** Als Esau vierzig Jahre alt war, nahm er Judit, die Tochter des Hetiters Beerli, und Basemat, die Tochter des Hetiters Elon, zu Frauen. **35** Sie wurden für Isaak und Rebekka Anlass zu bitterem Gram.

Im selben Lebensalter wie der Vater zum Zeitpunkt der Eheschließung nimmt sich der Erstgeborene Esau Frauen aus ↗hetitischen Familien, wie sie auch in Gen 23 als in Hebron ansässig gezeichnet werden. Mit Judit und Basemat, den beiden Frauen Esaus, sind jedoch die Schwiegereltern Isaak und Rebekka nicht einverstanden. V.35 deklariert die beiden als ↗mischehenfeindlich. Offensichtlich meldet sich hier jene nachexilische Partei zu Wort,

die in Esra 9–10 oder Neh 13 sogar für Auflösung bestehender Mischehen plädiert. Die Notiz wird ab 27,46ff wieder aufgegriffen werden.

**Der Erstgeburtssegen:** 27,1–45

**27** **1** Als Isaak alt geworden und seine Augen zu schwach waren, um noch etwas zu sehen, rief er seinen älteren Sohn Esau und sagte zu ihm: Mein Sohn! Er antwortete: Hier bin ich. **2** Da sagte Isaak: Sieh! Ich bin alt geworden. Ich weiß nicht, wann ich sterbe. **3** Nimm jetzt dein Jagdgerät, deinen Köcher und deinen Bogen, geh aufs Feld und jag mir ein Wild! **4** Bereite mir dann ein leckeres Mahl, wie ich es gern mag, und bring es mir! Dann will ich essen, damit meine Lebenskraft dich segne, bevor ich sterbe.

**5** Rebekka hatte gehört, was Isaak seinem Sohn Esau gesagt hatte. Als Esau zur Jagd aufs Feld gegangen war, um ein Wild zu jagen und herbeizuschaffen, **6** sagte Rebekka zu ihrem Sohn Jakob: Siehe, ich habe gehört, wie dein Vater zu deinem Bruder Esau gesagt hat: **7** Bring mir ein Wild und bereite mir ein leckeres Mahl! Dann will ich essen und dich vor dem HERRN segnen, bevor ich sterbe. **8** Jetzt aber, mein Sohn, hör genau zu, was ich dir auftrage: **9** Geh zur Herde und bring mir von dort zwei schöne Ziegenböckchen! Ich will damit ein leckeres Mahl für deinen Vater zubereiten, wie er es gern mag. **10** Bring es deinem Vater! Dann wird er essen, damit er dich vor seinem Tod segnet. **11** Jakob antwortete seiner Mutter Rebekka: Sieh, mein Bruder Esau ist behaart und ich habe eine glatte Haut. **12** Vielleicht betastet mich mein Vater; dann wäre ich in seinen Augen wie einer, der sich über ihn lustig macht, und ich brächte Fluch über mich statt Segen. **13** Seine Mutter entgegnete: Dein Fluch komme auf mich, mein Sohn. Hör auf mich, geh und hol mir die Böckchen! **14** Da ging er hin, holte sie und brachte sie seiner Mutter. Sie bereitete ein leckeres Mahl zu, wie es sein Vater gern mochte. **15** Dann holte Rebekka die kostbaren Gewänder ihres älteren Sohnes Esau, die bei ihr im Haus waren, und zog sie ihrem jüngeren Sohn Jakob an. **16** Die Felle der Ziegenböckchen legte sie um seine Hände und um seinen glatten Hals. **17** Dann gab sie das leckere Essen und das Brot, das sie zubereitet hatte, ihrem Sohn Jakob in die Hand.

**18** Er ging zu seinem Vater hinein und sagte:

Mein Vater! Er antwortete: Hier bin ich! Wer bist du, mein Sohn? **19** Jakob entgegnete seinem Vater: Ich bin Esau, dein Erstgeborener. Ich habe getan, wie du mir gesagt hast. Setz dich auf, iss von meinem Wildbret, damit deine Lebenskraft mich segne! **20** Da sagte Isaak zu seinem Sohn: Wie hast du nur so schnell etwas finden können, mein Sohn? Er antwortete: Der HERR, dein Gott, hat es mir entgegenlaufen lassen. **21** Da sagte Isaak zu Jakob: Komm näher heran! Ich will dich betasten, mein Sohn, ob du wirklich mein Sohn Esau bist oder nicht. **22** Jakob trat zu seinem Vater Isaak hin. Isaak betastete ihn und sagte: Die Stimme ist zwar Jakobs Stimme, die Hände aber sind Esaus Hände. **23** Er erkannte ihn nicht, denn Jakobs Hände waren behaart wie die seines Bruders Esau, und so segnete er ihn. **24** Er fragte: Bist du es, mein Sohn Esau? Er sagte: Ich bin es. **25** Da sagte Isaak: Bring es mir! Ich will von dem Wildbret meines Sohnes essen, damit dich meine Lebenskraft segne. Jakob brachte es ihm und Isaak aß. Dann reichte er ihm auch Wein und Isaak trank. **26** Nun sagte sein Vater Isaak zu ihm: Komm näher und küss mich, mein Sohn! **27** Er trat näher und küsste ihn. Isaak roch den Duft seiner Gewänder, er segnete ihn und sagte:

Siehe, mein Sohn duftet wie das Feld, / das der HERR gesegnet hat.

**28** Gott gebe dir vom Tau des Himmels, / vom Fett der Erde, viel Korn und Most.

**29** Völker sollen dir dienen, / Nationen sich vor dir niederwerfen. / Sei Herr über deine Brüder. / Die Söhne deiner Mutter sollen dir huldigen. / Verflucht, wer dich verflucht. / Gesegnet, wer dich segnet.

**30** Als Isaak Jakob gesegnet hatte und Jakob gerade von seinem Vater Isaak weggegangen war, kam sein Bruder Esau von der Jagd. **31** Auch er bereitete ein leckeres Mahl, brachte es seinem Vater und sagte zu ihm: Mein Vater richte sich auf und esse von dem Wildbret seines Sohnes, damit deine Lebenskraft mich dann segne! **32** Da fragte ihn sein Vater Isaak: Wer bist du? Er antwortete: Ich bin dein Sohn Esau, dein Erstgeborener. **33** Vor Schrecken überkam ihn ein heftiges Zittern und er fragte: Wer war es denn, der das Wild gejagt und es mir gebracht hat? Ich habe von allem gegessen, bevor du gekommen bist, und ich habe ihn gesegnet; gesegnet wird er auch

bleiben. **34** Als Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er heftig auf, aufs Äußerste verbittert, und sagte zu seinem Vater: Segne auch mich, Vater! **35** Er entgegnete: Dein Bruder ist mit List gekommen und hat dir deinen Segen weggenommen. **36** Da sagte Esau: Hat man ihm nicht den Namen Jakob – Betrüger – gegeben? Er hat mich jetzt schon zweimal betrogen: Mein Erstgeburtsrecht hat er mir genommen, jetzt nimmt er mir auch noch den Segen. Dann sagte er: Hast du mir keinen Segen aufgehoben? **37** Isaak antwortete und sagte zu Esau: Siehe, ich habe ihn zum Herrn über dich gemacht und alle seine Brüder habe ich ihm als Knechte gegeben. Auch mit Korn und Most habe ich ihn versorgt. Was kann ich da noch für dich tun, mein Sohn? **38** Da sagte Esau zu seinem Vater: Hattest du denn nur einen einzigen Segen, mein Vater? Segne auch mich, Vater! Und Esau erhob seine Stimme und weinte.

**39** Sein Vater Isaak antwortete ihm und sagte ihm: Siehe, fern vom Fett der Erde musst du wohnen, / fern vom Tau des Himmels droben.

**40** Von deinem Schwert wirst du leben. / Deinem Bruder wirst du dienen. / Doch reißt du dich los, so schüttelst du ab / sein Joch von deinem Nacken.

**30–40:** Hebr 12,16f.

Auch diese überaus spannend erzählte Geschichte gehört von ihrer Qualität her zur Weltliteratur. Sie spielt, wie Gen 22, am Lebensende des Patriarchen. Isaak wird allerdings nicht geprüft, sondern betrogen. Die Einleitung V.1–4 erzählt vom Gespräch zwischen dem Vater und seinem Lieblingssohn Esau (vgl. 25,28). Der alt und blind gewordene Patriarch will den Erben vor seinem Tode segnen. Der Sohn, der ein geschickter Jäger ist (vgl. 25,27), soll ihm noch einmal das geliebte Wildbret jagen und zubereiten, dann möchte er essen und den Sterbesegen geben.

Rebekka, deren Lieblingssohn Jakob sich bereits das Erstgeburtsrecht gesichert hat (25,28–34), hört den Auftrag Isaaks mit, wartet Esaus Aufbruch ab und ruft ihrerseits ihren bevorzugten Sohn. Sie befiehlt ihm, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit sie dem segenswilligen Isaak, den sie nie als ihren

**27,36** Der Name Jakob ist mehrdeutig: Fersenhalter (vgl. 25,26) und Betrüger (vgl. Hos 12,4; Jer 9,3).

Mann bezeichnet, ein Essen nach seinem Geschmack zubereite. Jakob soll es als das Mahl Esaus zum Vater tragen, damit er – und nicht der Bruder – gesegnet werde (V.5–10). Die Widerrede Jakobs äußert keine Bedenken prinzipieller Natur, dass er den Vater nicht betrügen wolle. Er widerspricht seiner Mutter nur insofern, als er fürchtet, dass der Patriarch den Betrug entdecken und ihn verfluchen könnte (V.11f). Als Rebekka jedoch bereit ist, einen eventuellen Fluch Isaaks auf sich zu nehmen, tut Jakob, was seine Mutter ihm befiehlt. Er lässt sich von Rebekka mit den Fellen von Tieren als behaarter Esau verkleiden und trägt dessen Festgewand. Den von seiner Mutter zubereiteten Leckerbissen aus dem eben geschlachteten Böckchen nimmt er als Wildbret und geht zum Vater hinein (V.14–18). Als er den Blinden mit „Mein Vater!“ anredet, fragt der sofort nach seiner Identität. Mit V.19 beginnen die Lügen, von denen die eine die andere nach sich zieht: Er stellt sich als Esau vor und gibt das geschmorte Zicklein als eigenhändig erlegtes Wild aus. Als dem Alten Zweifel über die Schnelligkeit, mit der er sein Essen bekommt, befallen, bemüht Jakob sogar Gottes Fügung (V.20). Der auf seinen Tastsinn angewiesene Isaak schöpft immer noch Verdacht und so lässt er den vermeintlichen Esau nähertreten, um seine behaarten Hände zu befühlen, die dank ihrer Verkleidung auch zum Erstgeborenen passen. Aber das Gehör betrügt den Betroffenen noch nicht: Es ist die Stimme Jakobs, auch wenn dieser das Gegenteil behauptet (V.21–22). So beginnt er mit der Segenshandlung nicht, bevor er sich noch einmal der Identität des Sohnes vergewissert hat: Die Lüge, Esau zu sein, rahmt damit den gesamten Abschnitt, in dem Isaak alle ihm verbliebenen Sinne benutzt, um seinen Verdacht, dass er den falschen vor sich habe, abzuwenden. Nach dem Mahl segnet der Vater seinen Sohn (V.25–29). Er spricht ihm die Fruchtbarkeit des Ackerbodens als sichtbar werdenden Segen zu, setzt ihn als Herrn über seine Brüder und überträgt auf ihn die Verheißung, dass sich Segen und Fluch an ihm entscheiden wird (V.29; vgl. 12,3). Wenn der Vater ihm zusagt, dass ausgerechnet „die Söhne deiner Mutter“ ihm dienen werden, so mangelt es der Erzählung nicht an Ironie: Der Lieblingssohn Isaaks wird damit Rebekkas Bevorzugtem dienen müssen. Mit dem poetischen Segen endet abrupt die Szene, die zwischen Isaak und Jakob spielt (V.18–29).

Als der Vater sein Segnen beendet hat, kommt Esau nichtsahnend mit dem Erjagten nach Hause, bereitet es zu und geht zum Vater, um sich den Segen zu holen (V.30–40). Wie Jakob spricht er ihn an und der Vater fragt nach seiner Identität (V.31f; vgl. V.19f). Als er noch einmal Esau vor sich hat und diesmal die Stimme stimmt, erzittert der Vater, da er den Falschen gesegnet hat und dieser auch gesegnet bleiben wird. Da er im Segen eine dominierende Relation zu den anderen Brüdern festgelegt hat, kann er seinem Lieblingssohn all das nicht mehr geben. An seinen Sterbesehn hat er zudem die Fortsetzung der Verheißungslinie geknüpft. Das Lamento Esaus und sein Betteln helfen nichts. Der Vater vertreibt ihn mit dem Spruch faktisch aus dem verheißenen Land, sagt ihm Krieg mit dem Bruder an, dem er dienen muss, auch wenn das Joch nicht ewig sein wird (V.39f). Wie sich aus 32,4 rückwirkend zeigt, verlässt Esau das Land in Richtung Osten.

<sup>41</sup> Esau war dem Jakob Feind wegen des Segens, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte, und Esau sagte in seinem Herzen: Es werden die Tage der Trauer um meinen Vater kommen; dann werde ich meinen Bruder Jakob töten. <sup>42</sup> Als man Rebekka hinterbrachte, was ihr ältester Sohn Esau gesagt hatte, ließ sie Jakob, ihren jüngeren Sohn, rufen und sagte zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau will sich an dir rächen und dich töten. <sup>43</sup> Nun aber, mein Sohn, hör auf mich! Mach dich auf und flieh zu meinem Bruder Laban nach Haran! <sup>44</sup> Bleib einige Zeit bei ihm, bis sich der Groll deines Bruders gelegt hat! <sup>45</sup> Wenn der Zorn deines Bruders von dir abgelassen und er vergessen hat, was du ihm angetan hast, werde ich dich von dort holen lassen. Warum soll ich euch beide an einem Tag verlieren?

Waren Rebekka und Jakob in der Szene, die zwischen Isaak und Esau spielte, bezeichnenderweise abwesend, so entbrennt nun der Konflikt. Esau ist Jakob feind und wartet nur noch ab, bis der Vater stirbt und er sich am Bruder rächen kann. Als Rebekka davon erfährt, ruft sie abermals ihren geliebten Sohn und schickt ihn in ihr Elternhaus, zu ihrem Bruder. Sie rät dem Gesegneten zur Flucht, der damit Esau alles überlassen muss. Jakob muss, wie für Esau vorgesehen, weg vom Fett der Erde, das ihm verheißener wurde. Rebekka, die den Betrug einge-

fädelt hat, muss ihren Sohn von sich fortschicken und wird ihn nicht mehr wiedersehen. Die Befürchtung, dass sie beide Söhne an einem Tag verlieren würde, verweist wohl auf die Blutrache, die an Esau als Mörder seines Bruders vollzogen werden müsste (vgl. z. B. 2 Sam 14,6ff). In dieser Szene ist Isaak abwesend.

### Jakobs Aufbruch und Esaus Frauen:

27,46 – 28,9

**46** Zu Isaak sagte Rebekka: Mir ist mein Leben verleidet wegen der Hetiterinnen. Wenn Jakob eine Frau von diesen Hetiterinnen, den Töchtern des Landes, nimmt, was liegt mir dann noch am Leben?

**27,46:** 26,34f.

**28** **1** Isaak rief Jakob, segnete ihn und befahl ihm: Nimm keine Kanaaniterin zur Frau! **2** Mach dich auf, geh nach Paddan-Aram, zum Haus Betuëls, des Vaters deiner Mutter! Hol dir von dort eine Frau, eine von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter! **3** El-Schaddai wird dich segnen, er wird dich fruchtbar machen und vermehren: Zu einer Schar von Völkern wirst du werden. **4** Er wird dir den Segen Abrahams geben, dir und deinen Nachkommen bei dir, damit du das Land in Besitz nimmst, in dem du als Fremder lebst, das aber Gott Abraham gegeben hat. **5** Isaak entließ Jakob und er zog nach Paddan-Aram zu Laban, dem Sohn des Aramäers Betuël, dem Bruder Rebekkas, der Mutter Jakobs und Esaus.

**6** Esau sah, dass Isaak Jakob segnete und nach Paddan-Aram schickte, damit er sich von dort eine Frau holt. Als er ihn segnete, gebot er ihm: Du sollst dir keine Kanaaniterin zur Frau nehmen! **7** Jakob hörte auf seinen Vater und seine Mutter und ging nach Paddan-Aram. **8** Als Esau sah, dass die Kanaaniterinnen seinem Vater Isaak nicht gefielen, **9** ging Esau zu Ismael und nahm zu seinen Frauen noch Mahalat als Frau hinzu, die Schwester Nebajots, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams.

**28,3:** 17,6–8

Wird im vorhergehenden Abschnitt der Ortswechsel Jakobs in Richtung Osten durch Flucht vor dem betrogenen Esau begründet, so in diesem durch das Anliegen der Eltern, dass er nicht wie Esau Misch-

ehen eingehen und eine der Töchter des Landes heiraten solle (V.46; vgl. 26,34f). Dieses Bestreben ist als Rede Rebekkas an Isaak formuliert (27,46). Der Patriarch kommt dem Wunsch seiner Frau nach, indem nun er – mit ehrenhaftem Anliegen – Jakob ins „Haus des Bruders seiner Mutter“ schickt, damit Jakob sich, wie einst er durch den Knecht, eine Frau aus dieser Familie holt (28,1–5). Die Verwandtschaft wird hier über die weibliche Linie der Mutter definiert (V.2.5), nicht über den gemeinsamen Ahnvater Terach oder über Abraham, der sich von der Sippe Nahors trennte und auswanderte (12,4). Dies ist umso auffälliger, als Isaak seinem Sohn Jakob den Segen und die Verheißungen Abrahams auf die Reise mitgibt (V.3f).

Der Abschnitt 28,1–9 verweist durch die Bezeichnungen **7** Mesopotamiens als „Paddan Aram“ und des Landes als „Kanaan“ sowie durch den Rekurs auf Abraham in der Version von Gen 17 (vgl. 17,8; 28,4 das Fremdlingsdasein im Land) auf üblicherweise der Priesterschrift zugeteilte Textpassagen. Von seinem Kontext und seiner Funktion her kommt es dem (zeitlich wohl später entstandenen) Abschnitt 24,1–9 gleich: Die Eltern verheirateten die Söhne und haben Interesse an endogamen Ehen. So ist auch die in 28,6–9 erzählte neuerliche Eheschließung Esaus zu verstehen: Er nimmt sich zu seinen kanaanäischen Frauen eine der Töchter seines Onkels väterlicherseits zur Frau und heiratet Mahalat, die Tochter Ismaels und Schwester Nebajots (vgl. 25,13). Dass auch diese blutsverwandte Verbindung seine Ehen nicht sanieren kann, erweist, dass die rechten Ehefrauen aus dem Zweistromland, von der Entstehungszeit der Texte her gesehen, aus der durch das **7** Exil entstandenen Gemeinde der **7** Gola kommen müssen.

Mit dem Verlassen des Elternhauses beginnt sich die neue Generation abzugrenzen. Der Flüchtling Jakob findet seine Frauen im Elternhaus seiner Mutter und gründet dort seine Familie, mit der das Zwölfstämmevolk Israel beginnt. Die herkömmliche Einteilung in Jakob-Esau- und in Jakob-Laban-Kreis ist nicht nur aufgrund seiner androzentrischen Engführung der Geschichten inadäquat, sondern auch aufgrund der theologischen Gewichte: In 28,10–30,43 wird von der Erfüllung der Volksverheißung erzählt, im nächsten Abschnitt 31,1–35,20 von jener der Landverheißung.

**Jakob in Bet-El:** 28,10–22

**10**Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. **11**Er kam an einen bestimmten Ort und übernachtete dort, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. **12**Da hatte er einen Traum: Siehe, eine Treppe stand auf der Erde, ihre Spitze reichte bis zum Himmel. Und siehe: Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. **13**Und siehe, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. **14**Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich nach Westen und Osten, nach Norden und Süden ausbreiten und durch dich und deine Nachkommen werden alle Sippen der Erde Segen erlangen. **15**Siehe, ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. **16**Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der HERR ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. **17**Er fürchtete sich und sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Er ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels. **18**Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goss Öl darauf. **19**Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El – Haus Gottes –. Früher hieß die Stadt Lus. **20**Jakob machte das Gelübde: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich gehe, behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, **21**wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters, dann wird der HERR für mich Gott sein **22**und dieser Stein, den ich als Steinmal aufgestellt habe, soll ein Gotteshaus werden. Von allem, was du mir gibst, will ich dir gewiss den zehnten Teil geben.

**14:** 12,3; 13,16; 18,18; 22,18; 26,4

Dieser Text bildet zusammen mit 32,23–33 den *theologisch* bedeutsamen Rahmen um den Aufenthalt Jakobs im Osten, wenngleich der durch den Ort **7**Bet-El gebildete Rahmen erst in 35,1–15 geschlossen wird. Die Geschichte spielt auf der Flucht

und ist vom Erzählzusammenhang die Fortführung von 27,41–45. Der Mann, der immer bei den Zelten blieb (25,27), ist gezwungen, unter freiem Himmel zu übernachten (V.11). Auf dem Stein, den er als Schlafplatz gewählt hat, träumt Jakob von der Verbindung zwischen Himmel und Erde (V.12). Auf einer Treppe steigen die Engel Gottes auf und nieder und an ihrem oberen Ende steht JHWH, der ihn als Gott seiner Väter Abraham und Isaak anspricht (V.13–15). Er sagt ihm das Land zu, auf dem er liegt, überträgt die Mehrungsverheißung in der Version von 13,16 und die Segenszusage von 12,3 auf den Enkel Abrahams. Damit bestätigt JHWH die Wahl Rebekkas: Er ist und bleibt der Gesegnete, der Sohn, der die Verheißungslinie fortführen wird. Für seinen Gang in die Fremde sagt ihm JHWH die wohlbehaltene Rückkehr durch seinen Beistand zu (V.15). Als Jakob vom Traum erwacht, erkennt er, dass er an einem besonderen Ort, an dem das Tor zum Himmel ist, genächtigt hat. Dann deutet er aufgrund des Geschauten seine Zukunft (V.18–22): Er stellt den Stein, auf dem er lag, als bleibendes Zeichen auf, nennt den Ort **7**Bet-El = „Haus Gottes“ und legt ein Gelübde ab, dass er ein Gotteshaus bauen will, dem er den **7**Zehnten von allem geben will, was er mitbringen wird, wenn Gott ihn behütet, ihm Überleben und Rückkehr ermöglicht.

Da der Text sowohl zu älteren als auch zu jüngeren Texten der Erzelternerzählungen Verbindungen hat und es unwahrscheinlich ist, dass er als Ganzes spät ist, ist wohl ein Wachstum in mehreren Schichten anzunehmen. Möglicherweise ist eine Gründungslegende des (israelitischen) Heiligtums in **7**Bet-El der Grundstock der Erzählung. Die Verheißungen sind sicher einer redaktionellen Schicht, die bereits mit den Texten aus dem Abraham-Kreis verbindet, zuzuschreiben. Der Teil des Gelübdes, das den Zehnten dem Heiligtum zuspricht und darin der **7**Melchisedek-Geschichte aus 14,20 nahe steht, ist sicher von priesterlichem Interesse geprägt und spät dazugekommen. Geschichten wie diese, die voller Spannung von völlig unerwarteten Gottesbegegnungen erzählen, welche in Krisensituationen zuteil werden, haben die Menschen durch alle Zeiten hindurch fasziniert. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Generationen ihre eigenen Lebenszusammenhänge damit zu deuten versuchen und Spuren in der Erzählung hinterlassen haben.

Denn Aneignung der Tradition ist immer auch Adaption an geänderte Verhältnisse.

**Jakobs Heirat mit Lea und Rahel:** 29,1–30

**29** <sup>1</sup>Jakob machte sich auf und zog ins Land der Söhne des Ostens. <sup>2</sup>Als er aufsaß, siehe, da war ein Brunnen auf freiem Feld. Und siehe, da lagerten drei Herden von Schafen und Ziegen; denn aus dem Brunnen tränkte man die Herden. Ein großer Stein lag über der Brunnenöffnung. <sup>3</sup>Wenn sich dort alle Herden eingefunden hatten, wälzte man den Stein von der Brunnenöffnung und tränkte das Vieh. Dann schob man den Stein wieder zurück an seinen Platz über der Brunnenöffnung. <sup>4</sup>Jakob fragte die Leute dort: Meine Brüder, woher seid ihr? Sie sagten: Wir sind aus Haran. <sup>5</sup>Da sagte er zu ihnen: Kennt ihr Laban, den Sohn Nahors? Ja, wir kennen ihn, antworteten sie. <sup>6</sup>Er fragte sie: Geht es ihm gut? Sie entgegneten: Ja, es geht ihm gut. Aber da kommt gerade seine Tochter Rahel mit den Schafen und Ziegen. <sup>7</sup>Da sagte er: Seht, es ist noch mitten am Tag und nicht die Zeit, das Vieh zusammenzutreiben. Tränkt doch die Schafe und Ziegen, dann geht und weidet weiter! <sup>8</sup>Da sagten sie: Das können wir nicht, bevor nicht alle Herden sich eingefunden haben. Erst dann wird man den Stein von der Brunnenöffnung wegwälzen und die Schafe und Ziegen tränken.

<sup>9</sup>Während er sich noch mit ihnen unterhielt, war Rahel mit den Schafen und Ziegen, die ihrem Vater gehörten, eingetroffen; denn sie war Hirtin. <sup>10</sup>Als Jakob Rahel, die Tochter Labans, des Bruders seiner Mutter, und die Schafe und Ziegen Labans, des Bruders seiner Mutter, sah, trat er hinzu, wälzte den Stein von der Brunnenöffnung und tränkte die Schafe und Ziegen Labans, des Bruders seiner Mutter. <sup>11</sup>Dann küsste Jakob Rahel, erhob seine Stimme und weinte. <sup>12</sup>Jakob eröffnete Rahel, dass er ein Bruder ihres Vaters und der Sohn Rebekkas sei. Da lief sie weg und erzählte es ihrem Vater. <sup>13</sup>Als Laban die Nachricht von Jakob, dem Sohn seiner Schwester, hörte, lief er ihm entgegen; er umarmte und küsste ihn und führte ihn in sein Haus. Jakob erzählte Laban die ganze Geschichte. <sup>14</sup>Da erwiderte ihm Laban: Du bist wirklich mein Bein und mein Fleisch.

Als Jakob etwa einen Monat bei ihm geblieben

war, <sup>15</sup>sagte Laban zu Jakob: Bist du nicht mein Bruder? Sollst du mir umsonst dienen? Sag mir, welchen Lohn du haben willst! <sup>16</sup>Laban hatte zwei Töchter; die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel. <sup>17</sup>Die Augen Leas waren matt, Rahel aber war von schöner Gestalt und von schönem Aussehen. <sup>18</sup>Jakob hatte Rahel lieb und so sagte er: Ich will dir um die jüngere Tochter Rahel sieben Jahre dienen. <sup>19</sup>Laban entgegnete: Es ist besser, ich gebe sie dir als einem anderen. Bleib bei mir! <sup>20</sup>Jakob diente also um Rahel sieben Jahre. Weil er sie liebte, kamen sie ihm wie wenige Tage vor. <sup>21</sup>Dann aber sagte Jakob zu Laban: Gib mir jetzt meine Frau; denn meine Zeit ist um und ich will nun zu ihr gehen. <sup>22</sup>Da ließ Laban alle Männer des Ortes zusammenkommen und bereitete ein Festmahl. <sup>23</sup>Am Abend nahm er aber seine Tochter Lea, führte sie zu ihm und Jakob kam zu ihr. <sup>24</sup>Laban gab seine Magd Silpa seiner Tochter Lea zur Magd. <sup>25</sup>Am Morgen aber, siehe, da war es Lea. Jakob sagte zu Laban: Was hast du mir ange-tan? Habe ich dir denn nicht um Rahel gedient? Warum hast du mich betrogen? <sup>26</sup>Laban erwiderte: Es ist hierzulande nicht üblich, die Jüngere vor der Älteren zur Ehe zu geben. <sup>27</sup>Vollende diese Brautwoche, dann wollen wir dir auch die andere geben für die Arbeit, die du bei mir noch weitere sieben Jahre verrichten wirst. <sup>28</sup>Jakob machte es so. Er vollendete die Braut-woche, dann gab ihm Laban seine Tochter Rahel zur Frau. <sup>29</sup>Laban gab seine Magd Bilha seiner Tochter Rahel zur Magd. <sup>30</sup>Jakob kam auch zu Rahel und er liebte Rahel mehr als Lea. Er blieb noch weitere sieben Jahre bei Laban.

**20:** Hos 12,13

Von der Reise in den Osten wird keine weitere Geschichte mehr erzählt. Der Abschnitt 29,1–8 weiß bereits von der Ankunft in <sup>7</sup>Haran, wo die Familie Nahors wohnt (vgl. 27,43; 28,10). Jakob stößt zuerst auf den vor der Stadt gelegenen Brunnen, an dem man die Herden tränkt, und trifft dort auf eine Schar von Hirten, die mit ihrem Vieh darauf warten, die mit einem Stein verschlossene Wasserstelle gemeinsam zu öffnen. Währenddessen erkundigt sich Jakob nach seinem Onkel und erfährt, dass man nur noch auf seine Tochter Rahel warte, die als Hirtin bei den Herden ihres Vaters arbeitet. So trifft Jakob seine Frau am Brunnen, wie eine Generation vorher

die Frau für Isaak am Brunnen getroffen wurde (vgl. 24,15ff). Jakob, der als mittelloser Flüchtling gekommen ist, tut sich dadurch hervor, dass er den Stein, der den Brunnen verschließt, allein weghebt und für Rahel die Arbeit des Tränkens übernimmt. Er übernimmt damit die Rolle seiner Mutter Rebekka, gibt sich als Verwandter zu erkennen und küsst die junge Frau. Sie läuft – wie eine Generation vorher ihre Tante – nach Hause, um von der Begegnung zu erzählen. Auch diesmal geht Laban, allerdings nicht als Bruder, sondern als Vater, an den Brunnen, um den Gast, den er als Verwandtschaft anerkennt, ins Haus zu bitten (V.12–14; vgl. 24,28f). Da Jakob als Flüchtling ohne Brautgeschenke kommt, wird ein Arbeitsvertrag für die Dauer seines Verbleibs ausgehandelt (V.14bf): Er setzt sieben Jahre seiner Arbeitskraft als Bezahlung für einen entsprechenden Brautpreis für Rahel, die er liebt. Ausdrücklich legt er dem künftigen Schwiegervater dar, welche der beiden Töchter Labans, die der Erzähler beide vorerst mit ihren Eigenschaften vorstellt, er zur Frau möchte (V.18). Sieben Jahre lang „dient“ er, der zum Herrschen, nicht zum Dienen gesegnet wurde (vgl. 27,29), um Rahel. Am Tag der Hochzeit schiebt der Schwiegervater dem Bräutigam jedoch die ältere Tochter Lea unter. Damit die Geschichte logisch ist, müssen Hochzeitsbräuche, die die Braut völlig verschleiern, vorausgesetzt werden. Jakob vollzieht die Ehe in gutem Glauben – wie sein Vater ihn gesegnet hatte in gutem Glauben. Am Morgen danach zeigt es sich, dass Laban die Ältere als die Jüngere ausgegeben hat, um so den Jüngeren, der sich als Älterer ausgegeben hat, zu betrügen. Der Jammer am Morgen danach entspricht dem von Esau, als er merkt, dass er übervorteilt worden ist. Die Geschichte spielt offensichtlich mit der Umkehr der Motive von Gen 27. Der Betrüger wird damit selber das erste Mal betrogen; das zweite Mal wird man ihm den Tod des Sohnes vorgaukeln (37,31–34). Das theologische Denkmuster des Tat-Folge-Zusammenhangs wird hier in zwei Erzählungen dargelegt, ohne dass Gott selber jemals eingreift. Beide Geschichten zielen in die innerste Sphäre eines Menschenlebens.

Da die Ehe vollzogen und dies nicht mehr rückgängig zu machen ist, bietet Laban an, dass Jakob noch einmal sieben Jahre um die tatsächlich gewünschte Braut dienen soll. Jakob lässt sich darauf ein, erhält Rahel jedoch bereits vorab zur Frau. Als Brautgabe

gibt der Vater seinen beiden Töchtern seine beiden Sklavinnen: Lea erhält Silpa und Rahel Bilha. Was die Frauen zu den Machenschaften des Vaters denken, wird nirgends gesagt: Wenn in den Erzähler-Erzählungen Menschen zu Opfern werden, werden sie sprachlos dargestellt. Was hier erzählt wird, sind hinterhältige Intrigen zwischen Männern, die auf dem Rücken der Frauen ausgetragen werden.

### Die Geburt der Kinder: 29,31 – 30,24

**31** Als der HERR sah, dass Lea zurückgesetzt wurde, öffnete er ihren Mutterschoß, Rahel aber blieb unfruchtbar. **32** Lea wurde schwanger und gebar einen Sohn. Sie gab ihm den Namen Ruben – Seht, ein Sohn – ; denn sie sagte: Ja, der HERR hat mein Elend gesehen. Jetzt wird mein Mann mich gewiss lieben. **33** Sie wurde abermals schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Der HERR hat sicher gehört, dass ich zurückgesetzt bin, und hat mir auch diesen geschenkt. Sie gab ihm den Namen Simeon – Hörer – . **34** Sie wurde noch einmal schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Jetzt endlich wird sich mein Mann mir anschließen, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum gab sie ihm den Namen Levi – Anhänglicher – . **35** Abermals wurde sie schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Diesmal will ich dem HERRN danken. Darum nannte sie seinen Namen Juda – Dank – . Dann bekam sie keine Kinder mehr.

**30** **1** Als Rahel sah, dass sie Jakob keine Kinder gebar, wurde sie eifersüchtig auf ihre Schwester. Sie sagte zu Jakob: Verschaff mir Söhne! Wenn nicht, sterbe ich. **2** Da wurde Jakob zornig auf Rahel und sagte: Nehme ich etwa die Stelle Gottes ein, der dir die Leibesfrucht versagt? **3** Sie antwortete: Da ist meine Magd Bilha. Geh zu ihr! Sie soll auf meinen Knien gebären, dann komme auch ich durch sie zu Kindern. **4** Sie gab ihm also ihre Magd Bilha zur Frau und Jakob ging zu ihr. **5** Bilha wurde schwanger und gebar Jakob einen Sohn. **6** Rahel sagte: Gott hat mir Recht verschafft; er hat auch meine Stimme gehört und mir einen Sohn geschenkt. Deshalb gab sie ihm den Namen Dan – Richter – . **7** Bilha, Rahels Magd, wurde abermals schwanger und gebar

**29,34** Levi meint ursprünglich: Anhänger, Verehrer.

**30,6** Dan bedeutet: Er hat Recht verschafft.

Jakob einen zweiten Sohn. **8** Da sagte Rahel: Gotteskämpfe habe ich ausgestanden mit meiner Schwester und ich habe mich durchgesetzt. So gab sie ihm den Namen Naftali – Kämpfer – .

**9** Als Lea sah, dass sie keine Kinder mehr bekam, nahm sie ihre Magd Silpa und gab sie Jakob zur Frau. **10** Leas Magd Silpa gebar Jakob einen Sohn. **11** Da sprach Lea: Glück auf! So gab sie ihm den Namen Gad – Glück – . **12** Als Leas Magd Silpa Jakob einen zweiten Sohn gebar, **13** sagte Lea: Ich Glückliche! Denn die Töchter werden mich beglückwünschen. So gab sie ihm den Namen Ascher – Glücklicher – .

**14** Zur Zeit der Weizenernte ging Ruben aus und fand auf dem Feld Alraunen. Er brachte sie seiner Mutter Lea mit. Da sagte Rahel zu Lea: Gib mir doch ein paar von den Alraunen deines Sohnes! **15** Sie aber erwiderte ihr: Ist es dir nicht genug, mir meinen Mann wegzunehmen? Nimmst du mir auch die Alraunen meines Sohnes weg? Da entgegnete Rahel: Dann soll Jakob für die Alraunen deines Sohnes heute Nacht bei dir liegen. **16** Als Jakob am Abend vom Feld kam, ging ihm Lea entgegen und sagte: Zu mir musst du kommen! Ich habe nämlich um den Preis der Alraunen meines Sohnes ein Recht auf dich erworben. So lag er in jener Nacht bei ihr. **17** Gott erhörte Lea. Sie wurde schwanger und gebar Jakob einen fünften Sohn. **18** Da sagte Lea: Gott hat mich dafür belohnt, dass ich meine Magd meinem Mann gegeben habe. Sie gab ihm den Namen Issachar – Mann des Lohnes – . **19** Noch einmal wurde Lea schwanger und gebar Jakob einen sechsten Sohn. **20** Da sagte Lea: Gott hat mich mit einem schönen Geschenk bedacht. Jetzt endlich wird mein Mann mich ehren, da ich ihm doch sechs Söhne geboren habe. Sie gab ihm also den Namen Sebulon – Ehrung – . **21** Danach gebar sie eine Tochter und gab ihr den Namen Dina.

**22** Nun erinnerte sich Gott an Rahel. Gott erhörte sie und öffnete ihren Schoß. **23** Sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Gott hat die Schande von mir genommen. **24** Sie gab ihm den Namen Josef – Möge er noch hin-

zufügen – und sagte: Der HERR gebe mir noch einen anderen Sohn hinzu.

JHWH ist mit den Willküraktionen nicht einverstanden. Er versucht das Unrecht, das Laban an seinen Töchtern getan hat und für das Jakob Lea büßen lässt, auszugleichen. Ihr gibt er eine Schwangerschaft nach der anderen, während er an Rahel nicht handelt und sie unfruchtbar ist und bleibt (V.31). Was in der Folge erzählt wird, ist nicht als Erfüllung der einzigen Bestimmung von Frauen, wie die Bibel sie sehen würde, zu missdeuten. Wenn in allen anderen Generationen der Erzeltern davon erzählt wird, dass in der Verheißungslinie höchstens ein oder zwei Söhne geboren werden, so wird bereits deutlich, dass Frauen im Alten Testament nicht als Gebärmaschinen gesehen werden, wie dies dem Abschnitt von heutigen Frauen oft angelastet wird. Was hier erzählt wird, ist die Gründung des Volkes Israel durch den Gebärwettstreit von Frauen (vgl. Rut 4,11). Wenn in der literarischen Gattung der Familienerzählungen Volksgeschichte geschrieben und die Entstehung eines Volkes mit zwölf gleichberechtigten Teilen beschrieben werden soll, dann *müssen* in einer Generation vom gleichen Vater zwölf Söhne gezeugt werden: Zum einen werden Stämme in ihren Gründungsvätern (selten in ihren Müttern) vorgestellt, zum anderen bedeutet die Geschwisterrelation in genealogischem Denken die Gleichwertigkeit der in den Gestalten repräsentierten Gruppen. Während die Sohnesbeziehung die Abhängigkeit angibt und die Heirat die Verschmelzung von Gruppen, sind Geschwister einander ebenbürtig, wenngleich es den Vorrang des Erstgeborenen gibt. Die ersten vier Söhne gebiert Lea, die ungeliebte Frau. Sie gibt den ersten drei Knaben, Ruben, Simeon und Levi, Sehnsuchtsnamen nach bleibender Zuwendung ihres Mannes. Den vierten, Juda, benennt sie mit einem Danknamen und dankt damit JHWH. Die Reihe der ersten vier Geburten Leas wird beschlossen mit der Notiz, dass sie stillsteht im Kindergebären (29,35), was wohl bedeutet, dass Jakob nicht mehr zu ihr kommt. Auch mit vier männlichen Kindern ist es ihr nicht gelungen, den Mann, der nur Rahel liebt, an sich zu binden. Polygyne Ehen waren im Alten Israel vor allem bei wohlhabenden Leuten möglich, wenngleich wohl nicht an der Tagesordnung. Wenn die beiden Frauen im folgenden Abschnitt als miteinander im Streit

**30,8** Der Name Naftali wird hier von einem Verbum „ringen“ abgeleitet.

**30,20** Die Bedeutung von Sebulon leitet sich von der Wurzel „ehren“ ab.

liegend gezeichnet werden, so muss das freilich nicht heißen, dass solche arrangierten Ehen immer unglücklicher (gewesen) sein müssen als die heute in westlichen Gesellschaften üblichen Liebesheiraten, denen häufig kein langes Leben beschieden ist. Denn der „Streit“ der Frauen baut hier das Volk „Israel“, was übersetzt „Gottesstreiter“ heißt, auf.

Rahel hat zwar die Liebe ihres Mannes, jedoch keine Kinder, die für sie das Lebensglück bedeuten. Sie versucht sie, sich durch die Institution des stellvertretenden Gebärens der Sklavin für die Hauptfrau von Jakob Kinder zu verschaffen (30,1–8). Diese Art der Leihmutterchaft, bei der die leibliche Mutter nicht die juristische ist, wurde bereits von Sara als Ausweg langer Unfruchtbarkeit gewählt (vgl. 16,1ff) und ist im Alten Orient in den Gesetzen bekannt. Einziger Unterschied zu diesen Gesetzen ist jedoch, dass es die Männer sind, die dadurch für sich zu Kindern kommen wollen, während es in der Bibel, wo sich keine diesbezüglichen Rechtstexte finden, die Frauen sind. Rahel gibt Jakob, nachdem ihr Gott leibliche Kinder versagt hat, ihre Sklavin, damit diese für sie gebäre. Was bei Sara und Hagar zu unlösbaren Konflikten führte, geht bei Rahel und Bilha gut: Rahel benennt das von Bilha geborene Kind nach Erfahrungen aus ihrem eigenen Leben und hebt die Sklavin offensichtlich in den etwas höheren Stand der Magd (vgl. V.4–7). Die beiden Kindernamen Dan und Naftali deuten aber nicht ihr Verhältnis zu Jakob aus, wie dies bei den von Lea gegebenen Namen der Fall ist. Sie deuten das Verhältnis zur Schwester. Die Gotteskämpfe (*naftulej-eholim*), die sie mit Lea gekämpft hat, geben Naftali den Namen und der Schwester den Anlass, auch ihrerseits Kinder durch ihre Sklavin Silpa zu bekommen. Die beiden Söhne ihrer Magd benennt sie mit Glücksnamen, die möglicherweise auf die beiden altorientalischen Gottheiten  $\nearrow$ Gad und  $\nearrow$ Aschera anspielen. Sie haben keinen Bezug zu Jakob. Nach den acht Geburten, von denen notizenhaft aneinandergereiht erzählt wird, wird von den nächsten eine kleine Geschichte überliefert (V.14–21). Ruben, Leas Erstgeborener, findet  $\nearrow$ Alraunen, die im Alten Orient auch andernorts als Fruchtbarkeitssteigernde Aphrodisiaka bekannt sind. Rahel will die Früchte haben und kauft sie Lea um den Preis einer Nacht mit Jakob ab. Der Patriarch folgt auch ohne Widerspruch der Aufforderung Leas und findet die Tatsache, dass seine Sexualität für eine Nacht ver-

erkauft wurde, offensichtlich nicht skandalös. Allein, dass man solche Geschichten glaubhaft machen kann, lässt tief ins Innenleben einer polygynen Ehe blicken. Lea wird aufgrund dieser Begegnung wieder schwanger. Sie gebiert abermals einen Sohn und benennt ihn wieder mit einem auf ihren Mann bezogenen Namen. Issachar deutet nun aber das stellvertretende Gebären der Mägde, nicht den Verkauf der Alraunen aus. An den nächsten Sohn Sebulon knüpft sie die Hoffnung, dass Jakob bei ihr bleibt, was offensichtlich auch geschieht und durch die weitere Geburt belegt wird. Als letztes Kind gebiert sie ihre Tochter Dina. Zehn Söhne und nur eine Tochter, keine einzige Tochter, die in den vorhergehenden Generationen in der Verheißungslinie geboren worden wäre – hier wird Volksgeschichte, nicht die Geschichte einer Familie geschrieben! Töchter verlassen unter normalen Umständen das Elternhaus bei ihrer Heirat. Söhne jedoch bleiben im Haus und führen deshalb die Genealogie und auch das Erbe der Eltern fort. Da die Erzeltern-Erzählungen das Interesse haben, das Werden Israels zu erzählen, ist es von den soziologischen Gegebenheiten her klar, dass ausschließlich die Söhne zählen. In der Familie in Haran jedoch, von der sich die Söhne der Verheißungslinie ihre Frauen holen, wird das *weibliche* Element betont: Die Söhne Labans werden nicht einmal namentlich genannt (vgl. 22,23; 31,1).

Rahel helfen auch die Alraunen nicht zu ihrem heiß ersehnten Kind. Erst als die Gottheit sich ihrer annimmt, wird sie nach langem Warten endlich schwanger. Sie gebiert Josef, dessen Name die Hoffnung auf ein weiteres Kind ausdrückt. So sind Jakob im Hause seiner Frauen insgesamt zwölf Kinder geboren worden. Damit wird angezeigt, dass sich dort die Volksverheißung zu erfüllen beginnt. Der letzte Sohn wird bereits im Land das Licht der Welt erblicken (vgl. 35,16ff).

#### Jakobs List: 30,25–43

**25** Nachdem Rahel Josef geboren hatte, sagte Jakob zu Laban: Entlass mich! Ich will zu meinem Ort und in mein Land gehen. **26** Gib mir meine Frauen und Kinder, um die ich dir gedient habe, und ich will gehen. Du kennst ja meinen Dienst, den ich dir geleistet habe. **27** Laban antwortete ihm: Wenn ich nur Wohlwollen in deinen Augen gefunden habe: Ich habe es als gutes Zeichen

angesehen und der HERR hat mich deinetwegen gesegnet. **28** Und er sagte: Bestimm selbst deinen Lohn und ich werde ihn dir geben. **29** Da sagte Jakob zu ihm: Du kennst meinen Dienst und dein Vieh, das mir anvertraut war. **30** Das Wenige, das du hattest, bevor ich kam, hat sich gewaltig vermehrt und der HERR hat dich gesegnet für jeden meiner Schritte. Doch jetzt – wann werde ich etwas für mein eigenes Haus tun können? **31** Da sagte Laban: Was soll ich dir geben? Du brauchst mir nichts zu geben, antwortete Jakob. Wenn du mir das Folgende gewährst, will ich dein Vieh weiterhin weiden und hüten. **32** Ich will heute unter deinem Vieh umhergehen. Sondere dort alle gesprenkelten oder scheckigen und alle dunklen Lämmer aus, ebenso die scheckigen und gesprenkelten Ziegen. Das soll mein Lohn sein. **33** Morgen soll meine Redlichkeit offenbar werden, wenn du kommst, meinen Lohn zu sehen: Alles, was nicht gesprenkelt und scheckig unter den Ziegen und dunkel unter den Lämmern ist, das soll als von mir gestohlen gelten. **34** Gut, sagte Laban, wie du gesagt hast, soll es geschehen.

**35** Am selben Tag noch sonderte er die gestreiften und scheckigen Ziegenböcke aus und alle gesprenkelten und scheckigen Ziegen, alles, an dem etwas Weißes war, und alles Dunkle unter den Lämmern und übergab es seinen Söhnen. **36** Dann entfernte er sich drei Tagesmärsche von Jakob, der das übrige Vieh Labans weidete. **37** Nun holte sich Jakob frische Ruten von Silberpappeln, Mandelbäumen und Platanen, schälte weiße Streifen heraus und legte so das Weiße an den Ruten bloß. **38** Die geschälten Ruten legte er in die Tröge, in die Wasserrinnen, zu denen die Tiere zur Tränke kamen, gerade vor die Tiere hin. Die Tiere begatteten sich, wenn sie zur Tränke kamen. **39** Hatten sich die Tiere vor den Ruten begattet, so warfen sie gestreifte, gesprenkelte und scheckige Junge. **40** Die Lämmer teilte Jakob auf. Er richtete den Blick der Tiere auf das Gestreifte und alles Dunkle in der Herde Labans. So legte er sich selbst Herden zu und tat sie nicht zum Vieh Labans. **41** Jedes Mal nun, wenn sich die kräftigen Tiere begatteten, legte Jakob die Ruten

in die Tröge, sodass die Tiere sie vor Augen hatten, wenn sie sich begatteten. **42** Bei den schwächlichen Tieren aber legte er sie nicht hin. So wurden die schwächlichen Labans, die kräftigen dagegen Jakobs Eigentum **43** und der Mann wurde überaus reich; er besaß eine Menge Schafe und Ziegen, Mägde und Knechte, Kamele und Esel.

Die chronologische Angabe in 30,25 zeigt an, dass die Zeit des Knechtsdienstes um Rahel vorbei sein muss. Es können nach der Vielzahl der Kinder nicht nur sieben Jahre gewesen sein, da Lea in dieser Zeit sieben Kinder geboren hat. Aber die Erzählung hat kein Interesse an einem korrekten Zeitablauf: Sieben Jahre sind eine lange Zeit und wollen als solche gelesen werden. Als Jakob vom Schwiegervater um seine Entlassung aus dem Dienst ansucht, will dieser ihn aufgrund des Segens, den er ihm brachte, nicht in sein Heimatland zurück ziehen lassen. Die beiden Männer verhandeln über weitere sieben Jahre, die dazu da sein sollen, dass Jakob sich mit Erfolgen in der Tierzucht selbst eine Lebensgrundlage aufbauen kann, um eine so große Familie selbstständig ernähren zu können. Als Lohn setzt Jakob alle Schafe der Herde Labans, die schwarze Flecken haben, und alle Ziegen mit weißer Fellzeichnung (V.32). Aus diesen Tieren, die offensichtlich nicht den Hauptteil der Herde zu diesem Zeitpunkt ausmachen, will er eine Herde für sich selber züchten. Laban willigt ein, sondert aber dann eigenhändig die bezeichneten Tiere aus seiner Herde aus, übergibt sie seinen Söhnen und führt die bezeichneten, nach dem Vertrag Jakob zustehenden Herden drei Tagesmärsche weg. Jakob lässt er bei seinen eigenen Herden, damit diese sich weiter mehren (V.35ff). Was Jakob dann mit den Weidenruten vollführt, sind magische Praktiken: Was die Tiere vor sich sehen, wenn sie sich begatten, bestimmt das Fellkleid ihres Nachwuchses. Wenn Jakob noch dazu aufpasst, dass er diese Praktik insbesondere bei kräftigen Tieren, nicht aber bei den schwachen anwendet (V.41), so zeigt sich hierin Wissen um die Zuchtwahl, aber auch seine List. Die so gezüchteten Tiere mit der gewünschten Färbung separiert Jakob als seine eigene Herde. Auf diese Weise erreicht Jakob das, was ihm der Neid des Schwiegervaters vorenthalten hat: Er bekommt dennoch eine Herde mit den entsprechenden Kennzeichen, die die Tiere als seinen Be-

**30,32** Nach G soll Laban nur die dunklen Schafe und die scheckigen und gesprenkelten Ziegen aussondern.

sitz ausweisen. Am Ende ist er reich und besitzt nicht nur Herden von Schafen und Ziegen, sondern auch Kamele und Esel sowie Sklaven und Sklavinnen, welche nach altorientalischem Recht nicht als Personen, sondern als Besitz angesehen wurden (V.43).

Von seiner theologischen Funktion her ist der gesamte Jakob-Kreis als Erfüllung der Verheißung an die Erzeltern gestaltet. Die mit Nachkommenschaft und Gütern reich gesegnete Familie Jakobs kehrt in jenes Land zurück, das ihr aufgrund des väterlichen Segens und der göttlichen Verheißung zukommt. Erst als Volk im rechten Land wird „Jakob“ wirklich zu „Israel“.

**Jakobs Trennung von Laban:** 31,1 – 32,1

**31** <sup>1</sup>Er hörte aber, dass die Söhne Labans sagten: Jakob hat alles, was unserem Vater gehört, weggenommen; auf Kosten unseres Vaters hat er sich so bereichert. <sup>2</sup>Jakob sah an Labans Gesicht: Er war ihm nicht mehr zugetan wie gestern und vorgestern. <sup>3</sup>Da sagte der HERR zu Jakob: Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft! Ich werde mit dir sein. <sup>4</sup>Jakob ließ Rahel und Lea auf das Feld zu seiner Herde rufen <sup>5</sup>und sagte zu ihnen: Ich sehe am Gesicht eures Vaters, dass er mir nicht mehr zugetan ist wie gestern und vorgestern. Aber der Gott meines Vaters war mit mir. <sup>6</sup>Ihr wisst, dass ich mit allen Kräften eurem Vater gedient habe. <sup>7</sup>Aber euer Vater hat mich hintergangen und meinen Lohn zehnmal geändert; Gott aber hat ihm nicht erlaubt, mich zu schädigen. <sup>8</sup>Sagte er, die Gesprenkelten sollen dein Lohn sein, dann warfen alle Tiere gesprenkelte Junge; sagte er, die Gestreiften sollen dein Lohn sein, dann warfen alle Tiere gestreifte Junge. <sup>9</sup>Gott hat eurem Vater den Viehbestand entzogen und ihn mir gegeben. <sup>10</sup>Zur Zeit, da die Tiere brünstig waren, erhob ich meine Augen und hatte einen Traum: Siehe, gestreifte, gesprenkelte und gefleckte Böcke besprangen die Tiere. <sup>11</sup>Der Engel Gottes sprach im Traum zu mir: Jakob! Ich antwortete: Hier bin ich. <sup>12</sup>Dann sprach er: Erhebe doch deine Augen und schau hin: Alle Böcke, welche die Tiere bespringen, sind gestreift, gesprenkelt oder gefleckt. Ich habe nämlich alles gesehen, was dir Laban antut. <sup>13</sup>Ich bin der Gott von Bet-El, wo du das Steinmal gesalbt und mir ein Gelübde ge-

macht hast. Jetzt steh auf, zieh fort aus diesem Land und kehre in das Land deiner Verwandtschaft zurück! <sup>14</sup>Rahel und Lea antworteten und sagten ihm: Haben wir noch Anteil oder Erbe im Haus unseres Vaters? <sup>15</sup>Gelten wir ihm nicht wie Fremde? Er hat uns ja verkauft und sogar unser Geld restlos aufgezehrt. <sup>16</sup>Ja, der ganze Reichtum, den Gott unserem Vater entrissen hat – uns gehört er und unseren Söhnen. Jetzt tu alles, was Gott dir gesagt hat. <sup>17</sup>Da machte sich Jakob auf, hob seine Söhne und Frauen auf die Kamele <sup>18</sup>und führte sein ganzes Vieh fort, seinen ganzen Besitz an Vieh, den er in Paddan-Aram erworben hatte, um zu seinem Vater Isaak nach Kanaan zurückzukehren.

**31,13:** 28,18.20

Der erste Versuch, Labans Haus zu verlassen, schlug fehl (30,25ff). Jakob ließ sich zu weiteren sieben Jahren Dienst überreden. Der Abschnitt 31,1ff motiviert die Trennung vom Haus seiner Frauen nun durch das beginnende Misstrauen der Söhne Labans. Die Zuchterfolge Jakobs sind derart großartig, dass er von den Brüdern seiner Frauen als der reichere Mann dargestellt werden kann (31,1). Auch Laban hegt zunehmend Argwohn gegen den erfolgreichen Schwiegersohn, den er vorher auszunutzen wusste (V.2). V.3 jedoch begründet die Trennung mit einem Befehl Gottes zur Rückkehr, der in Anlehnung an die „Berufung“ Abrahams (12,1) und den Gang seiner Mutter Rebekka (24,1–3.58) formuliert ist: JHWH gibt ihm die Beistandszusage für die Rückkehr ins Land seiner Väter und in seine Sippe. Daraufhin lässt Jakob Rahel und Lea holen und bespricht sich mit den beiden. In einer ausführlichen Rede (V.5–13) begründet er seinen Willen zum Aufbruch, der für die Frauen das Verlassen ihres Landes und ihrer Sippe darstellt. Als Hauptargument führt Jakob das Verhalten des Schwiegervaters an. Laban vertraue ihm nicht mehr wie früher und habe ständig die Bedingungen seines Dienstes und den Lohn geändert. Dass er reich geworden sei, hänge also nicht an den guten Arbeitsbedingungen im Haus seiner Frauen, sondern ausschließlich am Beistand seines Gottes (V.5.7.9), der ihn nun zur Rückkehr mahne. Sowohl die Anweisung zur Zucht als auch den Befehl zur Rückkehr stellt Jakob als im Traum durch einen göttlichen Boten vermittelt dar. Die Engelrede geht in V.13 nahtlos in eine Gottes-

rede über: Der Gott von Bet-El, der ihm die wohlbehaltene Rückkehr am Anfang seiner Flucht verheißen hatte, ruft ihn nun, sein Gelübde zu erfüllen. Der Befehl zum Aufbruch spielt wiederum mit Gen 12,1 und bezieht sich auf V.3 zurück. Die Rede überblickt damit bereits alle Erzählungen ab 28,10ff und bündelt sie: Obwohl man den Patriarchen in der Fremde immer wieder betrogen hat, war Gott mit ihm.

Die Rede Rahels und Leas lässt die beiden Schwestern, die in V.29f als Konkurrentinnen gezeichnet wurden, erstmals gemeinsam handeln (V.14–16). Gegen ihren Vater, dem sie vorwerfen, er habe sie verkauft und das Brautgeld sowie den ihnen zustehenden Teil vom Erbe verbraucht, sind sich die beiden einig. Sie votieren für die eigene Familie und ermuntern Jakob, alles zu tun, was sein Gott ihm befohlen habe. Bemerkenswert ist, dass die beiden Frauen den von Jakob erworbenen Reichtum nicht als den seinen bezeichnen. „Uns und unseren Söhnen“ gehört der gesamte Besitz, so sagen sie gegen jegliche Rechtsvorstellung, bei der der Familienvater im Alleinbesitz des Vermögens war. Die Gottheit habe ihn dem Vater weggenommen und der neuen Familie, als die die Schwestern nun zusammenhalten, gegeben. Nach diesem Einverständnis der Frauen, ihr Land und ihr Elternhaus zu verlassen, macht Jakob sich vom nun als <sup>7</sup>Paddan-Aram bezeichneten Land mit Familie und Besitz auf, um zu seinem Vater Isaak ins Land <sup>7</sup>Kanaan zurückzuziehen (V.17f).

<sup>19</sup> Laban war weggegangen, um seine Schafe zu scheren; da stahl Rahel die Götterbilder ihres Vaters <sup>20</sup> und Jakob überlistete den Aramäer Laban: Er verriet ihm nicht, dass er fliehen wollte. <sup>21</sup> Er floh mit allem, was ihm gehörte. Er machte sich auf, überquerte den Strom und wandte sein Gesicht dem Gebirge von Gilead zu. <sup>22</sup> Am dritten Tag meldete man Laban, Jakob sei geflohen. <sup>23</sup> Da nahm er seine Brüder mit sich, jagte ihm sieben Tage lang nach und kam ihm im Gebirge von Gilead ganz nahe. <sup>24</sup> Gott aber kam in einem nächtlichen Traum zum Aramäer Laban und sprach zu ihm: Hüte dich, Jakob auch nur das Geringste vorzuwerfen!

<sup>25</sup> Laban holte Jakob ein, als dieser gerade im Gebirge sein Zelt aufgeschlagen hatte. Da schlug auch Laban mit seinen Brüdern im Gebirge von

Gilead die Zelte auf. <sup>26</sup> Laban sagte nun zu Jakob: Was hast du getan? Du hast mich überlistet und meine Töchter wie Kriegsgefangene weggeführt. <sup>27</sup> Warum bist du heimlich geflohen, hast mich bestohlen und mir nichts gesagt? Ich hätte dich gern mit einem Freudenfest, mit Gesang, Pauken und Leiern entlassen. <sup>28</sup> Du hast mir aber nicht einmal gestattet, meine Söhne und Töchter zu küssen. Jetzt hast du töricht gehandelt. <sup>29</sup> Es stünde in meiner Macht, euch Schlimmes anzutun; aber der Gott eures Vaters hat mir gestern Nacht gesagt: Hüte dich, Jakob auch nur das Geringste vorzuwerfen! <sup>30</sup> Nun bist du fortgezogen, weil du Heimweh hattest nach deinem Vaterhaus. Aber warum hast du meine Götter gestohlen? <sup>31</sup> Jakob antwortete und sagte zu Laban: Ja, ich fürchtete mich, denn ich meinte, du könntest mir deine Töchter wegnehmen. <sup>32</sup> Bei wem du aber deine Götter findest, der soll nicht am Leben bleiben. In Gegenwart unserer Brüder durchsuche, was ich habe, und nimm, was dein ist! Jakob wusste nicht, dass Rahel sie gestohlen hatte.

<sup>33</sup> Laban betrat das Zelt Jakobs, das Zelt der Lea und das der beiden Mägde, fand aber nichts. Vom Zelt der Lea ging er in das Zelt Rahels. <sup>34</sup> Rahel hatte die Götterbilder genommen, sie in die Satteltasche des Kamels gelegt und sich daraufgesetzt. Laban durchstöberte das ganze Zelt, fand aber nichts. <sup>35</sup> Sie aber sagte zu ihrem Vater: Zürne nicht, mein Herr! Ich kann vor dir nicht aufstehen, es geht mir gerade, wie es eben Frauen ergeht. Er suchte weiter, die Götterbilder aber fand er nicht.

<sup>36</sup> Da wurde Jakob zornig und begann mit Laban zu streiten. Jakob ergriff das Wort und sagte zu Laban: Was habe ich verbrochen, was habe ich Unrechtes getan, dass du mir nachhetzt? <sup>37</sup> Alle meine Sachen hast du durchstöbert. Was hast du gefunden an Sachen, die zu deinem Haus gehören? Leg sie her vor meine und deine Brüder und sie sollen zwischen uns beiden entscheiden. <sup>38</sup> Schon zwanzig Jahre bin ich bei dir. Deine Mutterschafe und Ziegen hatten keinen Fehlwurf. Die Böcke deiner Herde habe ich nicht aufgezehrt. <sup>39</sup> Gerissenes Vieh habe ich dir nicht gebracht; ich habe es selbst ersetzt. Aus meiner Hand hast du gefordert, was mir bei Tag oder Nacht gestohlen wurde. <sup>40</sup> So ging es mir: Bei

Tag fraß mich die Hitze, der Frost bei Nacht und der Schlaf floh meine Augen. <sup>41</sup>Schon zwanzig Jahre diene ich in deinem Haus, vierzehn Jahre um deine beiden Töchter und sechs Jahre um dein Vieh. Du aber hast meinen Lohn zehnmal geändert. <sup>42</sup>Wäre nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und der Schrecken Isaaks, für mich eingetreten, dann hättest du mich jetzt mit leeren Händen weggeschickt. Doch Gott hat mein Elend und die Mühe meiner Hände gesehen und gestern Nacht hat er entschieden. <sup>43</sup>Laban antwortete und sprach zu Jakob: Die Töchter sind meine Töchter und die Söhne sind meine Söhne und das Vieh ist mein Vieh und alles, was du siehst, gehört mir. Was kann ich heute für meine Töchter tun oder für ihre Söhne, die sie geboren haben? <sup>44</sup>Jetzt aber komm, wir wollen einen Bund schließen, ich und du. Er soll zwischen mir und dir Zeuge sein. <sup>45</sup>Da nahm Jakob einen Stein und richtete ihn als Steinmal auf. <sup>46</sup>Jakob sagte zu seinen Brüdern: Tragt Steine zusammen! Da holten sie Steine und legten einen Steinhügel an. Dort auf dem Steinhügel aßen sie. <sup>47</sup>Laban nannte ihn Jegar-Sahaduta und Jakob nannte ihn Gal-Ed. <sup>48</sup>Dieser Steinhügel, sagte Laban, soll heute Zeuge sein zwischen mir und dir. Darum gab er ihm den Namen Gal-Ed – Zeugenhügel – <sup>49</sup>und Mizpa – Spähort –, weil er sagte: Der HERR sei Späher zwischen mir und dir, wenn wir voneinander nichts mehr wissen. <sup>50</sup>Solltest du meine Töchter unterdrücken oder dir außer meinen Töchtern noch andere Frauen nehmen – auch wenn kein Mensch bei uns ist: Sieh, Gott ist Zeuge zwischen mir und dir. <sup>51</sup>Weiter sagte Laban zu Jakob: Siehe, dieser Steinhügel, siehe, dieses Steinmal, das ich zwischen mir und dir errichtet habe – <sup>52</sup>Zeuge sei dieser Steinhügel. Zeuge sei dieses Steinmal: Nie will ich diesen Steinhügel zu dir hin überschreiten und nie sollst du diesen Steinhügel oder dieses Steinmal in böser Absicht zu mir hin überschreiten. <sup>53</sup>Der Gott Abrahams und der Gott Nahors, der Gott unserer Väter, seien Richter zwischen uns. Da leistete Jakob einen Eid beim Schrecken seines Vaters Isaak. <sup>54</sup>Dann brachte Jakob auf dem Berg ein Schlachtopfer dar

und lud seine Brüder ein, Mahl zu halten. Sie aßen und verbrachten die Nacht auf dem Berg.

**32** <sup>1</sup>Früh am Morgen stand Laban auf, küsste seine Söhne und Töchter und segnete sie. Dann kehrte er an seinen Ort zurück.

Die Trennung Jakobs vom Haus seiner Frauen kommt einer Flucht gleich. Man nutzt die Abwesenheit Labans, um sich heimlich davonzumachen. Rahel stiehlt, als sie ihr Elternhaus verlässt, die <sup>7</sup>Terafim (V.19). Darunter sind wohl die Figurinen von Gottheiten zu verstehen, die als Schutzgottheiten der Sippe mit dem Haupterbe der Familie vererbt werden. Wenn Rahel diese Kultbilder an sich nimmt, raubt sie die Familienlegitimität. Der ganze Tross der Jakobsfamilie zieht gleichsam in einer Gewalttour Richtung Westen, überquert den Strom und hat bereits das Gebirge <sup>7</sup>Gilead erreicht, als man Laban die Flucht meldet und dieser ihm mit einigen Männern nachjagt (V.20–23). Als er nach sieben Tagen ganz nahe ist, erscheint ihm die Gottheit in einem Traum und warnt ihn, gegen Jakob vorzugehen (V.24). Damit wird die gesamte Rückreise vorab bereits unter göttlichen Schutz und Beistand gestellt. Im Gebirge <sup>7</sup>Gilead, der klassischen Grenze zwischen <sup>7</sup>Aram und Israel, trifft man aufeinander und schlägt die Zelte auf (V.25). Laban wirft seinem Schwiegersohn in seiner Rede (V.26–30) vor, er habe seine Töchter und Enkel gestohlen, wie Kriegsgefangene weggeführt und ihm eine würdige Verabschiedung verunmöglicht (V.27f). Die Vorwürfe sind überaus hart und Laban droht mit Vergeltung, die er aber aufgrund der nächtlichen Gotteserscheinung nicht ausführen wolle (V.29). Die Beschuldigungen schrumpfen aufgrund der göttlichen Intervention auf den Raub der Hausgottheiten zusammen (V.30).

Die Antwort Jakobs (V.31f) geht der Reihe nach auf die Vorwürfe Labans ein. Er unterstellt dem Schwiegervater, dass er ihm seine Frauen, die ja dessen Töchter sind, habe wegnehmen wollen und ihn allein fortgeschickt hätte, wenn er ihn vorab informiert hätte. Den Vorwurf des Diebstahls weist Jakob aber weit von sich. In Unkenntnis davon, dass Rahel die Terafim tatsächlich bei sich hat, spricht er die Todesdrohung über jene Person aus, bei der sie gefunden würden, und gibt seinen Tross zur Durchsuchung durch Laban und seine Begleiter frei. In einem einzigen kurzen Vers wird erzählt, dass Laban

**31,42** Schrecken Isaaks – nur hier und V. 53 – ist ein altertümlicher Gottesname.

alle Zelte durchsucht, beginnend mit jenem Jakobs über Leas und das der beiden Mägde bis zum Zelt Rahels (V.33). Was Laban nicht weiß, wissen die Lesenden bereits, und so lässt der Bericht vom Durchstöbern ihres Zeltes den Atem stillstehen. Laban findet aber nichts, weil Rahel den Vater nun ihrerseits täuscht. Sie sitzt auf dem Kamelsattel, unter dem die Figurinen verborgen sind, und entschuldigt ihr unhöfliches Sitzenbleiben mit ihrer Monatsblutung. Der biblische Erzählzusammenhang liest diese Passage wohl schon ironisch: Was können das noch für Gottheiten sein, die durch die Berührung mit einer Menstruierenden unrein geworden sind? Die Terafim haben für die neue Familie keinerlei Schutzfunktion mehr. Die übernimmt bekanntlich auf der ganzen Reise die Gottheit Israels. Wenn die Figurinen schließlich vor der Rückkehr nach Bet-El entfernt werden, ist dies nur noch die letzte Konsequenz aus ihrer Funktionslosigkeit (vgl. 35,2–4). Da Laban nicht fündig geworden ist, nützt Jakob die Position des Stärkeren, weil zu Unrecht Beschuldigten. Die Bitterkeit der dreimal sieben Jahre Knechtsdienst brechen aus ihm heraus und er wirft dem Schwiegervater alles vor, was er jemals zu erdulden hatte (V.36–42). Allein dem Gott seiner Väter, so bekennt Jakob, hat er es zu verdanken, dass er nicht mittellos und ohne Familie zurückkehren muss. Wenn Jakob die Gottheit hier „Gott Abrahams“ und „Schrecken Isaaks“ nennt (V.42), so ist damit wohl keine alte Religionsform einer postulierten „Väterzeit“ angesprochen. Die Formulierungen verweisen vielmehr darauf, dass die ursprünglich getrennt überlieferten Erzählungen über die Erzeltern des Südens und des Nordens bereits durch die Konstruktion der Generationenfolge vereinigt sind. Die Antwort Labans (V.43) bleibt dem Schwiegersohn nichts schuldig: Er wirft Jakob vor, ohne ihn ein Habenichtes zu sein. Alles, die Töchter, die Enkel und die Herden, alles, was Jakob mit sich führt, gehöre ihm. Laban hält sich jedoch an die göttliche Warnung (vgl. V.24.29), beschädigt Jakobs Tross nicht und schlägt vor, einen Vertrag zu schließen. Zum Zeichen des Vertragsschlusses, der einer Gebietsabgrenzung zwischen <sup>7</sup>Aram und Israel gleichkommt, werden Steine als Denkmale zusammengetragen, die wiederum namengebend für <sup>7</sup>Gilead, den Ort des Bundes, sind (V.47–49). Der Vertragsinhalt ist zweigeteilt: Der erste Teil kommt einem Ehevertrag gleich. Laban verbietet seinem Schwie-

gersohn zum Zeitpunkt, da die Töchter das Haus tatsächlich verlassen, noch weitere Ehefrauen zu nehmen und seine Töchter schlecht zu behandeln. Da der Flüchtling Jakob die Ehe gegen die übliche Tradition bislang im Haus der Frauen gelebt hat, ist der Zeitpunkt des Ehevertrags völlig korrekt. Der zweite Teil des Bundes zwischen Jakob und Laban regelt die Grenze zwischen <sup>7</sup>Aram und Israel. Am Ort, der „Zeugenhügel“, Gilead, genannt wird, setzen die beiden Ahnväter der Völker fest, dass sie die Grenze nie in feindlicher Absicht überschreiten wollen. Als Bundeszeugen setzen sie die Gottheit ihrer Väter Abraham, Nahor und Isaak ein und besiegeln den Vertrag mit einem gemeinsamen Mahl (V.53f). Die Geschichte Jakobs im Osten ist damit abgeschlossen. Am frühen Morgen segnet der Vater seine scheidenden Töchter und Enkel und entlässt sie, indem er ohne sie zurückkehrt (32,1).

#### Die Geschenke für Esau: 32,2–22

<sup>2</sup>Auch Jakob zog seines Weges. Da begegneten ihm Engel Gottes. <sup>3</sup>Als Jakob sie erblickte, sagte er: Das ist das Lager Gottes. Dem Ort gab er darum den Namen Mahanajim – Lager –.

<sup>4</sup>Jakob sandte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau in das Land Seir, in das Gebiet von Edom. <sup>5</sup>Er trug ihnen auf: Ihr sollt Esau, meinem Herrn, sagen: So sagt dein Knecht Jakob: Bei Laban habe ich mich aufgehalten und bin bis jetzt geblieben. <sup>6</sup>Ich habe Stiere, Esel, Schafe und Ziegen sowie Knechte und Mägde bekommen. Ich schicke nun meinem Herrn eine Nachricht, um dein Wohlwollen zu finden.

<sup>7</sup>Die Boten kehrten zu Jakob zurück und berichteten: Als wir zu deinem Bruder Esau kamen, war auch er schon unterwegs zu dir. Vierhundert Mann hat er bei sich. <sup>8</sup>Jakob fürchtete sich sehr und Angst ergriff ihn. Er teilte seine Leute, die Schafe und Ziegen, Rinder und Kamele auf zwei Lager auf <sup>9</sup>und sagte: Wenn Esau zu dem einen Lager kommt und es niedermacht, dann kann das andere Lager entkommen. <sup>10</sup>Und Jakob sagte: Du Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, HERR, du hast mir gesagt: Kehre in dein Land und zu deiner Verwandtschaft zurück; ich werde es dir gut gehen lassen. <sup>11</sup>Ich bin zu gering für all die Hulderweise und alle Treue, die du deinem Knecht erwiesen hast. Denn nur mit einem Stab habe ich den Jor-

dan dort überschritten und jetzt sind aus mir zwei Lager geworden. **12**Entreiß mich doch der Hand meines Bruders, der Hand Esaus! Denn ich fürchte, dass er kommt und mich erschlägt, die Mutter mit den Kindern. **13**Du hast doch gesagt: Ich will es dir sehr gut gehen lassen und will deine Nachkommen zahlreich machen wie den Sand am Meer, den man wegen der Menge nicht zählen kann.

**14**Er brachte dort jene Nacht zu. Dann stellte er von allem, was er gerade zur Hand hatte, ein Geschenk für seinen Bruder Esau zusammen: **15**zweihundert Ziegen und zwanzig Böcke, zweihundert Mutterschafe und zwanzig Widder, **16**dreißig säugende Kamele mit ihren Jungen, vierzig Kühe und zehn Stiere, zwanzig Eselinnen und zehn Esel. **17**Er übergab sie, jede Herde für sich, seinen Knechten und sagte zu ihnen: Zieht mir voraus und haltet zwischen den Herden Abstand! **18**Dem ersten trug er auf: Wenn mein Bruder Esau dich trifft und dich fragt: Zu wem gehörst du, wohin gehst du und wem gehören diese da vor dir?, **19**dann sag: Deinem Knecht Jakob. Ein Geschenk ist es, gesandt an meinen Herrn, an Esau. Und siehe, er selbst kommt hinter uns her. **20**Auch dem zweiten und dritten, allen, die hinter den einzelnen Herden schritten, trug er auf: Redet ebenso mit Esau, wenn ihr ihn trifft! **21**Sagt: Siehe, dein Knecht Jakob kommt schon hinter uns her. Denn Jakob sagte sich: Ich werde sein Angesicht besänftigen mit dem Geschenk, das vor meinem Angesicht hergeht. Danach werde ich sein Angesicht anschauen und vielleicht wird er dann mein Angesicht aufheben. **22**Das Geschenk zog ihm also voraus, er aber brachte jene Nacht im Lager zu.

**10:** 31,3 / **13:** 32,10; 22,17; 28,14

Dem einen, der ihn betrogen hat, ist er entkommen; nun steht das Wiedersehen mit dem anderen, den er betrogen hat, an. Jakob steht vor dem Übertritt ins Verheißungsland, dessen natürliche Grenze die Flüsse im Nordosten bilden. Bevor Jakob sich entschließt, seinem Bruder Esau Boten entgegenzuschicken, die ihm von seiner Rückkehr mit allem Reichtum und in friedlicher Absicht berichten sollen (V.4–6), trifft er auf Boten Gottes. Als er sie sieht, deutet er den Ort als „Heerlager Gottes“ und benennt den Ort **7**Mahanajim danach (V.2f). Als

seine Boten ihm berichten, dass Esau ihm bereits mit 400 Mann entgegenzieht, wird Jakob angst und bange. Inspiriert vom Engellager teilt er seinen ganzen Tross in zwei Lager auf, damit wenigstens eines entkomme, falls es zu gewalttätiger Auseinandersetzung käme (V.7–10). In seiner Not schickt er ein Bittgebet zu seinem Gott und dem seiner Väter. Er möge ihn erretten und der Beistandszusage an ihn, die er bisher so sichtbar eingehalten hat, sowie den Verheißungen an die Eltern treu sein (V.13; vgl. 22,17). In seiner Panik vor der Begegnung mit dem Bruder stellt er ein fürstliches Geschenk aus allen Herden zusammen und lässt diese Esau jeweils mit Boten entgegenziehen. Die sollen ihm ausrichten, dass es ein Geschenk „von deinem Knecht Jakob an meinen Herrn“ sei. Jakob gibt damit nach einem halben Leben in der Fremde den ergaunerten Segen, der ihm das Herr-Sein und dem Bruder das Dienen zusprach, zurück (V.19; 27,29.40). Er braucht ihn nicht mehr, da er nun den von Gott zugesprochenen und im Knechtsdienst erarbeiteten Segen hat. Es geht nun nicht mehr um Rivalität, sondern um Bewahrung des Erreichten.

#### Jakobs Kampf am Jabbok: 32,23–33

**23**In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Kinder und durchschritt die Furt des Jabbok. **24**Er nahm sie und ließ sie den Fluss überqueren. Dann schaffte er alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte. **25**Als er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. **26**Als der Mann sah, dass er ihn nicht besiegen konnte, berührte er sein Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. **27**Er sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Er entgegnete: Ich lasse

**32,23–33** In dieser Erzählung sind drei alte Traditionen miteinander verwoben: 1. eine von der Umbenennung des Namens Jakob in Israel (vgl. 35,9f.); 2. eine, die die Herkunft des Ortsnamens Peniël erklärt (Gottes Angesicht); 3. eine, die den sonderbaren Brauch begründet, den Muskelstrang über dem Hüftgelenk der Tiere nicht zu essen. Der unbekannte Mann war vielleicht in der vorisraelitischen Form der Erzählung ein dämonisches Wesen; die israelitische Tradition erkennt in ihm Gott selbst oder zumindest ein himmlisches Wesen, einen Engel.

dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. **28** Er fragte ihn: Wie ist dein Name? Jakob, antwortete er. **29** Er sagte: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel – Gottesstreiter – ; denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und gesiegt. **30** Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Er entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort. **31** Jakob gab dem Ort den Namen Peniël – Gottes Angesicht – und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen.

**32** Die Sonne schien bereits auf ihn, als er durch Penuël zog; er hinkte an seiner Hüfte. **33** Darum essen die Israeliten den Muskelstrang über dem Hüftgelenk nicht bis auf den heutigen Tag; denn er hat Jakobs Hüftgelenk, den Hüftmuskel berührt.

Während die Herden in der Nacht Esau entgegenziehen, steht Jakob auf, bringt Frauen, Kinder und Besitz über die Furt des **7**Jabbok (V.23f). Vom Erzählzusammenhang her müsste es Richtung Verheißungsland und damit Richtung Esau sein. Ob er sich selber schützen will, wenn er allein zurückbleibt, wird nicht gesagt. Unversehens findet er sich in einem Ringkampf mit einem Unbekannten, der bis zur Morgenröte nicht entschieden werden kann. Als der Ringer entkommen will, lässt Jakob dies nicht zu, es sei denn, er gibt ihm seinen Segen (V.27). Der Unbekannte antwortet mit der Frage nach Jakobs Identität und benennt ihn in Israel (= Gottesstreiter) um. Die Namensklärung macht deutlich, mit wem er bis zum Morgengrauen gerungen hat und wer nicht bezwungen werden konnte (V.29). Jakob fragt nun seinerseits nach der Identität des Kämpfers, die kundzutun dieser jedoch verweigert. Aber er segnet ihn. Jakob benennt daraufhin den Ort, an dem dies geschah, Penuël, da er dort „Gottes Angesicht“ geschaut habe und dennoch am Leben geblieben sei. Diese Begründung spielt die theologische Vorstellung ein, die in Ex 33,18–23 im Rahmen des Wunsches von Mose, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, abgehandelt wird. Selbst Mose wird dieser Wunsch verwehrt; er kann nur hinter Gott herschauen. Jakob aber, dem Gründer des Volkes, wird dies zuteil, freilich in der Nacht und ohne dass er im Augenblick des Geschehens dessen gewahr wird. Erst hinterher wird klar, wer

der Kämpfer war. Wird Mose der Name Gottes offenbart (Ex 3,13f), so wird Jakob dies jedoch verweigert (V.30). Durch diese Gottesbegegnung ist und bleibt der Gottesstreiter gezeichnet. Er geht hinkend an Penuël vorüber, als die Sonne aufgeht; der Schlag auf die Hüfte, den der Streiter ihm versetzte, lässt ihn als Hinkenden durchs weitere Leben gehen. V.33 knüpft daran schließlich noch eine Regel der **7**Kaschrut an: Es ist die Speisevorschrift, dieses Muskelstück, dessen Verletzung Jakobs Behinderung verursachte, nicht zu essen.

Diese Erzählung ist ebenso dunkel wie jene von Gen 22: Die Gottheit tritt gegen Ende des Lebens als bedrohend und nicht mehr als verheißend oder bewahrend auf. Die Wirren des Lebens, die Jakob verursacht hat und auch durchmachen musste, waren von der Gottheit bislang nie negativ begleitet worden. Bevor er nun aber den Bruder, der ihm – was er zu dieser Zeit noch nicht weiß – wohlgesonnen ist, wiedersieht, muss er sich seiner Gottheit stellen. Auch diese Geschichte verarbeitet die Erfahrung Israels, dass die Gottheit auch als widrig erfahren werden kann, wenn es um die Konfrontation mit Schuld geht. Was hier als Geschichte des Ringens erzählt wird, aus dem „Israel“ hervorgeht, ist nicht nur Gabe der Verheißung und des Segens, sondern hart errungene Erfüllung des Verheißenen: Erkämpfen sich die Frauen im Gebärtstreit untereinander die Erfüllung der Volksverheißung, so erstreitet Jakob vor der Rückkehr den neuerlichen Zugang zum Land: Die Gottesstreiterinnen und der Gottesstreiter sind wieder im Land.

#### Die Begegnung mit Esau: 33,1–20

**33** **1** Jakob erhob seine Augen und sah: Und siehe, Esau kam und mit ihm vierhundert Mann. Da verteilte er die Kinder auf Lea und Rahel und auf die beiden Mägdle. **2** Die Mägdle und deren Kinder stellte er vorn hin, dahinter Lea und ihre Kinder und zuletzt Rahel und Josef. **3** Er selbst ging vor ihnen her und warf sich siebenmal zur Erde nieder, bis er nahe an seinen Bruder herangekommen war. **4** Esau lief ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals; er küsste ihn und sie weinten. **5** Dann erhob Esau seine Augen und sah die Frauen mit den Kindern. Er fragte: Wer sind die dort bei dir? Die Kinder, erwiderte er, die Gott deinem Knecht aus Wohlwollen geschenkt hat.

6 Die Mägde und ihre Kinder kamen näher und warfen sich nieder. 7 Dann kamen auch Lea und ihre Kinder und warfen sich nieder, danach kamen Josef und Rahel und warfen sich nieder. 8 Da fragte Esau: Was willst du mit dem ganzen Lager dort, auf das ich gestoßen bin? Jakob erwiderte: Ich wollte die Gnade meines Herrn finden. 9 Darauf sagte Esau: Ich habe selber genug, Bruder. Dir gehöre, was dein ist. 10 Nicht doch, entgegnete Jakob, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, dann nimm mein Geschenk aus meiner Hand an! Denn dafür habe ich dein Angesicht gesehen, wie man das Angesicht Gottes sieht, und du bist mir wohlwollend begegnet. 11 Nimm doch mein Begrüßungsgeschenk an, das man dir überbracht hat! Denn Gott hat mir Gnade erwiesen und ich habe alles, was ich brauche. Er drängte ihn, bis er annahm.

12 Darauf machte Esau den Vorschlag: Brechen wir auf und ziehen wir weiter! Ich will an deiner Seite ziehen. 13 Jakob entgegnete ihm: Mein Herr weiß, dass die Kinder noch schwach sind; auch habe ich für säugende Schafe und Rinder zu sorgen. Treibt man sie auch nur einen einzigen Tag rasch an, so stirbt das ganze Vieh. 14 Mein Herr ziehe doch seinem Knecht voraus. Ich aber will mich dem gemächlichen Gang der Viehherden vor mir und dem Schritt der Kinder anpassen, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme. 15 Darauf sagte Esau: Ich will dir einige von meinen Leuten zuweisen. Wozu?, erwiderte Jakob, ich finde ja das Wohlwollen meines Herrn.

16 Esau kehrte an jenem Tag auf seinem Weg nach Seir zurück.

Die Begegnung mit dem Bruder findet am selben Morgen wie der Gotteskampf statt. Gezeichnet vom Kampf kann Jakob kaum mehr auf effiziente Verteidigung setzen. Aber nachdem er mit Gott gerungen hat, Sieger geblieben und neuerlich gesegnet worden ist, hat er nicht mehr viel zu befürchten. So ordnet er seine Frauen und seine Kinder nach seiner Wertschätzung: Rahel geschützt, als Letzte. Anders jedoch als noch am Abend lässt er nicht den gesamten Tross ungeschützt, sondern tritt selber vor alle hin, um Esau entgegenzutreten (V.3). Wie ein Diener wirft er sich siebenmal vor dem Bruder nieder und lässt seine ganze Familie dasselbe tun. Aber der Bruder will den Auftrieb nicht. Er hat selber genug

und der Zorn, mit dem er dem Betrüger nach dem Leben trachtete, scheint verraucht zu sein. Esau macht den Vorschlag, gemeinsam durch das Land zu ziehen. Dies jedoch lehnt Jakob ab. So nimmt Esau das aufgenötigte Begrüßungsgeschenk (V.11) und zieht allein mit seinen Männern voran und an seinen Ort ↗ Seir zurück (V.16). Zu labil ist noch der Frieden, als dass man mit so ungleichem Tross gemeinsam ziehen könnte! Mit dieser Wiederbegegnung ist der erste Kreis geschlossen: Jakob ist mit seinem Bruder versöhnt und wieder im Land.

17 Jakob brach nach Sukkot auf. Er baute sich ein Haus und für sein Vieh errichtete er Hütten. Darum gab er dem Ort den Namen Sukkot. 18 Jakob gelangte, als er aus Paddan-Aram kam, wohlbehalten bis zur Stadt Sichem in Kanaan und schlug vor der Stadt sein Lager auf. 19 Das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufspannte, erwarb er von den Söhnen Hamors, des Vaters von Sichem, für hundert Kesita. 20 Dort errichtete er einen Altar und nannte ihn: El, Gott Israels.

Jakob beginnt die Rückreise, nun da er mit allen versöhnt ist, langsam. Er lagert vorerst in ↗ Sukkot, baut dort Haus und Hütten für sich und das Vieh. Er benennt damit einen Ort und präfiguriert wohl auch das Fest Sukkot, das ↗ Laubhüttenfest, das Neh 8,17 mit der Rückkehr aus der ↗ Gola und der Rückkehr aus Ägypten verbindet. Von dort wandert er auf den Spuren seines Großvaters Abraham nach ↗ Sichem, der an diesem Ort ebenfalls den ersten seiner Altäre im Land baute, wie es nun Jakob tut (V.18–20). Wandernotizen sind wie Genealogien zu lesen: Sie verbinden Zeiten, Orte und Erzählfiguren. Erstmals wird mit diesem Altar „Gott, die Gottheit Israels“ im Lande angerufen. Wie Abraham den Grabplatz, so kauft Jakob nun das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufschlägt.

33,17 Sukkot bedeutet Hütten.

33,18 Andere Deutung des hebr. Wortlauts: Statt des Beiworts wohlbehalten kann man hier den Ortsnamen Salem lesen: Jakob kam nach Salem, der Stadt Sichems. So hat es G verstanden und das mag der ursprünglich gemeinte Sinn gewesen sein.

Die Rache an Sichem: 34,1–31

**34** <sup>1</sup>Dina, die Tochter, die Lea Jakob geboren hatte, ging aus, um sich unter den Töchtern des Landes umzusehen. <sup>2</sup>Sichem, der Sohn des Hiwitors Hamor, des Landesfürsten, erblickte sie; er ergriff sie, legte sich zu ihr und vergewaltigte sie. <sup>3</sup>Seine Seele hingte sich an Dina, die Tochter Jakobs, er liebte das Mädchen und redete ihm zu Herzen. <sup>4</sup>Zu seinem Vater Hamor sagte Sichem: Nimm mir dieses Mädchen zur Frau!

<sup>5</sup>Jakob hörte, dass man seine Tochter Dina entehrt hatte. Seine Söhne waren gerade auf dem Feld bei seiner Herde. Jakob aber schwieg bis zu ihrer Rückkehr. <sup>6</sup>Da kam Hamor, der Vater Sichems, zu Jakob heraus, um mit ihm darüber zu reden. <sup>7</sup>Als Jakobs Söhne vom Feld kamen und davon erfuhren, empfanden sie das als Beleidigung und wurden sehr zornig. Denn Sichem hatte eine Schandtät an Israel begangen, weil er bei der Tochter Jakobs gelegen hatte; so etwas darf man nicht tun.

<sup>8</sup>Hamor redete mit ihnen und sagte: Mein Sohn Sichem hat zu eurer Tochter Zuneigung gefasst. Gebt sie ihm doch zur Frau! <sup>9</sup>Verschwägern wir uns; gebt uns eure Töchter und nehmt euch die unseren! <sup>10</sup>Ihr könnt euch bei uns ansiedeln und das Land steht euch offen. Bleibt da, zieht umher und siedelt euch an! <sup>11</sup>Sichem sagte zu Dinas Vater und zu ihren Brüdern: Finde ich Wohlwollen in euren Augen, dann will ich geben, was ihr auch von mir verlangt. <sup>12</sup>Legt mir ruhig einen hohen Brautpreis und eine Gabe auf! Ich will geben, was ihr von mir verlangt. Nur gebt mir das Mädchen zur Frau!

<sup>13</sup>Die Söhne Jakobs antworteten Sichem und seinem Vater Hamor, aber sie redeten mit Hinterlist, weil er ihre Schwester entehrt hatte. <sup>14</sup>Sie sagten zu ihnen: Wir können uns nicht darauf einlassen, unsere Schwester einem Unbeschnit-

tenen zu geben; denn das gilt bei uns als Schande. <sup>15</sup>Nur unter der Bedingung gehen wir darauf ein, dass ihr so werdet wie wir und alle männlichen Personen beschneiden lasst. <sup>16</sup>Dann würden wir euch unsere Töchter geben und wir könnten eure Töchter nehmen; wir könnten mit euch zusammenwohnen und ein einziges Volk werden. <sup>17</sup>Wollt ihr aber von der Beschneidung nichts wissen, so nehmen wir unsere Tochter zurück und ziehen fort. <sup>18</sup>Ihre Worte waren gut in den Augen Hamors und seines Sohnes Sichem. <sup>19</sup>Der junge Mann verlor keine Zeit, die Angelegenheit zu regeln; denn er hatte die Tochter Jakobs lieb und er war der Angesehenste von allen im Hause seines Vaters.

<sup>20</sup>Hamor und sein Sohn Sichem gingen an das Tor ihrer Stadt und sprachen zu ihren Mitbürgern: <sup>21</sup>Diese Männer leben in Frieden mit uns. Sie sollen sich im Land ansiedeln und darin umherziehen. Siehe, das Land hat nach allen Seiten Platz genug für sie. Wir könnten ihre Töchter zu Frauen nehmen und unsere Töchter ihnen geben. <sup>22</sup>Allerdings sind die Männer nur unter dieser Bedingung einverstanden, mit uns zusammenzuwohnen und ein einziges Volk zu werden, wenn sich bei uns alle Männer beschneiden lassen, so wie sie beschnitten sind. <sup>23</sup>Ihre Herden, ihr Besitz und all ihr Vieh, könnte das nicht uns gehören? Gehen wir also auf ihren Vorschlag ein, dann werden sie bei uns bleiben. <sup>24</sup>Alle, die durch das Tor seiner Stadt auszogen, hörten auf Hamor und seinen Sohn Sichem; und alle Männer, alle, die durch das Tor seiner Stadt auszogen, ließen sich beschneiden.

<sup>25</sup>Am dritten Tag aber, als sie Schmerzen hatten, griffen zwei Söhne Jakobs, Simeon und Levi, die Brüder Dinas, jeder zu seinem Schwert, drangen unbehellig in die Stadt ein und brachten alles Männliche um. <sup>26</sup>Hamor und seinen Sohn Sichem töteten sie mit der Schärfe des Schwertes, holten Dina aus dem Hause Sichems und gingen davon. <sup>27</sup>Dann machten sich die Söhne Jakobs über die Erschlagenen her und plünderten die Stadt, weil man ihre Schwester entehrt hatte. <sup>28</sup>Ihre Schafe und Rinder, ihre Esel und was es sonst in der Stadt oder auf dem Feld gab nahmen sie mit. <sup>29</sup>Ihre ganze Habe, all ihre Kinder und Frauen führten sie fort und plünderten alles, was sich in den Häusern fand.

---

**34,1–31** Vergewaltigung einer Frau gilt noch heute bei den Beduinen als ein dem Mord gleichwertiges Verbrechen und löst Blutrache aus. Das Verwerfliche der Tat der Jakobsöhne an den Sichemiten ist nicht die Blutrache an sich, sondern der Vollzug der Blutrache, obwohl bereits Ausgleichsverhandlungen zum erfolgreichen Abschluss gekommen sind, die einem Verzicht auf Blutrache gleichkommen. Zur Blutrache nach Vergewaltigung einer Frau vgl. auch 2 Sam 13.

**30** Jakob sagte darauf zu Simeon und Levi: Ihr stürzt mich ins Unglück. Ihr habt mich in Verruf gebracht bei den Bewohnern des Landes, den Kanaanitern und Perisitern. Ich habe nur wenige Männer. Jene werden sich gegen mich zusammen tun und mich schlagen. Dann werden wir – ich und mein Haus – ausgerottet werden. **31** Die Söhne aber sagten: Durfte er unsere Schwester wie eine Dirne behandeln?

**30:** 49,5–7

In **7** Sichem spielt die für alle beteiligten Seiten tragische Geschichte der einzigen Tochter Jakobs. Dina, die Tochter Leas, will nach den Töchtern von Sichem sehen, wird aber selber von Sichem, dem Sohn Hamors, des Herrschers der Stadt gesehen, ergriffen und vergewaltigt. Stakkatohaft wird die Gewalttat durch die Aneinanderreihung der Verben aufgezeigt (V.1–2). Nach begangenen Verbrechen wird dem Königssohn das Ausmaß seines Vergehens bewusst und er will die Frau regulär ehelichen. Wenn es heißt, dass seine Seele sich an sie hänge und er die junge Frau liebt, dann sagt das noch nichts über die Einstellung Dinas zu ihm aus. Dass Frauen ihre Vergewaltiger gerne heiraten würden, um versorgt zu sein, ist eine Deutung, die nur von Menschen gegeben werden kann, die sich nie mit den Erfahrungen von Vergewaltigten auseinandergesetzt haben. Die Geschichte um die Gewalttat an der Frau kippt jedoch mit der Information des Vaters in eine Geschichte der gekränkten Familienehre. Vermutlich ist der Text nicht aus einem Guss: In der älteren Version macht die junge Generation den Konflikt unter sich aus: Für die Rache wegen der Gewalttat an der Schwester sind normalerweise deren Brüder zuständig. Sie geben vor, ernsthafte Verhandlungen zu führen und setzen als Bedingung zur Heirat die Beschneidung für Sichem fest (V.14ff). Als dieser sich darauf einlässt, wird er, im Wundfieber liegend, getötet und die Schwester wird aus seinem Haus geholt (V.26). Die spätere Bearbeitung lässt den Vater verhandeln und weitet die Bedingung der Beschneidung auf die gesamten Bewohner der Stadt aus, denen bei Annahme der Bedingung wirtschaftliche Vorteile versprochen werden (V.20–23). Nach getaner Tat erschlagen die Vollbrüder Dinas, Levi und Simeon, alle Männer der Stadt, plündern diese und machen die Frauen und Kinder zur Beute (V.27–29). Jakob erkennt die

Brisanz des Geschehenen für den Frieden mit den Bewohnern des Landes (V.30). Aber die Söhne bestehen darauf, im Recht zu sein, da Sichem Dina wie eine Dirne behandelt habe (V.31). Was die Frau will und wie es ihr geht, wird in der ganzen Erzählung nie gefragt. Sie ist und bleibt stummes Opfer, sowohl Sichems als auch ihrer Brüder. Die Geschichte ist schwierig zu bewerten. Handelt es sich um eine Geschichte, die sich gegen Mischehen richtet und vor Ehelichung einer Israelitin die Beschneidung fordert? Oder ist die Beschneidung bloß als Vorwand zu sehen, um die zahlreichen Bewohner der Stadt mit wenigen Männern töten zu können? Der Segen Jakobs in 49,5–7, der eine ähnlich kritische Position zum Geschehen einnimmt wie Jakob in 34,30, enteignet Simeon und Levi aufgrund der Gewalttat aus dem – nach Rubens Inzest – nun ihnen zufallenden Erstgeburtsrecht, das damit auf Juda übergeht. Wenn ausgerechnet der Ahnvater des späteren Priesterstammes, Levi, das Bundeszeichen der Beschneidung für seine eigenen Zwecke missbraucht, dann gehört diese Geschichte zu den im Alten Testament nie verschwiegenen dunklen Seiten der Familienchronik.

**Die Rückkehr nach Bet-El:** 35,1–15

**35** **1** Gott sprach zu Jakob: Steh auf, zieh nach Bet-El hinauf und lass dich dort nieder! Errichte dort einen Altar dem Gott, der dir auf der Flucht vor deinem Bruder Esau erschienen ist! **2** Dann sagte Jakob zu seinem Haus und zu allen, die bei ihm waren: Entfernt die fremden Götter aus eurer Mitte, reinigt euch und wechselt eure Kleider! **3** Wir wollen uns aufmachen und nach Bet-El hinaufziehen. Dort will ich einen Altar für den Gott errichten, der mich am Tag meiner Bedrängnis erhört hat und der auf dem Weg, den ich gegangen bin, mit mir war. **4** Sie übergaben Jakob alle fremden Götter, die sie in ihren Händen hatten, und die Ringe an ihren Ohren. Jakob vergrub sie unter der Terebinthe bei Sichem. **5** Dann brachen sie auf. Da überkam ein Gottesschrecken die Städte ringsum und sie verfolgten die Söhne Jakobs nicht. **6** Jakob kam nach Lus, das im Land Kanaan liegt und jetzt Bet-El heißt, er und alles Volk, das bei ihm war.

**7** Er baute dort einen Altar und nannte die Stätte Gott von Bet-El; denn auf der Flucht vor seinem Bruder hatte Gott sich ihm dort offenbart.

<sup>8</sup>Debora, die Amme Rebekkas, starb. Man begrub sie unterhalb von Bet-El unter der Eiche. Er gab ihr den Namen Träneneiche.

7: 28,12–22

Die Erzählung über die Rückkehr nach <sup>7</sup>Bet-El greift erzählerisch vor allem auf Gen 27–28 zurück. Der Weg aus dem Land wird 35,1.7 gemäß 27,43 als Flucht bezeichnet. Jakob kehrt nach Bet-El zurück, um der Gottheit, die ihre Beistandszusage eingehalten hat, einen Altar zu errichten (V.3.7; vgl. 28,20–22). Von einem Gotteshaus wie in 28,22 ist nicht die Rede. Bevor Jakob mit seinem Tross nach Bet-El aufbricht, weist er sein Haus an, die ausländischen Gottheiten zu entfernen und sich an Körper und Kleidern zu reinigen (35,2). Jakob selber vergräbt diese Götterbilder noch in <sup>7</sup>Sichem und entspricht damit den Vorstellungen von Dtn 31,16 und Jos 24,20–23, dass das Verwerfen der ausländischen Gottheiten die Bedingung für den Einzug ins Land ist, wenn dieser zu einem Bleiben darin führen soll. Mit dem Entfernen dieser Fremdgöttheiten wird freilich auch auf die Terafim von 31,19–35 angespielt. Das Dienen im Fremdland hat mit dem Abtun der Fremdgöttheiten sein Ende gefunden (vgl. die Umkehrung in Jer 5,19). 35,5 greift sodann den unmittelbaren Kontext der Flucht aus Sichem auf, um ab V.6 wieder an 28,19 anzuknüpfen. Abgeschlossen wird der Abschnitt von der Todes- und Begräbnisnotiz der Amme Rebekkas, die offensichtlich mit der Familie mitzieht und in einem mehr als gesegneten Alter sein muss, wenn sie schon die Mutter Jakobs stillte (V.8).

<sup>9</sup>Gott erschien Jakob noch einmal, als er aus Paddan-Aram kam, und segnete ihn. <sup>10</sup>Gott sprach zu ihm: Dein Name ist Jakob. Dein Name soll jedoch nicht mehr Jakob lauten, sondern Israel soll dein Name sein. Er gab ihm also den Namen Israel. <sup>11</sup>Und Gott sprach zu ihm: Ich bin El-Schaddai. Sei fruchtbar und vermehre dich! Ein Volk, eine Schar von Völkern soll aus dir werden, Könige sollen aus deinen Lenden hervorgehen. <sup>12</sup>Das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben und auch deinen Nachkommen will ich es geben. <sup>13</sup>An dem Ort, an dem er mit ihm geredet hatte, fuhr Gott von ihm empor.

<sup>14</sup>Jakob richtete an dem Ort, wo Gott mit ihm

geredet hatte, ein Steinmal, einen Gedenkstein, auf. Darüber schüttete er ein Trankopfer und goss Öl darauf. <sup>15</sup>Jakob gab dem Ort, an dem Gott mit ihm geredet hatte, den Namen Bet-El.

10: 32,29 / 12: 13,14f.; 15,17–21; 26,3f.

Die Priesterschrift verband nach 28,1ff den Weg in die Fremde mit der Suche nach einer rechten Frau und kennt daher das in der Not geschlossene Gelübde von <sup>7</sup>Bet-El ebenso wenig wie den Kampf am <sup>7</sup>Jabbok. Dieser Traditionsstrang zieht die beiden Geschehnisse zusammen und bettet sie in den Kontext als neuerliche Gottesoffenbarung vor Ort ein (V.9). In Bet-El wird Jakob in Israel umbenannt, wobei (ähnlich 16,15) eine Ätiologie des Namens mangels erzählerischer Begründung unterbleibt. Dort bekommt er den Auftrag zur Fruchtbarkeit (35,11; vgl. 1,28) sowie die Väterverheißung übertragen (V.11b.12; vgl. 28,13) und dort errichtet er ein Steinmal, das er salbt und mit dem Namen Bet-El benennt wie in der älteren Tradition (V.14f; vgl. 28,18f). Die Priesterschrift wählt – wie bereits in 16,3.15f und Gen 17 ersichtlich – Traditionen aus, die in den älteren Schichten erzählerisch spannend dargeboten waren, und präsentiert die Geschichten ohne Konflikte, wohl aber mit theologischem Skopus.

#### Benjamins Geburt und Rahels Tod: 35,16–20

<sup>16</sup>Sie brachen von Bet-El auf. Es war nur noch eine kurze Strecke bis Efrata, als Rahel gebar. Sie hatte eine schwere Geburt. <sup>17</sup>Da sie eine so schwere Geburt hatte, sagte ihr die Hebamme: Fürchte dich nicht, auch diesmal hast du einen Sohn. <sup>18</sup>Während die Lebenskraft sie verließ – denn sie lag im Sterben –, gab sie ihm den Namen Ben-Oni – Sohn meiner Not – ; sein Vater aber nannte ihn Benjamin – Sohn der Rechten – . <sup>19</sup>Als Rahel gestorben war, begrub man sie an der Straße nach Efrata, das jetzt Betlehem heißt. <sup>20</sup>Jakob errichtete ein Steinmal über ihrem Grab. Das ist bis heute das Grabmal Rahels.

Auf dem Weg von <sup>7</sup>Bet-El nach Süden überkommen Rahel die Wehen. Sie legt ihre ganze Kraft in die Geburt ihres zweiten Sohnes und benennt ihn daher mit dem Namen Benjamin, „Sohn meiner Le-

**35,18** Benjamin meint eigentlich Sohn der rechten Seite, hier aber wohl Sohn des Glücks.

benskraft“. Wenn die EÜ hier *ben óni* mit Sohn „meiner Not“ und dasselbe Wort *ón* in 49,3 bei Jakob mit „Manneskraft“ übersetzt, so geschieht dies ausschließlich aufgrund des Geschlechts der beiden Sprechenden. Benjamin ist Rahels Sohn, mit dem sie, als der Wunsch von 30,1 in Erfüllung geht, dass sie weitere Kinder hat, ihre Lebenskraft aushaucht. Wenn Jakob ihn in „Sohn der Rechten“ oder „Glückskind“ umbenennt, so ist dies durchaus ambivalent. Aber die Söhne Rahels wird er zeitlebens vor jenen von Lea bevorzugen; davon weiß die Josefsgeschichte zu berichten. Benjamin ist der einzige der Söhne Israels, der im Land geboren wird. Das Grab Rahels, das an sie erinnern soll, ist das einzige Grabmal der Erzeltern, von dem auch in einem anderen Kanonteil gesprochen wird (1 Sam 10,2; Jer 31,15ff). Es ist bis heute ein Heiligtum auf dem Weg nach Betlehem.

Genealogien, die Israel in der <sup>7</sup>Völkertafel des Alten Orients verankern, haben die Erzählungen um die Erzeltern Israels eingeführt (Gen 10–11), die beiden genealogischen Blöcke 35,21–29 und 36,1–43 beschließen sie: Sie stellen die Völkerschaften des Südens der Länder beiderseits des Jordans vor. Jakob, der Stammvater des Nordens, wird hier als „Israel“ im Siedlungsraum Judas lokalisiert (35,16–29), Esau, der Stammvater Edoms, besiedelt das südliche Land östlich davon. Die beiden Genealogien reflektieren offensichtlich die – von Israels Blickwinkel aus – idealen Verhältnisse der persischen Provinz Juda, die von da ab immer häufiger und deutlicher von Konflikten um den Landanspruch im Süden, insbesondere um die Negebstädte, geprägt werden.

#### Die Söhne Jakobs und Isaaks Tod: 35,21–29

<sup>21</sup>Israel brach auf und schlug sein Zelt jenseits von Migdal-Eder auf.

Die Aufbruchsnotiz von V.21 lokalisiert die folgende Begebenheit nicht mehr in der Nähe von <sup>7</sup>Betlehem, sondern in Migdal-Eder. Ruben schläft mit der hier als Nebenfrau seines Vaters bezeichneten Magd Rahels, mit Bilha. Ob die Frau dem zustimmt, wird nicht gesagt. Die Tat ist nach Lev 18,8 als Inzest zu verabscheuen. Jakob hört davon, tut aber nichts. Erst im Sterbesegen wird er Ruben deshalb rügen und aus den Vorrechten des Erstgeborenen entfernen (49,3f).

V.22b–25 bietet die nach den Frauen gegliederte Liste der Söhne Jakobs: Nach den Söhnen Leas kommen jene Rahels, erst dann die Söhne der beiden Mägde Silpa und Bilha. Die einzige Tochter Jakobs, <sup>7</sup>Dina, fehlt in dieser die Namen aufzählenden Genealogie, die zudem, obwohl sie angibt, die Geburten in Paddan-Aram aufzulisten, Benjamin mitzählt.

<sup>22</sup>Während Israel in jenem Land wohnte, ging Ruben hin und schlief mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters. Israel hörte davon. Jakob hatte zwölf Söhne. <sup>23</sup>Die Söhne Leas waren: Ruben, der Erstgeborene Jakobs, und Simeon, Levi, Juda, Issachar und Sebulon. <sup>24</sup>Die Söhne Rahels waren: Josef und Benjamin. <sup>25</sup>Die Söhne Bilhas, der Magd Rahels, waren: Dan und Naftali. <sup>26</sup>Die Söhne Silpas, der Magd Leas, waren: Gad und Ascher. Das waren die Söhne Jakobs, die ihm in Paddan-Aram geboren wurden.

<sup>27</sup>Jakob kam zu seinem Vater Isaak nach Mamre, nach Kirjat-Arba, das jetzt Hebron heißt, wo sich Abraham und Isaak als Fremde aufgehalten hatten. <sup>28</sup>Isaak wurde hundertachtzig Jahre alt, <sup>29</sup>dann verschied er. Er starb und wurde mit seinen Vorfahren vereint, betagt und satt an Jahren. Seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.

22: 49,3f.

Das Wiedersehen mit Isaak wird nicht erzählerisch ausgestaltet. Mit dem betrogenen Vater gibt es keine Versöhnungsszene wie mit dem Bruder. Dies liegt wohl daran, dass Gen 27 voraussetzt, dass der Vater in absehbarer Zeit gestorben ist, die Todesnotiz an dieser Stelle jedoch priesterschriftlich ist und mit 28,1ff zusammenhängt. Der Aufenthaltsort und die Lebenszeit Isaaks werden angegeben, bevor er wie sein Vater Abraham alt und lebenssatt stirbt (vgl. 25,8). Wie dieser wird auch Isaak von seinen beiden Söhnen begraben, obwohl der ältere jeweils bereits das Land verlassen und sich im Südosten niedergelassen hat.

#### Die Nachkommen Esaus: 36,1–43

**36** <sup>1</sup>Das ist die Geschlechterfolge Esaus, das heißt Edoms: <sup>2</sup>Esau nahm sich seine Frauen aus den Töchtern Kanaans: Ada, die Tochter des Hetiters Elon, Oholibama, die Tochter der Ana, einer Tochter des Hiwitters Zibon,

3 und Basemat, die Tochter Ismaels, eine Schwester Nebajots. 4 Ada gebar dem Esau Elifas, Basemat gebar Reguël 5 und Oholibama gebar Jëusch, Jalam und Korach. Das waren die Söhne Esaus, die ihm in Kanaan geboren wurden.

6 Esau nahm seine Frauen, Söhne und Töchter, alle Personen seines Hauses und seinen Besitz, all sein Vieh und seine ganze Habe, die er in Kanaan erworben hatte, und zog in ein anderes Land, fort von seinem Bruder Jakob. 7 Ihre Habe war nämlich zu groß, als dass sie zusammen hätten wohnen können. Das Land, in dem sie sich aufhielten, konnte sie wegen ihres Viehbestandes nicht ernähren. 8 So ließ sich Esau im Bergland Seïr nieder. Esau ist Edom.

9 Das ist die Geschlechterfolge Esaus, des Vaters von Edom im Bergland Seïr. 10 Die Namen der Söhne Esaus sind: Elifas, der Sohn der Ada, der Frau Esaus, und Reguël, der Sohn Basemats, der Frau Esaus. 11 Die Söhne des Elifas waren: Teman, Omar, Zefo, Gatam und Kenas. 12 Timna war die Nebenfrau des Elifas, des Sohnes Esaus. Sie gebar dem Elifas Amalek. Das waren die Söhne Adas, der Frau Esaus. 13 Die Söhne Reguëls sind: Nahat, Serach, Schamma und Misa. Das waren die Söhne Basemats, der Frau Esaus. 14 Dies waren die Söhne der Oholibama, der Frau Esaus und Tochter Anas, einer Tochter Zibons. Sie gebar dem Esau: Jëusch, Jalam und Korach.

15 Das sind die Stammesführer der Söhne Esaus: die Söhne des Elifas, des Erstgeborenen Esaus: Stammesführer Teman, Stammesführer Omar, Stammesführer Zefo, Stammesführer Kenas, 16 Stammesführer Korach, Stammesführer Gatam, Stammesführer Amalek. Das waren die Stammesführer des Elifas in Edom, lauter Söhne der Ada.

17 Das sind die Söhne Reguëls, des Sohnes Esaus: Stammesführer Nahat, Stammesführer Serach, Stammesführer Schamma, Stammesführer Misa. Das waren die Stammesführer Reguëls in Edom; sie waren die Söhne Basemats, der Frau Esaus.

18 Das sind die Söhne Oholibamas, der Frau Esaus: Stammesführer Jëusch, Stammesführer Jalam, Stammesführer Korach. Das waren die Stammesführer, die von Oholibama, der Frau Esaus und Tochter Anas, abstammten.

19 Das waren also die Söhne Esaus und deren Stammesführer. Das ist Edom.

20 Das sind die Söhne des Horiters Seïr, die Einwohner des Landes: Lotan, Schobal, Zibon, Ana, 21 Dischon, Ezer und Dischan. Das waren die Stammesführer der Horiter, der Söhne Seïrs, in Edom.

22 Die Söhne Lotans waren: Hori und Hemam. Die Schwester Lotans ist Timna. 23 Das sind die Söhne Schobals: Alwan, Manahat, Ebal, Schefi und Onam. 24 Die Söhne Zibons sind: Aja und Ana. Das ist jener Ana, der das Wasser in der Wüste fand, als er die Esel seines Vaters Zibon weidete. 25 Die Kinder Anas sind: Dischon und Oholibama, die Tochter Anas. 26 Die Söhne Dischons sind: Hemdan, Eschban, Jitran und Keran. 27 Die Söhne Ezers sind: Bilhan, Saawan und Akan. 28 Die Söhne Dischans sind: Uz und Aran.

29 Das sind die Stammesführer der Horiter: Stammesführer Lotan, Stammesführer Schobal, Stammesführer Zibon, Stammesführer Ana, 30 Stammesführer Dischon, Stammesführer Ezer, Stammesführer Dischan. Das waren die Stammesführer der Horiter nach ihren Abteilungen in Seïr.

31 Das waren die Könige, die in Edom regierten, bevor bei den Israeliten ein König regierte: 32 In Edom regierte Bela, der Sohn Beors; seine Stadt hieß Dinhaba. 33 Als Bela starb, wurde König an seiner Stelle Jobab, der Sohn Serachs aus Bozra. 34 Als Jobab starb, wurde König an seiner Stelle Huscham aus dem Land der Temaniter. 35 Als Huscham starb, wurde König an seiner Stelle Hadad, der Sohn Bedads, der Midian im Grünland von Moab schlug; seine Stadt hieß Awit. 36 Als Hadad starb, wurde König an seiner Stelle Samla aus Masreka. 37 Als Samla starb, wurde König an seiner Stelle Schaul aus Rehobot am Fluss. 38 Als Schaul starb, wurde König an seiner Stelle Baal-Hanan, der Sohn Achbors. 39 Als Baal-Hanan, der Sohn Achbors, starb, wurde König an seiner Stelle Hadar; seine Stadt hieß Pagu. Seine Frau hieß Mehetabel; sie war die Tochter Matreds und Enkelin Me-Sahabs.

40 Das sind die Namen der Stammesführer Esaus nach ihren Sippen und Orten und mit ihren Namen: Stammesführer Timna, Stammesführer Alwa, Stammesführer Jetet, 41 Stammesführer Oholibama, Stammesführer Ela, Stammesführer

Pinon, <sup>42</sup>Stammesführer Kenas, Stammesführer Teman, Stammesführer Mibzar, <sup>43</sup>Stammesführer Magdiël, Stammesführer Iram. Das waren die Stammesführer Edoms nach ihren Wohnsitzen im Land ihres Eigentums. Das war Esau, der Vater Edoms.

7:13,6

Die *toledot* Esaus (36,1.9) kommt im biblischen Endtext vor der seines die Verheißungslinie fortführenden Bruders (37,2) und steht damit in derselben Reihenfolge wie jene Ismaels und Isaaks in 25,12.19. Die Stammtafel ist in drei größere Abschnitte gegliedert: V.1–8 berichtet davon, dass Esau sich drei Frauen nimmt, was bereits aus 26,34 und 28,9 bekannt ist. Die Namen der drei Frauen stimmen jedoch nicht mit jenen Notizen überein, obwohl es ebenfalls zwei Frauen mit kanaanäischer und eine mit ismaelitische Herkunft sind. Ada und Oholibama gebären noch im Land ihre Kinder (V.4f). Diese Kurzgenealogie wird fortgesetzt durch eine ausführliche Trennungsnotiz, die ähnlich wie die Separationen seiner Väter von <sup>7</sup>Lot und <sup>7</sup>Abimelech mit dem Herdenreichtum und dem mangelnden Lebensraum begründet wird. Esau lässt sich in <sup>7</sup>Seir nieder und wird mit <sup>7</sup>Edom identifiziert (V.6–8).

Die zweite *toledot* Esaus V.9–19 erweitert die Genealogie in die Enkelgeneration hinein und lokalisiert die Geschlechter in den Bergen Seirs. Werden alle unter der Geschlechterfolge nach Esau geführt, so werden die einzelnen Söhne (ähnlich wie beim Jakobsstammbaum von 35,23–26) nach den beiden Frauen Ada (V.15f) und Basemat (V.17) aufgezählt und damit Vollbrüder und Halbbrüder getrennt sowie die Enkelgeneration durch die Großmütter definiert. Timna ist die einzige Ehefrau, die in der Enkelgeneration erwähnt wird (V.13). Oholibama, die Tochter des Ana, erhält ihre eigene Genealogie, die nicht in die Enkelgeneration erweitert wird, aber sowohl in der Einleitungs- als auch Schlussformel auf sie bezogen wird (V.18). V.19 werden alle Glieder nochmals – nun als Nachkommen und als „Fürsten Esaus“ – angeführt (gemäß der Bezeichnung ab V.15) und mit Edom gleichgesetzt.

V.22–30 schließt die Horiterliste an. Seir steht hier – ähnlich der zweifachen Bedeutung Israels – als Personennamen, von dem die im Gebiet Seir ansässigen Geschlechter abstammen. In der Enkelgeneration

wird eine Schwester Timna erwähnt (V.22), die bereits in V.12 als Nebenfrau des Ada-Sohnes Elifas genannt wurde. In genealogischen Texten zeigt die Geschwisterbeziehung Gleichwertigkeit an und die Heirat die Vermischung zweier ursprünglich selbständiger Ethnien. Daher wird über diese Frau sowie über Oholibama, die Tochter Anas, die in der einen Liste als Ehefrau Esaus und in der anderen als Ur-enkeltochter Seirs angeführt wird, die Verschmelzung von Seir und Edom signalisiert. Damit funktioniert der Stammbaum Esaus ähnlich wie jener Israels: Heiratet in Rebekka die Ahnfrau des Nordens den Sohn des Südens Isaak, so wird daraus in der nächsten Generation das Volk Israel. Esau heiratet die Seiriterin Oholibama und wird zu Edom. Durch Timna wird auch in der nächsten Generation die Verbindung beider Volksteile nochmals verstärkt.

V.29f werden die in der Seirliste angeführten Söhne als Stammesfürsten der Horiter nochmals aufgelistet, womit die Ansätze der Volkswerdung angedeutet werden, die mit der anschließenden Königliste (V.31–39) vollzogen ist. Wenn auch in dieser eine Ehefrau, Mehetabel, mit kurzer Genealogie erwähnt wird (V.39), so zeigt dies wohl die Wende vom Wahlkönigtum zur Dynastiebildung an. Die abschließende Stammesfürstenliste V.40–43 beinhaltet zwei Namen, die sowohl in der Esau- als auch in der Horiterliste vorkommen: Es sind die beiden Frauennamen Timna und Oholibama, die hier ganz offensichtlich als Ahnfrauen von Stammesfürstentümern in Edom gesehen werden und über die die Integration des neuen Siedlungsgebietes Seir erfolgt ist.

Welche Funktion haben derart ausführliche Genealogien? Sind hier tatsächlich alte Regionaltraditionen verarbeitet oder versuchen durch sie nicht vielleicht eher nachexilische Gruppen, die von den Heimkehrern aus der <sup>7</sup>Gola als fremdes Völkergemisch aus dem perserzeitlichen Juda ausgeschlossen wurden, ihre enge Verbindung zu Israel darzulegen? (vgl. die genealogischen Listen in Esra 2,59ff und Neh 7,61ff, die Menschen ohne genealogischen Nachweis aus der Gemeinde ausschließen). Die genealogischen Listen der Nebenlinien, die nicht die Verheißungslinie fortsetzen, haben in den Erzählern-Erzählungen jedenfalls die Funktion, Verwandtschaftsverhältnisse und deren Nähe zu den umliegenden Völkern zu begründen: Man

weiß sich sowohl mit ↗Moab und ↗Ammon (19,37f) verwandt wie auch mit ↗Ismael und Edom und mit den von diesen abstammenden Völkern.

Konfliktfrei sind diese Verwandtschaftsverhältnisse jedoch selten verlaufen, davon weiß bereits die Genesis.

### JOSEF UND SEINE BRÜDER: 37,1 – 50,26

Auch die (vermutlich in mehreren Stufen entstandene) Erzählung über Josef und seine Brüder, bei der ihr Vater Jakob die wichtige Figur im Hintergrund ist (er wird in 37,3f sogar als Auslöser des Bruderkonflikts dargestellt), ist wie die Erzählung über die Erzeltern 10,1–36,43 eine Familiengeschichte in der Funktion der Volksgeschichte. Traditionell nennt man Gen 37–50 Josefsgeschichte, aber eigentlich ist es eine „Jakob/Israel-Geschichte“: Die Brüder sind Söhne des Stammvaters Jakob-Israel (die Erzählung wechselt in der Verwendung beider Namen ab) und sie sind zugleich, wie der Stämme Segen über sie in Gen 49 zeigt, Repräsentanten der zwölf Stämme. In ihrem Bruderkonflikt spiegeln sich die jahrhundertelangen Konflikte zwischen dem Norden und dem Süden wider, die von der biblischen Überlieferung bis in die Anfänge der politischen Geschichte der davidisch-salomonischen Epoche zurückgeführt werden (vgl. 1 Kön 12). In der Josefsgeschichte ist Josef Repräsentant des „Nordens“ (er ist Vater von Efraim, auf dessen Stammesgebiet die wichtigen Orte ↗Bet-El und ↗Sichem liegen; aus dem Stamm Efraim kommt ↗Jerobeam, der erste König des ↗Nordreichs) und Juda ist Repräsentant des „Südens“ (auf dem Stammesgebiet von Juda liegen die wichtigen Orte ↗Mamre/Hebron und ↗Beerscheba; aus dem Stamm Juda kommt die ↗davidische Dynastie). Allerdings besteht der Konflikt in der Josefsgeschichte nicht nur zwischen Josef und Juda, sondern auch zwischen Josef und den anderen Brüdern. Die Spannungen zwischen „Norden“ und „Süden“ haben eine lange Geschichte, bis hin zu Kriegen zwischen Nordreich und Südreich (vgl. 2 Kön 14,8–14; 16,5–9). Die Vorstellung, dass eine echte Aussöhnung der unterschiedlichen Gruppierungen und insbesondere der beiden Größen Juda und Israel für das Überleben des Gottesvolks unverzichtbar sei, wurde vor allem nach dem Untergang des Nordreichs (722 v. Chr.) und angesichts des dadurch ausgelösten starken Flüchtlingsstroms aus dem Norden nach Jerusalem virulent und erhielt in der frühnachexilischen Zeit, als die

Spannungen zwischen den im Lande Verbliebenen und den Zurückkehrern wuchsen, erneut starke Bedeutung.

Dass die Josefsgeschichte in Ägypten spielt, hängt ebenfalls mit geschichtlichen Erfahrungen zusammen. Die „Nachkommen“ Israel-Jakobs haben Ägypten ja nicht nur, wie es die Exodus-Erzählung darstellt, als tödliche Bedrohung und als repressive militärische Macht erlebt, sondern eben auch als Region des Überlebens und sogar als alternative Heimat. Es gab im Laufe der Geschichte viele kulturelle (vgl. nur Spr 22,17–23,11 als israelitische Paraphrase des ägyptischen Weisheitsbuchs Amen-em-ope: s. u.), wirtschaftliche und außenpolitische Kontakte Jerusalems mit Ägypten. 1 Kön 11,26–40 erzählt sogar davon, dass ↗Jerobeam, ehe er König des Nordreichs wurde, vor Salomo nach Ägypten floh und dort möglicherweise eine politische Karriere machte. Seit dem 7. Jh. v. Chr. gab es so etwas wie eine jüdische ↗Diaspora in Ägypten. Wenn beispielsweise im Jeremiabuch mehrfach davon die Rede ist, dass Menschen nach Ägypten ziehen, um dort zu überleben, wird die Ambivalenz sichtbar, die die Josefsgeschichte durchzieht: Einerseits ist Ägypten Ort des Überlebens und erscheint sogar als echte Alternative. Aber andererseits ist Ägypten eben doch nicht das Land, das JHWH dem Abraham und seinen Nachkommen als Land seines Segens und als sein Königreich verheißt und zugewiesen hat. Deshalb endet die Josefsgeschichte auch mit einem mehrfachen Blick in und auf das Verheißene Land: Der „Stammesegen“ des sterbenden Jakob 49,1–27 situiert den Lebensraum der einzelnen Stämme im verheißenen Land. Und Jakob will nicht in Ägypten, wo er stirbt, sondern in ↗Hebron an der Seite Abrahams und Saras, Isaaks und Rebekkas sowie seiner Frau Lea (seine Lieblingsfrau Rahel war ja bei der Geburt Benjamins bei Betlehem gestorben und dort begraben worden: s. o. Gen 35,16–20) bestattet werden (vgl. 47,30), sodass die Erzählung in Gen 50 mit dem feierlichen Leichenzug von Ägypten nach Hebron schließt – und mit dem testamen-

tarisch erklärten Willen des Josef, dass auch er im Land JHWHs beerdigt werden will, und zwar im Stammesgebiet Efraims, in **Ṣichem** (vgl. Gen 50,24–26 und Jos 24,32). In dieser Hinsicht ist die Josefserzählung nur ein Zwischenspiel vor dem Exodus, aber ein theologisch hochbedeutsames: Es sind die ausgesöhnten (!) Brüder, die von JHWH aus Ägypten herausgeführt und am Sinai zu seiner Familie berufen und verwandelt werden.

Zusammen mit Gen 10–36 gehören Gen 37–50 zu jenen „Ursprungserzählungen“ Israels, die die verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit unterhalb der Staatsebene als fundamentale politische Option für das Überleben Israels als Gottesvolk betonen, die auch im Perserreich wichtig blieb. Diese Ursprungserzählungen setzen auf friedliche Konfliktlösungen, halten daran fest, dass das Land zwischen Dan und Beerscheba das Israel von JHWH zugesagte Land des Lebens ist – und dass JHWH der Schutzgott dieser seiner „Familie“ bleibt, der, wie die Josefgeschichte erzählerisch verkündet, letztlich alles zum Guten wendet.

Die Erzählung hat auf der Ebene des Endtextes trotz seiner mehrstufigen Entstehungsgeschichte (neben dem Hauptstrang der Erzählung sind Textelemente der sog. Priesterschrift und der Schlussredaktion des Pentateuch erkennbar) eine kunstvolle Erzähl dramatik. Sie beginnt mit einer komplexen Exposition (37,1–38,30), die den Konflikt zwischen Josef und seinen Brüdern aufbaut. Das Corpus der Erzählung besteht aus drei Hauptteilen, die ihrerseits jeweils in drei Abschnitte gegliedert sind. Der erste Hauptteil (39,1–41,57) schildert den Aufstieg Josefs in Ägypten, der zweite Hauptteil (42,1–47,28) erzählt die Zusammenführung der Jakob-Familie in Ägypten und der dritte Hauptteil (47,29–50,14) stellt das Sterben und das Begräbnis des Stammvaters Jakob dar. Die Erzählung schließt mit der definitiven Lösung des Bruderkonflikts (50,15–26); dieser erzählerische „Schluss“ entspricht der Exposition in Gen 37.

Die literarische Gattung der Josef-Erzählung wird in der Forschung sehr unterschiedlich charakterisiert. Sie ist zweifellos keine Geschichtsschreibung im Sinne der Historiographie, aber sie greift gleichwohl geschichtliche Erfahrungen auf und gestaltet sie zu einer politischen Fiktion über die Anfänge und über die Zukunft der aus so unterschiedlichen Gruppierungen bestehenden Größe „Israel“. Hier wird Ge-

schichte so erinnert, dass diese konstruierte und geglaubte Geschichte die konkrete politische Geschichte Israels inspiriert und geprägt hat. Hält man Josef für die Hauptfigur der Erzählung, kann man diese als Idealbiographie bestimmen, die zeigt, wie ein Mensch inmitten einer chaotischen Welt nicht nur selbst den Weg des Lebens geht, sondern auch andere dadurch zum Leben führen kann. In dieser Perspektive kann man die Josefserzählung dann auch eine weisheitliche Lehrerzählung (bzw. eine weisheitliche Novelle) nennen. Falls man stärker die Szenerie, in der die Geschichte spielt, betonen will, kann man auch von einer „Diasporanovelle“ sprechen.

Die Erzählung wird mit zwei Konfliktschilderungen eröffnet, in deren Mittelpunkt einmal Josef (Gen 37) und sodann Juda (Gen 38) stehen, also die beiden Hauptfiguren des Nordens und des Südens (s.o.). Erzähltechnisch bilden die beiden Kapitel die Exposition. Die Erzählung über Juda in Gen 38 ist nach Meinung vieler Bibelwissenschaftler erst nachträglich in den Erzählzusammenhang eingeschoben worden (in ihm hat Juda bereits erwachsene Söhne, außerdem kommt Josef nicht vor). Darüber hinaus lässt sich Gen 38 als in sich geschlossene Geschichte lesen. Dennoch hat sie eine Funktion in der Groß-Erzählung: Sie fasst brennpunktartig die Rolle des Juda zusammen, die er in der Josefserzählung gegenüber Josef spielt, nämlich seine Verwandlung vom Mann des Unrechts zum Mann des Rechts – in Gen 38 freilich an seinem Verhalten gegenüber seiner Schwiegertochter Tamar. Tamar ist eine „Parallelfigur“ sui generis zu Josef, freilich noch aktiver und selbstbewusster als Josef (s.u.).

#### Josefs Verkauf nach Ägypten: 37,1–36

**37** <sup>1</sup>Jakob ließ sich in dem Land nieder, in dem sich sein Vater als Fremder aufgehalten hatte, in Kanaan. <sup>2</sup>Das ist die Geschlechterfolge Jakobs: Als Josef siebzehn Jahre zählte, weidete er mit seinen Brüdern die Schafe und Ziegen. Er war Hirtenjunge bei den Söhnen Bilhas und Silpas, den Frauen seines Vaters. Josef hinterbrachte ihrem Vater ihre üble Nachrede. <sup>3</sup>Israel liebte Josef mehr als alle seine Söhne, weil er ihm in hohem Alter geboren worden war. Er ließ ihm einen bunten Rock machen. <sup>4</sup>Als seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als

alle seine Brüder, hassten sie ihn und konnten mit ihm kein friedliches Wort mehr reden.

**5** Einst hatte Josef einen Traum. Als er ihn seinen Brüdern erzählte, hassten sie ihn noch mehr. **6** Er sagte zu ihnen: Hört euch doch diesen Traum an, den ich geträumt habe. **7** Siehe, wir banden Garben mitten auf dem Feld. Und siehe, meine Garbe richtete sich auf und blieb auch stehen. Siehe, eure Garben umringten sie und warfen sich vor meiner Garbe nieder. **8** Da sagten seine Brüder zu ihm: Willst du etwa König über uns werden oder über uns herrschen? Und sie hassten ihn noch mehr wegen seiner Träume und seiner Worte.

**9** Er hatte noch einen anderen Traum. Er erzählte ihn seinen Brüdern und sagte: Siehe, ich träumte noch einmal: Und siehe, die Sonne, der Mond und elf Sterne warfen sich vor mir nieder. **10** Als er davon seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sagte zu ihm: Was soll der Traum, den du da geträumt hast? Sollen wir etwa, ich, deine Mutter und deine Brüder, kommen und uns vor dir zur Erde niederwerfen? **11** Seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn, sein Vater aber bewahrte die Sache.

**12** Als seine Brüder fortgezogen waren, um die Schafe und Ziegen ihres Vaters bei Sichem zu weiden, **13** sagte Israel zu Josef: Weiden nicht deine Brüder bei Sichem? Geh, ich will dich zu ihnen schicken. Er antwortete: Hier bin ich. **14** Da sagte der Vater zu ihm: Geh doch hin und sieh, wie es deinen Brüdern und den Schafen und Ziegen geht, und berichte mir! So schickte er ihn aus dem Tal von Hebron fort und Josef kam nach Sichem.

**15** Ein Mann traf ihn und siehe, Josef irrte auf dem Feld umher; der Mann fragte ihn: Was suchst du? **16** Josef antwortete: Meine Brüder suche ich. Sag mir doch, wo sie das Vieh weiden! **17** Der Mann antwortete: Sie sind von hier weitergezogen. Ich habe nämlich gehört, wie sie sagten: Gehen wir nach Dotan. Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan.

**18** Sie sahen ihn von Weitem. Bevor er jedoch nahe an sie herangekommen war, fassten sie den Plan, ihn umzubringen. **19** Sie sagten zueinander: Siehe, da kommt ja dieser Träumer. **20** Jetzt aber auf, erschlagen wir ihn und werfen wir ihn in eine der Zisternen. Sagen wir, ein wildes Tier

habe ihn gefressen. Dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird.

**21** Ruben hörte das und wollte ihn aus ihrer Hand retten. Er sagte: Begehen wir doch keinen Mord. **22** Und Ruben sagte zu ihnen: Vergießt kein Blut! Werft ihn in die Zisterne da in der Steppe, aber legt nicht Hand an ihn! Das sagte er, um ihn aus ihrer Hand zu retten und zu seinem Vater zurückzubringen.

**23** Als Josef bei seinen Brüdern angekommen war, zogen sie ihm seinen bunten Rock aus, den Ärmelrock, den er anhatte, **24** packten ihn und warfen ihn in die Zisterne. Die Zisterne war leer; es war kein Wasser darin.

**25** Sie saßen beim Essen und erhoben ihre Augen und sahen, siehe, eine Karawane von Ismaeliten aus Gilead kam. Ihre Kamele waren mit Tragakant, Mastix und Ladanum beladen. Sie waren unterwegs nach Ägypten. **26** Da sagte Juda seinen Brüdern: Was haben wir davon, wenn wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut zudecken? **27** Kommt, verkaufen wir ihn den Ismaeliten. Wir wollen aber nicht Hand an ihn legen, denn er ist doch unser Bruder und unser Fleisch. Seine Brüder hörten auf ihn.

**28** Midianitische Kaufleute kamen vorbei. Da zogen sie Josef aus der Zisterne herauf und verkauften ihn für zwanzig Silberstücke an die Ismaeliter. Sie brachten Josef nach Ägypten.

**29** Ruben kam zur Zisterne zurück und siehe, Josef war nicht mehr dort. Er zerriss seine Kleider, **30** kehrte zu seinen Brüdern zurück und sagte: Der Kleine ist ja nicht mehr da. Und ich, wohin soll ich nun gehen? **31** Da nahmen sie Josefs Gewand, schlachteten einen Ziegenbock und tauchten das Gewand in das Blut. **32** Dann schickten sie den bunten Rock zu ihrem Vater und ließen ihm sagen: Das haben wir gefunden. Sieh doch genau nach, ob das der Rock deines Sohnes ist oder nicht! **33** Als er ihn genau angesehen hatte, sagte er: Der Rock meines Sohnes! Ein wildes Tier hat ihn gefressen. Zerfetzt ist Josef, zerfetzt. **34** Jakob zerriss seine Kleider, legte ein Trauergewand an und trauerte um seinen Sohn viele Tage. **35** Alle seine Söhne und Töchter machten sich

---

**37,25** Tragakant, Mastix und Ladanum sind wohlriechende Harze, die als Räucherwerk und als Grundstoffe für die Salbenherstellung dienen.

auf, um ihn zu trösten. Er aber ließ sich nicht trösten und sagte: Ich will voller Trauer zu meinem Sohn in die Unterwelt hinabsteigen. So beweinte ihn sein Vater. <sup>36</sup>Die Midianiter aber verkauften Josef nach Ägypten an Potifar, einen Hofbeamten des Pharaos, den Obersten der Leibwache.

Erzähltechnisch ist Gen 37 eine typische Exposition. Sie entwirft die Bühne des Geschehens mit den zwei Bühnenbildern <sup>7</sup>Kanaan (herausgehobene Orte: <sup>7</sup>Hebron [späterer Begräbnisort Jakobs: vgl. Gen 50,13] und <sup>7</sup>Sichem [Begräbnisort Josefs: vgl. Jos 24,32]) und Ägypten (die Geschichte erzählt von mehreren Reisen von Kanaan nach Ägypten!), präsentiert gleich zu Anfang die Hauptdarsteller (der Vater Jakob; sein Lieblingssohn Josef; die übrigen Söhne Jakobs, von denen namentlich der Erstgeborene Ruben [Sohn der Lea] und Juda [ebenfalls Sohn der Lea, aus dessen Geschlecht die Daviddynastie kam] angeführt werden; die übrigen Söhne treten nur als Gruppe auf) und baut einen mehrfachen Konflikt auf, der am Ende der Erzählung gelöst werden muss bzw. auch gelöst wird:

1.) Nach 37,4 konnten die Brüder mit Josef „kein friedliches Wort mehr reden“; in 50,21 redet Josef mit seinen Brüdern wieder freundlich (wörtlich: „ihnen zu Herzen“). 2.) Der Konflikt ist u.a. durch den Traum ausgelöst, wonach sich die Getreidegarben der Brüder vor der Garbe des Josef niederwerfen (37,6–8); genau das tun die Brüder aber in 50,18 (auch vorher mehrmals), sodass man das Ganze auch als Erzählung darüber, wie der Traum Josefs gegen alle Widerstände in Erfüllung geht, lesen kann. 3.) Während Jakob in 37,35 wegen des ihm vorgetäuschten Todes Josefs nicht mehr leben will, lebte gemäß 45,27 Jakobs Geist wieder auf, als Jakob erfährt, dass Josef noch lebt.

In dieser Exposition bringt die Erzählung typische Motive, die im Verlauf der weiteren Erzählung erneut auftreten und teilweise transformiert werden, sodass einerseits ein fortlaufender roter Faden gewoben wird und andererseits Deutehinweise für die Leser gegeben werden. Da ist einmal das Kleidermotiv (der bunte Ärmelrock des Josef: 37,3.23.31–32; das Gewand in der Szene mit der Frau des Potifar: 39,12–18; die Ehrenkleider als Zeichen der Würde Josefs: 41,42; die Festgewänder als Gabe an die Brüder: 45,22), das Motiv von jeweils zwei

Träumen (Josef: 37; Obermundschenck und Oberbäcker: 40; der Pharaos: 41; Josef als Traumdeuter: 40–41), das Motiv vom „Brüdermahl“ (37,25; 43,16.34; 47,12) und vor allem das Motiv der mehrfachen Reise der Brüder und schließlich des Vaters von Kanaan nach Ägypten.

Nach der (redaktionellen) Einordnung der Erzählung in den größeren Zusammenhang des Buches Genesis (V.1: Rückbindung an das vorher Erzählte; V.2a: „Geschlechterfolge Jakobs“ EÜ, hebräisch *toledot*, vgl. zuletzt 36,1: „Geschlechterfolge Esaus“ EÜ) wird in V.2b–4 die eigentliche Wurzel des Konflikts kurz, aber plastisch geschildert: Josef war der Lieblingssohn Jakobs und Jakob zeigte dies offen durch den bunten Rock, den er für ihn eigens anfertigen ließ. In der Reihenfolge der Geburt der Jakob-Söhne war Josef der Vorletzte, nur Benjamin war nach ihm geboren. Aber er war eben der Erstgeborene von Jakobs Lieblingsfrau Rahel. Die Brüder jedoch hatten offensichtlich unter sich eine andere Hierarchie, wie die Erzählung subtil andeutet. V.2 heißt eigentlich: „Er war Bediensteter/Laufbursche bei den Söhnen Bilhas und Silpas“, der beiden Nebenfrauen Jakobs, d.h. in der Hierarchie der Brüder war er auf der untersten Stufe. Dass dieser „kleine Bursche“, der obendrein dem Vater alles erzählte, von diesem allen anderen Söhnen vorgezogen wurde, machte ihn bei diesen – verständlicherweise – verhasst. Das steigerte sich noch, weil dieser „Allerletzte“ sich selbst als den „Allergrößten“ sah, wie die beiden Träume zeigen, die er ihnen auch noch erzählt. Wenn es in V.11 heißt, dass sein Vater „die Sache (im Herzen) bewahrte“, deutet die Erzählung an, dass in der altorientalischen Welt Träume als göttliche Mitteilung galten, die in Erfüllung gehen. So wird die erzählerische Spannung aufgebaut: Nicht *ob*, sondern *wie* sich diese Träume erfüllen, ist die Frage (vgl. ähnlich Gen 40–41). Und weiter müssen sich die Leser fragen: Hat der *spezifische* Inhalt der Träume (Getreidefeld: Josef als „Ernährer“; Himmelsgestirne: Josef als „König“) etwas mit dem zu erwartenden Fortgang der Geschichte zu tun?

Die Brüder suchen das Problem auf ihre Weise zu lösen: Sie wollen die Erfüllung der Träume verhindern, indem sie den Träumer, als er zu ihnen aufs Feld kommt, sofort erschlagen (wie Kain den Abel). Aber das verhindert Ruben, der Erstgeborene Jakobs, der Sohn der Lea, der Josef retten will (will er den Vater wieder für sich zurückgewinnen?: vgl.

35,22) und deshalb vorschlägt, ihn in eine Zisterne zu werfen. Freilich scheitert dieser Plan: Als sie beim „Brüdermahl“ sitzen, während Josef in der ausgetrockneten Zisterne, aus der er sich selbst nicht befreien kann, gefangen ist, sehen sie in der Ferne eine ismaelitische Karawane (Nachkommen des 7Ismael, Sohn des Abraham mit der Nebenfrau Hagar!) kommen (die Erzählung informiert: sie transportierten Rohstoffe aus dem ostjordanischen Gilead nach Ägypten für die dortige Kosmetikproduktion). Da macht Juda (der Stammvater jenes Stammes, aus dem David – und schließlich der „Messias“ – kommt) den Vorschlag, Josef am Leben zu lassen, ihn aus der Zisterne wieder herauszuholen und an die Ismaeliter zu verkaufen. Doch als sie zur Zisterne kommen, ist Josef nicht mehr da. Ihn hatten inzwischen schon midianitische (7Midian) Kaufleute entdeckt, aus der Zisterne (mit einem Seil) herausgezogen – und an die ismaelitische Karawane verkauft. So kommt Josef nach Ägypten! Dem Vater erklären sie, dass Josef von wilden Tieren zerrissen und gefressen worden sei, und legen ihm als Beweis den mit Tierblut getränkten bunten Rock des Josef vor. Damit ist der erzählerische Tiefpunkt erreicht: Der Vater ist untröstlich und will sterben – wie sein Sohn gestorben ist. Dieses Motiv des Todes Jakobs bzw. die Angst, den ihm noch verbliebenen jüngsten Sohn Benjamin zu verlieren – und so einen zweiten Tod zu sterben, spielt die Erzählung mehrfach ein (vgl. 42,38; 44,22.29–31), während umgekehrt das Wissen, dass Josef doch noch lebt, dem alten Vater das Sterben leicht macht (vgl. 46,30; 47,29–31; 48,21).

**Juda und Tamar:** 38,1–30

**38** <sup>1</sup>Um jene Zeit verließ Juda seine Brüder und begab sich hinunter zu einem Mann aus Adullam, der Hira hieß. <sup>2</sup>Juda sah dort die Tochter eines Kanaaniters namens Schua. Er nahm sie und kam zu ihr. <sup>3</sup>Sie wurde schwanger, gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Er. <sup>4</sup>Sie wurde abermals schwanger, gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Onan. <sup>5</sup>Und noch einmal gebar sie einen Sohn und gab ihm den Namen Schela. Juda war in Kesib, als sie ihn gebar.

<sup>6</sup>Juda nahm für seinen Erstgeborenen Er eine Frau namens Tamar. <sup>7</sup>Aber Er, der Erstgeborene Judas, missfiel dem HERRN und so ließ ihn der

HERR sterben. <sup>8</sup>Da sagte Juda zu Onan: Geh zur Frau deines Bruders, vollzieh mit ihr die Schwagerehe und verschaff deinem Bruder Nachkommen! <sup>9</sup>Onan aber wusste, dass die Nachkommen nicht ihm gehören würden. Sooft er zur Frau seines Bruders ging, ließ er den Samen zur Erde fallen und verderben, um seinem Bruder Nachkommen vorzuenthalten. <sup>10</sup>Was er tat, missfiel dem HERRN und so ließ er auch ihn sterben. <sup>11</sup>Nun sagte Juda zu seiner Schwiegertochter Tamar: Bleib als Witwe im Haus deines Vaters, bis mein Sohn Schela groß ist! Denn er dachte: Er soll mir nicht auch noch sterben wie seine Brüder. Tamar ging und blieb im Haus ihres Vaters.

<sup>12</sup>Viele Jahre vergingen. Die Tochter Schuas, die Frau Judas, war gestorben. Als die Trauer vorbei war, ging Juda mit seinem Freund Hira aus Adullam hinauf nach Timna zur Schafschur. <sup>13</sup>Man berichtete Tamar: Siehe, dein Schwiegervater geht gerade nach Timna hinauf, um seine Schafe zu scheren. <sup>14</sup>Da zog sie ihre Witwenkleider aus, legte einen Schleier über und verhüllte sich. Dann setzte sie sich an den Ortseingang von Enajim, der an der Straße nach Timna liegt. Sie hatte nämlich gemerkt, dass Schela groß geworden war und dass man sie ihm nicht zur Frau gegeben hatte.

<sup>15</sup>Juda sah sie und hielt sie für eine Dirne; denn sie hatte ihr Gesicht verhüllt. <sup>16</sup>Er bog auf den Weg zu ihr ein und sagte: Mach schon, ich will zu dir kommen! Er wusste ja nicht, dass es seine Schwiegertochter war. Sie antwortete: Was gibst du mir, wenn du zu mir kommst? <sup>17</sup>Er sagte: Ich werde dir ein Ziegenböckchen von der Herde schicken. Sie entgegnete: Nur wenn du mir ein Pfand gibst, bis du es schickst. <sup>18</sup>Da fragte er: Was für ein Pfand soll ich dir dalassen? Deinen Siegelring, deine Schnur und den Stab in deiner Hand, antwortete sie. Er gab es ihr. Dann ging er zu ihr und sie wurde von ihm schwanger. <sup>19</sup>Sie stand auf, ging weg, legte ihren Schleier ab und zog wieder ihre Witwenkleider an.

<sup>20</sup>Juda schickte das Ziegenböckchen durch seinen Freund aus Adullam hin, um das Pfand aus der Hand der Frau zurückzuerhalten. Er fand sie aber nicht. <sup>21</sup>Er fragte die Leute aus ihrem Ort:

**38,8** Zur Schwagerehe vgl. Dtn 25,5–10 und Rut 2,20; 3,9.12f.; 4,1–14.

Wo ist die Dirne, die in Enajim an der Straße saß? Sie antworteten ihm: Hier gibt es keine Dirne. **22** Darauf kehrte er zu Juda zurück und sagte: Ich habe sie nicht gefunden und außerdem sagen die Leute aus dem Ort, hier sei keine Dirne gewesen. **23** Juda antwortete: Soll sie es behalten! Wenn man uns nur nicht auslacht! Siehe, ich habe ja dieses Böckchen geschickt, aber du hast sie nicht gefunden.

**24** Nach etwa drei Monaten meldete man Juda: Deine Schwiegertochter Tamar hat Unzucht getrieben und siehe, sie ist schwanger durch Unzucht. Da sagte Juda: Führt sie hinaus! Sie soll verbrannt werden. **25** Als man sie hinausführte, schickte sie zu ihrem Schwiegervater und ließ ihm sagen: Von dem Mann, dem das gehört, bin ich schwanger. Auch ließ sie sagen: Sieh genau hin: Wem gehören der Siegelring, die Schnüre und dieser Stab? **26** Juda sah genau hin und gab zu: Sie ist mir gegenüber im Recht, weil ich sie meinem Sohn Schela nicht zur Frau gegeben habe. Danach verkehrte er mit ihr nicht mehr.

**27** Als die Zeit kam, dass sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leib. **28** Bei der Geburt streckte einer die Hand heraus. Die Hebamme griff zu, band einen roten Faden um die Hand und sagte: Dieser ist zuerst herausgekommen. **29** Als er aber seine Hand zurückzog, siehe, da kam sein Bruder heraus. Da sagte sie: Warum hast du dir den Durchbruch erzwungen? So gab man ihm den Namen Perez – Durchbruch – . **30** Dann erst kam sein Bruder zum Vorschein, an dessen Hand der rote Faden war. Man gab ihm den Namen Serach – Rotglanz – .

Wie oben bereits angedeutet, hat diese Erzählung im Zusammenhang eine doppelte Funktion: Sie ist einerseits eine Kritik an Juda und verstärkt die bereits in Gen 37 ausgesprochene Kritik (sowie darin am Südreich und am Jerusalemer Königshaus). Juda hält sich nicht an die überkommene Rechtsordnung, weil er der Tamar (und damit seinem erstgeborenen Sohn Er) die **7** Leviratsehe verweigert. Man könnte überspitzt sagen: Die Kanaanäerin (!) Tamar wird hier (wie Rut) am Beispiel der Leviratsverpflichtung zur Tora-Lehrerin für Juda, den

**38,30** Der Name Serach spielt auf die aufgehende Sonne an, die morgens rot sein kann.

Stammvater jenes Stammes, aus dem dann David kommen sollte. Wahrscheinlich ist diese Erzählung über Juda, der zur vermeintlichen Dirne geht, auch als Kontrast zu Josef gedacht, der im folgenden Gen 39 das sexuelle Angebot der Frau des Potifar ausschlägt (s. u.). Und andererseits macht die Erzählung deutlich, dass sich der Fortgang der Heilsgeschichte wesentlich dem Einsatz von Frauen verdankt. Perez, einer der beiden Zwillinge, die Tamar zur Welt bringt, führt ja die Linie Judas weiter, die zu David führt (vgl. Rut 4,18–22). So verwundert es nicht, dass diese Tamar ausdrücklich in die (messianische) Genealogie Jesu von Nazaret aufgenommen wurde (vgl. Mt 1,3).

**Josef und die Frau des Potifar:** 39,1–23

Der erste Hauptteil der Erzählung ( 39,1–41,57) schildert in drei Phasen den Aufstieg Josefs zum zweiten Mann im Staat: Der scheinbar Tote wird zur Personifikation des Lebens.

**39** **1** Josef wurde nach Ägypten hinabgebracht. Ein Ägypter namens Potifar, ein Hofbeamter des Pharaos, der Oberste der Leibwache, kaufte ihn den Ismaelitern ab, die ihn dorthin gebracht hatten. **2** Der HERR war mit Josef und so glückte ihm alles. Er blieb im Haus seines ägyptischen Herrn. **3** Sein Herr sah, dass der HERR mit Josef war und dass der HERR alles, was er unternahm, durch seine Hand gelingen ließ. **4** So fand Josef Wohlwollen in seinen Augen und er durfte ihn bedienen. Er bestellte ihn über sein Haus und gab alles, was ihm gehörte, in seine Hand. **5** Seit er ihn über sein Haus und alles, was ihm gehörte, bestellt hatte, segnete der HERR das Haus des Ägypters um Josefs willen. Der Segen des HERRN ruhte auf allem, was ihm gehörte im Haus und auf dem Feld. **6** Er ließ seinen ganzen Besitz in Josefs Hand und kümmerte sich, wenn Josef da war, um nichts als nur um sein Essen. Josef war von schöner Gestalt und von schönem Aussehen.

**7** Nach einiger Zeit erhob die Frau seines Herrn ihre Augen zu Josef und sagte: Liege bei mir! **8** Er weigerte sich und entgegnete der Frau seines Herrn: Siehe, mein Herr kümmert sich, wenn ich da bin, um nichts im Haus; alles, was ihm gehört, hat er in meine Hand gegeben. **9** Er ist in diesem Haus nicht größer als ich und er hat mir

nichts vorenthalten als nur dich, denn du bist seine Frau. Wie könnte ich da ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen? **10** Obwohl sie Tag für Tag auf Josef einredete, an ihrer Seite zu liegen und mit ihr zusammen zu sein, hörte er nicht auf sie. **11** An einem solchen Tag kam er ins Haus, um seiner Arbeit nachzugehen. Niemand von den Hausleuten war dort im Haus. **12** Da packte sie ihn an seinem Gewand und sagte: Liege bei mir! Er ließ sein Gewand in ihrer Hand, floh und lief nach draußen. **13** Als sie sah, dass er sein Gewand in ihrer Hand zurückgelassen hatte und nach draußen geflohen war, **14** rief sie nach ihren Hausleuten und sagte zu ihnen: Seht nur! Er hat uns einen Hebräer ins Haus gebracht, seinen Mutwillen mit uns zu treiben. Er ist zu mir gekommen, um bei mir zu liegen; da habe ich laut geschrien. **15** Als er hörte, dass ich laut aufschrie und rief, ließ er sein Gewand neben mir liegen, floh und lief nach draußen. **16** Sie ließ sein Gewand neben sich liegen, bis sein Herr nach Hause kam. **17** Ihm erzählte sie die gleiche Geschichte: Der hebräische Sklave, den du uns gebracht hast, ist zu mir gekommen, um mit mir seinen Mutwillen zu treiben. **18** Als ich laut aufschrie und rief, ließ er sein Gewand neben mir liegen und floh nach draußen.

**19** Als sein Herr hörte, wie ihm seine Frau erzählte: Genau das hat dein Sklave mir angetan!, packte ihn der Zorn. **20** Josefs Herr ergriff ihn und warf ihn in den Kerker, den Ort, an dem die Gefangenen des Königs in Haft gehalten wurden. Dort blieb er im Kerker.

In Ägypten macht der als Sklave verkaufte Josef eine steile Karriere. Sie beginnt im Haus des ägyptischen Potifar. Alles, was der neue Sklave dort anpackt, macht er so geschickt, dass sein Herr ihn bald zum Hausvorsteher, also zum bevollmächtigten Geschäftsführer des ganzen Betriebes, einsetzt. Josef ist für Potifar ein Glücksfall. Die Erzählung schärft freilich ein: Josef war so geschickt und erfolgreich, weil JHWH, der Gott Israels, mit ihm war. Auf der Erzählebene bedeutet diese Aussage dreierlei: 1.) Der Gott Israels wirkt nicht nur im Lande Israel, sondern auch in der Fremde. 2.) JHWH ist ein Gott, der offensichtlich besonders auf der Seite von Opfern steht: Er hilft dem Sklaven Josef. 3.) Wer das Buch Genesis von Anfang an gelesen hat und nun

auf Gen 39 stößt, wird sich an die dem „Urgroßvater“ des Josef, dem Abraham, gegebene Verheißung erinnern: „Ich will segnen, die dich segnen ... Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“ (Gen 12,2f; vgl. dazu 37,5!).

Freilich wäre die so spannungsreich in Gen 37 beginnende Geschichte viel zu schnell zu Ende, wenn plötzlich alles so glatt gehen könnte (das reale Leben ist eben ein Auf und Ab!). Möglicherweise nehmen die Erzähler hier ein bekanntes ägyptisches Motiv (aus dem sog. Brüdermärchen) auf und adaptieren es für ihren Kontext. Der junge Josef ist nicht nur erfolgreich, sondern sehr attraktiv – und da will die Frau des Potifar nicht zurückstehen. Sie will mit ihm schlafen und versucht auf verschiedene Weise, ihn zu verführen. Sie ist hier der Typ der verheirateten und erfahrenen Frau, die den Jüngling lockt, wie dies z.B. im Buch der Sprichwörter mehrfach thematisiert wird (vgl. Spr 2,16–19; 5,1–23; 6,23–25; 7,5–21). Josef widersetzt sich als wahrer Repräsentant der <sup>7</sup>Weisheit dieser Verführung. Er nennt zwei Gründe: Das wäre Vertrauensbruch gegenüber seinem Herrn und es wäre Sünde gegen (seinen) Gott. Schließlich kommt es zur erzählerisch entscheidenden Szene: Als sie mit Josef allein ist, packt sie ihn an seinem Gewand und will ihn zu sich ziehen. Da Josef nicht will, kann er sich ihr nicht anders entziehen, als dass er sein Gewand in ihren Händen zurücklässt. Wie in Gen 37, wo die Brüder ihm den bunten Rock auszogen, wird er hier ein zweites Mal seiner Kleidung beraubt – und abermals zum schutzlosen Opfer. Denn nun rächt sich die verschmähte Liebhaberin: Sie präsentiert das Kleid des Josef in ihren Händen als Beweis dafür, dass Josef über sie nackt hergefallen sei, um sie zu vergewaltigen, und dass er dann nackt weggelaufen sei, als sie um Hilfe schrie.

Auf den schnellen Aufstieg des Josef folgt so ein plötzlicher tiefer Fall. Abermals wird er zum wehrlosen Opfer von Unrecht und Lüge. Er ist nun wieder ein Sklave, der noch dazu ins Gefängnis geworfen wird. Da er freilich ein Verbrechen an einem Mitglied der königlichen Administration begangen hat, landet er im königlichen Gefängnis. Damit kann der Leser schon vermuten, dass da etwas Neues passiert.

**21** Aber der HERR war mit Josef. Er wandte ihm das Wohlwollen und die Gunst des Kerkermeisters zu.

**22** Der Kerkermeister übergab der Hand Josefs alle Gefangenen im Kerker. Alles, was dort zu tun war, tat Josef. **23** Der Kerkermeister sorgte sich um nichts mehr, was Josef in seine Hand nahm, denn der HERR war mit ihm. Was er auch unternahm, der HERR ließ es ihm gelingen.

**Traumdeutung im Gefängnis:** 40,1–23

**40** **1** Einige Zeit später vergingen sich der königliche Mundschenk und der Hofbäcker gegen ihren Herrn, den König von Ägypten. **2** Der Pharao war zornig über seine beiden Hofbeamten, den Obermundschenk und den Oberbäcker. **3** Er gab sie in Haft in das Haus des Obersten der Leibwache, in den Kerker, den Ort, wo Josef gefangen gehalten wurde. **4** Der Oberste der Leibwache betraute Josef mit ihrer Bedienung. Als sie einige Zeit in Haft waren, **5** hatte jeder von ihnen in derselben Nacht einen Traum mit je eigener Bedeutung, der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Kerker gefangen gehalten wurden. **6** Am Morgen kam Josef zu ihnen und sah ihnen an, dass sie missmutig waren. **7** Da fragte er die Hofbeamten des Pharao, die mit ihm im Hause seines Herrn in Gewahrsam gehalten wurden: Warum seht ihr heute so böse drein? **8** Sie antworteten ihm: Wir hatten einen Traum, aber es ist keiner da, der ihn auslegen kann. Josef sagte zu ihnen: Ist nicht das Trümedeuten Sache Gottes? Erzählt mir doch!

**9** Darauf erzählte der Obermundschenk Josef seinen Traum. Er sagte zu ihm: In meinem Traum, siehe, da war ein Weinstock vor mir. **10** Am Weinstock waren drei Ranken und es war mir, als triebe er Knospen. Seine Blüten wuchsen und schon reiften die Beeren an seinen Trauben. **11** Ich hatte den Becher des Pharao in meiner Hand. Ich nahm die Beeren, drückte sie in den Becher des Pharao aus und gab dem Pharao den Becher in die Hand. **12** Da sprach Josef zu ihm: Das ist seine Deutung: Die drei Ranken sind drei Tage. **13** Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in dein Amt einsetzen. Du wirst dem Pharao den Becher reichen, wie es früher deine Aufgabe war, als du noch sein Mundschenk warst. **14** Doch denk an mich, wenn es dir gut geht! Erweise mir dann einen Liebesdienst: Erzähl dem Pharao von mir

und hol mich aus diesem Haus heraus! **15** Denn entführt hat man mich aus dem Land der Hebräer und auch hier habe ich nichts getan, dass man mich hätte in die Grube werfen müssen.

**16** Als der Oberbäcker merkte, dass Josef eine günstige Deutung gegeben hatte, sagte er zu ihm: Ja, in meinem Traum, siehe, da waren drei Körbe Feingebäck auf meinem Kopf. **17** Im obersten Korb war allerlei Backwerk für den Pharao. Aber die Vögel fraßen es aus dem Korb auf meinem Kopf. **18** Josef antwortete: Das ist die Deutung: Die drei Körbe sind drei Tage. **19** Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben, nämlich von dir weg, und dich an einem Baum aufhängen; die Vögel werden von dir das Fleisch abfressen.

**20** Drei Tage darauf hatte der Pharao Geburtstag. Er veranstaltete für alle seine Diener ein Gastmahl. Da erhob er das Haupt des Obermundschenks und des Oberbäckers inmitten seiner Diener. **21** Den Obermundschenk setzte er wieder als seinen Mundschenk ein; er durfte dem Pharao den Becher reichen. **22** Den Oberbäcker ließ er aufhängen, wie Josef es ihnen gedeutet hatte. **23** Der Obermundschenk aber dachte nicht mehr an Josef und vergaß ihn.

Die Erzählung beginnt die Schilderung von Josefs Gefängnisaufenthalt sogleich mit der aus Gen 39 bekannten theologischen Aussage: „JHWH war mit ihm“ (39,21a) und konkretisiert dies damit, dass der Gefängnisleiter, der wie Potifar ein General ist (vgl. 40,3: ist es vielleicht sogar die gleiche Figur?), ihn zum Chef der Gefängnisverwaltung einsetzt. Und wie im Haus des Potifar macht Josef auch hier wieder alles optimal. Aber die Erzählung steigert nun: Josef ist nicht nur ein geschickter Administrator, er ist vor allem ein großartiger Traumdeuter. Wir kennen das Traummotiv bereits von Gen 37 her. Und wie dort gibt es auch in Gen 40 einen Doppeltraum, den freilich zwei unterschiedliche Menschen träumen. Unter den Gefangenen, die auf ihren Prozess warten, sind zwei Prominente: der Obermundschenk und der Oberbäcker. Beide haben

**40,19** Dein Haupt erheben: Die Wendung bedeutet nicht immer begnadigen (2 Kön 25,27). Hier besagt sie: jemanden vorladen und sich des Falles annehmen. Vgl. V. 13 und 20.

einen Traum, den sie selbst nicht verstehen und den ihnen niemand von den ägyptischen Traumspezialisten deuten kann. Das ist die große Chance für Josef – und für seinen Gott, denn – so sagt er den beiden: „Ist nicht das Träumedeuten Sache Gottes?“ (V.8). Für uns Heutige sieht die Deutung dieser zwei Träume simpel aus: Das jeweilige Geschehen hat mit dem Beruf der beiden zu tun (Weinbereitung bzw. Backvorgang sowie Lieferung an den Pharao) und ist eine Umsetzung der Zahlensymbolik auf die Zeitschiene (nach drei Tagen wird die Entscheidung fallen). Und wie nicht anders zu erwarten: Die Deutung der Träume ist richtig – und Josef ist in der Tat und abermals der von Gott Gesegnete. Doch leider hilft ihm dies (zunächst) nichts. Zwar hatte der königliche Mundschenk ihm versprochen, er würde im Falle seiner Freilassung aus der Untersuchungshaft sich beim König (Pharao) für Josef einsetzen. Aber so ist eben das Leben: Als es dem Obermundschenk wieder gut ging, „dachte er nicht mehr an Josef und vergaß ihn“ (V.23).

**Die Deutung der Träume Pharaos:** 41,1-36

**41** <sup>1</sup>Zwei Jahre später hatte der Pharao einen Traum: Siehe, er stand am Nil. <sup>2</sup>Siehe, aus dem Nil stiegen sieben Kühe von schönem Aussehen und fett im Fleisch und weideten im Riedgras. <sup>3</sup>Nach ihnen stiegen sieben andere Kühe aus dem Nil; sie waren von hässlichem Aussehen und mager im Fleisch. Sie stellten sich neben die Kühe am Ufer des Nils. <sup>4</sup>Und die hässlichen, mageren Kühe fraßen die sieben schön aussehenden und fetten Kühe auf. Dann erwachte der Pharao. <sup>5</sup>Er schlief aber wieder ein und träumte ein zweites Mal: Siehe, an einem einzigen Halm wuchsen sieben Ähren, prall und schön. <sup>6</sup>Doch siehe: Nach ihnen wuchsen sieben kümmerliche, vom Ostwind ausgedörrte Ähren. <sup>7</sup>Die kümmerlichen Ähren verschlangen die sieben prallen, vollen Ähren. Der Pharao wachte auf: Siehe, es war ein Traum.

<sup>8</sup>Am Morgen fühlte er sich beunruhigt; er schickte hin und ließ alle Wahrsager und Weisen Ägyptens rufen. Der Pharao erzählte ihnen seine Träume, doch keiner war da, der sie ihm deuten konnte. <sup>9</sup>Da sagte der Obermundschenk zum Pharao: Heute muss ich an meine Verfehlungen erinnern: <sup>10</sup>Als der Pharao über seine Diener zornig war, gab er mich ins Haus des Obersten der

Leibwache in Haft, mich und den Oberbäcker. <sup>11</sup>Da hatten wir, ich und er, in derselben Nacht einen Traum. Ein jeder von uns träumte entsprechend der Deutung seinen Traum. <sup>12</sup>Dort war mit uns zusammen ein junger Hebräer, ein Sklave des Obersten der Leibwache. Wir erzählten es ihm und er deutete uns unsere Träume. Den Traum eines jeden deutete er. <sup>13</sup>Wie er es uns gedeutet hatte, so geschah es: Mich setzte man wieder in mein Amt ein, jenen aber hängte man auf.

<sup>14</sup>Da schickte der Pharao hin und ließ Josef rufen. Man holte ihn schnell aus der Grube, schor ihm die Haare, er wechselte seine Obergewänder und kam zum Pharao. <sup>15</sup>Der Pharao sagte zu Josef: Ich hatte einen Traum, doch keiner kann ihn deuten. Von dir habe ich aber gehört, du brauchst einen Traum nur zu hören, dann kannst du ihn deuten. <sup>16</sup>Josef antwortete dem Pharao: Nicht ich, sondern Gott wird zum Wohl des Pharao eine Antwort geben.

<sup>17</sup>Da sagte der Pharao zu Josef: In meinem Traum, siehe, da stand ich am Nilufer. <sup>18</sup>Siehe, aus dem Nil stiegen sieben Kühe, fett im Fleisch und von schönem Aussehen, und weideten im Riedgras. <sup>19</sup>Doch siehe, nach ihnen stiegen sieben andere Kühe herauf, elend, von sehr hässlicher Gestalt und mager im Fleisch. Nie habe ich so etwas Hässliches in ganz Ägypten gesehen. <sup>20</sup>Die mageren und hässlichen Kühe fraßen die sieben ersten, fetten Kühe auf. <sup>21</sup>Sie verschwanden in ihrem Bauch, aber man merkte nicht, dass sie darin waren; sie sahen ebenso hässlich aus wie am Anfang. Dann wachte ich auf. <sup>22</sup>Dann sah ich in meinem Traum: Siehe, auf einem einzigen Halm gingen sieben volle, schöne Ähren auf. <sup>23</sup>Doch siehe, nach ihnen wuchsen sieben taube, kümmerliche, vom Ostwind ausgedörrte Ähren. <sup>24</sup>Die kümmerlichen Ähren verschlangen die sieben schönen Ähren. Ich habe das den Wahrsagern erzählt, aber keiner konnte mir Kunde geben.

<sup>25</sup>Darauf sagte Josef zum Pharao: Der Traum des Pharao ist ein und derselbe. Gott hat dem Pharao kundgetan, was er vorhat: <sup>26</sup>Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre und die sieben schönen Ähren sind sieben Jahre. Es ist ein und derselbe Traum. <sup>27</sup>Die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nachher heraufkamen, sind sie-

ben Jahre und die sieben leeren, vom Ostwind ausgedörrten Ähren sind sieben Jahre Hungersnot. <sup>28</sup>Das ist es, was ich zum Pharao sagte: Gott ließ den Pharao sehen, was er vorhat: <sup>29</sup>Siehe, sieben Jahre kommen, da wird großer Überfluss im ganzen Land Ägypten sein. <sup>30</sup>Nach ihnen aber werden sieben Jahre Hungersnot heraufziehen: Da wird der ganze Überfluss im Land Ägypten vergessen sein und Hunger wird das Land auszehren. <sup>31</sup>Dann wird man nichts mehr vom Überfluss im Land merken wegen des Hungers, der danach kommt; denn er wird sehr drückend sein. <sup>32</sup>Dass aber der Pharao gleich zweimal träumte, bedeutet: Die Sache steht bei Gott fest und Gott wird sie bald ausführen. <sup>33</sup>Nun sehe sich der Pharao nach einem klugen, weisen Mann um und setze ihn über das Land Ägypten. <sup>34</sup>Der Pharao möge handeln: Er bestelle Bevollmächtigte über das Land und besteuere das Land Ägypten mit einem Fünftel in den sieben Jahren des Überflusses. <sup>35</sup>Sie sollen alles Brotgetreide der kommenden guten Jahre sammeln und unter der Hand des Pharao Getreide als Nahrungsmittel in den Städten speichern und verwahren. <sup>36</sup>Das Brotgetreide soll dem Land als Rücklage dienen für die sieben Jahre der Hungersnot, die über das Land Ägypten kommen werden. Dann wird das Land nicht an Hunger zugrunde gehen.

11: 40,5

**Josefs Erhöhung und seine Vorsorge:** 41,37–57

<sup>37</sup>Die Rede war gut in den Augen des Pharao und in den Augen aller seiner Diener. <sup>38</sup>Der Pharao sagte zu ihnen: Finden wir einen Mann wie diesen hier, einen, in dem der Geist Gottes ist? <sup>39</sup>Dann sagte der Pharao zu Josef: Nachdem dich Gott all das hat wissen lassen, gibt es niemand, der so klug und weise wäre wie du. <sup>40</sup>Du sollst über meinem Hause stehen und deinem Wort soll sich mein ganzes Volk beugen. Nur um den Thron will ich größer sein als du. <sup>41</sup>Der Pharao sagte weiter zu Josef: Schau her, ich stelle dich über das ganze Land Ägypten. <sup>42</sup>Der Pharao nahm den Siegelring von seiner Hand und steckte ihn Josef an die Hand. Er bekleidete ihn mit Byssusgewändern und legte ihm die goldene Kette um den Hals. <sup>43</sup>Dann ließ er ihn seinen zweiten Wagen besteigen. Man rief vor ihm aus: Achtung! So stellte er ihn über das ganze Land

Ägypten. <sup>44</sup>Der Pharao sagte zu Josef: Ich bin der Pharao, aber ohne dich soll niemand seine Hand oder seinen Fuß heben im ganzen Land Ägypten. <sup>45</sup>Der Pharao gab Josef den Namen Zafenat-Paneach und gab ihm Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters von On, zur Frau. So wurde Josef Herr über Ägypten.

<sup>46</sup>Josef war dreißig Jahre alt, als er vor dem Pharao, dem König von Ägypten, stand. Josef ging vom Pharao weg und durchzog das ganze Land Ägypten. <sup>47</sup>Das Land brachte in den sieben Jahren des Überflusses überreichen Ertrag. <sup>48</sup>Josef ließ während der sieben Jahre, in denen es Überfluss gab, alles Brotgetreide in Ägypten sammeln und in die Städte schaffen. Das Getreide der Felder rings um jede Stadt ließ er dort hineinbringen. <sup>49</sup>So speicherte Josef Getreide in sehr großer Menge auf, wie Sand am Meer, bis man aufhören musste, es zu messen, weil man es nicht mehr messen konnte.

<sup>50</sup>Ein Jahr, bevor die Hungersnot kam, wurden Josef zwei Söhne geboren. Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters von On, gebar sie ihm. <sup>51</sup>Josef gab dem Erstgeborenen den Namen Manasse – der vergessen lässt –, denn er sagte: Gott hat mich all meine Sorge und mein ganzes Vaterhaus vergessen lassen. <sup>52</sup>Dem zweiten Sohn gab er den Namen Efraim – der Fruchtbare –, denn er sagte: Gott hat mich fruchtbar werden lassen im Lande meines Elends.

<sup>53</sup>Die sieben Jahre des Überflusses im Land Ägypten gingen zu Ende <sup>54</sup>und es begannen die sieben Jahre der Hungersnot, wie es Josef vorausgesagt hatte. Eine Hungersnot brach über alle Länder herein, im ganzen Land Ägypten aber gab es Brot. <sup>55</sup>Als das ganze Land Ägypten Hunger hatte, schrie das Volk zum Pharao nach Brot. Der Pharao aber sagte zu allen Ägyptern: Geht zu Josef! Tut, was er euch sagt! <sup>56</sup>Als die Hungersnot über das ganze Land gekommen war, öffnete Josef alle Speicher und verkaufte Getreide an die Ägypter. Aber der Hunger wurde immer drückender im Land Ägypten. <sup>57</sup>Alle Welt kam nach Ägypten, um bei Josef Getreide zu kaufen; denn der Hunger wurde immer drückender auf der ganzen Erde.

**REMARK** Schon am Ende des vorangehenden Abschnitts vollzog die Erzählung den Ortswechsel vom Gefängnis

zum königlichen Palast, wo nun die entscheidende Szene stattfindet, die Josefs Aufstieg zum zweiten Mann im Staat bringt. Es ist wie im Märchen: Der von seinen Brüdern Verstoßene, als Sklave nach Ägypten Verkaufte und dort ins Gefängnis Geworfene wird vom Pharao zu seinem Stellvertreter eingesetzt, erhält eine vornehme Ägypterin zur Frau und aus dieser Ehe gehen zwei Söhne hervor: also ein märchenhaftes Happy End? So könnte man meinen, wenn es da nicht die Exposition Gen 37 mit den dort entfalteten Konflikten gäbe – und wenn da nicht auch in Gen 41 immer wieder von Gott die Rede wäre, der offensichtlich im Hintergrund dieses Aufstiegs des Josef steht und damit eine besondere Absicht hat!

Die Erzählung lässt Josef zwei Jahre im Gefängnis schmoren. Er hatte, wie 40,14 zeigt, auf einen *Menschen* seine Hoffnung auf Rettung gesetzt, bislang vergeblich. Doch nun greift *Gott* ein. Den Doppeltraum des Pharao, den keiner der ägyptischen Spezialisten deuten kann, hat Gott geschickt („Königsträume“ sind im Übrigen ein verbreitetes Motiv der altorientalischen/israelitischen Kultur: vgl. z. B. den Traum des Nebukadnezar in Dan 2 und seine Deutung durch Daniel!). Und jetzt erinnert sich der Obermundschenk an Josef und seine Kunst des Traumdeutens. Als man Josef – frisch eingekleidet und ordentlich frisiert – zum Pharao holt, nutzt er die Chance seines Lebens: Er deutet den Doppeltraum (wieder wie in Gen 40: die Motive aus der Landwirtschaft werden auf die Erntesituation transponiert, die Zahlensymbolik wird in Zeitangaben, diesmal Jahre, umgesetzt) und er schließt gleich einen klugen Rat an, wie mit der im Traum geoffenbarten Wirklichkeit umzugehen sei. Josef wird hier abermals als der exemplarische Weise präsentiert (zum Motiv des weisen Ratgebers / der weisen Ratgeberin vgl. 2 Sam 14,1–20; 16,15–17,23; 16,20–22, aber auch Spr 8,12; 11,14 u. ö.), der seine Weisheit freilich als Gabe (seines) Gottes proklamiert (vgl. V.16). Im Übrigen gibt es auch in V.32 eine Interpretation des Phänomens des „Doppeltraums“ (vgl. 37,6,9; 40,9–11): Zweimal geträumte Träume zeigen an, dass Gott sie in jedem Fall zur Erfüllung führen wird. Das ist in deutlicher Hinweis für die Leser: Auch der Doppeltraum Josefs muss sich also erfüllen!

Der Pharao zögert nicht: Er setzt diesen Prototyp der Weisheit in ein Amt ein, in dem er seine Weis-

heit (die Gottes Weisheit ist: vgl. V.38) zum „Wohl“ (hebräisch: *shalom*) des Pharao administrativ umsetzen kann: Josef steigt zum zweiten Mann im Staat auf und wird mit allen Möglichkeiten ausgestattet, seinen Rat in praktische Politik umzusetzen: Der Pharao legt Josefs Kompetenzen fest (V.40), übergibt ihm feierlich seine Amtsinsignien (V.42: Siegelring, d.h. das Amtssiegel; Amtskleider [Byssus ist besonders erlesenes Leinen] und goldene Amtskette; zum Kleidermotiv vgl. den Ärmelrock in Gen 37 sowie das Gewand als Beweismittel in der Hand der Frau des Potifar in Gen 39]) und lässt Josef im ganzen Reich und öffentlich als seinen Stellvertreter (er erhält ein Duplikat der „Staatskarosse“ des Pharao) präsentieren (V.43; das von EÜ in V.43 mit „Achtung“ übersetzte Wort könnte man besser wiedergeben mit: „Erweist Ehre!“; andere Exegeten denken an ein ägyptisches Fremdwort aus dem Hofzeremoniell). Schließlich wird der Hebräer Josef voll ägyptisiert: Er erhält einen ägyptischen Namen (Zafenat-Paneach = Gott spricht: Er möge leben!) und eine prominente Ägypterin als Ehefrau (Tochter des Oberpriesters des angesehenen Reichstempels von On = Heliopolis) mit dem Namen Asenat (= der (Göttin) Neith gehörig).

Dann geschieht alles so, wie Josef es vorausgesagt und wie er vorgeschlagen hat: Es gibt sieben Jahre lang üppige Ernten, Josef erhebt 20 Prozent Getreidesteuer (vgl. V.34) und lässt dieses überschüssige Getreide in großen Kornspeichern lagern (hier zeigen die Erzähler ein kulturelles Wissen, das heute durch unsere archäologischen Erkenntnisse illustriert werden kann) und schafft so den wertvollen Vorrat für die große Hungersnot, die nach sieben Jahren hereinbricht – freilich nicht nur über Ägypten, sondern über „die ganze Welt“, wie die Erzähler in V.57 bedeutungsvoll sagen: „Alle Welt“ kommt nach Ägypten zu Josef, um bei ihm Getreide zu kaufen – und durch ihn zu überleben. Für die Leser wird hier die Spannung aufgebaut: Wenn alle Welt kommt, kommen dann auch die Brüder des Josef, um durch den, den sie töten wollten und den sie ihrem Vater als tot präsentierten, sich nun selbst vor dem Tod retten zu lassen?

Für jüdische Leser der nachexilischen Zeit war Gen 41 keine leichte Lektüre, weil Josef hier eine ägyptische Priesterin heiratete und weil die zwei Söhne Manasse und Efraim – von der Tochter eines ägyptischen Priesters geboren – doch Stammväter

der Stämme Manasse und Efraim waren. Einerseits legt sich nahe, dass die ägyptische Frau des Josef ein altes Überlieferungselement sein dürfte (in der nachexilischen Zeit hätte man so etwas nicht mehr erfinden können). Und andererseits muss dieses irritierende Element gelöst werden: Das geschieht schon hier durch die mehrdeutige Erklärung der Namen (V.51–52; das kann positiv und negativ verstanden werden!) und durch ihre Israelitisierung, die dann später in Gen 48 (s. u.) erzählt wird. Darüber hinaus konnte dieses Element auch als Kritik an den rigorosen Mischehepolitik bestimmter Kreise gelesen werden (vgl. das Buch Rut).

#### Die erste Reise der Brüder: 42,1–38

Der zweite Hauptteil der Erzählung (42,1–47,28) führt die Familie Jakobs wieder zusammen – und zwar bei und durch Josef in Ägypten. Wie der Aufstieg des Josef in drei Etappen spannungsreich erzählt wurde (Gen 39–41), so vollzieht sich auch diese Zusammenführung in drei höchst dramatischen Etappen. Drei Reisen von Kanaan nach Ägypten, die gleichwohl wie eine einzige lange Reise erzählt werden, sind notwendig. Es ist ein schmerzlicher Lernprozess, den Josef seinen Brüdern da zumutet. Und zugleich wird sichtbar, dass und wie sich Josefs Doppeltraum von 37,7,9 erfüllt – und dass dies für die Familie Rettung aus dem Tode bedeutet.

**42** <sup>1</sup>Als Jakob erfuhr, dass es in Ägypten Getreide gab, sagte er zu seinen Söhnen: Warum schaut ihr einander so an? <sup>2</sup>Und er sagte: Siehe, ich habe gehört, dass es in Ägypten Getreide gibt. Zieht hinunter und kauft dort für uns Getreide, damit wir am Leben bleiben und nicht sterben müssen! <sup>3</sup>Zehn Brüder Josefs zogen also hinunter, um in Ägypten Getreide zu kaufen. <sup>4</sup>Benjamin, den Bruder Josefs, ließ Jakob nicht mit seinen Brüdern ziehen, denn er dachte: Dass ihm nur kein Unglück zustößt! <sup>5</sup>Die Söhne Israels kamen also mitten unter anderen, die auch gekommen waren, um Getreide zu kaufen; denn Hungersnot herrschte in Kanaan. <sup>6</sup>Josef war der Gebieter über das Land. Er war es, der allen Leuten im Lande Getreide verkaufte. So kamen Josefs Brüder und warfen sich vor ihm mit dem Gesicht zur Erde nieder. <sup>7</sup>Als Josef seine Brüder sah, erkannte er sie. Aber er gab sich

ihnen nicht zu erkennen, sondern fuhr sie barsch an. Er fragte sie: Wo kommt ihr her? Aus Kanaan, um Brotgetreide zu kaufen, sagten sie. <sup>8</sup>Josef hatte seine Brüder erkannt, sie aber hatten ihn nicht erkannt. <sup>9</sup>Josef erinnerte sich an das, was er von ihnen geträumt hatte, und sagte: Spione seid ihr. Um nachzusehen, wo das Land eine Blöße hat, seid ihr gekommen. <sup>10</sup>Sie antworteten ihm: Nein, Herr. Um Brotgetreide zu kaufen, sind deine Knechte gekommen. <sup>11</sup>Wir alle sind Söhne ein und desselben Vaters. Ehrliche Leute sind wir, deine Knechte sind keine Spione. <sup>12</sup>Er aber entgegnete ihnen: Nichts da, ihr seid nur gekommen, um nachzusehen, wo das Land eine Blöße hat. <sup>13</sup>Da sagten sie: Wir, deine Knechte, waren zwölf Brüder, Söhne ein und desselben Mannes im Land Kanaan. Der Jüngste ist gegenwärtig bei unserem Vater und einer ist nicht mehr da. <sup>14</sup>Josef aber sagte zu ihnen: Es ist so, wie ich euch gesagt habe: Spione seid ihr. <sup>15</sup>So wird man euch auf die Probe stellen: Beim Leben des Pharao! Ihr sollt von hier nicht eher loskommen, bis auch euer jüngster Bruder da ist. <sup>16</sup>Schickt einen von euch hin! Er soll euren Bruder holen; ihr anderen aber werdet in Haft genommen. So wird man eure Worte überprüfen, ob ihr die Wahrheit gesagt habt oder nicht. Beim Leben des Pharao, ja, Spione seid ihr. <sup>17</sup>Dann ließ er sie für drei Tage in Gewahrsam nehmen.

<sup>18</sup>Am dritten Tag sagte Josef zu ihnen: Tut Folgendes und ihr werdet am Leben bleiben. Ich fürchte Gott. <sup>19</sup>Wenn ihr ehrliche Leute seid, soll einer von euch Brüdern in Gewahrsam zurückgehalten werden. Ihr aber geht und bringt das Getreide heim, um den Hunger eurer Familien zu stillen. <sup>20</sup>Euren jüngsten Bruder aber schafft mir herbei, damit sich eure Worte als wahr erweisen und ihr nicht sterben müsst. So machten sie es.

<sup>21</sup>Sie sagten zueinander: Ach ja, wir sind an unserem Bruder schuldig geworden. Wir haben zugesehen, wie er sich um sein Leben ängstigte. Als er uns um Erbarmen anflehte, haben wir nicht auf ihn gehört. Darum ist nun diese Angst über uns gekommen. <sup>22</sup>Ruben entgegnete ihnen: Habe ich euch nicht gesagt: Versündigt euch nicht an dem Kind! Ihr aber habt nicht gehört. Seht, nun wird sein Blut von uns gefordert. <sup>23</sup>Sie

aber wussten nicht, dass Josef zuhörte, denn zwischen ihnen vermittelte ein Dolmetscher. **24** Er wandte sich von ihnen ab und weinte. Als er zu ihnen zurückkehrte und mit ihnen redete, ließ er aus ihrer Mitte Simeon festnehmen und vor ihren Augen fesseln. **25** Josef befahl dann, ihre Behälter mit Getreide zu füllen, einem jeden von ihnen das Geld wieder in den Sack zurückzugeben und ihnen für die Reise Verpflegung mitzugeben. So machte er es mit ihnen. **26** Sie luden ihr Getreide auf ihre Esel und zogen fort. **27** Als einer seinen Sack öffnete, um in der Herberge seinen Esel zu füttern, sah er sein Geld. Siehe, es lag in seinem Getreidesack ganz oben. **28** Er sagte zu seinen Brüdern: Man hat mir mein Geld zurückgegeben. Siehe, hier ist es in meinem Getreidesack. Da verließ sie der Mut und sie sagten zitternd zueinander: Was hat uns Gott da angetan?

**29** Sie kamen zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan und berichteten ihm alles, was ihnen zugestoßen war: **30** Jener Mann, der Herr des Landes, hat uns barsch angefahren und uns für Leute gehalten, die das Land ausspionieren. **31** Wir sagten ihm: Ehrliche Leute sind wir und keine Spione. **32** Wir waren zwölf Brüder, Söhne ein und desselben Vaters. Einer ist nicht mehr und der Jüngste ist gegenwärtig bei unserem Vater im Land Kanaan. **33** Jener Mann aber, der Herr des Landes, sagte zu uns: Daran will ich erkennen, ob ihr ehrliche Leute seid: Lasst einen von euch Brüdern bei mir zurück, nehmt das Getreide, das den Hunger eurer Familien stillen soll, geht **34** und schafft mir euren jüngsten Bruder herbei! So werde ich erfahren, dass ihr keine Spione, sondern ehrliche Leute seid. Ich gebe euch dann euren Bruder heraus und ihr dürft euch frei im Land bewegen. **35** Während sie nun ihre Säcke leerten, da war tatsächlich der Geldbeutel eines jeden in seinem Sack. Als sie und ihr Vater ihre Geldbeutel sahen, fürchteten sie sich. **36** Ihr Vater Jakob sagte zu ihnen: Ihr bringt mich um meine Kinder. Josef ist nicht mehr, Simeon ist nicht mehr und Benjamin wollt ihr mir auch noch nehmen. Nichts bleibt mir erspart. **37** Da sagte Ruben zu seinem Vater: Meine beiden Söhne magst du umbringen, wenn ich ihn dir nicht zurückbringe. Vertrau ihn meiner Hand an; ich bringe ihn dir wieder zurück. **38** Er sagte: Mein

Sohn wird nicht mit euch hinunterziehen. Denn sein Bruder ist schon tot, nur er allein ist noch da. Stößt ihm auf dem Weg, den ihr geht, ein Unglück zu, dann bringt ihr mein graues Haar vor Kummer in die Unterwelt.

9: 37,5–11

In der weltweiten Hungersnot (vgl. 41,57) ergreift Jakob die Initiative. Er schickt seine Söhne nach **7** Ägypten (zu Ägypten als Zufluchtsort in Hungerszeiten vgl. auch Gen 12,10–20), damit sie dort Getreide kaufen, „damit wir am Leben bleiben und nicht sterben“ (V.2). Die Tod-Leben-Perspektive bestimmt den zweiten Hauptteil der Josefserzählung (vgl. 42,20; 43,8; 45,5; 46,30; 47,19.24). Seinen jüngsten Sohn Benjamin, den Sohn seiner verstorbenen Lieblingsfrau Rahel und den Bruder Josefs, behält der Vater bei sich zurück. Nachdem er schon Josef verloren hat, will er diesen Rahel-Sohn keiner Gefahr aussetzen. Als die zehn Brüder zu Josef kommen, den sie nicht erkennen, werfen sie sich vor ihm auf die Erde – genau so, wie es der Traum von 37,7 dargestellt hatte.

Nun beginnt Josef, der sie als seine Brüder erkannt hatte, mit seiner Lektion, die sie zur Einsicht über ihr Unrecht, aber auch zur echten Annahme ihres Bruders führen soll. Als er ihnen die Bedingung stellt, dass sie ihren jüngsten Bruder nach Ägypten bringen müssten, um die Wahrheit ihrer Reden zu beweisen (wobei einer von ihnen zwischenzeitlich als Geisel in Haft bleiben muss), kommt die verdrängte Vergangenheit in ihr Bewusstsein zurück: Als sie selbst in tödliche Bedrängnis geraten, fällt ihnen ein, dass sie ihren Bruder Josef mutwillig nicht nur in die gleiche Situation gebracht hatten, sondern, wie sie meinen, sogar seinen Tod verschuldet haben. Ihre Untat holt sie nun (gemäß dem weisheitstheologischen Prinzip des **7** Tun-Ergehen-Zusammenhangs) selbst ein. Nun sollen sie lernen, dass sie als Familie zusammengehören und füreinander einstehen müssen. Dass Josef nicht Ruben, den Erstgeborenen, sondern den Zweitältesten Simeon als Geisel zurückhält, hängt (auf der Erzählebene!) vielleicht damit zusammen, dass sich Ruben in Gen 37 für Josef eingesetzt hatte.

Josef sammelt buchstäblich glühende Kohlen auf das Haupt seiner Brüder: Er lässt ihnen in ihre Getreidesäcke unbemerkt das Geld legen, das sie ordnungs-

gemäß bezahlt hatten – und das sie erst später entdecken. Was Josef damit bezwecken wollte, wird aus dem Kommentar erkennbar, den in V.28 einer der Brüder abgibt, als er unterwegs seinen Sack öffnet und das Geld entdeckt: „Was hat uns Gott da angetan?“ Sollen sie durch diese Aktion als Betrüger und Diebe gebrandmarkt werden, sodass sie bei der Rückkehr nach Ägypten als solche bestraft werden können? Und was würde dann mit dem kleinen Benjamin passieren, falls sie ihn mitnehmen?

So endet die erste Reise für sie an einem Tiefpunkt (analog dem ersten Aufstieg Josefs im Haus des Potifar). Zwar haben sie nun Getreide, doch Simeon sitzt in Ägypten im Gefängnis – und sie fühlen sich unter der Angst, dass ihrer aller Leben gefährdet ist, wenn sie nach Ägypten zurückkehren. Dem alten Jakob hilft hier auch der rührende, aber hilflose Schwur des Erstgeborenen Ruben nicht weiter, dass Jakob im Falle des Verlustes des kleinen Benjamin dann die beiden Rubensöhne eigenhändig erschlagen dürfe. Hier wird die ganze tödliche Verstrickung sichtbar, die dort beginnt, wo das Lebensrecht missachtet wird – wie dies in Gen 37 der Fall war. Wie ist diese Todeslawine zu stoppen? Die Erzählung muss weitergehen.

Die zweite Reise der Brüder: 43,1–34

**43** <sup>1</sup>Der Hunger lastete schwer auf dem Land. <sup>2</sup>Als das Getreide, das sie aus Ägypten gebracht hatten, aufgezehrt war, sagte ihr Vater zu ihnen: Geht noch einmal hin, kauft uns etwas Brotgetreide! <sup>3</sup>Juda antwortete ihm: Der Mann hat uns ausdrücklich gewarnt: Kommt mir ja nicht mehr unter die Augen, wenn ihr nicht euren Bruder mitbringt! <sup>4</sup>Wenn du bereit bist, unseren Bruder mitschicken, ziehen wir hinunter und kaufen dir Brotgetreide. <sup>5</sup>Willst du ihn aber nicht mitschicken, ziehen wir nicht hinunter. Denn der Mann hat uns gesagt: Kommt mir ja nicht mehr unter die Augen, wenn ihr nicht euren Bruder mitbringt! <sup>6</sup>Da sagte Israel: Warum habt ihr mir so etwas Schlimmes angetan, jenem Mann zu sagen, dass ihr noch einen Bruder habt? <sup>7</sup>Der Mann, entgegenen sie, hat sich eingehend nach uns und unserer Verwandtschaft erkundigt und gefragt: Lebt euer Vater noch, habt ihr noch einen Bruder? Wir haben ihm Auskunft gegeben, wie es wirklich ist. Konnten wir denn wissen, dass er sagen würde:

Bringt euren Bruder herab! <sup>8</sup>Juda sagte seinem Vater Israel: Lass den Knaben mit mir ziehen! Dann können wir aufbrechen und gehen. So werden wir am Leben bleiben und nicht sterben, sowohl wir als auch du und unsere Kinder. <sup>9</sup>Ich verbürge mich für ihn; aus meiner Hand magst du ihn zurückfordern. Wenn ich ihn dir nicht zurückbringe und vor dich hinstelle, will ich alle Tage bei dir in Schuld stehen. <sup>10</sup>Ja, hätten wir nicht gezögert, könnten wir jetzt schon zum zweiten Mal zurück sein.

<sup>11</sup>Da sagte ihr Vater Israel zu ihnen: Wenn es schon sein muss, dann macht es so: Nehmt von den besten Erzeugnissen des Landes in eurem Gepäck mit und überbringt es dem Mann als Geschenk: etwas Mastix, etwas Honig, Tragakant und Ladanum, Pistazien und Mandeln! <sup>12</sup>Nehmt den doppelten Geldbetrag mit! Das Geld, das sich wieder oben in euren Getreidesäcken fand, gebt mit eigenen Händen zurück! Vielleicht war es ein Versehen. <sup>13</sup>So nehmt denn euren Bruder mit, brecht auf und geht wieder zu dem Mann zurück! <sup>14</sup>El-Schaddai lasse euch Erbarmen bei dem Mann finden, sodass er euch den anderen Bruder und Benjamin freigibt. Ich aber, ich verliere noch alle Kinder.

<sup>15</sup>Die Männer nahmen das Geschenk und den doppelten Geldbetrag mit und dazu auch Benjamin. Sie machten sich auf, zogen nach Ägypten hinab und traten vor Josef hin. <sup>16</sup>Als Josef bei ihnen Benjamin sah, sagte er zu seinem Hausverwalter: Führe die Männer ins Haus, schlachte ein Tier und richte es her! Denn mit mir werden die Männer zu Mittag essen. <sup>17</sup>Der Mann tat, wie Josef gesagt hatte: Er führte die Männer in das Haus Josefs. <sup>18</sup>Die Männer fürchteten sich, weil sie in Josefs Haus geführt wurden, und dachten: Wegen des Geldes, das sich beim ersten Mal wieder in unseren Getreidesäcken fand, werden wir hineingeführt. Man wird sich auf uns stürzen, über uns herfallen und uns und unsere Esel zu Sklaven machen. <sup>19</sup>Sie traten näher an den Hausverwalter Josefs heran und redeten mit ihm an der Haustür. <sup>20</sup>Sie sagten: Bitte, Herr, schon früher sind wir einmal hierhergekommen, um Brotgetreide zu kaufen. <sup>21</sup>Als wir aber in die Herberge

**43,11** Zu Mastix, Tragakant und Ladanum vgl. die Anmerkung zu 37,25.

kamen und unsere Getreidesäcke öffneten, siehe, da lag das Geld eines jeden von uns oben im Sack, unser Geld in seinem vollen Gewicht. Wir bringen es mit eigenen Händen wieder zurück. **22** Wir haben noch anderes Geld in unseren Händen mitgebracht, um Brotgetreide einzukaufen. Wir wissen nicht, wer das Geld in unsere Säcke gelegt hat. **23** Er sagte: Friede sei mit euch! Fürchtet euch nicht! Euer Gott, der Gott eures Vaters, hat euch einen Schatz in eure Säcke gelegt. Bei mir ist euer Geld eingegangen. Dann brachte er Simeon zu ihnen heraus. **24** Der Mann führte die Männer ins Haus Josefs und gab ihnen Wasser. Sie wuschen ihre Füße und er gab ihnen Futter für ihre Esel. **25** Sie legten, bis Josef zu Mittag kam, das Geschenk zurecht; denn sie hatten gehört, dass sie dort essen sollten.

**26** Als Josef ins Haus kam, überreichten sie ihm das Geschenk, das sie in ihren Händen hielten, und warfen sich vor ihm auf die Erde nieder. **27** Er erkundigte sich, wie es ihnen gehe, und fragte: Geht es eurem alten Vater gut, von dem ihr erzählt habt? Ist er noch am Leben? **28** Sie erwiderten: Deinem Knecht, unserem Vater, geht es gut; er lebt noch. Dann verneigten sie sich und warfen sich nieder. **29** Als er seine Augen erhob und seinen Bruder Benjamin, den Sohn seiner Mutter, erblickte, fragte er: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir erzählt habt? Und weiter sagte er: Gott sei dir gnädig, mein Sohn. **30** Dann ging Josef schnell weg, denn sein Gemüt war bewegt wegen seines Bruders. Er wollte weinen. Und so ging er in die Kammer und weinte dort. **31** Dann wusch er sein Gesicht, kam heraus, nahm sich zusammen und sagte: Tragt das Essen auf! **32** Man trug das Essen auf, getrennt für ihn, für sie und für die mit ihm speisenden Ägypter. Die Ägypter können nämlich nicht gemeinsam mit den Hebräern essen, weil das für die Ägypter ein Gräuel ist. **33** Sie saßen vor ihm entsprechend ihrem Alter, vom Erstgeborenen bis zum Jüngsten. Da blickten die Männer einander verwundert an. **34** Er ließ ihnen Gerichte vorsetzen, die vor ihm standen, was man aber Benjamin vorsetzte, übertraf das aller anderen um das Fünffache. Sie tranken mit ihm und sie wurden trunken.

**3:** 42,15f.20 / **7:** 42,10–13

Die erneute Prüfung der Brüder: 44,1–34

**44** **1** Dann befahl Josef seinem Hausverwalter: Fülle die Getreidesäcke der Männer mit so viel Brotgetreide, wie sie tragen können, und leg das Geld eines jeden oben in den Sack! **2** Meinen Becher, den Silberbecher, leg oben in den Sack des Jüngsten mit dem Geld für sein Getreide. Er tat, wie Josef es gesagt hatte. **3** Der Morgen leuchtete und man entließ die Männer mit ihren Eseln. **4** Sie hatten sich noch nicht weit von der Stadt entfernt, da sagte Josef zu seinem Hausverwalter: Auf, jag hinter den Männern her! Wenn du sie eingeholt hast, sag ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? **5** Ist das nicht der Becher, aus dem mein Herr trinkt und aus dem er wahrsagt? Da habt ihr etwas Schlimmes getan. **6** Der Hausverwalter holte sie ein und sagte zu ihnen, was ihm aufgetragen war. **7** Sie antworteten ihm: Wie kann mein Herr so etwas sagen? Fern sei deinen Knechten, so etwas zu tun. **8** Sieh her, das Geld, das wir oben in unseren Getreidesäcken fanden, haben wir dir aus dem Land Kanaan zurückgebracht. Wie könnten wir da aus dem Haus deines Herrn Silber oder Gold stehlen? **9** Der von deinen Knechten, bei dem sich der Becher findet, soll sterben und auch wir werden dann unserem Herrn als Sklaven gehören. **10** Er sagte: Also, es soll geschehen, wie ihr gesagt habt: Bei wem er sich findet, der sei mein Sklave, ihr aber sollt frei sein. **11** Jeder stellte eiligst seinen Sack auf die Erde und öffnete ihn: **12** Er durchsuchte alles, beim Ältesten begann er und beim Jüngsten hörte er auf. Der Becher fand sich im Sack Benjamins.

**13** Da zerissen sie ihre Obergewänder. Jeder belud seinen Esel und sie kehrten in die Stadt zurück. **14** So kamen Juda und seine Brüder wieder in das Haus Josefs, der noch dort war. Sie fielen vor ihm zur Erde nieder. **15** Josef sagte zu ihnen: Was habt ihr getan? Wusstet ihr denn nicht, dass ein Mann wie ich wahrsagen kann? **16** Juda erwiderte: Was sollen wir unserem Herrn sagen, was sollen wir vorbringen, womit uns rechtfertigen? Gott hat die Schuld deiner Knechte herausgefunden. So sind wir also Sklaven unseres Herrn, wir und der, bei dem sich der Becher ge-

**44,4** und mir den Silberbecher gestohlen: Diese Worte finden sich nur am Anfang von V. 5 in G und Vg.

funden hat. **17**Doch Josef gab zur Antwort: Mir sei es fern, das zu tun. Derjenige, in dessen Hand sich der Becher gefunden hat, der soll mein Sklave sein. Ihr anderen aber zieht in Frieden hinauf zu eurem Vater!

**18**Da trat Juda an ihn heran und sagte: Bitte, mein Herr, darf dein Knecht etwas zu meinem Herrn sagen? Dein Zorn entbrenne deswegen nicht gegen deinen Knecht; denn du bist wie der Pharao. **19**Mein Herr hat seine Knechte gefragt: Habt ihr einen Vater oder Bruder? **20**Wir erwiderten meinem Herrn: Wir haben einen alten Vater und den Jüngsten, der ihm im hohen Alter geboren wurde. Dessen Bruder ist gestorben; er ist allein von seiner Mutter noch da und sein Vater liebt ihn. **21**Du aber hast deinen Knechten gesagt: Bringt ihn her zu mir, ich will mein Auge auf ihn richten. **22**Da sagten wir zu unserem Herrn: Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen. Verließe er seinen Vater, so würde dieser sterben. **23**Du aber sagtest zu deinen Knechten: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch herabkommt, dürft ihr mir nicht mehr unter die Augen treten. **24**Als wir zu deinem Knecht, meinem Vater, hinaufgekommen waren, erzählten wir ihm, was mein Herr gesagt hatte. **25**Als dann unser Vater sagte: Kauft uns noch einmal etwas Brotgetreide!, **26**entgegneten wir: Wir können nicht hinunterziehen; nur wenn unser jüngster Bruder dabei ist, ziehen wir hinunter. Wir können nämlich dem Mann nicht mehr unter die Augen treten, wenn nicht unser jüngster Bruder dabei ist. **27**Darauf antwortete uns dein Knecht, mein Vater: Ihr wisst, dass mir meine Frau zwei Söhne geboren hat. **28**Einer ist von mir gegangen und ich sagte: Er ist gewiss zerfetzt worden. Ich habe ihn bis heute nicht mehr gesehen. **29**Nun nehmt ihr mir auch den noch weg. Stößt ihm ein Unglück zu, dann bringt ihr mein graues Haar vor Leid in die Unterwelt. **30**Wenn ich jetzt zu deinem Knecht, meinem Vater, käme und der Knabe wäre nicht bei uns, da doch sein Leben so an ihm hängt, **31**wenn er also sähe, dass der Knabe nicht dabei ist, würde er sterben. Dann brächten deine Sklaven deinen Knecht, unseren greisen Vater mit seinem grauen Haar, vor Gram in die Unterwelt. **32**Denn dein Knecht hat sich für den Knaben beim Vater mit den Worten verbürgt: Wenn ich

ihn nicht zu dir zurückbringe, will ich alle Tage bei meinem Vater in Schuld stehen. **33**Darum soll jetzt dein Knecht anstelle des Knaben dableiben als Sklave für meinen Herrn; der Knabe aber soll mit seinen Brüdern hinaufziehen dürfen. **34**Denn wie könnte ich zu meinem Vater hinaufziehen, ohne dass der Knabe bei mir wäre? Ich könnte das Unglück nicht mit ansehen, das dann meinem Vater träfe.

**Josefs Offenbarung:** 45,1–15

**45** **1**Josef vermochte nicht mehr an sich zu halten vor allen, die um ihn standen, und rief: Schafft mir alle Leute hinaus! So stand niemand bei ihm, als er sich seinen Brüdern zu erkennen gab. **2**Er begann so laut zu weinen, dass es die Ägypter hörten; auch am Hof des Pharao hörte man davon. **3**Josef sagte zu seinen Brüdern: Ich bin Josef. Ist mein Vater noch am Leben? Seine Brüder waren nicht fähig, ihm zu antworten, weil sie fassungslos vor ihm standen. **4**Josef sagte zu seinen Brüdern: Kommt doch näher zu mir her! Als sie näher herangetreten waren, sagte er: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. **5**Jetzt aber schmerze es euch nicht und es brenne nicht in euren Augen, weil ihr mich hierher verkauft habt. Denn um Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergeschickt. **6**Ja, zwei Jahre sind es jetzt schon, dass der Hunger im Land herrscht. Und noch fünf Jahre stehen bevor, in denen man weder pflügen noch ernten wird. **7**Gott aber hat mich vor euch hergeschickt, um euch im Land einen Rest zu erhalten und euch für eine große Rettungstat am Leben zu lassen. **8**Also nicht ihr habt mich hierhergeschickt, sondern Gott. Er hat mich zum Vater für den Pharao gemacht, zum Herrn für sein ganzes Haus und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten. **9**Zieht eiligst zu meinem Vater hinauf und meldet ihm: So hat dein Sohn Josef gesagt: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gemacht. Komm herunter zu mir, zögere nicht! **10**Du kannst dich im Gebiet von Goschen niederlassen und wirst in meiner Nähe sein, du mit deinen Söhnen und deinen

**45,7** Hinweis auf die Rettung der Nachkommen Jakobs aus der ägyptischen Knechtschaft, von der Ex 1–15 berichtet.

Kindeskindern, mit deinen Schafen und Ziegen und deinen Rindern und mit allem, was dir gehört. **11** Dort werde ich für dich sorgen, damit du nicht verarmst, du und dein Haus mit allem, was dir gehört, denn noch fünf Jahre dauert die Hungersnot. **12** Siehe, eure Augen und die Augen meines Bruders sehen, dass mein Mund mit euch redet. **13** Erzählt meinem Vater von meinem hohen Rang in Ägypten und von allem, was ihr gesehen habt! Beeilt euch und bringt meinen Vater hierher herab! **14** Er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte; auch Benjamin weinte an seinem Hals. **15** Josef küsste dann weinend alle seine Brüder. Darauf sprachen seine Brüder mit ihm.

#### Die Einladung für Jakob: 45,16–28

**16** Am Hof des Pharaos verbreitete sich die Nachricht: Die Brüder Josefs sind gekommen. Und das war gut in den Augen des Pharaos und seiner Diener. **17** Der Pharaos sagte zu Josef: Sag zu deinen Brüdern: So sollt ihr es machen: Beladet eure Tiere und reist ins Land Kanaan zurück! **18** Holt euren Vater und eure Familien und kommt zu mir! Ich will euch das Beste vom Land Ägypten geben; von den besten Erzeugnissen des Landes dürft ihr essen. **19** Du hast den Auftrag erhalten. Das tut: Nehmt euch aus dem Land Ägypten Wagen mit für eure Kinder und Frauen, lasst euren Vater aufsteigen und kommt! **20** Es soll euch nicht leid sein um euren Hausrat. Denn das Beste aus dem ganzen Land Ägypten soll euch gehören.

**21** Die Söhne Israels machten es so. Josef stellte nach der Weisung des Pharaos Wagen zur Verfügung und gab ihnen Verpflegung mit auf die Reise. **22** Allen schenkte er Festgewänder, Benjamin aber schenkte er dreihundert Silberstücke und fünf Festgewänder, **23** seinem Vater schickte er entsprechend: zehn Esel, beladen mit dem Besten Ägyptens, und zehn Eselinnen, beladen mit Getreide und Brot, sowie Reiseverpflegung für seinen Vater. **24** Dann entließ er seine Brüder. Als sie sich auf den Weg machten, sagte er noch zu ihnen: Streitet nicht unterwegs!

**25** Sie zogen also von Ägypten hinauf und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob. **26** Sie berichteten ihm: Josef ist noch am Leben. Er ist sogar Herrscher über das ganze Land Ägypten. Jakobs Herz aber blieb unbewegt; denn er glaub-

te ihnen nicht. **27** Als sie ihm aber alles erzählten, was Josef zu ihnen gesagt hatte, und als er die Wagen sah, die Josef geschickt hatte, um ihn zu holen, lebte der Geist Jakobs, ihres Vaters, wieder auf **28** und Israel sagte: Genug! Mein Sohn Josef lebt noch. Ich will hingehen und ihn sehen, bevor ich sterbe.

Bei dieser Reise fällt die Entscheidung (der Abschnitt ist auch die Mitte der dreiteiligen Komposition Gen 39–41; 42,1–47,28; 47,29–50,24). Mehrmals wird thematisiert: Es geht um das Überleben der Jakob-Familie. Deshalb rückt nun auch der Vater ins Zentrum des Geschehens, auch in den Reden Josefs! In breiten Dialogen entfaltet die Erzählung die Dramatik: Wird Jakob nun gar alle seine Söhne verlieren? Und auf der Geschehensebene scheint das Unausweichliche vorprogrammiert: Benjamin wird als Dieb entlarvt und muss deshalb zu Recht als Sklave in Ägypten bleiben – wenn Josef eben nicht Josef wäre, den Gott selbst nach Ägypten geführt hatte, um seinen Vater Jakob und seine Brüder vor dem tödlichen Hunger zu retten und um sie zu einer echten Familie zu machen (hier kommt die in der Einleitung angesprochene Dimension zur Sprache, dass dies eine Familiengeschichte ist, mit der die Geschichte des Volkes Israel gedeutet werden soll!). Wieder (wie in Gen 42) geht die Initiative von Jakob aus. Als Juda ihm das Problem einer abermaligen Reise nach Ägypten klar macht, hält ihm der Vater zu Recht vor, dass „der Ägypter“ die Bedingung des Mitkommens Benjamins nur stellen konnte, weil sie in ihrer Tölpelhaftigkeit ihm von Benjamin erzählt hätten. Weil es gleichwohl keine Alternative gibt, willigt Jakob ein und schickt sie mit vielen Gastgeschenken und mit einer Idee, wie sie das leidige Geldproblem (s. o.) lösen könnten, nach Ägypten. Er entlässt sie mit einem „Reisesegen“, der die Dramatik auf den Punkt bringt: Wird er seine Söhne jemals wiedersehen?

Die Begegnung mit Josef ist voller Merkwürdigkeiten. Als die Brüder ins Haus des Josef gebracht werden, geraten sie in höchste Unruhe, weil sie dies mit dem Geldproblem in Verbindung bringen. Doch der Hausvorsteher des Josef überrascht sie mit einem Empfang, wie man ihn Gästen gibt. Und dann überrascht sie Josef selbst: Er erkundigt sich fürsorglich nach ihrem alten Vater und wendet sich liebevoll dem kleinen Benjamin zu. Dass er plötzlich den

Raum verlässt, weil er vor Rührung weinen muss, bemerken sie nicht. Als er dann das Essen auftragen lässt und ihnen ihre Plätze zuweist, sind sie verwundert, dass er sie – ohne sie zu fragen – nach der richtigen Altersreihenfolge platziert. Auch dass er an *ihrem* Tisch sitzt und nicht an dem der Ägypter, dass er nicht ägyptisch, sondern kanaanäisch isst und dass er ihnen von *seinen* Gerichten geben lässt, ist merkwürdig genug – und hätte bei ihnen einen Denkprozess anstoßen müssen. Aber sie sind eben mit sich selbst beschäftigt und mit dem Festmahl. V.34 betont ausdrücklich, dass es ein Festmahl war – und dass sie alle übergücklich waren (der „tote“ Josef war nun kein Problem mehr!). Im Übrigen betont die Erzählung nebenbei gleich dreimal (43,26.28; 44,14), dass sie sich vor Josef niederwarfen – gemäß dem Traum 37,7.

Welch ein dramatischer Kontrast ist dann der Fortgang der Erzählung. Wieder lässt Josef heimlich das von ihnen bezahlte Geld in die Getreidesäcke legen. Und dann noch zusätzlich seinen silbernen Becher in den Sack des Benjamin. Als sie am nächsten Morgen zur Rückreise aufgebrochen sind, jagt der Hausverwalter des Josef hinter ihnen her und wirft ihnen den Diebstahl des Silberbeckers vor. Sie selbst sprechen dann das Todesurteil über Benjamin: „Bei wem sich der Becher findet, der soll sterben!“ (44,9). Doch der Hausverwalter ist gütiger: Er soll nur Sklave werden und in Ägypten bleiben müssen. Damit scheint nicht nur das Schicksal Benjamins besiegelt, sondern auch der Tod Jakobs, wie der Erzähler in einer ausführlichen Rede des Juda erläutern lässt. Der Satz, mit dem er seine Rede in 44,34 zusammenfasst, hätte ihn schon in Gen 37 zum Protest gegen den Umgang der Brüder mit Josef bewegen müssen: „Wie könnte ich zu meinem Vater hinaufziehen, ohne dass der Knabe bei mir wäre? Ich könnte das Unglück nicht mit ansehen, das dann meinen Vater trafe.“ Nun endlich haben die Brüder offensichtlich gelernt, was ihnen bislang fehlte: Sie kämpfen gemeinsam um die Freiheit ihres Bruders Benjamin *und* um das Leben ihres Vaters.

Das ist die Situation, in der nun Josef endlich sagen und tun kann, was er schon lange will. Er gibt sich seinen Brüdern als ihr Bruder zu erkennen und deutet die Irrungen und Wirrungen, die hinter ihnen liegen, als verborgene Führung Gottes: „Um Leben zu erhalten, hat Gott mich vor euch hergeschickt.“ (45,5). Der scheinbar tote Josef wurde zum Lebens-

retter der Vielen, weil Gott mit ihm war – und weil er sich von diesem Gott führen und inspirieren ließ. Die Botschaft, die die Brüder dem gemeinsamen Vater Jakob von Josef überbringen und die Jakob bewegen soll, nach Ägypten zu übersiedeln, lässt in ihrem Wortreichtum das theologische Problem erkennen, um das es hier geht: Verlassen des dem Abraham und seinen Nachkommen von JHWH zugewiesenen Landes – und für die Leser, die das Buch Exodus kennen, Weichenstellung für die schreckliche Geschichte, die die Nachkommen Jakobs dann in Ägypten erleben werden. Die Erzählung bleibt politisch auf dem Boden: Die Rede Pharaos in 45,17–20 ruft in Erinnerung, dass Josef trotz allem Erfolg doch nicht der Pharaos ist. Dieser hat im ägyptischen Staat die eigentliche Macht und das letzte Wort. Hier klingt abermals die Ambivalenz des biblischen Ägyptenbilds an.

Als Josef die Brüder entlässt, taucht wieder das „Kleidermotiv“ auf. Er gibt allen ein Prunkgewand, dem Benjamin gibt er fünf davon und dokumentiert, dass er diesen seinen Bruder mehr liebt als alle anderen. Ob sie das nun ertragen können? Die Worte in 45,24, mit denen er sie entlässt, zeigen Josefs diesbezügliche Skepsis.

Als sie zu Jakob zurückkommen und ihm begeistert erzählen, dass Josef noch am Leben sei, bleibt der alte Mann ungläubig und ungerührt. Es dauert, bis diese unglaubliche Botschaft sein Herz erreicht. Aber dann lebt er wie wiedergeboren auf. Das ist die Pointe: Er will nicht nach Ägypten, weil man ihm dort ein Luxusleben in Aussicht gestellt hat. Er will nach Ägypten, um seinen totgeglaubten Sohn Josef wiederzusehen. Wenn er sich überzeugt hat, dass dieser sein Lieblingssohn wirklich lebt, dann will er getrost sterben (45,28).

### Jakobs Übersiedlung nach Ägypten:

46,1 – 47,12

**46** <sup>1</sup>Israel brach auf mit allem, was ihm gehörte. Er kam nach Beerscheba und brachte dem Gott seines Vaters Isaak Schlachtopfer dar. <sup>2</sup>Da sprach Gott in einer nächtlichen Vision zu Israel: Jakob! Jakob! Er antwortete: Hier bin ich! <sup>3</sup>Gott sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters. Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen; denn zu einem großen Volk mache ich dich dort. <sup>4</sup>Ich selbst ziehe mit dir hinunter nach Ägypten und ich führe dich auch selbst

wieder herauf. Josef wird dir die Augen zu-drücken.

**5**Jakob brach von Beerscheba auf. Die Söhne Israels hoben ihren Vater Jakob, ihre Kinder und ihre Frauen auf die Wagen, die der Pharao geschickt hatte, um ihn zu holen. **6**Sie nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie im Land Kanaan erworben hatten, und gelangten nach Ägypten, Jakob und mit ihm alle seine Nachkommen. **7**Seine Söhne und Enkel, seine Töchter und Enkelinnen, alle seine Nachkommen brachte er mit nach Ägypten.

**8**Das sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen, Jakob und seine Söhne: der Erstgeborene Jakobs, Ruben; **9**die Söhne Rubens: Henoch, Pallu, Hezron und Karmi; **10**die Söhne Simeons: Jemuël, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Schaul, der Sohn der Kanaaniterin; **11**die Söhne Levis: Gerschon, Kehat und Merari; **12**die Söhne Judas: Er, Onan, Schela, Perez und Serach; Er und Onan waren aber in Kanaan gestorben; die Söhne des Perez waren Hezron und Hamul; **13**die Söhne Issachars: Tola, Puwa, Job und Schimron; **14**die Söhne Sebulons: Sered, Elon und Jachleel. **15**Das waren die Söhne Leas, die sie Jakob in Paddan-Aram geboren hatte, dazu seine Tochter Dina, an Söhnen und Töchtern insgesamt dreiunddreißig Personen.

**16**Die Söhne Gads: Zifjon, Haggi, Schuni, Ezbon, Eri, Arod und Areli; **17**die Söhne Aschers: Jimna, Jischwa, Jischwi und Beria, dazu ihre Schwester Serach; die Söhne Berias: Heber und Malkiël. **18**Das waren die Söhne Silpas, die Laban seiner Tochter Lea mitgegeben hatte; sie alle hatte sie Jakob geboren, sechzehn Personen.

**19**Die Söhne Rahels, der Frau Jakobs: Josef und Benjamin. **20**Josef hatte in Ägypten Kinder erhalten, die ihm Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters von On, geboren hatte: Manasse und Efraim. **21**Die Söhne Benjamins: Bela, Becher, Aschbel, Gera, Naaman, Ehi, Rosch, Muppim, Huppim und Ard. **22**Das waren die Söhne Rahels, die Jakob geboren worden waren, insgesamt vierzehn Personen.

**23**Die Söhne Dans: Huschim. **24**Die Söhne Naf-talis: Jachzeel, Guni, Jezer und Schillem. **25**Das waren die Söhne Bilhas, die Laban seiner Tochter

Rahel mitgegeben hatte. Sie alle hatte Bilha Jakob geboren, insgesamt sieben Personen.

**26**Die Gesamtzahl der Personen, die mit Jakob nach Ägypten gekommen und aus seiner Lende hervorgegangen waren, betrug ohne die Frauen der Söhne Jakobs insgesamt sechsundsechzig Personen. **27**Dazu kommen die Söhne Josefs, die ihm in Ägypten geboren worden waren, zwei Personen. Insgesamt waren vom Haus Jakob siebzig Personen nach Ägypten gekommen.

**28**Jakob schickte Juda voraus zu Josef, damit er ihm den Weg nach Goschen weise. So kamen sie ins Land Goschen. **29**Josef ließ seinen Wagen anspannen und zog seinem Vater Israel nach Goschen entgegen. Als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange. **30**Israel sagte zu Josef: Jetzt will ich gern sterben, nachdem ich dein Angesicht wieder gesehen habe. Du bist ja noch am Leben. **31**Josef sagte dann zu seinen Brüdern und zum ganzen Haus seines Vaters: Ich will hinaufgehen, den Pharao benachrichtigen und ihm sagen: Meine Brüder und alle vom Haus meines Vaters, die im Land Kanaan waren, sind zu mir gekommen. **32**Die Männer sind Schafhirten, ja, Viehzüchter sind sie. Ihre Schafe, Ziegen und Rinder und alles, was ihnen gehört, haben sie mitgebracht. **33**Wenn euch der Pharao rufen lässt und fragt, was eure Arbeit ist, **34**dann sagt: Deine Knechte sind von Jugend an bis jetzt Viehzüchter gewesen, wir waren es und unsere Väter waren es auch schon. Dann werdet ihr euch in Goschen niederlassen dürfen; denn den Ägyptern sind alle Schafhirten ein Gräuel.

**47** **1**Josef ging also hin, berichtete dem Pharao und sagte: Mein Vater und meine Brüder sind mit ihren Schafen, Ziegen und Rindern und mit allem, was ihnen gehört, aus Kanaan gekommen. Siehe, sie sind bereits im Land Goschen. **2**Aus dem Kreis seiner Brüder hatte er fünf Männer mitgebracht und stellte sie dem Pharao vor. **3**Der Pharao fragte seine Brüder: Was ist eure Arbeit? Sie antworteten dem Pharao: Schafhirten sind deine Knechte; wir wie schon unsere Väter. **4**Und sie sagten zum Pharao: Wir sind gekommen, um uns als Fremde im Land aufzuhalten. Es gibt ja keine Weide für die Schafe und Ziegen deiner Knechte, denn schwer lastet die Hungersnot auf dem Land Kanaan. Nun möchten sich deine Knechte im Land Go-

**46,23** Statt Huschim liest Num 26,42 Schuham.

schen niederlassen. **5** Darauf sagte der Pharao zu Josef: Dein Vater und deine Brüder sind also zu dir gekommen. **6** Das Land Ägypten steht dir offen. Im besten Teil des Landes lass deinen Vater und deine Brüder wohnen! Sie sollen sich im Land Goschen niederlassen. Wenn du aber unter ihnen tüchtige Leute kennst, dann setze sie als Aufseher über meine Herden ein!

**7** Darauf führte Josef seinen Vater Jakob hinein und stellte ihn dem Pharao vor. Jakob segnete den Pharao. **8** Der Pharao redete Jakob an: Wie viele Lebensjahre zählst du? **9** Jakob gab dem Pharao zur Antwort: Die Zahl der Jahre meiner Pilgerschaft beträgt hundertdreißig. Gering an Zahl und unglücklich waren meine Lebensjahre und sie reichen nicht heran an die Lebensjahre meiner Väter in den Tagen ihrer Pilgerschaft. **10** Jakob segnete den Pharao und ging von dessen Angesicht weg. **11** Josef siedelte seinen Vater und seine Brüder an und wies ihnen Grundbesitz im Land Ägypten zu, im besten Teil des Landes, im Land von Ramses, wie der Pharao verfügt hatte. **12** Josef versorgte seinen Vater und seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters mit Brot nach der Zahl der Familienmitglieder.

#### Josefs Verwaltung in Ägypten: 47,13–26

**13** Im ganzen Land gab es kein Brot, denn die Hungersnot war sehr drückend. Das Land Ägypten und das Land Kanaan waren vor Hunger erschöpft. **14** Josef hatte alles Geld, das im Land Ägypten und im Land Kanaan im Umlauf war, für das Getreide, das sie kauften, eingezogen und in den Palast des Pharao gebracht. **15** So war das Geld im Land Ägypten und im Land Kanaan ausgegangen. Alle Ägypter kamen zu Josef und sagten: Gib uns Brot! Warum sollen wir vor deinen Augen umkommen? Das Geld ist nämlich zu Ende. **16** Liefert euer Vieh ab, sagte Josef, dann gebe ich euch dafür Brot, wenn das Geld zu Ende ist. **17** So brachten sie ihr Vieh zu Josef und Josef gab ihnen Brot um den Preis der Pferde, ihrer Bestände an Schafen, Ziegen und Rindern und Eseln. Er ernährte sie in jenem Jahr gegen ihren ganzen Viehbestand mit Brot. **18** Das Jahr ging indes zu Ende und im nächsten Jahr kamen sie und sagten zu ihm: Wir können unserem Herrn nicht verhehlen, dass das Geld zu Ende und unser Viehbestand unserem Herrn zugefallen ist.

Wie unser Herr sieht, haben wir nichts mehr als unsere Leiber und unser Ackerland. **19** Warum sollen wir vor deinen Augen umkommen, wir selbst und auch unser Ackerland? Kauf uns und unsere Äcker um Brot! Wir und unser Ackerland wollen dem Pharao dienstbar sein. Stell Saatgut zur Verfügung, so werden wir am Leben bleiben, wir müssen dann nicht sterben und das Ackerland braucht nicht zu verkommen. **20** Josef kaufte also das ganze Ackerland der Ägypter für den Pharao auf; denn jeder Ägypter verkaufte sein Feld, weil ihn der Hunger überwältigte. So fiel das Land an den Pharao. **21** Das Volk aber machte er ihm leibeigen von einem Ende Ägyptens bis zum andern. **22** Nur das Ackerland der Priester kaufte er nicht auf, denn den Priestern stand ein festes Einkommen vom Pharao zu; sie verzehrten ihr festes Einkommen, das ihnen der Pharao gewährte. Darum brauchten sie ihr Ackerland nicht zu verkaufen.

**23** Nun sprach Josef zum Volk: Seht, heute habe ich euch und euer Ackerland für den Pharao gekauft. Hier habt ihr Saatgut; bestellt nun die Äcker! **24** Vom Ertrag liefert ihr dann ein Fünftel dem Pharao ab, vier Teile aber gehören euch als Saatgut für das Feld sowie als Nahrung für euch, für die Leute in euren Häusern und für eure Kinder. **25** Da antworteten sie: Du hast uns am Leben erhalten. Wenn wir das Wohlwollen unseres Herrn finden, wollen wir gern dem Pharao als Knechte dienen. **26** So machte es Josef zum Gesetz bis auf den heutigen Tag, dass das Ackerland Ägyptens zugunsten des Pharao mit einem Fünftel zu besteuern ist. Nur das Ackerland der Priester fiel nicht an den Pharao.

#### Jakobs letzter Wille: 47,27–31

**27** Israel ließ sich im Land Ägypten nieder, im Land Goschen. Sie wurden dort ansässig, waren fruchtbar und vermehrten sich sehr. **28** Jakob lebte noch siebzehn Jahre im Land Ägypten und die Tage Jakobs, seine Lebensjahre, betragen hundertsevenundvierzig Jahre.

Die zweite Reise hatte ihren Höhepunkt in der Aussöhnung der verfeindeten Brüder, die dritte Reise

**47,21** Das Volk aber machte er ihm leibeigen: so G. In H heißt es: Das Volk führte er in die Städte über.

kulminiert im Wiedersehen von Jakob und Josef. Allerdings kehrt nicht der „verlorene Sohn“ zum Vater zurück, sondern der Vater sucht seinen „verlorenen Sohn“ und findet bei ihm für sich und für die ganze Sippe Rettung aus dem Tod – freilich in der Fremde! Dieser dritte Abschnitt des Mittelteils der Erzählung entspricht in seiner Anlage dem dritten Abschnitt (Gen 41) des ersten Teils (Gen 39–41). Beide Abschnitte laufen auf eine Audienz beim Pharaο zu und schließen mit der Schilderung der klugen, erfolgreichen Amtsführung des Josef.

Dieser Abschnitt ist – entstehungsgeschichtlich bedingt – mehrschichtig, doch sind die späteren Einfügungen in die Grunderzählung durchaus plausibel und setzen wichtige Akzente. Das wird gleich am Anfang sichtbar. Der Aufbruch Jakobs zur Reise nach Ägypten wird theologisch bzw. heilsgeschichtlich begründet. Während die beiden vorher erzählten Reisen schnurstracks nach Ägypten führen, gibt es nun einen Zwischenstopp in Beerscheba. Hier, an der Südgrenze (vgl. „von Dan bis Beerscheba“), erscheint Gott dem Jakob in einer nächtlichen Vision und erlaubt ihm ausdrücklich, das Land der Verheißung zu verlassen, und sagt ihm zu, dass er ihn wieder in dieses Land zurückführen werde – und sei es erst nach seinem Tod, wie dies ja dann in Gen 50 erzählt werden wird. Wieder spürt man das theologische Problem: Ist der Weg nach Ägypten ein Verrat der Verheißung?

Auch der Abschnitt V.8–27 unterbricht den glatten Ablauf der Erzählung. Diese Liste ist typisch priesterschriftliche Theologie, die die Familie des Jakob mit ihren sieben Personen (V.27) als unter dem Segen Gottes stehend präsentiert. Die Anordnung der zwölf Söhne Jakobs mit deren Söhnen folgt nicht der Reihenfolge ihrer Geburt, sondern ist durch ihre jeweiligen Mütter bestimmt. Dabei werden Lea (sechs Söhne) und ihre Magd Silpa (zwei Söhne) sowie Rahel (zwei Söhne) und ihre Magd Bilha (zwei Söhne) zusammen genommen. Die Gesamtsumme derer, „die mit Jakob nach Ägypten gekommen waren“, wird mit der Zahl 66 angegeben, als Gesamtzahl des „Hauses Jakob in Ägypten“ wird in 46,27 die Zahl 70 genannt, das sind die 66 Personen von V.26 zuzüglich Jakob, Josef und den beiden Söhnen Josefs = 70.

Die Begegnung zwischen Jakob und Josef wird in 46,29–39 als eine bewegende Szene geschildert: Josef fährt seinem Vater entgegen, sie fallen sich

um den Hals und weinen lange. Jakob erklärt diesen Augenblick als die Erfüllung seiner Lebenssehnsucht. Nun kann er sterben – und die Lebensstaffette an Josef (und seine Brüder) weitergeben.

Die Erzählung bietet dann zwei unterschiedliche Schilderungen der Audienz der Familie beim Pharaο. Die erste (47,1–6) ordnet sich gut und plastisch in den Erzählbogen ein. Josef stellt dem Pharaο seine Familie vor und dieser weist ihnen nicht nur das Land Goschen im östlichen Nildelta als Weidegebiet für ihre Herden zu, sondern macht sie auch zu Aufsehern über seine eigenen Herden. Sie partizipieren gewissermaßen an der pharaonischen Wertschätzung des Josef. Die zweite Audienzszene (47,7–12), die aus priesterschriftlicher Überlieferung stammt, kehrt die Machtverhältnisse um: Hier ist Jakob ein ehrwürdiger Greis, der den Pharaο segnet. Und diese Erzählschicht macht in V.11 deutlich, dass Josef seiner Familie eine Rechtsstellung gibt, wie sie der israelitischen Tradition entspricht: Sie sind freie Hirten auf eigenem Grundbesitz, nicht Leibeigene des Pharaο.

Der Abschnitt schließt in 47,13–26 mit der Schilderung der Amtsführung des Josef. Er ist ein wahres Verwaltungsgenie und ein Glücksfall für den Pharaο, denn er schafft es, dass die Ägypter sukzessiv ihr ganzes Geld, dann all ihr Vieh und schließlich all ihren Grundbesitz dem Pharaο übereignen, um so am Leben zu bleiben. Ob hier nicht eine subtile Kritik an den Ägyptern und ihrem System intendiert ist? Vielleicht aber auch an Josef, der mit diesem System die pharaonische Ausbeutung vorbereitet, deren Opfer dann auch Israel selbst wurde, wie der Anfang des Exodusbuchs zeigt?

Dieser Abschnitt (und damit zugleich der Mittelteil der Josefserzählung) schließt mit der Konstatierung der Erfüllung des (priesterschriftlichen) Schöpfungssegens Gen 1,28, womit abermals unterstrichen wird: *Diese Ägyptenexistenz Israels steht unter dem Segen Gottes.*

Der dritte Hauptteil der Erzählung (47,29–50,14) schildert die letzten Tage des alten Jakob, sein Sterben und sein Begräbnis. Dieser Teil gibt der Erzählung auch deutlich ihre politische Dimension: Die Einzelfiguren werden ausdrücklich transparent auf die Stämme, die ihre Namen tragen. Dies geschieht durch die (sekundären) Segenssprüche Jakobs zunächst über Efraim und Manasse, die beiden Söhne Josefs, die dadurch zu Söhnen Jakobs werden (Gen

48), und durch den großen Segen über die zwölf Söhne, der mit einer Zukunftsperspektive die Anfangsgeschichte der zwölf Stämme in Kanaan zeichnet (Gen 49). Dieser dritte Teil lässt sich – wie die beiden vorangehenden Hauptteile – in die drei Abschnitte 47,29–48,22 (Segen für die Söhne Josefs, Efraim und Manasse), 49,1–28 (Segen für die zwölf Söhne Jakobs), 49,29–50,14 (Tod und Begräbnis Jakobs) gliedern. Der Teil wird gerahmt durch das Thema des Begräbnisses Jakobs: In 47,29–31 lässt Jakob den Josef schwören, dass er ihn nicht in Ägypten, sondern im Verheißenen Land, in der Grabstätte seiner Väter beisetzen wird. In 49,29–33 wird diese Anweisung für das Begräbnis nochmals wiederholt (sie stammt aus priesterlicher Theologie) und dann in 50,1–14 ausgeführt.

**29** Als die Zeit kam, da Israel sterben sollte, rief er seinen Sohn Josef und sagte zu ihm: Wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, leg deine Hand unter meine Hüfte, dass du nach Treu und Glauben an mir handeln wirst: Begrab mich nicht in Ägypten! **30** Bin ich zu meinen Vätern entschlafen, dann bring mich fort aus Ägypten und begrab mich in der Grabstätte meiner Väter! Er antwortete: Ich will tun, wie du gesagt hast. **31** Da sagte Jakob: Leiste mir einen Eid! Er leistete ihm den Eid. Darauf warf sich Israel am Kopfende seines Bettes nieder.

**Der Segen für Efraim und Manasse:** 48,1–22

**48** **1** Einige Zeit danach sagte man zu Josef: Siehe, dein Vater ist krank. Da nahm Josef seine beiden Söhne mit, Manasse und Efraim, **2** und ließ Jakob melden: Siehe, dein Sohn Josef ist zu dir gekommen. Israel nahm seine Kräfte zusammen und setzte sich im Bett auf. **3** Dann sagte Jakob zu Josef: El-Schaddai ist mir zu Lus im Land Kanaan erschienen und hat mich gesegnet. **4** Er hat zu mir gesagt: Siehe, ich mache dich fruchtbar und vermehre dich, ich mache dich zu einer Schar von Völkern und gebe dieses Land deinen Nachkommen zu ewigem Besitz. **5** Jetzt sollen deine beiden Söhne, die dir im Land Ägypten geboren wurden, bevor ich zu dir nach Ägypten kam, mir gehören. Efraim und Manasse

**47,29** Zu der Schwurgebärde vgl. die Anmerkung zu 24,2.

sollen mir wie Ruben und Simeon gehören. **6** Die Nachkommen aber, die du erst nach ihnen gezeugt hast, sollen dir gehören; nach dem Namen ihrer Brüder soll man sie in ihrem Erbteil benennen. **7** Als ich aus Paddan-Aram kam, starb mir unterwegs Rahel im Land Kanaan; nur noch eine kurze Strecke war es bis Efrata. Ich begrub sie dort auf dem Weg nach Efrata, das jetzt Betlehem heißt.

**8** Als Israel die Söhne Josefs sah, fragte er: Wer sind diese? **9** Josef sagte zu seinem Vater: Meine Söhne sind es, die mir Gott hier geschenkt hat. Da sagte Israel: Bring sie her zu mir, ich will sie segnen! **10** Israels Augen waren vor Alter schwer geworden, er konnte nicht mehr recht sehen. Er ließ die Söhne Josefs zu sich herantreten, küsste und umarmte sie. **11** Dann sagte Israel zu Josef: Ich hatte nicht mehr geglaubt, dich jemals wiederzusehen. Doch siehe, Gott hat mich sogar noch deine Nachkommen sehen lassen. **12** Josef holte sie von seinen Knien weg und sie warfen sich mit ihrem Gesicht zur Erde nieder. **13** Dann nahm Josef beide, Efraim an seine Rechte, zur Linken Israels, und Manasse an seine Linke, zur Rechten Israels, und führte sie zu ihm hin. **14** Israel streckte seine Rechte aus und legte sie Efraim auf den Kopf, obwohl er der jüngere war, seine Linke aber legte er Manasse auf den Kopf, wobei er seine Hände überkreuzte, obwohl Manasse der Erstgeborene war.

**15** Er segnete Josef und sprach:

Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak / ihren Weg gegangen sind, / Gott, der mein Hirt war mein Lebtag bis heute,

**16** der Engel, der mich erlöst hat / von jeglichem Unheil, / er segne die Knaben. / Unter ihnen soll mein Name / und der Name meiner Väter / Abraham und Isaak genannt werden. / Sie sollen sich mitten im Land in Fülle tummeln.

**17** Als Josef sah, dass sein Vater seine Rechte Efraim auf den Kopf legte, gefiel ihm das nicht. Josef ergriff die Hand seines Vaters, um sie von Efraims Kopf auf den Kopf Manasses hinüberzuziehen, **18** und er sagte zu seinem Vater: Nicht so, mein Vater! Denn er ist der Erstgeborene; leg deine Rechte ihm auf den Kopf! **19** Aber sein Vater weigerte sich und sagte: Ich weiß, mein Sohn, ich weiß, auch er wird zu einem Volk, auch er wird groß sein; aber sein jüngerer Bruder

wird größer als er und seine Nachkommen werden zu einer Fülle von Völkern. **20** Er segnete jeden von ihnen an jenem Tag mit den Worten:

Durch dich wird Israel segnen und sagen: Gott mache dich wie Efraim und Manasse. So setzte er Efraim vor Manasse.

**21** Israel sagte zu Josef: Sieh, ich sterbe nun. Gott wird mit euch sein und euch in das Land eurer Väter zurückbringen. **22** Ich gebe dir Sichern, einen Bergrücken hoch über deinen Brüdern, den ich der Hand der Amoriter mit Schwert und Bogen entrissen habe.

3: 28,13f.; 35,11f. / 7: 35,16–20

Der Abschnitt 47,29–48,22 spielt sofort das Thema des dritten Hauptteils ein: Tod und Begräbnis Jakobs. Er will dort begraben werden, wohin er eigentlich gehört – vor allem als Stammvater Israels, nämlich im Land der Verheißung. Dort will er das Ziel seines Lebenswegs erreichen, als bleibendes Zeichen für alle seine Nachkommen. Ägypten war ihm das Land des Überlebens, aber seine „Heimat“ ist dort, wo schon seine „Väter“ und „Mütter“ (Abraham und Sara, Isaak und Rebekka) ihr Grab fanden. Auf die Erfüllung dieser Bitte verpflichtet Jakob den Josef durch einen feierlichen Schwur (V.29; „leg deine Hand unter meine Hüfte“: archaischer Schwurgestus am Zeugungsglied = Weitergabe des Lebens). Die rätselhafte Formulierung in V.31b bezieht sich vielleicht auf die Bahre, auf die Jakob zum Begräbnis gelegt werden will.

Im anschließenden Gen 48 geht es um die Legitimation der beiden Söhne des Josef, deren Mutter ja die Tochter eines ägyptischen Priesters war (s.o. zu 41,25.50–52). Dieses Problem musste gelöst werden, damit die beiden ägyptischen Söhne in die Geschichte Israels integriert waren. Das konnte nur der Stammvater selbst tun – und er tut es, wie es sein Vater Isaak mit ihm selbst getan hatte. Hier wiederholt sich das „Geheimnis“, dass der Jüngere dem Älteren vorgezogen wird (und wieder wie aus Versehen: s.o. zu Gen 27). Aber dieses Versehen ist im Sinne der Erzähler die Fügung Gottes. Dass Efraim dem Manasse vorgezogen wird, hat auch mit der

**48,22** Wortspiel mit dem Ortsnamen Sichern, der Schulter bedeutet und auch das Bergland bezeichnet, in dem die Stämme Efraim und Manasse ihr Siedlungsgebiet haben.

faktischen Geschichte und dem Interesse der Erzähler zu tun: Efraim war als Kern des Nordreichs Israel der viel wichtigere Stamm: Auf ihm lag erkennbar der Segen JHWHs – also auch der Segen des Jakob. Der Segen selbst (V.15–16) wird zunächst als Segen über Josef eingeführt (V.15a), aber es ist ein Segen über die beiden Söhne Josefs, durch die die Geschichte Gottes mit Abraham, Isaak und Jakob weitergehen soll. Er legt beim Segen seine Rechte auf Efraim und seine Linke auf Manasse, und als Josef dagegen Einspruch erhebt, hält er ausdrücklich daran fest. Segen ist freie Gnade Gottes: Das müsste Josef doch eigentlich längst an seiner eigenen Vita gelernt haben!

In V.22 weist Jakob noch dem Josef bzw. seinen beiden Söhnen das Stammesgebiet von Efraim und Manasse mit einem Wortspiel zu: Der Ortsname „Sichern“ bedeutet „Schulter“ und bezeichnet sowohl den Ort Sichern als auch den Bergrücken, auf dem Sichern liegt, also das mittelpalästinische Bergland, das Siedlungsgebiet von Efraim und Manasse (s. Karte 3).

**Der Segen Jakobs für seine Söhne:** 49,1–27

**49** **1** Darauf rief Jakob seine Söhne und sprach: Versammelt euch, dann sage ich euch an, was euch begegnet in künftigen Tagen.

**2** Kommt zusammen und hört, / ihr Söhne Jakobs, hört auf Israel, euren Vater!

**3** Ruben, mein Erstgeborener bist du, meine Stärke, / der Erste meiner Manneskraft, / übermütig an Stolz, übermütig an Kraft,

**4** überschäumend wie Wasser. Der Erste sollst du nicht bleiben. / Denn du hast das Bett deines Vaters bestiegen; du hast damals mein Lager entweiht.

**5** Simeon und Levi, die Brüder, / Werkzeuge der Gewalt sind ihre Messer.

**6** Zu ihrem Kreis mag ich nicht gehören, / mit ihrer Rotte vereinige sich nicht meine Ehre. /

**49,1–27** Der sog. Jakobsegen enthält nicht nur Segensprüche, sondern deutet auch das Scheitern von Stämmen an (V.7). Die Sprache ist recht knapp und bisweilen schwer verständlich.

**49,4** Der Erste sollst du nicht bleiben: Er verliert das Erstgeburtsrecht. Andere Übersetzungsmöglichkeit: Den Übermut dämpfe! (vgl. V. 3).

Denn in ihrem Zorn brachten sie Männer um, /  
mutwillig lähmten sie Stiere.

**7** Verflucht ihr Zorn, da er so heftig, / verflucht  
ihr Grimm, da er so roh. / Ich teile sie unter Ja-  
kob auf, / ich zerstreue sie unter Israel.

**8** Juda, dir jubeln die Brüder zu, / deine Hand  
hast du am Genick deiner Feinde. / Deines Va-  
ters Söhne werfen sich vor dir nieder.

**9** Ein junger Löwe ist Juda. / Vom Raub, mein  
Sohn, stiegst du auf. / Er kauert, liegt da wie ein  
Löwe, / wie eine Löwin. Wer bringt sie zum  
Aufstehen?

**10** Nie weicht von Juda das Zepter, / der Herr-  
scherstab von seinen Füßen, / bis Schilo  
kommt, / dem der Gehorsam der Völker ge-  
bührt.

**11** Er bindet an den Weinstock seinen Esel-  
hengst, / an die Edelrebe das Füllen seiner Ese-  
lin. / Er wäscht in Wein sein Kleid, / in Trau-  
benblut sein Gewand.

**12** Dunkler als Wein sind die Augen, / seine  
Zähne weißer als Milch.

**13** Sebulon wohnt am Gestade der Meere, / am  
Gestade der Schiffe, / mit seinem Rücken nach  
Sidon hin.

**14** Issachar ist ein knochiger Esel, / lagernd zwi-  
schen den Hürden.

**15** Er sieht, wie die Ruhe so schön ist / und wie  
lieblich das Land; / da neigt er die Schulter als  
Träger / und wird zum fronenden Knecht.

**16** Dan schafft Recht seinem Volk wie / nur  
einer von Israels Stämmen.

**17** Zur Schlange am Weg wird Dan, / zur zi-  
schelnden Natter am Pfad. / Sie beißt das Pferd  
in die Fesseln, / sein Reiter stürzt rücklings he-  
rab.

**18** Auf deine Hilfe hoffe ich, HERR.

**19** Gad, ins Gedränge drängen sie ihn, / doch er  
bedrängt ihre Ferse.

**49,7** Die Stämme Simeon und Levi sind später in an-  
deren Stämmen aufgegangen.

**49,10** Erwartet wird eine Herrscherfigur, die aber noch  
anonym bleibt (vgl. Ez 21,32).

**49,16** Wortspiel mit dem Namen Dan, der auch „Der,  
der Recht spricht“ bedeuten kann (vgl. 30,6).

**49,19** Dreimal spielt der kurze Vers im Hebräischen mit  
dem Namen Gad; anders 30,11.

**20** Ascher, fett ist sein Brot. / Königskost liefert  
er.

**21** Naftali, eine flüchtige Hirschkuh, / versteht  
sich auf gefällige Rede.

**22** Ein junger Fruchtbaum ist Josef, / ein junger  
Fruchtbaum am Quell, / dessen Zweige an der  
Mauer emporsteigen.

**23** Man erbittert und beschießt ihn, / Schützen  
stellen ihm nach.

**24** Sein Bogen sitzt sicher; / gelenkig sind Arme  
und Hände. / Von den Händen des Starken Ja-  
kobs, / von dort kommt ein Hirt, Israels Stein,

**25** vom Gott deines Vaters, er wird dir helfen. /  
El-Schaddai, er wird dich segnen / mit Segen des  
Himmels von droben, / mit Segen tief lagernder  
Urflut, / mit Segen von Brust und Schoß.

**26** Deines Vaters Segen übertrifft / den Segen  
der uralten Berge, / das Verlangen der ewigen  
Hügel. / Er komme auf Josefs Haupt, / auf das  
Haupt des Geweihten der Brüder.

**27** Benjamin ist ein reißender Wolf: / Am Mor-  
gen frisst er den Raub, / am Abend teilt er die  
Beute.

**3–27:** Dtn 33,6–25 / 4: 35,22

**Jakobs Tod und Begräbnis:** 49,28 – 50,13

**28** Sie alle sind die zwölf Stämme Israels und das  
war es, was ihr Vater zu ihnen sagte. So segnete  
er sie. Einen jeden bedachte er mit dem Segen,  
der ihm zukam.

Wie Mose segnet Jakob vor seinem Tod die zwölf  
Stämme und fasst visionär deren Geschichte in Me-  
taphern und ausgewählten Ereignissen zusammen  
(vgl. Gen 49 mit Dtn 33 sowie Gen 50 mit Dtn 34).  
Man nennt diesen Text traditionell „Segen Jakobs“;  
immerhin charakterisiert auch V.28 den Text als Se-  
gen. Von Segen ist ausdrücklich allerdings nur im  
Spruch über Josef die Rede. Was über einige Stäm-  
me gesagt wird, klingt eher wie ein Fluch bzw.  
nimmt die Last ihrer Geschichte vorweg. Der Text  
ist eine junge Zusammenstellung teilweise alter  
Einzelsprüche recht unterschiedlicher Länge über  
die einzelnen Stämme. Vom Umfang her liegt das  
Schwergewicht unübersehbar auf Juda (V.8–12)  
und auf Josef (V.22–26), den „Hauptstämmen“ des  
Südreichs und des Nordreichs. Die Anordnung folgt

**49,24** Der Sinn des letzten Versteils ist in H unklar.

der Herkunft von ihren vier Müttern: zunächst die sechs Söhne der Lea (Ruben, Simeon, Levi, Juda, Sebulon, Issachar); dann die Söhne der beiden Nebenfrauen Bilha (Magd der Rahel) und Silpa (Magd der Lea), wobei eine kunstvolle Rahmung mit der Hervorhebung der Rahel-Magd Bilha entsteht (Dan: Sohn der Bilha; Gad und Ascher: Söhne der Silpa; Naftali: Sohn der Bilha); abschließend die beiden Rahel-Söhne Josef und Benjamin. Die Sprüche arbeiten mit Tiervergleichen (Löwe: Juda; knochiger Esel: Issachar; Schlange/Natter: Dan; Hirschkuh: Naftali; reißender Wolf: Benjamin), mit Pflanzen- und Landschaftsbildern (Weinstock/Weinberg: Juda; Lage am Meer: Sebulon; junger Fruchtbaum: Josef) und mit Wortspielen, die vom Namen ausgehen (Juda: V.8a „dir jubeln zu“ = *jodu-ka*; „deine Hand“ = *jade-ka*; Dan: V.16 „er spricht Recht“ = *dan*; Gad: V.19 „er bedrängt ihre Ferse“ = *jagad*). Einzelne Sprüche spielen auf auch anderswo erzählte Geschehnisse an (Ruben V.3–4: vgl. Gen 35,22; Simeon und Levi V.5–6: vielleicht Gen 34) oder reflektieren Aspekte der späteren Geschichte (Juda V.6–12: Herkunft des davidischen Königshauses aus Juda; V.14–15: Issachar = „Mann der Lohnarbeit“, Anspielung auf die Abhängigkeit von den Phöniziern?).

Insgesamt faszinieren zwei Eigenheiten dieser als Testament des Jakob gestalteten Sprüche: 1.) Sie halten an der Individualität der einzelnen Stämme fest und widersetzen sich damit allen Uniformierungsbestrebungen, die es im Lauf der politischen Geschichte immer wieder gab. Kurz: Sie setzen auf die Verwandtschaftsstrukturen und nicht auf den monolithischen Staat. Das ist auch die Sachparallele zwischen Gen 49 und Dtn 33. 2.) Die durch den Stammvater visionär geschauten Geschichte der Stämme ist eng mit dem Land und seinen unterschiedlichen Regionen verbunden. Das Land Israel wird mit seinem Reichtum als Segen Gottes präsentiert. Gegen Schluss der Josef-Erzählung tritt also Ägypten immer stärker zurück; die Kamera schwenkt immer deutlicher auf Israel. Das gilt auch für Jakob selbst, wie der nächste Abschnitt zeigt.

**29** Er trug ihnen ferner auf und sagte zu ihnen: Ich werde mit meinen Vorfahren vereint. Begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle auf dem Feld des Hetiters Efron, **30** in der Höhle auf dem Feld von Machpela gegenüber von Mamre im

Land Kanaan! Das Feld hatte Abraham vom Hetiter Efron als eigene Grabstätte erworben. **31** Dort hat man Abraham und seine Frau Sara begraben; dort hat man Isaak und seine Frau Rebekka begraben; dort habe ich Lea begraben, **32** auf dem Feld, das samt der Höhle darauf von den Hetitern erworben worden ist. **33** Jakob beendete den Auftrag an seine Söhne und zog seine Füße auf das Bett zurück. Dann verschied er und wurde mit seinen Vorfahren vereint.

**49,32:** 23,16–18

**50** **1** Josef fiel auf das Angesicht des Vaters, weinte über ihn und küsste ihn. **2** Darauf befahl Josef seinen Dienern, den Ärzten, seinen Vater einzubalsamieren. Die Ärzte balsamierten also Israel ein. **3** Darüber vergingen vierzig volle Tage, denn so lange dauerte die Einbalsamierung. Die Ägypter beweinten ihn siebzig Tage lang. **4** Als die Tage der Trauer vorüber waren, sagte Josef zu den Hofleuten des Pharao: Wenn ich euer Wohlwollen genieße, dann tragt vor den Ohren des Pharao Folgendes vor: **5** Mein Vater hat mich schwören lassen: Siehe, ich werde sterben; in dem Grab, das ich mir im Land Kanaan ausgehauen habe, dort begrab mich! Jetzt also möchte ich hinaufziehen und meinen Vater begraben; dann komme ich wieder zurück. **6** Da sagte der Pharao: Zieh hinauf, begrabe deinen Vater, wie er dich hat schwören lassen!

**7** Josef zog hinauf, um seinen Vater zu begraben. Mit ihm zogen alle Diener des Pharao, die Ältesten seines Hauses und alle Ältesten des Landes Ägypten, **8** das ganze Haus Josef, seine Brüder und das Haus seines Vaters. Nur ihre Kinder, ihre Schafe und Rinder ließen sie im Land Goschen zurück. **9** Mit ihm zogen auch Streitwagen sowie Pferdegespanne hinauf, sodass es ein sehr würdiger Zug wurde. **10** Als sie nach Goren-Atad jenseits des Jordan gekommen waren, hielten sie dort eine sehr große, würdige Totenklage; sieben Tage hielt er um seinen Vater Trauer. **11** Die Bewohner des Landes, die Kanaaniter, beobachteten die Trauerfeier in Goren-Atad und sagten: Eine würdige Trauerfeier ist das für die Ägypter. Darum gab man dem Ort

**50,11** Abel-Mizrajim bedeutet: Klage/Trauer Ägyptens oder der Ägypter.

den Namen Abel-Mizrajim – Ägyptentrauer – ; er liegt jenseits des Jordan.

**12**Seine Söhne handelten an ihm so, wie er ihnen aufgetragen hatte. **13**Seine Söhne brachten ihn ins Land Kanaan und begruben ihn in der Höhle des Feldes von Machpela. Abraham hatte das Feld gegenüber von Mamre als eigene Grabstätte von dem Hetiter Efron erworben.

#### Die Aussöhnung der Brüder: 50,14–26

**14**Nachdem Josef seinen Vater begraben hatte, kehrte er nach Ägypten zurück, er, seine Brüder und alle, die mit ihm hinaufgezogen waren, um seinen Vater zu begraben.

Noch einmal legt Jakob seinen letzten Willen fest. Was er bereits in 47,29–30 seinem Sohn Josef gesagt hatte, teilt er nun allen Söhnen mit. Er bestimmt nun den Ort des Begräbnisses noch genauer, mit Rückbezug nach Gen 23 (wie Gen 23 ist auch 49,29–32; 50,12–13 priesterliche Theologie). Die Ortsangabe „auf dem Feld von Machpela bei Mamre“ (49,30; 50,13) steht in Spannung zur Ortsangabe in 50,10–11, die eine andere Tradition widerspiegelt. Hier wird Jakob im Ostjordanland (wo Mose starb!) begraben, und zwar in Goren-Atad = „Dornentenne“ bzw. Abel-Mizrajim = „Ägyptertrauer“.

Die Erzählung bietet alles auf, um Jakob ein grandioses Staatsbegräbnis zu geben. Alles, was Ägypten beitragen kann zur Ehrung des Stammvaters Israels, kommt hier vor: Einbalsamierung durch ägyptische Spezialisten, siebzig tägige Staatstrauer, gigantischer Leichenzug von Ägypten nach Kanaan: Josef an der Spitze, dahinter der ganze (!) Beamtenapparat Ägyptens, dann die Familie vor dem Toten. Die Kanaaniter staunen über das, was hier geschieht, und kommentieren: „Eine würdige Trauerfeier ist das für die Ägypter!“ (50,11). Keine Frage: Nach dem kulturellen Gedächtnis ist hier eine der ganz großen Gestalten der Weltgeschichte seiner Bedeutung gemäß geehrt worden. Das ist die Botschaft dieses Abschnitts. Aber die Erzählung selbst ist noch nicht zu Ende. Wie werden die Brüder nach dem Tod ihres Vaters miteinander umgehen? Das erzählt der Schluss der Geschichte.

**15**Als Josefs Brüder sahen, dass ihr Vater tot war, sagten sie: Wenn sich Josef nun feindselig

gegen uns stellt und uns tatsächlich alles Böse vergilt, das wir ihm getan haben. **16**Deshalb ließen sie Josef wissen: Dein Vater hat uns, bevor er starb, aufgetragen: **17**So sagt zu Josef: Ach, vergib doch deinen Brüdern ihre Untat und Sünde, denn Schlimmes haben sie dir angetan. Nun also vergib doch die Untat der Knechte des Gottes deines Vaters! Als man ihm diese Worte überbrachte, weinte Josef. **18**Seine Brüder gingen dann auch selbst hin, fielen vor ihm nieder und sagten: Hier sind wir als deine Knechte. **19**Josef aber antwortete ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Stelle? **20**Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten. **21**Nun also fürchtet euch nicht! Ich selbst will für euch und eure Kinder sorgen. So tröstete er sie und redete ihnen zu Herzen. **22**Josef blieb in Ägypten, er und das Haus seines Vaters. Josef wurde hundertzehn Jahre alt. **23**Er sah von Efraim noch Söhne der dritten Generation. Auch die Söhne Machirs, des Sohnes Manasses, wurden auf Josefs Knien geboren. **24**Dann sprach Josef zu seinen Brüdern: Ich sterbe. Gott wird sich gewiss euer annehmen, er wird euch aus diesem Land heraus- und in jenes Land hinaufführen, das er Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid zugesichert hat. **25**Josef ließ die Söhne Israels schwören: Gott wird sich euer gewiss annehmen. Dann bringt meine Gebeine von hier mit hinauf! **26**Josef starb im Alter von hundertzehn Jahren. Man balsamierte ihn ein und legte ihn in Ägypten in einen Sarg.

Erzähltechnisch korrespondiert dieser „Schluss“ der Exposition am Anfang (Gen 37). Der dort ausgebrochene Konflikt zwischen Josef und den Brüdern lastet immer noch als Schuld auf diesen. Zwar hat Josef sie im Lauf der Erzählung zur Einsicht über die Schuldhaftigkeit ihres damaligen Tuns gebracht und sie lebten de facto friedlich nebeneinander – sie im Land Goschen, *Josef* am ägyptischen Hof. Doch nun, wo der Vater tot ist, bricht in den Brüdern die Angst auf, Josef werde sich an ihnen rächen. Sie

**50,23** Josef nimmt die Kinder Manasses zum Zeichen der Adoption unmittelbar nach ihrer Geburt auf seine Knie (vgl. 30,3).

haben immer noch nicht genügend gelernt. Sie suchen nicht das direkte Gespräch, sondern schicken einen Mittelsmann vor, der gutes Wetter machen soll, ehe sie selbst kommen. Nun endlich wird der Konflikt gelöst: Josef macht ihnen klar, dass doch Gott längst vergeben hat, wie die ganze Ereigniskette zeigt. Das ist die Botschaft der Erzählung: Gott wendet sogar das Böse zum Guten, weil er ein Liebhaber des Lebens (vgl. Weis 11,26) ist. Wo Gott vergibt, können Menschen die Vergebung nicht verweigern.

So kann die Erzählung schnell zu Ende kommen: Der Held lebt noch lange Jahre glücklich, sieht Enkel und Urenkel und lässt dann – wie weiland Jakob – seine Brüder schwören, dass er im Lande Israel beigesetzt werden wird. Das wird hier nicht mehr erzählt wie bei Jakob (das wäre erzähltechnisch auch nicht gut!). Die Anweisung ist ein offener Schluss, der eine Fortsetzung verlangt. Diese beginnt im Buch Exodus. Was die Anweisung im engeren Sinn betrifft, wird ihre Durchführung in Ex 13,19 und in Jos 24,32 berichtet.